



Erziehungsdepartement
Kanton Aargau

Lehrplan für die Bezirksschule

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 339 0

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
-Schulbuchbibliothek -

99/2299

Herausgeber: Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

Ausgabe 1990, vom Regierungsrat genehmigt am 28. Januar 1991

Auslieferungsstelle: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau

CH
Z-87
(1,90)

Inhaltsverzeichnis

1	Leitideen	1/1
2	Lernorganisation	2/1
3	Deutsch	3/1
4	Moderne Fremdsprachen	4/0/1
	4-1-1 Französisch	4/1/1/1
	4-1-2 Englisch	4/1/2/1
	4-1-3 Italienisch	4/1/3/1
	Alte Sprachen	4/2/0
	4-2-1 Latein	4/2/1
	4-2-2 Griechisch	4/2/2
5	Mathematik	5/1
6	Realfächer	6/0/1
	6-1 Geschichte	6/1/1
	6-2 Geographie	6/2/1
	6-3 Soziale Umwelt	6/3/1
	6-4 Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung	6/4/1
	6-5 Biologie	6/5/1
	6-6 Physik, Chemie, Technik	6/6/1
	6-7 Realfächerpraktikum	6/7/1
7	Religionsunterricht	7/1
8	Hauswirtschaftsunterricht	8/1
9	Zeichenunterricht	9/1
10	Werken / Freies Gestalten	
	Textiles Werken	10/0/1
	10-1 Werken / Freies Gestalten	10/1/1
	10-2 Textiles Werken	10/2/1
11	Musik	11/1
12	Turnen und Sport	12/1

1. Leitideen

Bezirksschule

1. Leitideen für die Volksschule

1/2

- 1.1. Gesetzliche Grundlage 1/2
- 1.2. Allgemeine Ziele der Volksschule 1/2

2. Leitideen für die Oberstufe

1/5

- 2.1. Gesetzliche Grundlage 1/5
- 2.2. Gemeinsame Bildungs- und Erziehungsziele der Oberstufe 1/5

3. Leitideen für die Bezirksschule

1/6

- 3.1. Aufgabe der Bezirksschule 1/6
- 3.2. Grundsätze für den Unterricht in der Bezirksschule 1/6
- 3.3. Fächer – Themenschwerpunkte – Unterrichtsthemen 1/6

1. Leitideen für den Unterricht in der Volksschule

- 1.1. Gesetzliche Grundlage** Die Volksschule unternimmt alles, damit das Kind gesund heranwachsen kann. Sie fördert jeden einzelnen Schüler und legt dabei gleiches Gewicht auf die Entwicklung seines Geistes, seines Gemütes und seiner körperlichen Fähigkeiten. Sie vermittelt dem Schüler die Grundausbildung.
(§ 10 Schulgesetz vom 17. März 1981)

1.2. Allgemeine Ziele der Volksschule

1.2.1. Persönlichkeitsbildung

In einer zunehmend komplexer werdenden Welt, in der die Jugend vielfach nicht mehr in den ursprünglichen Zusammenhängen mit den wesentlichen Bereichen unseres Lebens vertraut wird, trägt die Volksschule dazu bei, dass die Kinder ihr gegenwärtiges Leben als Kinder und ihr zukünftiges Leben als Erwachsene aktiv und erfüllt gestalten können. Sie erfüllt diesen Erziehungs- und Bildungsauftrag in enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, der primären Erziehungsinstanz. Persönlichkeitsbildend wirkt die Schule, indem die Lehrer im Unterricht vor allem die folgenden Fähigkeiten ihrer Schüler fördern:

Die Fähigkeit, die sich stellenden Lebensaufgaben mit Mut und Zuversicht anzugehen und zu bewältigen.

Die Fähigkeit, die eigene Person und die eigenen Gefühle zu akzeptieren.

Die Fähigkeit, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, sich für das als gut Erkannte einzusetzen und sich dem negativ Beurteilten zu widersetzen.

Die Fähigkeit, sich und andere zu verstehen, mit andern Menschen wirkungsvoll zusammenzuarbeiten, sich andern mitzuteilen, gegenüber Andersdenkenden und Benachteiligten Toleranz zu üben und Benachteiligten zu helfen.

Die Fähigkeit, mit der natürlichen und kulturellen Umwelt sinnvoll und verantwortungsbewusst umzugehen.

Die Fähigkeit, in seiner eigenen Umwelt schöpferisch und gestaltend tätig zu werden und Neuem offen zu begegnen.

Die Fähigkeit, Meinungen und Urteile kritisch zu prüfen und dazu eigene Wertungen zu entwickeln.

Die Fähigkeit, selbständig und kritisch zu lernen und sich dabei Erkenntnisse zu erwerben, die für die Lösung der im menschlichen Leben auftauchenden Probleme bedeutsam sind.

Die Volksschule unterstützt diese Persönlichkeitsentwicklung, indem sich das Lernen an den folgenden Grundsätzen orientiert:

1.2.2. Didaktische Leitsätze

Lebendiges Lernen

In der Volksschule wird ein lebendiges Lernen gefördert, in welchem Erleben, Handeln und Denken eine Einheit bilden. Die Erscheinungen dieser Welt werden im Lebenszusammenhang, in ihrer Vielfalt und Komplexität betrachtet. Indem die Schule ganzheitliches Erleben und Verstehen ebenso fördert wie analytisches Denken, schafft sie eine wesentliche Grundlage für das Leben der Erwachsenen in der arbeitsteiligen und spezialisierten Welt. Systematischer Kenntniserwerb steht in einem Sinnbezug zu erfahrbaren Situationen.

Sinnhaftes Lernen

Die Erwachsenenwelt ist für die Jugendlichen zum Teil schwer durchschaubar geworden, Sinn- und Funktionszusammenhänge liegen nicht mehr offen zutage. Damit die Schüler jetzt und später als Erwachsene verantwortlich handeln können, müssen sie ihr eigenes Handeln als sinnerfüllt erleben. Die in der Schule dargestellten Weltausschnitte sind deshalb immer in einen für die Schüler begreifbaren Sinnzusammenhang einzubetten. Sinn ergibt sich für den einzelnen aus dem persönlichen Betroffensein; der Bezug zur Nützlichkeit im späteren Erwachsenenleben allein genügt nicht.

Selbsttätiges Lernen

In der Volksschule wird die Eigentätigkeit des Kindes in allen Bereichen gefördert. Das Lernen der Schüler wird durch das Lehren des Lehrers angeregt, unterstützt und ergänzt. Die Schüler sollen im eigenen Tun erleben, wie sie Probleme angehen und lösen können.

Individuelles und dialogisches Lernen

In vielen Lebensbereichen ist der Mensch heute, und in Zukunft wahrscheinlich noch stärker, auf die Zusammenarbeit mit andern Menschen angewiesen. In der Volksschule lernen die Schüler, wie man wirkungsvoll mit andern zusammenarbeiten kann. Dialogisches und individuelles Lernen wird gleichermassen gefördert.

1.2.3. Lernbereiche

Der Schüler steht in einem Netz von Beziehungen zu seiner natürlichen und kulturellen Umwelt. Die Schule hat die Aufgabe, die Erfahrungen und Erlebnisse, welche das Leben zufällig und ungeordnet darbietet, aufzunehmen und daran Begriffe und Ordnungen zu entwickeln, welche es dem Schüler erlauben, seine Welt besser zu verstehen und bewusster in ihr zu handeln. Es gehört nicht zur Aufgabe der Volksschule, Ergebnisse und Verfahren der Wissenschaft systematisch, in verdünnter Form an die Schüler weiterzugeben.

<i>Lebensbereiche</i>	<i>Tätigkeiten</i>
Mit den Grundbedürfnissen des Alltags leben.	Sich ernähren, wohnen, arbeiten, sich kleiden, sich versorgen.
Mit dem eigenen Selbst, den körperlichen und seelischen Anlagen und Kräften, seinen Ausdrucksmöglichkeiten leben.	Sich pflegen, zur Gesundheit Sorge tragen, seine Anlagen und Kräfte gebrauchen, sich schöpferisch betätigen.
In der Familie, in Gruppen, in der Öffentlichkeit, in der Demokratie, mit der andern Generation leben.	Sich andern mitteilen, mit andern zusammenarbeiten, eigene Interessen zugunsten des Gemeinwohls zurückstellen.
Mit der Natur, mit den Tieren und Pflanzen leben.	Die natürliche Umwelt kennen, sachgerecht mit ihr umgehen können und sie respektieren lernen.
Mit der Kultur, mit der Geschichtlichkeit leben.	Die kulturelle Umgebung kennen, Wert und Unwert unterscheiden, die Vergangenheit zum besseren Verständnis der Gegenwart kennen, Lösungen für die Zukunft suchen.
Mit den Massenmedien leben.	Sich informieren, sich unterhalten, Informationen kritisch auswählen und verarbeiten.
Mit der Wissenschaft, mit der Technik leben.	Problemlösungsmuster kennen, mit der Technik und ihren Mitteln verantwortungsbewusst umgehen und ihre Möglichkeiten und Grenzen kennen.
In und mit der Schule leben.	Lernen als aktives Verarbeiten von Erfahrungen.
Mit der Freizeit leben.	Seine Lebensmöglichkeiten erweitern, sich erholen.
In der Welt der Arbeit, der Industrie, der Wirtschaft leben.	Sich in der Arbeitswelt orientieren, sich begründet für eine bestimmte Arbeit entscheiden.
In der einen Welt mit andern Kulturen und Sprachen leben.	Sich in fremden Sprachen verständigen können, die eigenen Kulturerfahrungen relativieren.
Mit der Pluralität, mit dem Wandel der Werte und Normen leben.	Seinen Standort in der Welt kennenlernen.
Mit der Transzendenz, mit dem rational nicht Erfassbaren leben.	Glaubenswerte kennenlernen, spüren, dass sich die Welt nicht allein rational verstehen lässt.

Die Volksschule vermittelt die Grundkenntnisse, -fähigkeiten und -fertigkeiten zur Orientierung und für das Handeln in diesen Lebensbereichen.

2. Leitideen für die Oberstufe

- 2.1. Gesetzliche Grundlage** Die Oberstufe baut auf der Primarschule auf. Sie vermittelt eine allgemeine Bildung und vertieft und ergänzt damit die Grundlagen für Urteilsfähigkeit sowie für selbständiges Denken und Handeln. Sie schafft bei allen Schülern die Voraussetzungen zur Aus- und Weiterbildung.
(§ 21 Schulgesetz vom 17. März 1981)
- 2.2. Gemeinsame Bildungs- und Erziehungsziele der Oberstufe** In der Oberstufe der Volksschule erwerben sich die Schüler eine vertiefte Allgemeinbildung, die es ihnen ermöglicht, sich in allen wesentlichen Bereichen unseres Lebens zurechtzufinden. Im Zentrum steht die Persönlichkeitsbildung. Die geistigen, gemüthhaften und körperlichen Anlagen und Fähigkeiten der Schüler sollen weiter gefördert und entwickelt werden. Insbesondere ist die Bereitschaft, selbständig Neues zu lernen, zu pflegen, und die Schüler sind so auf ein lebenslanges Lernen vorzubereiten. Sie werden fähig, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden, wichtige Entwicklungen unserer Zeit zu verstehen und aktiv am öffentlichen Leben teilzunehmen.
- Verbunden mit den inhaltlichen Zielen der Lehrpläne sollen die Schüler vor allem zu Beginn der Oberstufe lernen, mit ihren Kameraden umzugehen, sie zu verstehen, mit ihnen zu sprechen, gemeinsam eine Arbeit anzupacken und durchzuführen. Die Schüler lernen, wie man lernt, wie man Arbeiten speditiv erledigt und wie man wirkungsvoll verschiedene Arbeitstechniken einsetzt. Später stehen die Selbstfindung und die Förderung der Selbständigkeit im Vordergrund. Die Schüler befassen sich intensiv mit ihren Neigungen und Fähigkeiten und werden so fähig, sich begründet für einen Beruf oder eine weitere Ausbildung zu entscheiden. Sie lernen, übernommene Arbeiten selbständig und auch partnerschaftlich (in Teamarbeit) zu erfüllen, sich für ihr Handeln Ziele zu setzen und zu kontrollieren, wie diese erreicht wurden. Die Schüler übernehmen so in zunehmendem Masse Verantwortung für ihr eigenes Lernen.

3. Leitideen für die Bezirksschule

3.1. Aufgabe der Bezirksschule

Die Bezirksschule stellt von allen drei Oberstufenschultypen die höchsten intellektuellen Ansprüche an ihre Schüler. Sie schliesst an die 5. Klasse der Primarschule an und dauert vier Jahre. Sie stellt hohe Ansprüche in bezug auf Lernfähigkeit, Lerntempo, geistige Beweglichkeit, Abstraktionsfähigkeit und Selbständigkeit der Schüler. Die Bezirksschule vermittelt ihren Schülern eine breite Allgemeinbildung und schafft die Grundlagen für den Besuch einer Mittelschule oder das Ergreifen einer anspruchsvollen beruflichen Ausbildung.

3.2. Grundsätze für den Unterricht in der Bezirksschule

Ganzheitlicher Unterricht

Neben den fachlichen Zielsetzungen sollen im Unterricht in jedem Schulfach auch die vorgenannten allgemeinen Bildungs- und Erziehungsziele angestrebt werden. Echte Bildung ist nur möglich, wenn auch die Persönlichkeit des Schülers und der Schülerin angesprochen ist.

Von Kenntnissen zu Erkenntnissen

In der Bezirksschule werden diejenigen Schüler der Volksschule unterrichtet, denen das Lernen am leichtesten fällt. Diese Voraussetzung verpflichtet. Die Schüler sollen Gelegenheit haben, selbständig von Kenntnissen zu Erkenntnissen vorzustoßen. Der Unterricht darf sich nicht auf Auswendiglernen von Wissen beschränken.

Exemplarisches Lernen

Der Unterricht darf sich nicht an fachwissenschaftlicher Vollständigkeit orientieren. Beispielhaftigkeit hat vor Vollständigkeit zu treten. Notwendig sind aber Gründlichkeit und Vertiefung.

Fächerübergreifendes Lernen

Leicht ergibt der Fachunterricht für die Schüler ein unkoordiniertes Nebeneinander von Zielen und Inhalten. Durch Absprachen zwischen den Fachlehrkräften, durch Blockunterricht, themenorientierte Arbeitswochen oder in den speziell dafür vorgesehenen Gefässen in den Realfächern kann an der Bezirksschule ein fächerübergreifendes Lehren und Lernen verwirklicht werden.

Unterrichtssprache

Unterrichtssprache ist in der Regel die Standardsprache. Es soll ein Anliegen sein, die Schüler zu einem unverkrampften Verhältnis zur Standardsprache zu führen. In einzelnen Fachlehrplänen (z. B. Deutsch, Französisch) finden sich nähere Hinweise.

3.3. Fächer – Themenschwerpunkte – Unterrichtsthemen

Die Ziele und Inhalte der Bezirksschule sind in diesem Lehrplan nach Fächern geordnet dargestellt. Jeder Fachlehrplan umfasst die Abschnitte:

– Fachspezifische Leitideen

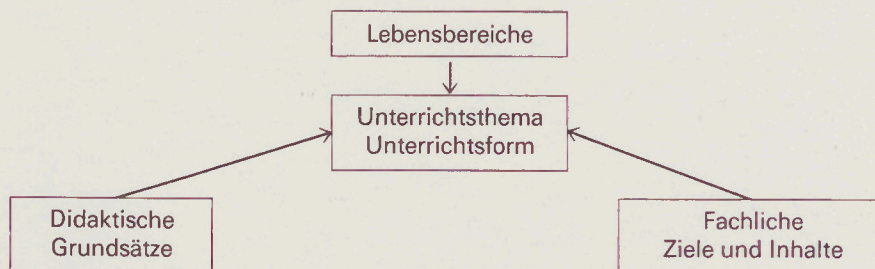
In den *allgemeinen Zielen* werden die wichtigsten Ziele, zu denen der Unterricht in diesem Fach einen Beitrag leisten soll, dargestellt. Die *Themenschwerpunkte* markieren den inhaltlichen Umfang und die Gliederung des Fachs. Diese Aufgliederung soll gewährleisten, dass im Unterricht alle wichtigen Aspekte eines Fachs zum Zuge kommen. Im Unterricht jedoch sollen Ziele und Inhalte aus den einzelnen Themenschwerpunkten miteinander (und auch mit solchen aus andern Fächern) verbunden werden. In den *didaktischen und lernorganisatorischen Hinweisen* wird auf Besonderheiten in der Durchführung dieses Unterrichts aufmerksam gemacht.

– *Ziele und Inhalte*

In einem ersten Abschnitt werden die *verbindlichen Ziele und Inhalte* formuliert. Sie stellen das für alle Lehrkräfte verbindliche Minimum dar, welches im betreffenden Fach bearbeitet werden soll. Diese Ziele sind nicht absolut eindeutig formuliert; sie lassen Freiräume zur eigenen Gestaltung offen, sei es durch die Wahl des Inhaltes, an welchem ein Ziel erreicht werden soll, sei es durch das Niveau, auf welchem ein Inhalt beherrscht werden soll. In Fächern, in denen ein fachsystematischer Aufbau grosse Bedeutung hat, sind die Ziele nach Klassen geordnet. In andern sind sie für mehrere Klassen zusammengefasst (z. B. 1./2., 3./4. Klasse). Die verbindlichen Ziele müssen jeweils spätestens am Ende eines solchen Abschnitts bearbeitet worden sein.

Als nächstes sind *kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung* formuliert. Diese Ziele und Inhalte sind nicht als verbindliche Vorschrift, sondern als Hilfe und Anregung für die Unterrichtsplanung gedacht. Je nach Fach sind die einzelnen Ziele nach Themenschwerpunkten und zusätzlich nach Klasse bzw. nach Klassengruppen geordnet. Am Ende dieser kommentierten Ziele findet sich in den meisten Fächern eine Übersicht über Ziele und Inhalte des Fachs, verteilt auf die einzelnen Klassen.

Unterrichtsthemen und *Unterrichtsformen* können von den Lehrkräften innerhalb des durch diesen Lehrplan abgesteckten Rahmens frei gewählt werden. Ausgangspunkte bilden dafür die Lebensbereiche (1.2.3.), die didaktischen Grundsätze und die Ziele und Inhalte aus den einzelnen Fächern:



2. Lernorganisation

Bezirksschule

1. Stundentafel

2/2

2. Bestimmungen zum Stundenplan

2/3

- 2.1. Verordnungsbestimmungen 2/3
- 2.2. Gestaltung des Stundenplanes 2/3
- 2.3. Wahlfächer 2/3
- 2.4. Unterricht in Halbklassen 2/3
- 2.5. Bestimmungen zu einzelnen Fächern 2/3

3. Aufgaben des Klassenlehrers

2/4

4. Hausaufgaben

2/4

1. Stundentafel

	Pflichtfächer				Wahlfächer			
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.
Deutsch	5	5	5	5				
Fremdsprachen:								
Französisch	4*	4*	3	3				
Englisch			3	3				
Italienisch						2	2	2/3
Latein						4	4	4
Griechisch								4
Mathematik	5	5	5	5				
Geometrisch-technisches Zeichnen							2	
Geschichte	2	2	2	2				
Geographie	2	2	2					
Naturkunde:								
Biologie	2	2		2				
Physik			2					
Chemie				2				
Realfächerpraktikum							2	2
Klassenlehrerstunde	1	1	1	1				
Religion	1	1	1					1
Hauswirtschaft		4					3	
Zeichnen	2	2	2	2				
Werken/ Freies Gestalten						2	2	2 2
Textiles Werken						2	2	2 2
Musik	2	2	2	2	1	1	1	1
Turnen und Sport	3	3	3	3				
Insgesamt	29	33	31	30	5	11	18	18/19

* davon 1 Lektion in Halbklassen

2. Bestimmungen zum Stundenplan

- 2.1. Verordnungsbestimmungen** (Bestimmungen aus der Verordnung über die Volksschule §§ 6–9)
- Der Unterricht beginnt am Morgen nicht vor 7.30 Uhr; er endet am Abend spätestens um 18 Uhr. Ausgenommen bleibt der freiwillige Schulsport.
 - Der Stundenplan muss nach jeder Lektion eine Pause von mindestens 5 Minuten und für jeden Schulhalbtage eine solche von mindestens 15 Minuten vorsehen.
 - Über den Mittag sind, ausgenommen für die Ansetzung des hauswirtschaftlichen Unterrichts, mindestens 1½ Stunden frei zu halten. Das Erziehungsdepartement kann für weitere Fächer Ausnahmen bewilligen.
 - Der Schulhalbtage umfasst mindestens 2, höchstens 4 Lektionen. Zugunsten der Fächer Werken/Textiles Werken, Hauswirtschaft, Turnen und Sport, Musik, Zeichnen und GTZ kann er ausnahmsweise auf 5 Lektionen verlängert werden.
 - Der Schultage darf jedoch höchstens 9 Lektionen umfassen.
 - Die Pflichtlektionen der Lehrer an der Volksschule mit vollem Pensum sind ausgewogen auf die Wochentage zu verteilen; in der Regel sind alle Vormittage sowie wenigstens drei Nachmittage mit Unterricht zu belegen. Ausnahmen bedürfen der Bewilligung durch Schulpflege und Inspektor.
 - Der Samstagnachmittag ist schulfrei. Den Schülern ist zudem mindestens ein weiterer freier Nachmittag in der Woche zu gewähren.
- 2.2. Gestaltung des Stundenplanes**
- Die jedem Fach zugewiesenen Lektionen sollen möglichst gleichmässig auf die Wochentage verteilt werden, sofern ein Fachlehrer nicht Doppelstunden vorzieht, um konzentrierter arbeiten zu können.
Zwischen- und Einzelstunden sind zu vermeiden.
Für Lehrausgänge, Projekt- oder Arbeitswochen kann der Stundenplan für einzelne Tage oder Wochen geändert werden. Eltern und Behörden sind rechtzeitig darüber zu informieren. Schulverlegungen sind durch die Schulpflege und das Programm ist durch das Inspektorat zu genehmigen.
- 2.3. Wahlfächer**
- Die in der Stundentafel aufgeführten Wahlfächer sind anzubieten, evtl. in Zusammenarbeit mit andern Schulen.
Jedem Schüler, der sich dafür interessiert, muss der Besuch von Latein und Griechisch ermöglicht werden. Für alle andern Wahlfächer gilt eine Minimalzahl von 8 Schülern und Schülerinnen.
In Bezirksschulen mit nur 2 Parallelabteilungen gilt eine Minimalzahl von 6 Schülerinnen und Schülern.
Die Schüler dürfen Wahlfächer bis zu einem Maximum von 36 Lektionen pro Woche belegen. Über Ausnahmen entscheidet die Lehrerkonferenz.
- 2.4. Unterricht in Halbklassen**
- 1 Lektion Französisch in der 1. und 2. Klasse
Werken/ Freies Gestalten
Textiles Werken
Hauswirtschaftsunterricht
Realfächerpraktikum
Geometrisch-technisches Zeichnen
werden in Abteilungen mit mehr als 14 Schülern in Halbklassen unterrichtet.
- 2.5. Bestimmungen zu einzelnen Fächern**
- Französisch*
- In der 1. und 2. Klasse können die Abteilungen in je einer Lektion in Halbklassen unterrichtet werden, um insbesondere die mündlichen Sprachfertigkeiten intensiver schulen zu können.
- Italienisch*
- Bei geringen Schülerzahlen können die 3 Jahreskurse auch zusammen unterrichtet werden.
- Latein und Griechisch*
- Im 2. und 3. Kurs Latein kann eine Doppelstunde angesetzt werden, nicht aber im 1. Kurs Latein und im Griechisch.
Es dürfen nicht mehr als die Hälfte der Stunden eines Kurses am Ende eines Schulhalbtages liegen.

<i>Geschichte, Biologie 4. Klasse</i>	Im Fach Geschichte und im Fach Biologie in der 4. Klasse können Ziele und Inhalte mit solchen aus andern Themenschwerpunkten aus dem Bereich der Realfächer verknüpft werden. Finden sich zwei Lehrkräfte zur Zusammenarbeit für die Gestaltung eines solchen fächerübergreifenden Unterrichts, werden für die 2 Schülerlektionen 3 Lehrerlektionen bewilligt.
<i>Realfächer Praktikum</i>	Die Höchstzahl der Schüler richtet sich nach den zur Verfügung stehenden Arbeitsplätzen.
<i>Religion</i>	Damit ist der schulische Religionsunterricht gemeint. Dieser soll nach Möglichkeit interkonfessionell unterrichtet werden.
<i>Hauswirtschaftsunterricht</i>	Der obligatorische Hauswirtschaftsunterricht in der 2. Klasse soll, wenn möglich, über Mittag angesetzt werden. In diesem Unterricht werden die Schüler auch gepflegt.
<i>Werken/Freies Gestalten und Textiles Werken</i>	Die Schulen gestalten das Wahlfachangebot, eventuell in Zusammenarbeit mit andern Schulen, selber. Es muss mindestens je ein Wahlfachangebot zu 2 Wochenlektionen aus dem Bereiche Werken/Freies Gestalten und ein solches aus dem Fachbereich des Textilen Werkens geschaffen werden. Bei Bedarf können weitere Wahlfachangebote geschaffen werden. Die Wahlfachangebote werden in der Regel jährlich gewechselt. In Ausnahmefällen sind auch aufbauende, (über 2, 3 oder 4 Jahre) sich erstreckende Wahlfachangebote möglich.
<i>Musik</i>	Das Wahlfach Chor/Ensemble dient dazu, im klassenübergreifenden Rahmen zu musizieren, und soll im Stundenplan so fixiert werden, dass der Besuch allen in Frage kommenden Schülern möglich ist.
<i>Turnen und Sport</i>	Die 3 Turnlektionen sind auf die ganze Woche zu verteilen. Ausnahmen dürfen nur dort gemacht werden, wo wegen der grossen Entfernung der Sportstätten eine sinnvolle Arbeit in einer Einzellektion nicht möglich ist. Der Turnunterricht kann koedukativ, geschlechtergetrennt oder in einer Mischform geführt werden.

3. Aufgaben des Klassenlehrers bzw. der Klassenlehrerin

Jeder Abteilung ist eine Lehrkraft zuzuordnen, die gegenüber Schülern und Eltern dieser Klasse Ansprechpartner ist. Diese Lehrkraft ist im besonderen verantwortlich:

- für die Information und Beratung von Schülern und Eltern bezüglich Gepflogenheiten der Schule, Belegung von Wahlfächern usw.
- für die Information über den Leistungsstand der Schüler
- für die Absprache betr. Bearbeitung fächerübergreifender Inhalte (siehe Klassenlehrerstunde)
- für die Überprüfung der Belastung der Klasse durch Hausaufgaben
- für die Gestaltung der Klassenlehrerstunde. Diese dient dazu, aktuelle Probleme der Schüler zu besprechen, den Schülern zu helfen, sich in der Schule zurechtzufinden, und sie anzuleiten, ihr Gemeinschaftsleben zu gestalten. Verbindlich zu bearbeiten sind in der Klassenlehrerstunde (sofern keine andern Vereinbarungen getroffen werden) die Zielsetzungen aus den Themenschwerpunkten «Soziale Umwelt» und «Arbeitswelt- und Berufswahlvorbereitung».
- für administrative Aufgaben in bezug auf die ihr anvertraute Abteilung:
 - Absenzenkontrolle
 - Ausstellen der Semesterzeugnisse
 - Organisation von Schulreisen, Ausflügen usw.

4. Hausaufgaben

In Hausaufgaben kann das im Unterricht Gelernte vertieft werden. Hausaufgaben bieten auch die Möglichkeit, Arbeits- und Lerntechniken einzuüben. Zudem haben Hausaufgaben eine Brückenfunktion zum Elternhaus.

Wenn Hausaufgaben erteilt werden, dürfen sie keine tragende Funktion für den Unterricht haben, das heisst der Unterricht darf nicht auf den Hausaufgaben aufbauen. Sie sind massvoll zu erteilen, und die Schüler sollen sie selbständig lösen können. Vom Vortag eines Sonn- oder Feiertages auf den nächstfolgenden Schultag und über die Ferien dürfen keine Hausaufgaben erteilt werden.

3. Deutsch

1. Leitideen

3/2

1.1. Allgemeine Ziele

3/2

1.2. Themenschwerpunkte

3/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

3/4

2. Ziele und Inhalte

3/6

2.1. Verbindliche Ziele für die einzelnen Schuljahre

3/6

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

3/8

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Der Deutschunterricht soll die Schüler dazu befähigen, ihre eigene Umwelt und ihr eigenes Ich durch Sprache zu erfassen und zu verstehen.

Darum sollen die Schüler lernen, die Sprache als Mittel der Verständigung einzusetzen:

- ihre Einstellung zu Sachverhalten in Mundart und in Standardsprache formulieren können;
- schreiben können, was über Sachverhalte gedacht und über persönliche Erfahrungen festgehalten werden soll;
- verstehen, was andere sagen, vor allem wie und weshalb sie es sagen;
- verstehen, was (in der Standardsprache und in der Mundart) gesprochen und geschrieben ist.

Ein grosses Angebot von Lesestoff und die damit verbundene Vielfalt an Themen sollen den Schülern dazu verhelfen, den Zugang zu den Inhalten ihrer sozialen, kulturellen und zivilisatorischen Umwelt zu öffnen. Die Auseinandersetzung mit diesen Inhalten soll sie dazu befähigen, diese Umwelt zu schätzen, auch kritisch zu beurteilen, sich für Probleme sachgerecht zu engagieren und Alternativen zu suchen.

Die Schüler sollen auch lernen, die Medien, die ihnen die Umwelt und die damit verbundene Problematik nahebringen, zu kennen und kritisch zu durchleuchten. Die Schüler erfahren und werden sich bewusst, welche Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren im sprachlichen Umgang liegen. Sie erkennen, dass der Gebrauch der Sprache als Mittel zwischenmenschlicher Verständigung und Beziehungen von ihnen Verantwortung erfordert gegenüber dem, was sie mit Sprache schaffen und bewirken.

1.2. Themenschwerpunkte

Der Deutschunterricht in der Bezirksschule umfasst die folgenden acht Themenschwerpunkte:

Sprachliches Erfassen, Begreifen, Ordnen

Den Schülern soll bewusst werden, dass die Sprache einerseits das wichtigste Mittel für das Begreifen und Ordnen der gesamten Umwelt ist und dass sie ihnen andererseits erst das Denken über sich und ihre Umwelt ermöglicht. Darum sollen sie zum einen ihren Wortschatz im Umgang mit sprachlichen Erzeugnissen ständig erweitern und differenzieren, zum andern Gesetzmässigkeiten der Erkenntnis und der Sprache einsehen und verfügbar machen.

Mündliche Kommunikation (gesprochene Sprache)

Den Schülern wird einsichtig, dass die gesprochene Sprache den Hauptteil der Verständigung ausmacht und dass es daher für sie wichtig ist,

- situationsgerecht an einem Gespräch teilzunehmen und es zu führen,
- zuhören zu können, um den Partner zu verstehen,
- sich andern verständlich zu machen.

All diese Fähigkeiten können sie erlangen, wenn sie sich ständig um fließendes, klares Sprechen in Mundart und Standardsprache bemühen.

Schriftliche Kommunikation (geschriebene Sprache)

In der schriftlichen Kommunikation kommt es darauf an, dass die Schüler ihre Gedanken danach ausrichten lernen,

- welche Absichten sie mit dem Text gegenüber dem Empfänger verfolgen,
- in welcher Form (Textsorte) sie ihre Gedanken festhalten (Brief, Kommentar, Protokoll, Erzählung usw.),
- wie sie den Inhalt gliedern, stilgerecht festhalten und in grafischer Richtigkeit (in Rechtschreiben, Grammatik, Zeichensetzung und Schrift) darstellen.

Die Schüler sollen im Aufschreiben erfahren, dass die Sprache ein wesentliches Medium zur Selbstverwirklichung, Lebensbewältigung und Verständigung ist.

Medien (Massenmedien)

Die Medien (Radio, Fernsehen, Zeitungen, Illustrierte, Reklame usw.) nehmen im Leben der Jugendlichen eine wichtige, einflussreiche Stellung ein. Sie werden zu nicht zu unterschätzenden Miteziehern (durch Vielfalt der Informationen über die Welt, Manipulation, Verabsolutierung des Modischen, Oberflächlichkeit). Die außerschulischen Erfahrungen der Schüler mit allen Arten von Medien sollen in der Schule besprochen werden. Die Medienerziehung hat zum Ziel, die Jugendlichen zu einem überlegten, kritischen, aber auch interessierten Umgang, zu einem für ihre Persönlichkeitsbildung sinnvollen Mediengebrauch (im Hinblick auf die Freizeitgestaltung z. B.) hinzuführen. Ebenso gehört der Kontakt zur Bühne zu einer sinnvollen Medienerziehung.

Film-, Theater-, Hörspielszenen und -aufführungen vermögen eine fruchtbare Auseinandersetzung mit menschlichen, aktuellen oder zeitbedingten Problemen in Gang zu bringen.

Das sprachliche Kunstwerk in Prosa, Lyrik und Drama

Die Beschäftigung mit sprachlichen Kunstwerken entspricht einer alten und bewährten Tradition. Sie kommt dem Bedürfnis der Jugendlichen entgegen, sich mit psychologischen, philosophischen, theologischen und ästhetischen Fragen auseinanderzusetzen.

Der Umgang mit Literatur kann zur Selbstfindung und Weltorientierung der Jugendlichen beitragen.

Die Lektüre literarischer Texte soll auch unter historischen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen. Der Schüler soll dabei erfahren, dass Wandlungen in Gesellschaft und Kultur, in Wertvorstellungen, Sitten und Ansprüchen im Umgang mit Literatur sichtbar werden.

Daher soll der Literaturunterricht darauf ausgerichtet sein, dass die Schüler

- Gelesenes zu sich und ihren Interessen, zu ändern und deren Interessen in Beziehung setzen können,
- den Zugang zu ästhetischen und anderen Werten finden,
- Verständnis für soziale und historische Bedingtheiten aufbringen und diese mit der eigenen Realität vergleichen,
- Techniken literarischen Verstehens und Schaffens aneignen und
- Freude an eigenem sprachlichem Gestalten bekommen.

Mitteilungsmöglichkeiten

Gesprochene Sprache wird immer von Melodie, Stärke, Tempo, Mimik und Gestik begleitet. Die Wirkung schriftlicher Mitteilungen wird beeinflusst durch die Schrift, das Papier, die grafische Präsentation, durch zusätzliche Bilder oder Zeichnungen.

Beim Lesen und Hören sollen sich die Schüler zunächst darum bemühen, das eigentlich Formulierte festzustellen, zu verstehen, beim Sprechen und Schreiben dem Partner das Verstehen zu erleichtern.

Nun lässt sich die gleiche Aussage sprachlich verschieden wiedergeben, je nachdem, in welcher Situation, zu welchem Zwecke, zu welchem Partner man spricht oder schreibt. Das Akzentuieren bzw. das Verschweigen bestimmter Aspekte der Information öffnet den Spielraum zu Vermutungen und Deutungen. Für solche sprachliche Phänomene sollen die Schüler hellhörig werden, d. h. die Strategie, die der Schreiber/Sprecher oder sie selbst verfolgen, durchschauen und anwenden lernen.

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch

Die menschliche Kommunikation ist eine vielfältige (komplexe) Erscheinung, dennoch unterliegt sie bestimmten allgemeingültigen Regeln.

So wird bei der Wiedergabe einer Mitteilung durch Sprache nicht nur der inhaltlich-sachliche Aspekt der Information eine Rolle spielen, sondern in die Mitteilung eingeschlossen ist auch der Aspekt, in welcher Beziehung die Partner zueinander stehen. In jeder sprachlichen Äußerung nehmen die Sprechenden/Schreibenden Bezug auf ihren Partner, lassen Achtung oder Missachtung, Überlegenheit, Zuwendung oder Angst usw. mitklingen.

Die Schüler auf das wechselseitige Verhältnis von Inhalt- und Beziehungsaspekt im sprachlichen Verhalten aufmerksam zu machen und sie anzuleiten, wie sie eine gute und gehaltvolle Beziehung aufrechterhalten und aufbauen können, ist ein wichtiges Ziel des Deutschunterrichts.

Wo eigene Interessen mit im Spiel sind, wird es schwierig, sprachlich so zu handeln, dass der Partner nicht verletzt, brüskiert, disqualifiziert wird. In Streitgesprächen wird offenbar, welche Toleranz und Kompromissbereitschaft die Partner einander entgegenbringen.

Einsichten in den Aufbau und die Leistungen der Sprache

Jede Sprache weist Normen, Regularitäten, Strukturen auf, die sich auf Konvention abstützen und einer Wandlung unterliegen. Das Ziel, das Sprachsystem in seinem gegenwärtigen und wandelbaren Zustand zu begreifen, ist ein sprachdidaktisches Anliegen.

Die Schüler beherrschen ihre Sprache aufgrund eines vorbewussten Verständnisses grammatischer Regularitäten. Grammatikunterricht holt dieses Verständnis ins Bewusstsein der Schüler und erweitert es.

Grammatikunterricht soll von Interessen und Bedürfnissen der Schüler ausgehen, aber auch gesellschaftliche Anliegen berücksichtigen.

Grammatisches Wissen (Formen, Strukturen, Begriffe) soll im Anschluss an Erfahrungen der Schüler mit Sprache, im Sinne verstehenden Sprachhandelns, aufgebaut werden.

Nachdenken über Sprache heisst vor allem Nachdenken über Sprachgebrauch. Nachdenken über den Aufbau der Sprache kann dem Fremdsprachenunterricht dienen, wenn man gleiche, aber auch verschiedene Strukturen im Vergleich der Sprache bewusst macht.

Solcherart konzipiertes Nachdenken über Sprache und Sprachgebrauch soll den Schülern zu folgenden Einsichten und Möglichkeiten zur Sprachgestaltung verhelfen:

Grammatikkenntnisse dienen als Mittel direkter Beeinflussung des eigenen Sprechens und Schreibens.

Grammatikkenntnisse bieten Hilfen an bei der Verständigung über sprachliche Wirkungen, indem sie die richtigen Begrifflichkeiten zur Verfügung stellen.

Grammatische Regeln sollen auch diskutiert werden, damit der Geltungsanspruch sprachlicher Normen relativiert werden kann, z. B. ob eine Interpunktionsregel fürs Verstehen eines Textes unbedingte Geltung hat oder bekommt.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Verhältnis Mundart – Standardsprache

Unterrichtssprache ist in der Regel die Standardsprache. Es soll ein Anliegen sein, die Schüler zu einem unverkrampften Verhältnis zur Standardsprache zu führen. Die Schüler erfahren, dass

- Standardsprache auch Umgangssprache sein kann,
- ihnen die Standardsprache in den Medien auf Schritt und Tritt begegnet,
- die Beherrschung zweier Sprachsysteme sowohl zur Ichfindung als auch zur Welterschliessung Wesentliches beiträgt.

Verbundener Deutschunterricht

Die Aufteilung in Themenschwerpunkte soll den Blick für die verschiedenen Aspekte des Deutschunterrichts schärfen. Im Unterricht jedoch sind die Themenschwerpunkte miteinander zu verbinden. Im Zentrum des Unterrichts steht beispielsweise die Lektüre eines Jugendbuchs. Dieses Lesen wird vielfältig verankert mit Aussprachen über das Textgeschehen (mündliche Kommunikation), mit dem Schreiben von Geschichten, Briefen (schriftliche Kommunikation), mit dem Erkennen des Wortartengebrauchs oder der Strategien im Sprachhandeln (Nachdenken über Sprache und Sprachgebrauch).

Darstellendes Spiel, Rollenspiel, Schultheater

Das Darstellende Spiel ist eine Möglichkeit, Themen und Texte, aber auch eigene Erfahrungen, die im Sprachunterricht fruchtbar gemacht werden sollen, aufzuarbeiten und zu vertiefen. Im Spiel ist der Mensch als Ganzes angesprochen, d. h. auch seine emotionelle Seite kommt zum Einsatz. Dadurch wird ein wichtiger Beitrag zu seiner Entwicklung geleistet, insbesondere beim Erwerb von Fähigkeiten im Umgang mit der Sprache.

Rollenspiele sind kommunikationsfördernd. Sie können viel dazu beitragen, in Klassenverband und Gruppe eine konzentrierte, angeregte Stimmung zu erreichen und für eigene wie auch für die Anliegen, Ideen und Phantasien anderer offen und empfänglich zu sein. Obige Aussagen können grösstenteils auch auf den Umgang mit Theater in der Schule zutreffen. Als wichtige Aspekte kommen hier aber noch hinzu: «Umgang mit Formen des Theaters» sowie der «Schritt an die Öffentlichkeit».

*Nachdenken über Sprache,
Grammatik, Orthographie*

Grammatische und orthographische Richtigkeit sind so weit anzustreben, dass die Schüler die für die jeweilige Stufe erforderlichen Regeln kennen und anwenden können. Denn der formale Aspekt der Sprache, den die Gesellschaft u. a. als Kriterium für die soziale Einstufung verwendet, spielt in gewissen Lebenssituationen (z. B. Bewerbungen) eine wichtige Rolle.

In allen Lernbereichen des Deutschunterrichts sollen die Schüler auch Überblick gewinnen über das in der Schulzeit Gelernte und Erworbene mit Unterschieden in der Tiefe und Breite sowie in der Art der Themenbehandlung.

Formalsprachliche Regularitäten und Mechanismen sollen eingehend besprochen, bearbeitet und eingeübt werden.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Für den Deutschunterricht in der Bezirksschule ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen verbindlich. Zusätzlich sind im Unterricht folgende Einzelziele von allen Lehrkräften zu beachten:

1./2. Klasse

Sprachliches Erfassen:

- Den Schülern bewusst machen, dass Wörter und Wendungen eine bestimmte Bedeutungsbreite aufweisen (lexikalische und textuelle Bedeutung) und dass für Bedeutungen unterschiedliche sprachliche Mittel zur Verfügung stehen.
- Den Wortschatz im Zusammenhang mit der Behandlung literarischer Texte und anspruchsvoller Thematiken aufbauen und erweitern, auch mit Hilfe von Lexika.

Mündliche Kommunikation:

- Entscheidungs- und Klärungsgespräche nach bestimmten Regeln führen, verstehen und auswerten.
- Interviews vorbereiten, durchführen und auswerten.

Schriftliche Kommunikation:

- Themen, die aus dem Unterricht (Textelese z. B.) wachsen für verschiedene Lesergruppen (-interessen) bearbeiten und formulieren.
- Texte mit der nötigen Disposition verfassen.

Medien:

- Die Berichterstattung (Werbung) verschiedener Medienarten unter sich und gegenseitig vergleichen.
- Medienkonsum bewusstmachen und Stellung nehmen dazu.
- Theater-/ Film-/ Hörspielszenen besprechen, nachvollziehen.

Das sprachliche Kunstwerk:

- Eine anspruchsvollere, repräsentative Auswahl literarischer Formen lesen, deuten, vortragen.
- Texte aus verschiedenen Stilrichtungen verschiedener Autoren unter bestimmten Gesichtspunkten vergleichen.

Mitteilungsmöglichkeiten:

- Sprichwörter, Redensarten, Wendungen nach Inhalt und Absichten untersuchen, lautlich gestalten.
- Gespräche nach Stilebene (Wortwahl), Absichten untersuchen.
- Unterscheiden lernen zwischen der (neutralen) Grundbedeutung (Denotat) und den zusätzlichen vom Kontext abhängigen (emotionalen) Bedeutungen eines Wortes (Konnotat).

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch:

- In Mitteilungen jeglicher Art den Inhalts- und Beziehungsaspekt erkennen.
- In (Streit-)Gesprächen den eigenen Standpunkt und den des Partners vertreten.

Aufbau und Leistungen der Sprache:

- Die Wortarten und ihre Funktionen unterscheiden.
- Fälle mit Hilfe der Ersatzprobe ermitteln.
- Mit Hilfe der Infinitprobe die Propositionen und ihre Subjekte in Satzverbindungen und -gefüge ermitteln.
- Grammatische und wirkliche Zeit unterscheiden.

3./4. Klasse*Sprachliches Erfassen:*

- Gedanklich verankerte Vorstellungen, Zusammenhänge, Handlungsabläufe sprachlich nachvollziehen und solche Konzepte in Sprache umsetzen.
- Probleme analysieren, Lösungen entwerfen und sprachlich dazu Stellung nehmen.

Mündliche Kommunikation:

- Gesagtes und Gemeintes in Gesprächen unterscheiden, Redestrategien durchschauen.
- Erzählen, berichten, argumentieren und beeinflussen können.
- Sich im freien Sprechen (Improvisieren) üben.

Schriftliche Kommunikation:

- Zu Texten unter bestimmten Gesichtspunkten Stellung nehmen.
- Verschiedene Darstellungsmöglichkeiten (Textsorten) anwenden.

Medien:

- Nicht-fiktionale und fiktionale Texte (mit geeigneten Leseverfahren) verstehen resp. deuten.

Das sprachliche Kunstwerk:

- Nach Wahl literarische Formen gestalten (rezitieren, verfassen).
- Sachtexte in fiktionale Texte verwandeln.

Mitteilungsmöglichkeiten:

- Texte verschlüsselt formulieren und deuten.
- Zeitungsberichte analysieren (Verschweigen von Informationen, zwischen den Zeilen lesen).

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch:

- In Texten, Gesprächen sprachliche Strategien entwickeln und anwenden.
- Persönliche Probleme/ Sachfragen aufarbeiten und Lösungen anbieten.

Aufbau und Leistungen der Sprache:

- Satzglieder in Satzverbindungen und -gefügen ermitteln.
- Gross- und Kleinschreibung möglichst beherrschen.
- Die Kommaeregeln möglichst umfassend beherrschen.
- Die Gebrauchsweisen der Konjunktivformen erkennen.
- Modus und Genusformen kennen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte sind nach den Themenschwerpunkten geordnet. Für die Verteilung auf die einzelnen Schuljahre mögen die Übersicht und die verbindlichen Ziele als Anhaltspunkte genügen.
Die mit einem * gekennzeichneten Einzelziele haben einen Bezug zu einer verbindlichen Zielsetzung.

Sprachliches Erfassen, Begreifen, Ordnen

Wortschatz

Erfahren, dass das gleiche Wort, der gleiche Satz, ein Text verschiedene Bedeutungen haben können und dass die gleiche Bedeutung mit verschiedenen Wörtern und Wendungen bezeichnet werden kann. Den Wortschatz aufbauen und erweitern.

Mögliche Einzelziele:

- * – Erfahren, dass das gleiche Wort, der gleiche Satz für verschiedene Menschen nicht die genau gleiche Bedeutung haben muss.
- * – Wort-, Satzbedeutungen aus dem Kontext oder mit Hilfe von Nachschlagewerken erschliessen.
 - Abstecken der Bedeutungsbreite von Wörtern und Wendungen mit Hilfe von Nachschlagewerken.
 - Herausfinden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken in Mundart und Standardsprache.
 - Das individuelle Wortverständnis erweitern.
 - Historisch bedingte Veränderungen von Wortbedeutungen und Wandlungen kennenlernen.

Erläuterungen und Hinweise:

Das Erschliessen von Wort-, Satz- und Textbedeutungen ist eine dauernde Aufgabe in der Sprachentwicklung und im Sprachlernen. Einerseits wird jeder Mensch ständig neuen oder ihm in der umfassenden Bedeutung nicht bekannten Begriffen gegenübergestellt; andererseits formuliert jeder Mensch immer wieder eigene Begrifflichkeiten, die seine persönliche Lage, einen Zustand oder ein Verhalten / eine Handlung für den andern verständlich machen. Die Begriffsbildung ist also nie abgeschlossen.

Beispiele:

- Bedeutungen aus dem Kontext durch Schüler zu ermitteln versuchen.
- Wortschatztabelle zu einem bestimmten Thema aufstellen.
- Wortfamilien aufstellen.
- Wortsignale, Wortverdrehungen, Satzspiele entwerfen.
- Pointen in Witzen, Missverständnisse in Gesprächen aufklären.

Sprachliches Erfassen

Gedanken, Vorgänge, Erfahrungen und Empfindungen sprachlich möglichst genau erfassen.

Mögliche Einzelziele:

- * – Gedanken, Vorgänge, Erfahrungen und Empfindungen sprachlich verarbeiten.
- Texte genau lesen und verstehen.
- * – Handlungsabläufe, Bilder genau beobachten und beschreiben.
 - Probleme analysieren, Lösungen ordnen und sprachlich festhalten.
 - Gedanken (Propositionen, Teilsätze, Sätze) richtig verknüpfen.

Erläuterungen und Hinweise:

Die klärende Wirkung der Sprache sollten die Schüler immer wieder erfahren: Einerseits ist das Formulieren von Erfahrungen und Empfindungen eine wesentliche Voraussetzung für das Erkennen und Verarbeiten psychischer Phänomene (z. B. Angst, Ärger), also für das Erhellende der Innenwelt; andererseits kann oft erst das mündliche und schriftliche Formulieren Klarheit über Handlungsabläufe, Vorgänge, Sachverhalte in der Aussenwelt beschaffen.

Beispiele:

- Wiederholt kleinere und grössere Sprech- und Schreibanlässe zu einer bestimmten Problematik durchführen.
- Brainstorming-Ergebnisse gedanklich ordnen.
- Schülereigene Texte partnerweise überarbeiten, d. h. dazu Fragen stellen und beantworten lassen.
- Stichwortnotizen (eigene oder die eines Partners) ausformulieren.
- Die Herstellung einer Sache, den Gebrauch eines Gegenstandes genau beschreiben.

Mündliche Kommunikation *Sich mündlich mitteilen können*

Themen verschiedenster Art, Sachverhalte in Gesprächen so darlegen können, dass sie ausgerichtet sind auf den Partner, auf die Absichten, Interessen und Bedürfnisse des Sprechers und bestimmten Gesprächsregeln entsprechen.

Mögliche Einzelziele:

- Erkennen, dass gesprochene Sprache das wichtigste Verständigungsmittel ist.
- Sich in andere Menschen hineindenken und sie darzustellen und zu verstehen versuchen.
- Konflikte im Gespräch lösen.
- * – Andere beeinflussen, überzeugen, unterhalten können.
- Redestrategien entwickeln.
- Gesagtes, Gemeintes unterscheiden, Redestrategien durchschauen.
- Argumentieren können.
- * – Sachverhalte aus dem Bereich Geographie, Geschichte, Technik usw. darlegen.
- Mündliche Texte vorbereiten.
- * – Vorgänge, Gegenstände genau beschreiben.
- Reportagen aufstellen.
- Interviews vorbereiten, durchführen und auswerten.
- Referate vorbereiten, halten und auswerten.
- * – Entscheidungs-/ Klärungsgespräche/ Diskussionen leiten.

Erläuterungen und Hinweise:

Der Begriff «Text» wird hier weit gefasst: Nicht nur Geschriebenes, auch mündlich Formuliertes ist darunter zu verstehen.

Die Kommunikation soll sich nicht ausschliesslich auf Themen der zwischenmenschlichen Beziehungen beziehen, sondern sie soll auch Sachverhalte aus andern Fächern aufgreifen und in Form mündlicher Information beinhalten. Dabei soll mit den Schülern ein Repertoire von Darstellungs-/ Darlegungsmöglichkeiten besprochen und erprobt werden (z. B. Mitteilung, Beschreibung, Berichterstattung, Reportage, Interview, Referat).

Beispiele:

- Ergebnisse aus Gruppenarbeiten der Klasse vortragen (didaktische Vermittlung mit Schülern auswerten).
- Einen Plan (z. B. zu einer Zimmereinrichtung) beschreiben.
- Ein Schüler beschreibt ein Bild/ einen Plan, die andern setzen das Gesagte (an der Wandtafel, auf A4) in eine Skizze um.

Sprachlicher Ausdruck

Sich in Standardsprache und in Mundart verständlich ausdrücken können.

Mögliche Einzelziele:

- Sich in verschiedenen Bereichen und Fächern fließend in Standardsprache ausdrücken.
- Unterschiede zwischen Mundart – Standardsprache festhalten.
- Verschiedene Stilebenen in beiden Sprachsystemen erkennen.
- Regeln der Aussprache kennenlernen und anwenden.
- Sich im freien Sprechen (Improvisieren) üben.
- Den Stil der Situation, dem Partner, den eigenen Absichten anpassen.

Erläuterungen und Hinweise:

- Dem Schüler in Gelöstheit, Gepflegtheit beim standardsprachlichen Sprechen ein Vorbild sein.
- Situationen in beiden Sprachformen spielen (mit Tonbandaufnahmen auswerten).
- Dialoge in Mundart resp. in Standardsprache umschreiben und sprechen.
- Dialektale Eigenheiten (bestimmte Wendungen) in Standardsprache wiederzugeben versuchen.
- In Standardsprache Gespräche führen.

Schriftliche Kommunikation *Sich schriftlich mitteilen können*

Inhalt und Umfang eines Textes so abfassen, dass der Empfänger Absichten, Bedürfnisse des Schreibers verstehen kann und dass Wortwahl, Satzbau und Form die Situation berücksichtigen.

Mögliche Einzelziele:

- * – Gedanken, Erlebnisse, Mitteilungen verständlich aufschreiben.
- * – Briefe schreiben.
- Tagebuchnotizen festhalten.
- Äussere und innere Form von Texten kennenlernen.
- Phasen beim Textschreiben erkennen.
- Referate, Protokolle, Rapporte, Zusammenfassungen schreiben.
- Formen, Schreibakte, Textsorten näher kennenlernen.
- Projektartige Schreibaufgaben kennenlernen und durchführen.

Erläuterungen und Hinweise:

Wertvoll sind solche Schreibsituationen, die aus dem Unterricht und aus der Lebenswelt des Schülers herauswachsen, z. B. Informationen zu einem Sachverhalt kürzen und andern Schülern zur Verfügung stellen oder Aktuelles, das die Schüler bewegt, aufgreifen. Wichtig ist bei alledem, dass der Lehrer die einzelnen Phasen des Texteschreibens beachtet und schülergemäss begleitet (eine gemeinsame Grundlage schaffen, Hilfen/ Techniken des Entwerfens bekanntmachen, Anregungen zum Überarbeiten vermitteln, den Prozess des Schreibens mit dem Ergebnis [der Reinschrift] vergleichen, das Lesen durch andere ermöglichen).

Die Schreibkompetenz der Schüler kann u. a. dadurch gefördert werden, indem der Lehrer Schreibenanlässe gestaltet, die möglichst viele Textsorten und Situationen abdecken bzw. aufgreifen.

Texte schreiben mit der Absicht, den Leser zu informieren (über Personen, Gegenstände, über Vorgänge und Sachverhalte, über Probleme); mit der Absicht, an den Leser zu appellieren (Einladung, Aufforderung, Aufruf, Werbung, Kritik); mit der Absicht, zu erzählen, zu unterhalten, zu fabulieren.

Gliedern und ordnen

Einen Text gedanklich und grafisch richtig ordnen und darstellen. Das Abfassen von Texten durch Optimierung des Schreibprozesses erleichtern.

Mögliche Einzelziele:

- Sich verschiedene Planungs-/ Entwurfs- und Überarbeitungstechniken aneignen.
- Phasen des Schreibprozesses kennenlernen und anwenden.
- Gedankliche Strukturen in der grafischen Darstellung deutlich machen.
- Dispositionen als Aufbauhilfe zum Reden und Schreiben aufstellen.

Erläuterungen und Hinweise:

Den Schülern soll bewusst werden, dass der Schreibprozess in sich einander bedingenden Phasen abläuft und dass jede Phase bestimmte Ziele verfolgt:

- Die Planungs- und Entwurfsphase ist dadurch gekennzeichnet, dass die Schüler sich dem Leser vorstellen, eine bestimmte Strategie ins Auge fassen, spontan Gedanken festhalten und sie in einem nächsten Durchgang inhaltlich ordnen und stilistisch überprüfen. Der innere Aufbau eines Textes soll durch grafische Gestaltung möglichst sichtbar gemacht werden. Die Schüler können Untertitel formulieren, Wesentliches unterstreichen, Farben verwenden, Grafiken oder Bilder einschleiben, andere Schriftbilder (Blockschrift z. B.) verwenden.
- In der Überarbeitungsphase geht es darum, zu erfahren, wie und ob Leser den Text verstanden haben, um aufgrund ihrer Aussagen den Text zu überarbeiten (zu kürzen, zu ergänzen, umzuformulieren, anders zu gliedern usw.). Ein spezielles Augenmerk gilt hier der formalen Richtigkeit.
- Die Reinschrift soll letztlich dazu dienen, den Text in einer makellosen Darstellung andern Lesern (nicht nur dem Lehrer) les- und verstehbar zur Verfügung zu stellen.

Medien**Medien als Informationsträger**

Erkennen, in welchem Ausmass und auf welche Weise die Medien informieren, belehren, unterhalten und manipulieren. Aus dem Angebot der Medien auswählen und kritisch Stellung beziehen.

Mögliche Einzelziele:

- Die Absichten der Verfasser schriftlicher Texte, insbesondere von Werbung, Radio- und Fernsehsendungen (auch Theaterspielen), zu erkennen versuchen.
- Kriterien für die Auswahl von Sendungen aufstellen.
- Die Beeinflussung durch Massenmedien, vor allem durch Kombination von Text und Bild, erkennen.
- * – Persönliche Erfahrungen mit Medien aufarbeiten.
- Erfahrungen mit Hörspielen aufarbeiten.
- * – Umfangreichere Themen in bezug auf Massenmedien, Lektüre (z. B. Comics) projektartig aufarbeiten.
- * – Ein Medientagebuch führen, in dem Stellungnahmen, Wertungen, Erfahrungen über Sendungen, Lektüre usw. aufgeschrieben werden.
- Rollenspiele über Wert und Unwert bestimmter Sendungen, Artikel durchführen.
- Sendungen ab Band analysieren.
- Pro-und-kontra-Gespräche über eine bestimmte Sendung führen.
- Eine Kurzgeschichte in ein Hörspiel umwandeln.
- Eine Zeitungsseite gestalten.
- Fragen für ein Interview (mit Journalist, Behördemitglied z. B.) aufstellen, es durchführen und ein Protokoll (Tonband) schreiben.
- Texte mit Bildern kombinieren.
- Theater-/Hörspielszenen besprechen, nachvollziehen.

Erläuterungen und Hinweise:

Die Medien, insbesondere Radio, Fernsehen, Zeitungen, Illustrierte, Reklame, nehmen im Leben des Jugendlichen eine wichtige, eine einflussreiche Stellung ein. Sie werden zu nicht zu unterschätzenden Miteziehern. Die ausserschulischen Erfahrungen der Schüler mit den vielfältigen Arten von Medien müssen in der Schule thematisiert werden.

Die Medienerziehung hat zum Ziel, die Schüler zu einem überlegten und kritischen Konsum, zu einem für ihre Persönlichkeitsbildung sinnvollen Mediengebrauch (z. B. für die Freizeitgestaltung) hinzuführen.

Auseinandersetzung mit Texten

Sich mit fiktionalen (literarischen) Texten, d. h. mit Geschichten, Erzählungen, Romanen, Märchen, Fabeln, Legenden, Sagen, Gedichten, Bildergeschichten, Hörspielen, Theaterszenen, Spielfilmen, und nichtfiktionalen Texten (Gebrauchs-/Sachtexten) auseinandersetzen.

Mögliche Einzelziele:

- Sprachliche Eigenheiten gewisser Textsorten erkennen und ihren Zusammenhang untersuchen.
- Den Wahrheitsanspruch von Texten untersuchen und ihren Wahrheitsgehalt erkennen.
- Fiktionale und nichtfiktionale Texte verschiedener Art verstehen.
- Im Theaterspiel Komisches, Tragisches, Dramatisches erleben und erfassen.
- Erkennen, wie Leser und Text das Verstehen eines Textes beeinflussen.
- Sicherheit in Lesefertigkeit und Leseverständnis erlangen.
- * – Verschiedene Textsorten kennenlernen und verschiedene Leseverfahren anwenden lernen.

Erläuterungen und Hinweise:

Die Beschäftigung mit Werbetexten, Reklame, Comics, Wetterbericht, Sportnachrichten usw. macht dem Schüler klar, dass jede Textsorte bestimmte formale und inhaltliche Eigenheiten aufweist (z. B. Vorherrschaft von Nomen, Adjektiven, Superlativen bei Werbetexten) und sich nebst dem besonderen Inhalt von anderen Textsorten abhebt.

Der Schüler soll des weiteren in der Behandlung fiktionaler Texte erkennen, worin sie sich von nichtfiktionalen unterscheiden: Hier wird die Beantwortung der Fragen nach dem Wahrheitsgehalt der beiden Textgattungen zentrales Kriterium werden.

Zu fiktionalen Texten gehören im weitesten Sinne auch Theaterstücke, die das Komische, Tragische und Dramatische, das Handeln von Menschen im Widerstreit auf der Bühne in bestimmten Rollen und Kostümen vor Augen und Ohren führen.

Lesen ist eine existentiell wichtige Fähigkeit im schulischen, ausserschulischen und nachschulischen Leben. Es ist deshalb wichtig, beim Schüler die Freude am Lesen, die Bereitschaft zum Lesen zu fördern bzw. zu erzeugen. Die Motivation zum Lesen ist entscheidend zur Förderung und Entwicklung der Lesefertigkeit und des Leseverständnisses. Dazu können u. a. geeignete Lesetechniken und Leseverfahren verhelfen.

Das sprachliche Kunstwerk Zugang zu sprachlichen Kunstwerken

Den Zugang zu sprachlichen Kunstwerken finden und begreifen, was betroffen macht.

Mögliche Einzelziele:

- * – Märchen, Sagen, Legenden, Fabeln, Anekdoten, Kurzgeschichten, Gedichte lesen, deuten, vortragen.
- Eine möglichst grosse Auswahl aus vielen literarischen Formen, literarische Epochen und Stilrichtungen kennenlernen und zu deuten versuchen.
- * – Novellen, Romane, Gedichte lesen, deuten.

Das Werk in seinem Umfeld

Erfahren und erkennen, dass sprachliche Kunstwerke von biographischen, geschichtlichen und sozialen Bedingungen abhängig sind, und den Weg zu überzeitlichen Werten finden.

Mögliche Einzelziele:

- * – Märchen, Sagen, Legenden, Balladen, Fabeln auf ihre überzeitliche, allgemein menschliche Bedeutung hin untersuchen.
- In Kurztexten (Prosa und Lyrik), Novellen sowie Hörspielen, evtl. Dramen den überzeitlichen Gehalt, aber auch das historisch-soziale Umfeld erfassen und erkennen.
- Kunstwerke mit sogenannter Trivilliteratur konfrontieren.

Erläuterungen und Hinweise:

Der Vergleich zwischen den historischen, sozialen Umständen, in denen ein sprachliches Kunstwerk entstanden ist, und den heutigen Verhältnissen kann dazu führen und dienen, den überzeitlichen, allgemeingültigen Gehalt herauszuschälen. Hier bietet sich die Gelegenheit, im fächerübergreifenden Prinzip Deutschunterricht und Geschichtsunterricht zu verbinden.

Künstlerische Sprache

Die Eigenheiten der künstlerischen Sprache erkennen.

Mögliche Einzelziele:

- Eigenheiten des literarischen Sprachgebrauchs (Wortschatz, Metaphern, Syntax, Rhythmus) im Vergleich mit Umgangssprache erkennen.
- Poetischen Sprachgebrauch (Metaphern, Versmass, Reim) erkennen und in eigenen Texten anwenden.
- Epische, lyrische und dramatische Formen kennen- und unterscheiden lernen.
- Stilebenen unterscheiden, metaphorisches Verstehen fördern.

Erläuterungen und Hinweise:

Es wäre sicher verfehlt, literarische Werke nur auf ihre äussere Erscheinung (auf ihre formalsprachlichen Aspekte) hin zu untersuchen. Eine formale Analyse und ihre Ergebnisse sollten funktional mit der inhaltlichen in Verbindung stehen. Das heisst allgemein: Form und Inhalt bilden ein Ganzes; konkret: Grammatikalische Phänomene und formalpoetische Kenntnisse sollen Steigbügelhalterdienst leisten, ein besseres und tieferes Verständnis des Textes ermöglichen.

Eigenes sprachliches Gestalten

Versuche im eigenen sprachlichen Gestalten durchführen.

Mögliche Einzelziele:

- Freude am Textschaffen bekommen.
- Sprachliche Spielereien kennenlernen und selber mit der Sprache spielend umgehen.
- * – Phantastische (spannende, humorvolle) Geschichten (Science fiction, Wild-West, Robinsonaden, Seefahrer-, Grossstadtgeschichten) schreiben.
- * – Gedichte verfassen.
- Texte in konkreter, visueller Poesie schreiben / darstellen.
- Theater- und Hörspielszenen (projektartig) verfassen und spielen.

Erläuterungen und Hinweise: Sprachliches Gestalten (Sprechen und vor allem Schreiben) ist eine kreative (schöpferische) Tätigkeit. Es wächst nicht aus dem Nichts heraus, sondern bedarf all dessen, was im Deutschunterricht an Kenntnissen, Verstehensgrundlagen und in Anwendungsfällen erarbeitet und geübt worden ist. Sprachliches Gestalten heisst persönliches Sich-Entfalten. Der Lehrer ist aufgerufen, immer wieder Lernsituationen zu schaffen, in denen die Schüler sich sprach-schöpferisch betätigen können.

Mitteilungsmöglichkeiten

Sprache verstehen

Mündlich und schriftlich Mitgeteiltes verstehen.

Erkennen, was in einer Mitteilung gesagt ist und gemeint wird.

Mögliche Einzelziele:

- Kommunikationsfunktion (appellieren, beeinflussen),
- Darstellungsfunktion (berichten, erzählen),
- Ausdrucksfunktion (Meinungen, Gefühle, Absichten aussprechen),
- Reflexionsfunktion (Nachdenken über Sprachgebrauch).
- Aus Texten Informationen gewinnen, Anweisungen verstehen, neue Erfahrungen erwerben und persönliche Bereicherung erfahren.
- Untersuchen, wo, warum und wozu nicht immer alles gesagt/ geschrieben wird, wie es gemeint ist und warum gewisse Dinge verschwiegen werden.
- Zwischen den Zeilen lesen.
- Unbestimmtheiten, Leerstellen in Texten erkennen.
- Sich informativ, eindeutig äussern.
- Verschwiegene Informationen entdecken (Vermutungen äussern).
- Informationen weitergeben mit/ ohne Zweideutigkeiten.

Erläuterungen und Hinweise:

Eine sinnvolle Verständigung ist dann gewährleistet, wenn

- a) eine Mitteilung so informativ wie erforderlich ist (z. B. Nachrichtensendung),
- b) man mit der Aussage auch Beweise liefern kann,
- c) man auf die Beiträge seiner Gesprächspartner eingeht, ihre Anliegen aufnimmt,
- d) die Mitteilung klar, d. h. ohne Zweideutigkeit formuliert ist, um dem Partner die Deutung nicht zu erschweren.

Beispiele:

- Gesagtes, Geschriebenes in Eigenformulierungen wiedergeben.
- Texte zusammenfassen.
- Dialoge in Rollenspielen verändern.
- Sprichwörter/ Redewendungen untersuchen.
- Lebensläufe, Arbeitszeugnisse, amtliche Communiqués vergleichen.
- Zwei Meldungen zum gleichen Ereignis vergleichen.
- Texte verschlüsselt formulieren, interpretieren lassen.

Sprachbegleitende und -ersetzende Mittel

Nonverbale (Mimik, Gestik) und paraverbale Mittel (Tempo, Lautstärke, Melodie) in Mitteilungen deuten und anwenden, Sprachgestalten.

Mögliche Einzelziele:

- Erfahren, dass in gesprochener und geschriebener Sprache verständnisleitende Zeichen (Mimik, Gestik, Bilder, Geräusche usw.) eingesetzt und damit Akzente gesetzt werden.
- Den Zusammenhang zwischen Wort, paraverbalen und nonverbalen Mitteln erkennen.
- Möglichkeiten und Grenzen der nonverbalen Kommunikation ausprobieren resp. erkennen.
- Gesagtes und Gemeintes im Gespräch erkennen.

Erläuterungen und Hinweise:

Gesprochene Sprache wird immer von paraverbalen (Melodie, Stärke, Tempo) und nonverbalen (Mimik und Gestik) Mitteln begleitet. Schriftliche Mitteilungen werden beeinflusst durch die Schrift, das Papier, die grafische Präsentation, durch zusätzliche Bilder oder Zeichnungen. Der Schüler soll die Vielfalt dieser Kommunikationsphänomene erkennen und sie auch anwenden lernen. Die para- und nonverbalen Mittel können sprachlich Formuliertes unterstützen, ergänzen, ersetzen, aber auch den Sinn des Formulierten ins Gegenteil kehren (Ironie, Satire).

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch**Miteinander sprechen**

Erkennen, dass sprachliches Verhalten die zwischenmenschlichen Beziehungen wesentlich beeinflusst.

Mögliche Einzelziele:

- * – Erfahren, wie man andern mit Sprache helfen, sie trösten, ermuntern, beruhigen, erfreuen, aber auch verletzen, beleidigen kann.
- Probleme im zwischenmenschlichen Bereich erkennen und lösen.
- In einer Situation die richtigen Worte finden.
- * – Sich sachbezogen verständigen.
- Einander erzählen, informieren und einander zuhören.
- Gespräche verfolgen, beurteilen, führen.
- Sprachliche Strategien entwickeln.

Erläuterungen und Hinweise:

- In Mitteilungen, Aufforderungen, Bitten usw. den Inhalts- und Beziehungsaspekt erkennen.
- Rückfragen beim Partner stellen, wie er die Mitteilungen verstanden und gedeutet hat.
- Im Rollenspiel verschiedene Möglichkeiten von Konfliktlösungen ausprobieren.
- Aufforderungen, Bitten, Befehle in verschiedenen sprachlichen Formen formulieren.
- Meinungen, Ansichten, Standpunkte vertreten und verstehen.
- Nicht nur den eigenen Standpunkt, sondern auch den von andern vertreten können.
- Im Auftrag der Gegenpartei über ein Problem referieren.

Seine Interessen vertreten

Lernen, wie man eigene Interessen vertreten kann, ohne den Mitmenschen zu verletzen.

Mögliche Einzelziele:

- Sprache wirkungs- und verantwortungsvoll einsetzen.
- * – In Konfliktsituationen die eigenen Interessen und die des Partners abwägen; Lösungen abschätzen, Entscheidungen fällen.
- Konflikte analysieren und Lösungen suchen.
- Konflikte ertragen und austragen.
- Eigene Interessen taktvoll durchsetzen.
- Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen erkennen.
- In projektartigen Aufgaben inhaltliche und zwischenmenschliche Probleme lösen.

Erläuterungen und Hinweise:

- Wo eigene Interessen mit im Spiel sind, wird es schwierig, sprachlich so zu handeln, dass der Partner nicht verletzt, brüskiert, disqualifiziert wird. In Streitgesprächen wird offenbar, welche Toleranz und Kompromissbereitschaft die Partner einander entgegenbringen.
- Damit der Schüler lernt, Konflikte, in denen eigene Interessen vertreten werden, auch im Hinblick auf den Partner befriedigend zu lösen, muss der Lehrer folgendes beachten:
- Zunächst muss die Konfliktsituation beidseitig analysiert werden.
 - Stichhaltige Pro- und Kontra-Argumente sollen darauf formuliert werden.
 - In Texten Konfliktverhalten der dargestellten Personen analysieren und besprechen.
 - Streitgespräche führen (mit Rollenwechsel!).
 - Alternativen entwickeln und in Rollenspielen darstellen.
 - Bei der Beschreibung eines Konflikts, in einem Dialog verschiedenen Sprachgebrauch verwenden und Wirkungen abschätzen.

Einsichten in den Aufbau und die Leistungen der Sprache**Denkstrukturen – Sprachstrukturen**

Im Zusammenhang mit sprachlichem Erfassen, Begreifen, Ordnen soll der Schüler erfahren und erkennen, dass Denkstrukturen und sprachliche Strukturen identisch sein können, sich teilweise entsprechen, sich oft nicht entsprechen.

Mögliche Einzelziele:

- * – Grammatische Zeit und wirkliche Zeit unterscheiden.
- * – Propositionen und Sätze als Bausteine von Texten erkennen.
- Die wichtigsten fallbestimmten Satzglieder unterscheiden.
- Die Bedeutung und die Gebrauchsweisen der Konjunktivformen erkennen.

Erläuterungen und Hinweise: Die Sprache erscheint nicht als ein vollständig logisch durchdachtes und durchkonstruiertes System. Die Grammatik bemüht sich nur um eine möglichst genaue Beschreibung der vielfältigen sprachlichen Erscheinungen mit allen ihren Unregelmässigkeiten und Widersprüchen. So stimmt z. B. das System der grammatischen Zeiten nicht immer mit den wirklichen Zeiten überein. Um etwas Zukünftiges auszudrücken, kann das Futur oder das Präsens verwendet werden. Wichtig ist zunächst, in der grammatikalischen Betrachtung zwischen Form und Funktion bzw. Inhalt zu unterscheiden: Das Wort «der» ist von der Form her (Veränderbarkeit) ein Pronomen; es kann verschiedene Funktionen übernehmen (als Artikel, Demonstrativ-, Relativpronomen). Bei zusammengesetzten Wörtern stellen wir fest, dass das Verhältnis zwischen Grund- und Bestimmungswort sehr verschieden sein kann (Ehemann, Fuhrmann, Landmann, Landsmann, Fachmann, Strohmänn, Vordermann).
Daher ist es angebracht, dass die Schüler Form und Funktion (d. h. die Aufgabe, die ein einzelnes sprachliches Element übernimmt, um innerhalb eines Ganzen wirksam zu werden) wichtiger sprachlicher Erscheinungen erkennen.

Bedeutung von Textelementen

Mögliche Einzelziele:

- Im Zusammenhang mit dem Lesen und Hören soll der Schüler erfahren und erkennen, dass jedes Textelement (Wort, Wendung, Satz, Abschnitt) mit vorhergehenden und nachfolgenden Textteilen verschiedenartig zusammenhängt.
- * – Fälle mit Hilfe der Ersatzprobe erkennen.
 - * – Mit Hilfe der Infinitivprobe die Propositionen und ihre Subjekte erfassen.
 - Mit Hilfe der Verschiebeprobe Satzglieder abgrenzen.
 - Mit der Umformungsprobe die Bedeutung verschiedener Textelemente erfassen.

Erläuterungen und Hinweise:

Der Lehrer / die Lehrerin darf davon ausgehen, dass der Schüler den Text verstanden hat, wenn er Wörter und ihre (evtl. variablen) Bedeutungen im Textgefüge erkennt, sich an Einzelfakten erinnern und diese in einen Zusammenhang einordnen kann, die Textgliederung erkennt, aus den Textvorgaben Schlussfolgerungen zieht und zum Textinhalt Stellung zu nehmen imstande ist. Diese Teilfähigkeiten können u. a. mit Grammatikkenntnissen gefördert werden.
Unerlässlich für den handelnden Umgang mit der Sprache sind die operativen Verfahren (die sogenannten textlinguistischen Operationen): Klangprobe, Verschiebeprobe, Ersatzprobe, Umformungsprobe, Weglass- / Erweiterungsprobe, Infinitivprobe.

Rechtschreibung

Mögliche Einzelziele:

- Im Zusammenhang mit dem Schreiben soll der Schüler
- die Rechtschreibung gebräuchlicher Wörter und die Regeln der Zeichensetzung beherrschen,
 - bei Unsicherheiten Nachschlagewerke zu Rate ziehen.
 - * – Sich Techniken für möglichst fehlerfreies Schreiben aneignen.
 - * – Kommaregeln erarbeiten und anwenden.
 - * – Sicherheit in der Gross- und Kleinschreibung erlangen.
 - Formale Richtigkeit in verschiedenen Textsorten unterschiedlich gewichten lernen.

Erläuterungen und Hinweise:

Die Beherrschung der Orthographie- und Interpunktionsregeln erleichtert das Textverständnis, gliedert die Gedanken beim Schreiben, kann Missverständnisse beim Sich-verständlich-Machen zum vornherein ausschalten.
Die formale Schulung soll vermehrt auf individuell abgestimmtes Training und Verbessern ausgerichtet werden.
Zudem soll der Schüler erfahren, welche grosse Bedeutung der Rechtschreibung im ausser- und vor allem im nachschulischen Leben beigemessen wird.

Schreibunterricht**Zielsetzung**

Das Schreiben ist eine *grundlegende Kulturtechnik* der Menschheit. Es ermöglicht das Festhalten des Wortes in der Schrift und damit die geistige Entfaltung und Bewahrung unserer Kultur. Die Handschrift ist das visualisierte Bild von gesprochener Sprache, von Erlebtem, Gefühltem, Gedachtem. Die fundamentale Bedeutung des Schreibens für die Kommunikation, für das Zusammenleben und die Lebensbewältigung fordert von der Schule eine *gründliche Vermittlung der Schreibtechnik* und der Schriftgestaltung.

Auf der Oberstufe muss der Schreibunterricht *weiterführen*. Er führt den einzelnen zu sich selbst in die Einmaligkeit seiner Schreibweise, die keine innere oder äussere Bewegung (der Hand, des Gedankens, des Herzens) daran hindern kann, graphisch verständlich (lesbar) zu werden, zu sein und zu bleiben. Er führt – auch im Schreiben! – über die Sachkompetenz zur individuellen und sozialen Kompetenz.

Didaktische Hinweise

Handschrift ist immer unter den Aspekten der *Lesbarkeit* und der *Flüssigkeit* zu betrachten.

Flüssigkeit ist der Massstab für den Schreibvorgang. Der Schüler soll ökonomisch und zügig, d. h. ohne Verkrampfung und Zeitverlust schreiben können. Die Rhythmik des Bewegungsablaufs prägt die Art des Schreibunterrichts. Lesbarkeit ist der Massstab für das Schreibergebnis. Die Schrift soll das Entziffern eines Textes erleichtern. Die Annäherung an die Norm der Schweizer Schulschrift verhindert Missverständnisse und macht die Schrift eindeutig und klar.

Die Bedeutung und den Wert einer lesbaren, klaren und zügigen Schrift als Kommunikationsmittel erfährt der Schüler am ehesten durch die aktive schriftliche Betätigung, die über die Ebene Lehrer – Schüler hinausgeht.

Die Entwicklung von der Schul- zur Lebensschrift ist ein langer Prozess. Der Lehrer muss den Schüler als Helfer und Berater begleiten.

4-0 Moderne Fremdsprachen

Leitideen für den Fremdsprachunterricht	4/0/2
1. Allgemeine Ziele des Fremdsprachunterrichts	4/0/2
2. Themenschwerpunkte	4/0/2
3. Didaktische und lernorganisatorische Grundsätze	4/0/3
4-1-1 Französisch	4/1/1/1
1. Leitideen	4/1/1/2
2. Ziele und Inhalte	4/1/1/4
4-1-2 Englisch	4/1/2/1
1. Leitideen	4/1/2/2
2. Ziele und Inhalte	4/1/2/3
4-1-3 Italienisch	4/1/3/1
1. Leitideen	4/1/3/2
2. Ziele und Inhalte	4/1/3/3

Leitideen für den Fremdsprachunterricht

1. Allgemeine Ziele des Fremdsprachunterrichts

Im Fremdsprachunterricht lernen die Schüler eine Form der Welterfahrung kennen, die sich von der muttersprachigen unterscheidet. Diese neue, erweiterte Kommunikationsmöglichkeit trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen sowie Verständnis, Achtung und Toleranz gegenüber andern menschlichen Lebensformen zu entwickeln. Partnerschaftliches Verhalten wird so gefördert. Gleichzeitig kann die eigene Lebensform besser verstanden, wenn nötig relativiert und bereichert werden. Jede Form von Spracherwerb bedeutet sowohl für das Individuum wie für die menschliche Gesellschaft einen kulturellen Wertzuwachs. Der Fremdsprachunterricht soll den ganzen Menschen einbeziehen. Indem er die emotionale, ästhetische und kreative Erlebnis- und Gestaltungsfähigkeit anspricht, leistet er einen Beitrag zur harmonischen Entwicklung des Gefühls, des Verstandes und des Handelns. Schliesslich kann das Beherrschen einer oder mehrerer Fremdsprachen die berufliche Laufbahn wesentlich beeinflussen und ist in vielen Fällen deren notwendige Voraussetzung. Für die viersprachige Schweiz mit ihrem vielfältigen nationalen und internationalen Beziehungsgeflecht ist das Erlernen von Fremdsprachen eine Existenzfrage, um so mehr, als weltweit die Kommunikationsmöglichkeiten und der Bedarf nach Informationsaustausch ständig zunehmen. Die Überwindung politischer, kultureller, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Grenzen hängt zu grossen Teilen von der Sprachbeherrschung der Individuen ab.

2. Themenschwerpunkte

Kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten

Für die Mehrzahl der Lernenden steht der Erwerb sprachlich-kommunikativer Fertigkeiten und Fähigkeiten im Vordergrund. Mündliche Verständigung ist vorrangiger als schriftliche. Deshalb drängen sich bei der Unterrichtsgestaltung folgende Prioritätenordnung und Schwerpunktsetzung auf:

- Hörverstehen (Verstehen der gesprochenen Sprache)
- Sprechen
- Lesen und Verstehen
- Schreiben

Hörverstehen (aktives Hören)

Lernen in der Begegnung mit anderen und in der Einwegkommunikation (z. B. TV) die Bedeutung der für das Verständnis wichtigen Wörter erschliessen. Auch wenn nicht alle Elemente einer Äusserung verstanden werden, wird gelernt, Schlüsselwörter herauszufinden, das Wesentliche einer Situation zu erfassen. Der Lehrer als erster Gesprächspartner kann beim Erwerb dieser Fähigkeit mit Rücksichtnahme auf den Stand des Schülers sein Sprechtempo verlangsamen. Ziel dieser Tätigkeit ist jedoch, das Hörverstehen so weit zu entwickeln, dass möglichst viele Äusserungen von muttersprachigen Personen im Originaltempo verstanden werden können.

Im Unterricht stehen dazu nebst der Lehrperson verschiedene Informationsträger zur Verfügung, die angehört und diskutiert werden können: Tonband, Radio, Video, Vortrag, Theater, Chansons, Kontakt mit Muttersprachigen bei Schulreisen, Klassenlagern usw. Diese Aktivität trägt Wesentliches zum Entstehen und zur Weiterentwicklung des aktiven Wortschatzes bei.

Sprechen

Die Schüler sollen an einem Gespräch situations- und partnergerecht teilnehmen können. Sie sollen über einen Wortschatz verfügen, der Alltagssituationen abdeckt und sie befähigt, Gedanken, Gefühle, Beobachtungen, Einsichten verständlich zu formulieren. Fehlt ihnen ein Wort, so müssen sie es umschreiben, dabei kommt aussersprachlichen Ausdrucksmitteln wie Gestik und Mimik eine grosse Bedeutung zu.

Grosse Beachtung verdienen echte Sprechsituationen, die spontan entstehen. Dialogübungen, Dramatisieren, Kontakte mit Fremdsprachigen an Schulreisen und in Klassenlagern, Telefongespräche sind Übungssituationen, die diesem Ziel dienen.

Der Schüler ist hier nicht nur Lernender, sondern Gesprächspartner des Lehrers, seiner Mitschüler und anderer Personen.

Lesen

Das Lesen dient zunächst der Schulung von Intonation und Rhythmus sowie des gefühlsmässigen Spracherlebens, das nicht nur über das Ohr entsteht, sondern auch über die Betätigung der eigenen Sprechorgane. Im sinnentnehmenden Lesen lernen die Schüler verschiedene sprachliche «Codes» kennen, ihnen die wesentlichen Informationen zu entnehmen und die damit verfolgte Absicht zu verstehen, auch wenn nicht alle Wörter bekannt sind. Die Schüler sollen Texte verstehen, wie sie ihnen im fremden Sprachgebiet begegnen werden (Bahnhof, Strassenverkehr, Restaurant, Formulare, Arbeitsanleitungen, Gebrauchsanweisungen, Bekanntmachungen usw.). Daneben sollen stufengemässe Texte aus Literatur, Landeskunde, Kulturgeschichte zur Anwendung kommen. Sie bieten Gelegenheit zum Resümieren und Interpretieren. Dem Gebrauch von Wörterbüchern fällt dabei grosse Bedeutung zu. Besonders geeignet sind jene Texte, welche die Schüler zu einer persönlichen Stellungnahme herausfordern. Gestaltendes Lesen: geeignete Texte flüssig und sinngemäss vorlesen und gestalten (Gedichte, Geschichten vorlesen).

Schreiben

Schreiben als Übungsform. Das Schreiben ist im Fremdsprachunterricht hauptsächlich Mittel zum Spracherwerb, nicht Ziel. Es ist eine wesentliche Hilfe zur zusätzlichen Einprägung von Wort und Struktur sowie eine Möglichkeit zur reflektierenden Veranschaulichung.

Schreiben als kreative Tätigkeit: Dieses Unterrichtsziel muss sorgfältig der Stufe, den Neigungen und Begabungen des Schülers angepasst werden und soll ihn dazu befähigen, so zu schreiben, dass ein muttersprachiger Leser versteht, was er sagen will. Übungsformen: mitteilen, anfragen, zusammenfassen, Erlebnisse erzählen, notieren, einen Brief schreiben.

*Sprachlich-formale
Kenntnisse (Grammatik)*

Die Arbeit mit der Grammatik hat stützende Funktion, ist Hilfe zur Kommunikation. Die Vermittlung von Regelwissen soll sich an der Frage orientieren, über welche Formen der Schüler zur Verwirklichung seiner kommunikativen Absichten verfügen muss.

*Information über Land
und Leute*

Der landeskundliche Unterricht ist ein notwendiger Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts. Er erleichtert den Schülern den Zugang zu einer anderen menschlichen Wirklichkeit, indem er Gründe und Bedingungen einsichtig macht, die zu anderen Lebensformen und Werten führen.

3. Didaktische und lernorganisatorische Grundsätze

Stellenwert formal-grammatikalischer Kenntnisse

Der Erwerb formal-grammatikalischer Fähigkeiten ist ein Mittel zur Kommunikation. Gründliche und korrekte Kenntnisse der Sprachformen sind bei allen Sprachtätigkeiten notwendig. Gleichzeitig soll eine differenzierte Fehlertoleranz dazu beitragen, Hemmungen im Sprachgebrauch zu beseitigen. Beim Sprechen mag beispielsweise mehr Toleranz gelten als beim Schreiben. Fehlertoleranz und korrekter Sprachgebrauch sollen einander nicht ausschliessen; es sind zwei komplementäre Haltungen, die gleichzeitig zum Zuge kommen müssen. So schliesst auch induktives, entdeckendes Lernen, deduktive, erklärende oder darstellende Unterrichtsphasen nicht aus.

Orientierung an der Erlebniswelt der Schüler

Der Übertragung der Lehrbuchsituation in die reale Erlebniswelt der Schüler unter Anwendung der vorgegebenen Wörter und Idiomatik kommt im Bereich der Redefertigkeit grosse Bedeutung zu. Dem Schüler soll Gelegenheit geboten werden, seine inhaltlichen Interessen, seine sprachlichen Bedürfnisse, seine Unsicherheiten darzulegen. So sollen alle am Lernprozess Beteiligten in gegenseitiger Abstimmung und in fortschreitendem Masse den Unterricht gemeinsam gestalten helfen.

Einsatz von Lehr- und Lernmitteln

Zum Gebrauch eines Unterrichtsmittels und begleitender Übungsmaterialien bedarf es in einem neuzeitlichen Sprachunterricht einer Mindestausstattung, die erlaubt, Ton (Bandgerät) und Bild (Dias u.a.) im Unterricht einzusetzen. Besteht die Möglichkeit, von anderen Medien (Sprachlabor, Video, Film usw.) Gebrauch zu machen, so ist dies ebenfalls erwünscht. Grosse Bedeutung kommt Materialien zu, die der Lehrer selber herstellt.

4-1-1 Französisch

1. Leitideen

4/1/1/2

1.1. Allgemeine Ziele

4/1/1/2

1.2. Themenschwerpunkte

4/1/1/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

4/1/1/3

2. Ziele und Inhalte

4/1/1/4

2.1. Verbindliche Ziele

4/1/1/4

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

4/1/1/5

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

In der mehrsprachigen Schweiz ist es aus kulturpolitischen Gründen notwendig, dass alle Kinder eine zweite Landessprache erlernen. Der Erwerb des Französischen ist Voraussetzung für gute politische, wirtschaftliche, touristische und private Kontakte zwischen Deutschschweizern und Romands, aber auch für Kontakte zur übrigen französischsprachigen Welt.

Der Unterricht innerhalb der obligatorischen Schulzeit soll die Bereitschaft zur Kommunikation fördern und den Schüler ermutigen, persönliche Beziehungen zu Französischsprachigen aufzunehmen und später seine Sprachkenntnisse zu erweitern.

Der erste Fremdsprachunterricht soll die Schüler auch mit einem neuen Lernbereich bekanntmachen und Freude am Umgang mit der Sprache wecken.

Die Schüler eignen sich grundlegende Techniken des Sprachenlernens an, die es ihnen erlauben, ihre Kenntnisse im Rahmen ihrer persönlichen, schulischen oder beruflichen Weiterbildung zu vertiefen.

Vermittelt wird die mündliche und schriftliche Umgangssprache. Die Schüler lernen die französische Sprache als mündliches und schriftliches Kommunikationsmittel in wichtigen Lebensbereichen möglichst geläufig und korrekt anzuwenden.

1.2. Themenschwerpunkte

Hörverstehen und Sprechen

Der Französischunterricht muss der zunehmenden Bedeutung der Medien durch eine gezielte Schulung der rezeptiven Sprachkompetenz Rechnung tragen.

Die Schüler werden fähig, sich in Alltagssituationen mit Hilfe eines Grundwortschatzes verständlich und möglichst spontan auszudrücken. Wortschatz und Strukturen, über die sie verfügen, sollen es ihnen erlauben, in einer möglichst grossen Zahl von Situationen des täglichen Lebens ihre Redeabsichten zu verwirklichen. Zu einer begrenzten Anzahl Themen sollen sie sich frei äussern können. Durch Umschreibung können sie nötigenfalls die fehlenden Ausdrücke ersetzen.

Lesen und Verstehen

Lesefertigkeit: Die Schüler sollen einen bekannten Text mit korrekter Aussprache vorlesen können. Sie sollen einen leichten unbekanntem Text unter Anwendung der wichtigsten Ausspracheregeln vorlesen.

Sinnentnehmendes Lesen: Neben dem Hörverstehen und dem Sprechen kommt dem sinnentnehmenden Lesen grosse Bedeutung zu. Die Schüler sollen Gebrauchstexte des Alltags, wie sie ihnen im französischen Sprachgebiet begegnen werden, verstehen können, auch wenn ihnen nicht alle Wörter und Wendungen bekannt sind. Sie lernen, einem leichten authentischen oder einem der Schulsituation angepassten publizistischen oder literarischen Text die wichtigsten Informationen zu entnehmen.

Schreiben

Die Schüler sollen über angemessene Kenntnisse der Orthographie und der Grammatik verfügen. Sie lernen, einen diktierten Text richtig niederzuschreiben, einen gehörten oder gelesenen Text zusammengefasst wiederzugeben und sich über einfache Themen des Alltags schriftlich korrekt zu äussern.

Grammatik

Lernziel sind grundlegende Kenntnisse und richtige Anwendung der grammatischen Regeln.

Wortschatz und Strukturen

Ziel ist die Beherrschung eines Grundwortschatzes. Der Umfang des aktiven und passiven Wortschatzes sowie der Strukturen soll den tatsächlichen Erfordernissen der Gebrauchs- und Umgangssprache Rechnung tragen.

Landeskunde

Den Schülern werden Kenntnisse über die Suisse romande, über Frankreich und weitere französischsprachige Gebiete vermittelt. Sie lernen wichtige kulturelle, touristische und wirtschaftliche Aspekte des fremden Sprachgebietes kennen sowie die Lebens- und Denkweise ihrer Bewohner, insbesondere der Jugendlichen.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung

Unterrichtssprache ist Französisch. Zur Schulung des Gehörs ist es notwendig, dass die Schüler möglichst früh mit einer einigermaßen normalen Sprechgeschwindigkeit konfrontiert werden und die Fähigkeit entwickeln, den Inhalt des Gesagten wiederzugeben. Tonbandaufnahmen mit verschiedenen Sprechern tragen zur Entwicklung des Hörverstehens entscheidend bei.

Die Schüler sollen sich beim Sprechen jene Ausdrucksweise aneignen, die im Alltag gebräuchlich ist (code oral). Texte im code écrit eignen sich deshalb weniger für den Erwerb der mündlichen Ausdrucksfähigkeit.

Lesen unterstützt den Erwerb von Wörtern und Strukturen. Beim lauten Lesen soll Wert gelegt werden auf Aussprache, Rhythmus und Intonation (Sinngruppe, Satzmelodie).

Schriftliche Übungen sollen nicht nur Fixieren der Grammatik sein, sondern den freien Ausdruck erlauben. Wenn möglich sollten vorgegebene formale Übungen situativ angelegt sein und nicht mit isolierten Sprachelementen arbeiten.

Formale Kenntnisse ermöglichen erst eine differenzierte sprachliche Kommunikation. Ein zielgerichteter Aufbau der Grammatikkenntnisse ist unerlässlich.

Grammatikarbeit soll in das Gesamtgeschehen des Unterrichts integriert werden. Das Einüben der Grammatik geschieht zu einem grossen Teil mittels der Texte und Übungen des Lehrmittels. Vor allem in den ersten zwei Jahren der Oberstufe zeigen die Schüler noch eine grosse Bereitschaft, neue Verhaltens- und neue Sprechweisen anzunehmen. Unbefangenheit, spontane Neugierde, Mitteilungsbedürfnis, die grosse Leichtigkeit zum Nachahmen sollten ausgenutzt werden. In den oberen Jahren kann die wachsende Fähigkeit zum kognitiven Denken vermehrt eingesetzt werden.

Halbklassenunterricht

In der 1. und 2. Klasse wird eine Stunde als *Halbklassenstunde* geführt.

Gerade in der Einführungsphase in die erste Fremdsprache ist es unerlässlich, dass der Schüler die neue Sprache möglichst intensiv in direkter Interaktion erfährt und in seinem Sprachaneignungsprozess gefördert wird.

Wissenschaft und Erfahrung zeigen, dass vor Eintritt der Pubertät die am Sprechvorgang beteiligten Organe noch prägsamer sind als später und dass die Sprechmotorik noch nicht sehr stark fixiert ist. Unter dem entwicklungspsychologischen Aspekt werden die Vorteile der vorpubertären Altersphase, in der das Kind noch frei sich zu äussern bereit ist und auf spielerisch-nachahmende Weise lernt, besser ausgenutzt.

In der Halbklassenstunde ist eine individuelle Förderung im Sinne einer Aneignung von Artikulationsgewohnheiten sowie von Rhythmen- und Intonationsmustern, aber auch die Beseitigung von auftretenden Lernhemmungen am besten möglich. Vermehrt werden auch Anregungen und Techniken vermittelt, die es den Schülern erlauben, in einem neuen Lernbereich ihre eigene Lernmethode zu entwickeln.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Verbindlich ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen. Für die einzelnen Klassen sind folgende Einzelziele zu berücksichtigen:

1. Klasse

- In konkreter Situation unter Beachtung von Gestik und Mimik einen Gesprächspartner (Lehrer, Mitschüler) verstehen.
- Sprachaufnahmen zum Lehrmittel verstehen (fremdsprachiger Sprecher).
- In bekannten Gesprächssituationen einfache Bitten, Mitteilungen, Wünsche, Gefühle und Empfindungen äussern.
- Einen Handlungsablauf (z. B. Bildergeschichte) wiedergeben.
- Einfache Texte sinngemäss vorlesen unter Beachtung von Rhythmus und Intonation.
- Einfache Texte still lesen und verstehen.
- Wichtige Regeln der französischen Rechtschreibung kennenlernen.
- Kleine Texte im Rahmen der behandelten Themen verfassen.
- Die Bauteile des einfachen Satzes kennen und anwenden können.
- Einen Fragesatz bilden.
- Erste Informationen über französischsprachige Gebiete vermitteln.
- Deutsch beschriebene Situationen französisch lösen.

2. Klasse

- In thematisch vertrauten Alltagssituationen Fragen und Aussagen eines Gesprächspartners verstehen.
- Ausgewählte Sprachaufnahmen verstehen.
- Fragen zu einem gehörten oder gelesenen Text verstehen.
- Sich in bekannten Alltagssituationen spontan ausdrücken können (z. B. grüssen).
- Ereignisse in der Gegenwart und in der Vergangenheit (passé composé) wiedergeben.
- Deutsch beschriebene Situationen sprachlich umsetzen (Dialoge).
- Lehrbuchtexte sinngemäss fliessend vorlesen.
- Texte, auch leicht authentische Texte, verstehen.
- Einfache Texte möglichst fehlerfrei schreiben.
- Einen Handlungsablauf schriftlich festhalten.
- Einfache Texte mit bekanntem Sprachmaterial in neuem Zusammenhang schreiben.
- Wichtige Regeln der Satzbildung kennen und anwenden können.
- Etwas Vergangenes erzählen.
- Überblick über die französischsprachigen Kantone, Bewusstmachung der Sprachgrenze.

3. Klasse

- In Alltagssituationen Meinungen und Absichten eines Sprechers verstehen.
- Sprachaufnahmen zum Lehrmittel (auch leichte authentische Texte) verstehen und darin enthaltene Informationen aufnehmen. (Das Schwergewicht liegt auf dem Globalverstehen.)
- In einem gelenkten Gespräch Meinungen und Absichten ausdrücken, Informationen vermitteln.
- Erzählend und beschreibend über Vergangenes berichten (passé composé, imparfait).
- Vorhaben und Pläne ausdrücken (futur).
- Handlungsabläufe und Zustände beschreiben in der Gegenwart und in der Vergangenheit.
- Einen gelesenen Text zusammenfassen.
- Wichtige Regeln der Satzbildung kennen und anwenden können.
- Sich über Vergangenes äussern.
- Zukünftiges ausdrücken.
- Einblick in soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte der Suisse romande und Frankreichs.

4. Klasse

- In Alltagssituationen Meinungen und Stellungnahmen verstehen.
- In einem Gespräch seinen Standpunkt vertreten und begründen. Bedingungen ausdrücken.
- Begriffe erklären und umschreiben.
- Unbekannte Texte nach vorherigem stillen Lesen fließend vorlesen.
- Einen gelesenen oder gehörten Text zusammenfassen.
- Bedingungen und Begründungen schreiben.
- Pläne ausdrücken (futur).
- Nebensätze kennen und anwenden können.
- Weitere Themen, die sich mit sozialen und kulturellen Aspekten des Lebens in der Suisse romande und in Frankreich befassen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die mit einem * gekennzeichneten Ziele verweisen auf ein verbindliches Ziel.

1. Klasse*Hörverstehen und Sprechen*

- * In konkreter Situation unter Beachtung von Gestik und Mimik einen Gesprächspartner (Lehrer, Mitschüler) verstehen.
- * Sprachaufnahmen zum Lehrmittel verstehen (fremdsprachige Sprecher). Erklärungen zu einfachen Bildern verstehen.
- Fragen zu einem besprochenen Text verstehen.
- Einfache Texte möglichst gut nachsprechen.
- Fragen stellen und beantworten.
- * In bekannten Gesprächssituationen Bitten, Mitteilungen, Wünsche, Gefühle und Empfindungen äussern.
- Über Personen und Gegenstände im engsten Lebensbereich Angaben machen (Beschreibung, Ortsangabe).
- * Einen Handlungsablauf (z. B. Bildergeschichte) wiedergeben.
- Absichten und Aufforderungen ausdrücken (futur proche/composé).
- Inhalte als Beispiele:
Im engsten Erlebnisbereich:
 - Umgang mit andern: Erwachsene und Kinder grüssen, sich verabschieden, nach dem Befinden fragen, Namen, Alter, Wohnort, Adresse, Telefonnummer angeben; jemandem zustimmen, etwas vorschlagen, annehmen, ablehnen, etwas anbieten, sich bedanken, jemanden nach seinem Wunsch fragen, Wunsch ausdrücken, angeben, wo sich etwas befindet, Besitzverhältnisse angeben, Anzahl, Beschaffenheit und Farbe von Dingen angeben.
 - Familie: Angaben über den engsten Familienkreis machen.
 - Schule: Personen und Gebrauchsgegenstände benennen, Anzahl angeben, Tätigkeiten beschreiben; Anweisungen im Schulzimmer verstehen und darauf reagieren.
 - Essen und Trinken: einzelne Getränke und Nahrungsmittel benennen.
 - Freizeit: Kameraden, Sport, Spiele, Camping, Basteln.
 - Reisen: einfache Wetterangaben machen, Verkehrsmittel benennen, Wochentage, Uhrzeit.
 - Berufe: einzelne kennen.

Lesen

- * Einfache Texte sinngemäss vorlesen unter Beachtung von Rhythmus und Intonation.
- * Einfache Texte still lesen und verstehen.
- Inhalte als Beispiele:
Abzählreime, Rätsel, einfache Lieder- und Chansontexte, kleine Gedichte, Prosatexte, Dialoge, Bildkommentare im Lehrmittel, persönliche Mitteilungen.

Schreiben

- * Wichtige Regeln der französischen Rechtschreibung kennenlernen. Schreibspiele (z. B. Kreuzworträtsel, magisches Quadrat, mots cachés). Einfache und schriftliche Aufzeichnungen machen. Kleine Texte zu Bildern verfassen. Kurze Antworten auf geschriebene oder gehörte Fragen geben. Dialoge ergänzen. Persönliche Mitteilungen aufschreiben.
- * Kleine Texte im Rahmen der behandelten Themen verfassen.
- * Deutsch beschriebene Situationen französisch lösen.

Grammatik

- * Die Bauteile des einfachen Satzes kennen und anwenden können.
- * Einen Fragesatz bilden.
Inhalte als Beispiele:
 - nom (genre, nombre)
 - article: défini, indéfini
 - verbe: présent, impératif, futur proche, négation
 - interrogation: par intonation, est-ce que, qu'est-ce que
 - adjectif possessif, adjectif démonstratif (je nach Lehrmittel), adjectif qualificatif: accord
 - pronom personnel: sujet, objet direct, objet indirect (je nach Lehrmittel)
 - prépositions

Landeskunde

- * Erste Informationen über französischsprachige Gebiete.
Inhalte als Beispiele:
Einzelne Wendungen und Wörter (z. B. baguette, bistrot) machen die Schüler mit dem Alltagsleben bekannt.
Einblick in die Lebensweise einzelner Personen aus einem französischsprachigen Gebiet.

2. Klasse*Hörverstehen und Sprechen*

- * In thematisch vertrauten Alltagssituationen Fragen und Aussagen eines Gesprächspartners verstehen.
- * Ausgewählte Sprachaufnahmen verstehen.
- * Fragen zu einem gehörten oder gelesenen Text verstehen.
Einfache Erzählungen und Beschreibungen verstehen.
- * Sich in bekannten Alltagssituationen spontan ausdrücken können (z. B. grüssen). Auf visuelle und auditive Impulse (Fragen, Aufforderungen) sprachlich reagieren, wo angebracht auch in ganzen Sätzen.
- * Ereignisse in der Gegenwart und in der Vergangenheit (passé composé) wiedergeben.
- * Deutsch beschriebene Situationen sprachlich umsetzen (Dialoge).
Inhalte als Beispiele:
 - Umgang mit andern: Gesundheitszustand angeben, nach dem Grund fragen, Grund angeben, fragen, ob jemand etwas kenne, sich entschuldigen, auf Dank reagieren, Gefallen und Missfallen bekunden, um Auskunft bitten, nach Ziel und Herkunft fragen, ausdrücken, was man essen und trinken will, bei Tisch etwas anbieten/verlangen.
 - Telefongespräche führen: sich melden, jemanden verlangen, jemanden bitten zu warten.
 - Familie: Verwandtschaftsbeziehungen angeben, Tagesablauf schildern.
 - Essen und Trinken: Einkaufsgespräche führen, Mengen angeben, Preise angeben, Nahrungsmittel benennen.
 - Wohnen: Gliederung eines Wohnhauses und Einteilung einer Wohnung beschreiben.
 - Schule: Schulalltag beschreiben, Schulfächer benennen.
 - Reisen: sich nach Abfahrts- und Ankunftszeiten erkundigen, Fahrplanlesen, Fahrkarte lösen, Distanzen angeben, Koffer packen (Kleidungsstücke benennen), Wochentage, Datum, Uhrzeit, Jahreszeiten, Wetter.
 - Freizeit: Sport, Hobby.
 - Berufe: einzelne Berufsbilder.

- Lesen*
- * Lehrbuchtexte sinngemäss und fliessend vorlesen.
 - * Texte, auch leichte authentische Texte, verstehen.
Einfache französisch geschriebene persönliche Mitteilungen verstehen.
Inhalte als Beispiele:
Dialoge, Beschreibungen, Lieder und Chansontexte, Comics, Gedichte, Kochrezepte, Beschriftung von Nahrungsmittelpackungen, Konsumationskarte, Hinweisschilder, Fahrplan, Briefe, Postkarten, Stundenplan.
- Schreiben*
- * Einfache Texte möglichst fehlerfrei schreiben.
 - * Einen Handlungsablauf schriftlich festhalten.
Fragen zu einem Text schreiben.
 - * Einfache Texte mit bekanntem Sprachmaterial in neuem Zusammenhang schreiben.
Inhalte als Beispiele:
Einkaufsnotizen schreiben, Bestellungen notieren.
Kleine Dialoge schreiben zu Alltagssituationen.
Bildergeschichte in Worte fassen. Kleine Beschreibungen. Brief- und Karten-grüsse. Schilderung eines einfachen Handlungsablaufs in der Gegenwart.
- Grammatik*
- * Wichtige Regeln der Satzbildung kennen und anwenden können.
 - * Etwas Vergangenes erzählen.
Inhalte als Beispiele:
 - article partitif
 - verbe: passé composé, venir de, verbe pronominal
 - interrogation par inversion avec pronom (je nach Lehrmittel)
 - pronom relatif: qui, que, où (je nach Lehrmittel)
 - pronom tonique, mise en relief
 - pronom adverbial: en / y
 - adjectif interrogatif
 - adjectif qualificatif: comparaison (je nach Lehrmittel)
 - nombres jusqu'à 1000
- Landeskunde*
- * Überblick über die französischsprachigen Kantone, Bewusstmachung der Sprachgrenze.
Anhand ausgewählter Regionen und Städte erste landeskundlich-geographische Kenntnisse über Frankreich und die welsche Schweiz erwerben.
Lebensbedingungen und -gewohnheiten der Franzosen kennenlernen.
- 3. Klasse**
- Hörverstehen und Sprechen*
- * In Alltagssituationen Meinungen und Absichten eines Sprechers verstehen.
 - * Sprachaufnahmen zum Lehrmittel (auch kurze authentische Texte) verstehen und ihnen die nötigen Informationen entnehmen. Das Schwergewicht liegt auf dem Globalverstehen.
Einfache Erzählungen und Gespräche verstehen (z. B. Interview).
 - * In einem gelenkten Gespräch Meinungen und Absichten ausdrücken, Informationen vermitteln.
Tätigkeiten und Zustände beschreiben.
 - * Erzählend und beschreibend über Vergangenes berichten (passé composé, imparfait).
 - * Vorhaben und Pläne ausdrücken (futur).
Inhalte als Beispiele:
 - Umgang mit andern: etwas empfehlen, Freude, Überraschung ausdrücken, sagen, dass man etwas gern tut, widersprechen, Gewissheit ausdrücken, um Erlaubnis bitten, Geburtsdatum angeben, nach der Reihenfolge fragen, Aussehen einer Person beschreiben, Personen und Dinge vergleichen, beurteilen.
 - Essen und Trinken: Mahlzeiten im Restaurant, Menüs, Tischdecken, Kochen.
 - Dienstleistungsbetriebe und Arbeitsstellen: Fundbüro, Post, Reisebüro, Bank, Polizei, Verkehrsunfall, Arzt.
 - Reisen: Reise- und Ferienplanung, Unterkunftsmöglichkeiten, Reservationen, Zollbestimmungen, Sehenswürdigkeiten.
 - Freizeit: Badebetrieb, Sport, persönliche Interessen ausdrücken.
 - Berufe: Werkzeuge, Arbeitsbedingungen, Arbeitsweg.

<i>Lesen</i>	<p>Lehrbuchtexte sinngemäss und fliessend vorlesen. Authentische Texte lesen und verstehen, auch ohne Kenntnis des ganzen Wortschatzes. Inhalte als Beispiele: Beschreibung, Erzählung, Interview, Kriminalgeschichte, Zeitungsinsere, Reiseprospekte, Stadtplan, Anweisungen und Verbote in öffentlichen Verkehrsmitteln, Formulare.</p>
<i>Schreiben</i>	<ul style="list-style-type: none"> * Handlungsabläufe und Zustände beschreiben in der Gegenwart und in der Vergangenheit. * Einen gelesenen Text zusammenfassen. <p>Inhalte als Beispiele: Eigene Text zu einer Bildergeschichte verfassen. Berichte und Erzählungen in der Vergangenheit schreiben. Reiseplanung schriftlich festhalten.</p>
<i>Grammatik</i>	<ul style="list-style-type: none"> * Wichtige Regeln der Satzbildung kennen und anwenden können. * Sich über Vergangenes äussern. * Zukünftiges ausdrücken. <p>Bedingungen ausdrücken. Inhalte als Beispiele: — verbe: imparfait, emploi imparfait — passé composé, futur, plusqueparfait — proposition conditionnelle (je nach Lehrmittel)</p>
<i>Landeskunde</i>	<ul style="list-style-type: none"> * Einblick in soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte der Suisse romande und Frankreichs. <p>Erweiterung der landeskundlich-geographischen Kenntnisse, auch unter dem Aspekt Reisen/Touristik (Wetter, Klima, Sehenswürdigkeiten). Bewusstmachung von regionalen Verschiedenheiten. Inhalte als Beispiele: Menschen verschiedener Berufe und Schichten kennenlernen. Typische Erzeugnisse wie Wein, landwirtschaftliche Produkte, Käse.</p>

4. Klasse

<i>Hörverstehen und Sprechen</i>	<ul style="list-style-type: none"> * In Alltagssituationen Mitteilungen und Meinungen eines Sprechers verstehen. Sprachaufnahmen (auch authentische Texte) verstehen und darin enthaltene Informationen aufnehmen. * In einem Gespräch seinen Standpunkt vertreten und begründen. * Bedingungen ausdrücken. * Begriffe erklären und umschreiben. <p>Einen gehörten oder gelesenen Bericht zusammenfassend in eigenen Worten wiedergeben. Aus einer veränderten Erzählperspektive erzählen. Inhalte als Beispiele: — Umgang mit andern: Notwendigkeit, Angst und Befürchtung, Gleichgültigkeit, Begeisterung ausdrücken, für und gegen etwas argumentieren. — Einkäufe: verschiedene Spezialgeschäfte, Warenhaus. — Umwelt: Wohnbedingungen, Stadt/Land, soziale Probleme. — Freizeit: eigene Freizeitgestaltung, Presse, Fernsehen, Radio. — Berufe: differenzierte Berufsbilder, Vor- und Nachteile eines Berufes.</p>
<i>Lesen</i>	<ul style="list-style-type: none"> * Unbekannte Texte nach vorherigem stillen Lesen fliessend vorlesen. <p>Unbekannte stufengemässe Texte still lesen und verstehen (global). Mindestens eine Ganzschrift in der Klasse lesen (in leichter Schülersausgabe). Inhalte als Beispiele: Texte zu soziokulturellen Problemen oder historischen Begebenheiten. Einfache literarische Texte. Gebrauchsanweisungen, Texte auf Plattenhüllen, Werbung, Radio- und Fernsehprogramm.</p>

Schreiben

- * Einen gelesenen oder gehörten Text zusammenfassen.
Notizen machen zu einem gehörten Text.
Aus einer veränderten Erzählperspektive erzählen.
- * Bedingungen und Begründungen schreiben.
Kleine Stellungnahmen im Rahmen der besprochenen Themen.
- * Pläne ausdrücken (futur).
Inhalte als Beispiele:
Übungen zur Festigung und Erweiterung des Wortschatzes.
Nacherzählung, Zusammenfassung.
Kleine freiere Aufsätze verfassen (z. B. Schilderung eigener Erlebnisse schreiben).

Grammatik

- * Nebensätze kennen und anwenden können.
Inhalte als Beispiele:
 - verbe: futur antérieur, discours indirect après un verbe au passé, subjonctif
 - pronom possessif, pronom interrogatif, pronom relatif, pronoms indéfinis

Landeskunde

- * Weitere Themen, die sich mit sozialen und kulturellen Aspekten des Lebens in der Suisse romande und in Frankreich befassen.
Einblick in die historische und politische Struktur Frankreichs.
Inhalte als Beispiele:
Menschen verschiedener Berufe und Schichten kennenlernen.

4-1-2 Englisch

1. Leitideen

4/1/2/2

- 1.1. Stellenwert des Englischunterrichts
- 1.2. Themenschwerpunkte

4/1/2/2
4/1/2/2

2. Ziele und Inhalte

4/1/2/3

- 2.1. Verbindliche Ziele
- 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

4/1/2/3
4/1/2/3

1. Leitideen

- 1.1. Stellenwert des Englischunterrichts** Als Weltsprache ist Englisch wichtiges Verständigungsmittel unserer Zeit. Da manche unserer Lebensbereiche von anglo-amerikanischen Einflüssen geprägt sind, kommt der Jugendliche mit der englischen Sprache häufig in Kontakt. Für viele Berufe in Wissenschaft, Technik und Handel ist die Beherrschung des Englischen unerlässliche Bedingung.
Ziel des Englischunterrichts ist es, die Schüler zu befähigen, den Inhalt von Mitteilungen in der Zielsprache zu verstehen und eigene Verständigungsbedürfnisse angemessen zu verwirklichen.
Wo immer möglich und methodisch sinnvoll, soll im Unterricht die Zielsprache verwendet werden.
- 1.2. Themenschwerpunkte** Die genannten Themenschwerpunkte greifen selbstverständlich ineinander, dürfen also niemals gesondert vermittelt werden.
- Hörverstehen und Sprechen* Ausgehend von elementaren Alltagssituationen, lernen die Schüler, sich mit einem englischsprachigen Partner zu verständigen. Die Schüler sollen fähig werden, Aussagen zu verstehen und richtig darauf zu reagieren. Auswahl und Gewichtung der Alltagssituationen folgen den zur Verfügung stehenden Lehrmitteln.
- Lesen und Verstehen* Die Schüler lernen, Texte aus den Themenschwerpunkten «Hörverstehen und Sprechen» und «Land und Leute» zu verstehen, nachzuerzählen und mit korrekter Aussprache vorzulesen.
- Schreiben* Verfassen einfacher Texte, Beschreibungen, Briefe.
- Lautlehre, Wortschatz* Die Schüler lernen am Beispiel ihres Lehrers und mit dem Einsatz moderner Hilfsmittel, englische Laute zu unterscheiden und korrekt nachzusprechen. Sie lernen, Intonationsformen zu erkennen und auch selber anzuwenden. Der zu erwerbende Wortschatz richtet sich nach dem geltenden Lehrmittel. Der Wortschatz soll vom Schüler vor allem mündlich beherrscht werden.
- Grammatik* Die Kenntnis grundlegender grammatikalischer Erscheinungen der englischen Sprache soll den Schülern helfen, Alltagssituationen in der Zielsprache meistern zu können.
- Landeskunde und Leute* Die Schüler werden im Verlaufe der beiden Jahreskurse informiert über die englischsprachige Welt, die Menschen und deren Leben. Damit soll das Interesse an diesen Kulturkreisen geweckt und gefördert werden.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Verbindlich für den Unterricht ist der durch die Themenschwerpunkte gesetzte inhaltliche Rahmen. Für die einzelnen Klassen gelten zusätzlich folgende Minimalziele:

<i>3. Klasse</i>	<ul style="list-style-type: none"> ● Angaben über den engsten Lebensbereich verstehen, erfragen und machen können. ● Zustände beschreiben und einfache Handlungsabläufe wiedergeben. ● Kurze Hörtexte verstehen. ● Bekannte Texte nach Vorbild phonetisch und intonatorisch angemessen vorlesen. ● Im Rahmen der erworbenen Kenntnisse auf Orthographie und grammatische Korrektheit achten bei Diktat und selbstformulierten Sätzen. ● Unterscheidung und Nachbildung englischer Laute. ● Wortschatz einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll vom Schüler mündlich und schriftlich beherrscht werden. ● Die Bauteile des einfachen Satzes und ihre Anordnung kennen und sie in allen Aussageformen des Gegenwartsbereichs anwenden können. ● Sich über zukünftige und abgeschlossene Handlungen äussern können. ● Vorstellen je einer englischen und amerikanischen Stadt.
<i>4. Klasse</i>	<ul style="list-style-type: none"> ● Informationen zu Alltagssituationen verstehen, geben und erfragen. ● In einfacher Form gegenüber Personen und Sachen eigene Meinung ausdrücken und Empfindungen äussern können auf den drei Ebenen: positiv, negativ, unentschieden. ● Einem Hörtext (auch mit Hintergrundgeräuschen und Dialektfärbung) die wesentlichen Informationen entnehmen. ● Texte mit bekanntem Sprachmaterial phonetisch und intonatorisch angemessen und fliessend vorlesen. ● Bei selbstformulierten Äusserungen zu bekannten Inhalten auf grammatische Korrektheit achten. Diktat. ● Erweiterung des Wortschatzes einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll von den Schülern mündlich und schriftlich beherrscht werden. ● Sich über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges äussern können.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die vorgeschlagenen Inhalte (eingerückt) haben Beispielcharakter. Reihenfolge und Gewichtung der Lernziele und Inhalte werden durch das Lehrmittel bestimmt, wobei für ihre Auswahl folgende Kriterien zu berücksichtigen sind:

- Zusammenhang mit den eigenen Erfahrungen der Schüler,
- gegenwärtige und zukünftige kommunikative Bedürfnisse der Schüler.

Die mit einem * gekennzeichneten Ziele und Inhalte verweisen auf verbindliche Ziele.

3. Klasse

Hörverstehen und Sprechen

Elementare Sprachäusserungen in Alltagssituationen verstehen und situationsgerecht darauf reagieren können.

Ich und die andern: Seinen Namen nennen und buchstabieren, Heimatland, Adresse, Alter, persönliches Befinden angeben. Angaben über Familie. Entsprechende Angaben von Gesprächspartnern erfragen können. Begrüssen, verabschieden, auch am Telefon.

- * Angaben über den engsten Lebensbereich verstehen, erfragen und machen können.

Fragen stellen und beantworten. Gegenstände orten und zuweisen.

- * Zustände beschreiben und einfache Handlungsabläufe wiedergeben.
Lebensraum: Wohnort, Haus, Wohnung, Zimmer, Schule. Einfache Angaben über häuslichen und schulischen Alltag. Entsprechende Angaben erfragen können.

- Freizeit, Unterhalten: Einfache Angaben über persönliche Interessen und Aktivitäten.
 Öffentlicher Verkehr, Reisen: In diesen Verständigungsbereichen einfache Fragen stellen und Auskünfte geben können (Billettkauf, Ankunfts- und Abfahrtszeiten, Wegangaben, Ortshinweise), Uhrzeit, Datum, Jahreszeiten, Wetter.
 Einkaufen, Essen und Trinken: Beim Einkaufen anfallende Verständigungsaufgaben exemplarisch lösen, z. B. in bezug auf Lebensmittel und Kleidungsstücke. Einfache Mahlzeiten.
 Sich zu Bildern und bekannten Texten äussern.
 Als Redeanlässe im Anfangsunterricht eignen sich gezeichnete Bildserien (für den Hellraumprojektor) wegen ihrer Eindeutigkeit.
- Lesen und Verstehen*
- * Kurze Hörtexte verstehen.
 Dialoge und Lesetexte zum Buch von Originalsprechern als Modelle für eigenes sprachliches Handeln. Aufnahmen mit Akzentvarianten (z. B. Lückentexte verteilen zu Liedern — auch als Partner- oder Gruppenarbeit).
 - * Bekannte Texte nach Vorbild und phonetisch und intonatorisch angemessen vorlesen.
 Unbekannte Texte mit bekanntem Sprachmaterial im stillen Lesen erfassen.
 Einfache Texte verstehen, auch wenn nicht der ganze Wortschatz bekannt ist.
 Texte aus dem Lehrmittel zu verschiedenen Themenkreisen, vgl. Hörverstehen und Sprechen, Land und Leute.
 Separate Texte zu den oberen Themenkreisen. Gedichte, Reime, Lieder, Witze, comic strips, Hinweisschilder, Anschriften, Fahrpläne.
- Schreiben*
- Zu behandelten Inhalten Notizen und kurze Mitteilungen abfassen.
 - * Im Rahmen der erworbenen Kenntnisse auf Orthographie und grammatische Korrektheit achten bei Diktat und selbstformulierten Sätzen.
 Feriengrüsse (Ansichtskarten). Notizen über Verabredungen, Termine. In Lückentext bekannte Wörter und Strukturen einsetzen. Schreibspiele.
- Lautlehre, Wortschatz*
- * Unterscheidung und Nachbildung englischer Laute.
 Betonung und Intonationsmuster übernehmen und als Bedeutungsträger erkennen.
 Die Zeichen der internationalen Lautschrift kennenlernen (nur rezeptiv).
 Received Standard oder General American.
 Bitten, Aufforderungen, Fragen, Mitteilungen.
 - * Wortschatz einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll vom Schüler mündlich beherrscht werden.
 Der Wortschatz soll möglichst die sozialen Bereiche erschliessen, die den Jugendlichen vertraut sind, damit sie sich in Realsituationen mündlich und schriftlich verständigen können.
- Grammatik*
- * Die Bauteile des einfachen Satzes und ihre Anordnung kennen und sie in allen Aussageformen des Gegenwartsbereichs anwenden können.
 - * Sich über zukünftige und abgeschlossene Handlungen äussern können.
 Reihenfolge und Gewichtung der grammatikalischen Inhalte erfolgt gemäss Lehrmittel.
 Der einfache Satz: bejaht, verneint. Fragesatz: mit und ohne Pronomen. Kurzantworten. Aufforderungssatz.
 Erlernen und Anwenden einfacher sprachlicher Strukturen und Regeln als Hilfe zur Verständigungsfähigkeit.
 Bildung von einfachen Satzgefügen.
 Die Satzreihe, das Satzgefüge: Wortstellung.
 Das Verb: Infinitiv, einfach und Verlaufsform im Präsens, going to, Present Perfect (resultativ) to be, to have (got), to do, can, can't, must.
 Das Substantiv: Pluralbildung, s-Genitiv, of-Genitiv, bestimmter und unbestimmter Artikel.
 Das Pronomen: Fragewörter, Personalpronomen: Subjekts- und Objektsfall, Possessivpronomen (Begleiter), Demonstrativpronomen.
 Das Adjektiv: Attributiver und prädikativer Gebrauch.
 Das Adverb: Ursprüngliche Adverbien.
 Das Zahlwort: Grundzahlen bis 1000, Ordnungszahlen bis 99st, some/any.
 Uhrzeit, Datum.

- Land und Leute*
- * Vorstellen je einer englischen und amerikanischen Stadt.
Kennenlernen einiger typischer Lebensformen aus dem englischen und amerikanischen Kulturraum.
Sehenswürdigkeiten und Stadtbezirke z. B. von London und New York kennen.
Typische englische/amerikanische Einrichtungen im öffentlichen Leben. Englische/amerikanische Lebensgewohnheiten, Mahlzeiten (Essgewohnheiten).
Folksongs.
- 4. Klasse**
- Sämtliche Themenbereiche der 3. Klasse gelten auch für die 4. Klasse. Durch Erweiterung seiner Grundkenntnisse gewinnt der Schüler zusätzliche Möglichkeiten, sich genauer auszudrücken.
- Hörverstehen und Sprechen*
- * Informationen zu Alltagssituationen verstehen, geben und erfragen.
Persönliche Identifizierung: Personen beschreiben und vergleichen. Verständigungen, die sich auf das Zuhause, die Schule und die Arbeitswelt beziehen.
Freizeit, Unterhaltung: Angaben dazu geben, verstehen und erfragen.
Dienstleistungen: Polizei, Spital, Post, Reparaturen.
Reisen: Verständigungsaufgaben, die bei der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel anfallen (Orientierung, Empfangsschalter, Zoll).
Einkaufen, Essen und Trinken: Einkaufsgespräche, die Währungseinheiten kennen, bestellen im Restaurant.
An einem einfachen Gespräch über bekannte Situationen teilnehmen können.
 - * In einfacher Form gegenüber Personen und Sachen eigene Meinung ausdrücken und Empfindungen äussern können auf den drei Ebenen: positiv/negativ/unentschieden.
Stellung nehmen, Vorschläge machen und ablehnen, begründen.
 - * Einem Hörtext (auch mit Hintergrundgeräuschen und Dialektfärbung) die wesentlichen Informationen entnehmen.
Dialoge und Lesetexte zum Buch. Einfache authentische Hörtexte (auch audiovisuell): Lautsprecherdurchsagen, Wetterbericht, Lieder (auch als Partner- oder Gruppenarbeit).
- Lesen und Verstehen*
- * Texte mit bekanntem Sprachmaterial phonetisch und intonatorisch angemessen und fliessend vorlesen.
Texte aus Lehrmittel zu den verschiedensten Themenbereichen (vgl. Hörverstehen und Sprechen, Land und Leute).
Einfachere Texte lesen und verstehen, auch wenn nicht der ganze Wortschatz bekannt ist.
Hinweisschilder, Schalterbezeichnungen im öffentlichen Leben, Signale, kurze Bedienungsanleitungen, Gebrauchsanweisungen, Texte auf Plattenhüllen, Programme und Plakate, Werbetexte, Prospekte, Menükarten.
Einem unbekanntem Text (evtl. mit Hilfe von Wörterbüchern) die wesentlichen Informationen entnehmen.
Die ausgewählten Texte sollen einen deutlichen Bezug zu den Interessen und Erlebnissen der Schüler haben. Dabei kann die Form des Dolmetschens, des Umsetzens der wesentlichen Informationen der Vorlage in die andere Sprache, angewendet werden. Gedichte. Lesen eines mehrseitigen literarischen Textes (auch als Partner- oder Gruppenarbeit).
- Schreiben*
- Abfassen von persönlichen Notizen, Mitteilungen in verständlichem Englisch.
 - * Bei selbstformulierten Äusserungen zu bekannten Inhalten auf grammatische Korrektheit achten. Diktat.
Briefe (möglichst an reale Adressaten wie pen friend, Verkehrsbüro). Erstellen eines eigenen, kurzen Textes nach sprachlichen oder aussersprachlichen Vorlagen.
Formulare mit Angaben zur eigenen Person ausfüllen: Anmeldung in Hotel, Jugendherberge, landing cards.
In Lückentext bekannte Wörter und Strukturen einsetzen.
Schreibspiele.
- Wortschatz*
- * Erweiterung des Wortschatzes einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll vom Schüler mündlich beherrscht werden.

Der Wortschatz soll möglichst diejenigen sozialen Bereiche erschliessen, die den Jugendlichen vertraut sind, damit sie sich in Realsituationen mündlich und schriftlich angemessen verständigen können.

Grammatik

- * Sich über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges äussern können. Einfacher Satz, wichtige Formen des Satzgefüges kennen und anwenden können. Reihenfolge und Gewichtung der grammatikalischen Inhalte erfolgt gemäss Lehrmittel:
- Der einfache Satz: question tags.
 - Das Satzgefüge: Bedingungssatz. Relativsatz. Die indirekte Rede.
 - Das Verb: past (simple form, progressive form). Past Perfect, Present Perfect (resultativ). Futur mit «going to» und «will».
 - Verb mit 2 Objekten. Das Passiv.
 - Die Hilfsverben: may, could, would, should.
 - Die Ersatzverben: to be able to/ to have to/ to be allowed to.
 - Das Gerundium: als Subjekt, nach Verben der Vorliebe und Abneigung.
 - Das Pronomen: Relativpronomen.
 - Das Adjektiv: Die Steigerung. Der Vergleich.
 - Das Zahlwort: Erweiterung der Grund- und Ordnungszahlen.
 - Zusammensetzungen mit some/ any.

Land und Leute

Der Schüler erhält Einblicke in Lebensformen und Lebensweisen der Menschen in Grossbritannien und den USA, die geeignet sind, seine Neugier und sein Interesse an diesen beiden Ländern und ihren Bewohnern zu wecken.

Besondere kulturelle Erscheinungen. Gedichte.

Vorstellen einer typischen englischen oder amerikanischen Sportart.

Musik, Theater, Kino. Sehenswürdigkeiten.

Hinweise auf fächerübergreifende Arbeitsbereiche**Grossbritannien und seine Beziehungen zu andern Ländern****3./4. Klasse:**

- Gg Ein Commonwealthland – Indien/ Südafrika
- Gs Imperialismus: Das British Empire – Indien/ Südafrika
- Industrialisierung
- Bedeutende historische Persönlichkeiten
- Ph Technische Erfindungen und Entwicklung im Zeitalter der Industrialisierung
- Gs/D Trade Unions/ Arbeitslosigkeit
- Einschlägige Texte zu den obigen Themenkreisen
- Mu Popmusik – z. B. Beatles, gesellschaftliche Erscheinungen

Die USA und ihre Beziehungen zu anderen Ländern**3./4. Klasse:**

- Gg U-einheit Nordamerika
- Ein besonderer Bundesstaat: z. B. Kalifornien
- Ph Computertechnologie (Silicon Valley)
- Raumfahrt
- Gs Entstehung der USA/ Staatsverfassung/ Weltmacht Amerika heute
- Gs/D Sklavenhandel – Rassismus
- D Hollywood/ Filmkunde/ Künstler
- Mu Jazz und Musicals als amerikanische Kulturleistungen
- Showbusiness: Berühmtheiten
- Gospels/ Western und Country Music
- Z Popart/ Graffiti als Kunsterscheinungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts
- T Spezifisch amerikanische Sportarten (Baseball, American Football)
- T/D Stellenwert des Sports in der Gesellschaft

4-1-3 Italienisch

1. Leitideen

4/1/3/2

1.1. Stellenwert des Italienischunterrichts

4/1/3/2

1.2. Themenschwerpunkte

4/1/3/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

4/1/3/2

2. Ziele und Inhalte

4/1/3/3

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte nach Schuljahren

4/1/3/3

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

4/1/3/3

1. Leitideen

- 1.1. Stellenwert des Italienischunterrichts** In der deutschen Schweiz begegnen wir dem Italienischen als Landessprache, als Sprache einer grossen Gastarbeitergruppe und ihrer Kinder, im Berufsleben, in den Medien; zudem ist es die Sprache der Bewohner eines beliebten Ferienraumes, dessen ausgeprägte Kulturtradition entscheidende Impulse zur menschlichen Entwicklung beiträgt. Für die Gastarbeiterkinder der nachfolgenden Generationen kann der Italienischunterricht eine Pflege der Sprache ihres Ursprungslandes bedeuten. Breite Kreise unserer Bevölkerung pflegen vielfältige Kontakte zu dieser Sprache. So bestehen auch bei unserer Schuljugend Motivationen und Vorkenntnisse, an die im Unterricht angeknüpft werden muss.
- 1.2. Themenschwerpunkte** Die genannten Themenschwerpunkte greifen selbstverständlich ineinander, sie können also niemals gesondert vermittelt werden.
- Hörverstehen und Sprechen* Ausgehend von elementaren Alltagssituationen lernen die Schüler mit italienischsprechenden Partnern zu kommunizieren. Sie sollen ihre Aussagen verstehen und darauf reagieren können: bejahen, verneinen, Fragen stellen, begründen, gehörte Aussagen wiedergeben können. Sie lernen Umgangsformen zu verstehen, Gegenstände und Vorgänge zu beschreiben und zu bezeichnen, sich an Gesprächen beteiligen zu können, über Erlebnisse zu berichten, Wünsche und Gefühle äussern zu können.
- Lesen* Die Schüler sollen Texte aus den Themenschwerpunkten «Hörverstehen und Sprechen» und «Land und Leute» verstehen, nacherzählen und mit korrekter Aussprache vorlesen können (gestaltendes Lesen).
- Schreiben* Verfassen einfacher Texte, Beschreibungen, Erlebnisberichte, Briefe; Formulare ausfüllen; unter Berücksichtigung der wichtigsten Grammatikregeln.
- Grammatik* Kenntnis und richtige Anwendung unentbehrlicher Regeln der Grammatik.
- Land und Leute* Vermittlung von Grundinformationen, die den Schülern ein Bild geben können über Lebensweise, Umwelt und Kultur italienischsprechender Menschen.
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise**
- Unterrichtsgestaltung* Der formale Reichtum des Italienischen und die damit verbundenen Lernschwierigkeiten machen es erforderlich, dass der Erwerb kommunikativer Fähigkeiten auf der Basis gründlicher und korrekter formalgrammatischer Kenntnisse stattfindet. Diese beiden Tätigkeitsbereiche dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, bedingen sie sich doch gegenseitig. Bereits bestehende Kenntnisse in der Muttersprache oder in anderen Fremd- bzw. Landessprachen (Französisch, Latein) können als Lernhilfe beigezogen werden, sei es im Sinne der Ähnlichkeit oder der Andersartigkeit.
- Anfängerkurs 4. Klasse* Einem Anfängerkurs in der 4. Klasse der Bezirksschule kommt ganz besondere Bedeutung zu. Er hebt die Diskriminierung sprachlich begabter (Latein-)Schüler teilweise auf, was wiederum im Hinblick auf einen allfälligen Übertritt in den Maturitätstypus D um so bedeutungsvoller ist. Gleichzeitig drängt sich durch die Verwandtschaft von Latein und Italienisch eine Erweiterung des Sprachstudiums und die Institutionalisierung dieser interdisziplinären Möglichkeit geradezu auf. Als Grundlage für die Unterrichtsgestaltung für den Anfängerkurs in der 4. Klasse kann der Lehrplan nach Schuljahren dienen.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte nach Schuljahren

Verbindlich für den Unterricht ist der durch die Themenschwerpunkte gesetzte Rahmen. Für die einzelnen Klassen gelten zusätzlich folgende Minimalziele:

2. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Sprachliche Bewältigung elementarer Alltagssituationen. ● Einfache Texte lautrichtig lesen, verstehen und wiedergeben können. ● Pflege von Rhythmus und Intonation. ● Bildung einfacher Sätze und Kenntnis ihrer Elemente.
3. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Hörverständnis- und Sprechübungen im erweiterten Lebenskreis. ● Texte aus den Arbeitsbereichen «Hörverstehen und Sprechen» und «Land und Leute» lesen verstehen und wiedererzählen. ● Schilderung eigener Erlebnisse, Überlegungen, Gefühle. ● Einfache Formen von Korrespondenz. ● Grammatik: Personalpronomen im Dativ und Akkusativ. Relativpronomen, unpersönliche Pronomen. Futuro. Steigerung des Adjektivs.
4. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Aussagen anderer Personen verstehen und nacherzählen können (sei es im direkten Gespräch oder durch Medieninformationen). ● Texte aus den Arbeitsbereichen «Hören und Verstehen» und «Land und Leute». ● Eigene schriftliche Äußerungen: Erlebnisberichte, Kommentare. ● Grammatik: Repetition, Festigung und Erweiterung der bestehenden Kenntnisse. Indirekte Rede, Passiv. ● Einblicke in Kunst und Kultur des italienischen Sprachraums.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die mit * gekennzeichneten Ziele und Inhalte verweisen auf ein verbindliches Ziel.

2. Klasse

<i>Hörverstehen und Sprechen</i>	<ul style="list-style-type: none"> * Sprachliche Bewältigung elementarer Alltagssituationen. <ul style="list-style-type: none"> – Angaben über Personen, Familie, Haus, Wohnung. Situationen in der Stadt, Verkehrsmittel, Einkaufen, Restaurant, Zeit. – Telefongespräche. – Gegenstände bezeichnen und beschreiben. Kenntnis des entsprechenden Wortschatzes. – Umgangsformen: Grüßen, Glück wünschen usw.
<i>Lesen</i>	<ul style="list-style-type: none"> * Einfache Texte lautrichtig lesen, verstehen und wiedergeben können. * Pflege von Rhythmus und Intonation. <ul style="list-style-type: none"> – Fabeln, Liedtexte, Reime, kurze Prosatexte.
<i>Schreiben</i>	<p>Kleine Beschreibungen zu folgenden Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wohnen, menschliche Beziehungen, Schule, Freizeit(-tätigkeiten), Ferien-erlebnisse.
<i>Grammatik</i>	<ul style="list-style-type: none"> * Bildung einfacher Sätze und Kenntnis ihrer Elemente. <ul style="list-style-type: none"> – Substantiv, Artikel, Pronomen, Adjektiv, Präpositionen. – Wichtige Verben im Präsens, 1 Vergangenheit (passato prossimo), Zukunft, Imperativ, Höflichkeitsform (Lei) (je nach Lehrmittel). – Zahlen. – Aussagesätze, bejahen, verneinen, bitten.
<i>Land und Leute</i>	<p>Ferien im italienischen Sprachraum, das Wetter. Geographische Informationen.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Regionen und ihre Bewohner. Jugendfragen. Sehenswürdigkeiten.

3. Klasse

- Hörverstehen und Sprechen* * Hörverständnis- und Sprechübungen im erweiterten Lebenskreis.
– Familie, Tätigkeiten in der Freizeit, Hotel, Arzt, Bank, Post, Zoll. Jahresablauf, Feste.
- Lesen* * Texte aus den Arbeitsbereichen «Hörverstehen und Sprechen» und «Land und Leute» lesen, verstehen und wiedererzählen.
– Prospekte, Gebrauchsanweisungen, Bildergeschichten.
- Schreiben* * Schilderung eigener Erlebnisse, Überlegungen, Gefühle.
* Einfache Formen von Korrespondenz.
– Karten, Briefe schreiben, Anfragen, Reservationen im Hinblick auf eine Reise. Formulare ausfüllen.
- Grammatik* * Personalpronomen im Dativ und Akkusativ.
* Relativpronomen, unpersönliche Pronomen.
* Futuro.
* Steigerung des Adjektivs.
- Land und Leute* * Einblicke in die Kultur des italienischen Sprachraums.
– Ausgewählte Themen zu: Arbeitswelt (in Italien, Gastarbeiter in der Schweiz). Kunsthandwerk, Sehenswürdigkeiten, Aktualität.

4. Klasse

- Hörverstehen und Sprechen* * Aussagen anderer Personen verstehen und nacherzählen können (sei es im direkten Gespräch oder durch Medieninformation).
– Überlegungen, Gefühle mitteilen können.
– Rückfragen, Entgegnungen formulieren können.
- Lesen* * Texte aus den Arbeitsbereichen «Hörverstehen und Sprechen» und «Land und Leute» lesen, verstehen und wiedererzählen.
– Prosatexte, Gedichte, Liedtexte, Aktualität.
- Schreiben* * Eigene schriftliche Äusserungen.
– Erlebnisberichte, Kommentare.
- Grammatik* * Repetition, Festigung und Erweiterung der bestehenden Kenntnisse.
* Indirekte Rede, Passiv.
- Land und Leute* * Einblicke in Kunst und Kultur des italienischen Sprachraums.
– Ausgewählte Themen aus Architektur, Malerei, Musik, Literatur, Film, Theater, Geschichte, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt, Städtebau, Medien, Küche, Sport u. a.

4-2-0 Alte Sprachen

1. Leitideen für die alten Sprachen 4/2/0/1

- 1.1. Allgemeine Ziele 4/2/0/1
- 1.2. Didaktische und lernorganisatorische Grundsätze 4/2/0/1

4-2-1 Latein 4/2/1

1. Leitideen 4/2/1/1

- 1.1. Allgemeines Ziel 4/2/1/1
- 1.2. Themenschwerpunkte 4/2/1/1

2. Ziele und Inhalte 4/2/1/1

- 2.1. Verbindliche Ziele 4/2/1/1
- 2.2. Ziele und Inhalte als Wegleitung 4/2/1/2

4-2-2 Griechisch 4/2/2

1. Leitideen 4/2/2/1

- 1.1 Allgemeines Ziel 4/2/2/1
- 1.1 Themenschwerpunkte 4/2/2/1

2. Ziele und Inhalte 4/2/2/1

- 2.1. Verbindliche Ziele 4/2/2/1
- 2.2. Ziele und Inhalte als Wegleitung 4/2/2/2

1. Leitideen für die alten Sprachen

1.1. Allgemeine Ziele

Der Latein- und Griechischunterricht soll den Schülern elementare Kenntnisse und Fähigkeiten in diesen beiden Fremdsprachen vermitteln, ihre Kompetenz in der Muttersprache erweitern und ihnen bleibende Eindrücke in der Begegnung mit zwei für das Abendland bis heute massgebenden Kulturen verschaffen.

Im Unterschied zur deutschen Sprache und zu den modernen Fremdsprachen sind Latein und Griechisch synthetische Sprachen, in denen syntaktische Beziehungen durch Flexionsformen ausgedrückt werden. Die Erkenntnis dieser Tatsache zwingt die Schüler zu intensivem Nachdenken über die grundsätzlichen Eigenarten und Möglichkeiten von Sprache überhaupt.

Durch Vergleiche mit der Muttersprache und den modernen Fremdsprachen werden sowohl die Kenntnisse der Schüler in Deutsch als auch ihre Einsicht in die Eigenarten der modernen Fremdsprachen vertieft. Sie werden befähigt, über Unterschiede in Wort- und Formenbildung und im Satzbau zu reflektieren. Die Ausdrucksfähigkeit in der Muttersprache wird somit erhöht und das Erlernen moderner Fremdsprachen erleichtert. Zugleich wird Einsicht in die Möglichkeiten und Grenzen einer Übersetzung gewonnen.

Im Umgang mit lateinischen und griechischen Texten werden die geistige Aufmerksamkeit und die Präzision im Denken und Sprechen gefördert. Die Schüler werden angehalten zum Abstrahieren, Unterscheiden, Vergleichen, Kombinieren und zu problemlösendem Denken.

Anhand dieser Sprachen setzen sich die Schüler mit antiker Kultur, antiker Lebenseinstellung und Weltanschauung auseinander, und ihr Verständnis für Vergangenes und Gegenwärtiges und für Vergangenes im Gegenwärtigen wird gefördert. Sie lernen die Bedingtheit und Relativität der heutigen Lebenssituation erkennen, sie kritisch beurteilen und ihr eigenes Verhalten prüfen.

Die Schüler erhalten Zugang zu wichtigen Begriffen der grammatikalischen und lexikalischen Terminologie. Sie erwerben sich somit wissenschaftliche Kommunikationsfähigkeit und erweitern ihre Kompetenz, die mit Fremdwörtern durchsetzte Sprache der Massenmedien zu verstehen.

1.2. Didaktische und lernorganisatorische Grundsätze

Die Reihenfolge der grammatikalischen Inhalte wird durch das Lehrmittel bestimmt.

Medien: In erster Linie soll sich der Lehrer an obligatorische Lehrmittel halten. Zum Üben und Vertiefen kann er nach Gutdünken selbstgewähltes Material verwenden. Nebst den unter «Wortkunde» jeweils angegebenen Impulsen eignen sich auch Bestimmungsübungen, Einsetz- und Ergänzungsübungen, kleine Übersetzungen deutsch-lateinisch/griechisch, Silben- und Kreuzworträtsel.

Zur Darbietung der Kultur- und Kunstgeschichte sollen visuelle Hilfsmittel aller Art angewendet werden (Tafelskizzen, Folien, Karten, Kunstbücher, Dias, Film). Interdisziplinär können Latein und Griechisch mit den Fächern Geschichte, allen übrigen Sprachfächern, aber auch mit Biologie und Mathematik in Verbindung treten.

Im 2. und 3. Kurs Latein kann eine Doppelstunde angesetzt werden, nicht aber im 1. Kurs Latein und im Griechisch.

Es dürfen nicht mehr als die Hälfte der Stunden eines Kurses am Ende eines Schulhalbtages liegen.

4-2-1 Latein

1. Leitideen

4/2/1/1

- 1.1. Allgemeines Ziel
- 1.2. Themenschwerpunkte

4/2/1/1

4/2/1/1

2. Ziele und Inhalte

4/2/2/1

- 2.1. Verbindliche Ziele
- 2.2. Ziele und Inhalte als Wegleitung

4/2/1/1

4/2/1/1

1. Leitideen

- 1.1. Allgemeines Ziel** Nach drei Jahren Lateinunterricht sollte es den Schülern möglich sein, einen einfachen lateinischen Originaltext zu erschliessen und in angemessenem Deutsch wiederzugeben. Der Schwerpunkt des Faches liegt somit auf rezeptiven Sprachkenntnissen und nicht auf sprachlicher Interaktion.
- 1.2. Themenschwerpunkte** Die Schüler erwerben einen Grundwortschatz und erarbeiten sich die grammatischen Grundstrukturen in Formenlehre und Syntax.
Diese umfassen
- Formenlehre
 - Grundfunktionen und Arten der Pronomina
 - Funktionen und Arten der häufigsten und wichtigsten Konjunktionen
 - Funktionen von Tempus, Modus und Aktionsart des Verbs in den Haupt- und wichtigsten Nebensätzen.
 - Typische Erscheinungen der lateinischen Sprache (z. B. Partizipialkonstruktionen, a.c.i., Gerundium/ Gerundivum, consecutio temporum)
 - Analysieren lateinischer Sätze mit Hilfe der grammatischen Grundbegriffe, um die lateinische Sprachstruktur zu erfassen.
 - Erschliessen von Wortbedeutungen durch Ableitung, von Wortbedeutungen in den Tochtersprachen des Lateins, von der Bedeutung der Fremdwörter.
 - Erwerben der Fähigkeit, die Wort-, Grammatik- und Stilkenntnisse aus dem Lateinunterricht auf die Muttersprache und die modernen Fremdsprachen zu übertragen.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

- Textreflexion (formal)* Die Schüler erkennen, dass alle Wörter des Vokabelverzeichnisses/ Lexikons ausserhalb eines Textes mehrdeutig sind (Polysemie).
In einem konkreten Text jedoch finden sie die in den Kontext passende Bedeutung heraus (Monosemierung).
Sie erkennen die wichtigsten stilistischen Erscheinungen (Wortstellung, Antithese, Chiasmus, Allitteration, Hendiadyoin).
Sie lernen einen Text in korrektem und gepflegtem Deutsch unter Wahrung der Aussageintention wiedergeben.
- Textreflexion (inhaltlich)* Die Schüler erhalten Einblick in wichtige Sachgebiete der Antike: Römischer Alltag, Staats- und Gesellschaftsstruktur, wichtige historische Ereignisse, Kunst, Mythologie, Religion, Rechtsnormen. Sie erkennen ihr allfälliges Weiterleben und Nachwirken bis in die heutige Zeit.
Sie nehmen Einsicht in den Einfluss der Griechen auf die lateinische Literatur und in die Vermittlung griechischen Gedankengutes durch die Römer an das Abendland.
Sie werden fähig zur Reflexion über Normen und Wertungen des antiken Denkens und damit über die zeitliche Bedingtheit von Wertvorstellungen. Es gibt Ansätze für philosophische Gedankengänge.
- Arbeitstechnik* Die Schüler werden befähigt zu sinnvoller Benützung von Hilfsmitteln (Schulgrammatik, Vokabelverzeichnisse, Lexika, Sachbücher).
- 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung** Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung für die einzelnen Klassen können erst nach der Auswertung der Erfahrungen mit dem neuen Lehrmittel festgelegt werden.

4-2-2 Griechisch

1. Leitideen

4/2/2/1

1.1. Allgemeines Ziel

4/2/2/1

1.2. Themenschwerpunkte

4/2/2/1

2. Ziele und Inhalte

4/2/1/1

2.1. Verbindliche Ziele

4/2/2/1

2.2. Ziele und Inhalte als Wegleitung

4/2/2/2

1. Leitideen

1.1. Allgemeines Ziel

Der Anfänger im Griechischunterricht soll zwei Jahre erfolgreich den Lateinunterricht besucht haben. Die dort erworbenen Kenntnisse erlauben ein ständiges fächerübergreifendes Vergleichen dieser beiden verwandten und doch so verschiedenen Sprachen und der durch sie fassbaren Kulturen.

Das zum Lateinunterricht Gesagte gilt sinngemäss auch vom Griechischunterricht. Die Auseinandersetzung mit zusammenhängenden Originaltexten bleibt aber der Mittelschule vorbehalten. Jedoch isolierte Einzelsätze, in originalem Griechisch, von sich steigerndem Schwierigkeitsgrad sollen dem Schüler zugemutet werden (Prosa und Verse).

1.2. Themenschwerpunkte

Die Schüler erwerben sich einen Grundwortschatz, festigen diesen und erarbeiten sich Elemente der Wortbildungslehre und erschliessen Wortbedeutungen durch Ableitung.

Sie lernen das Dekodieren von Fremdwörtern, die aus griechischem Wortbestand gebildet sind.

Sie erwerben sich grammatische Grundbegriffe in Formenlehre und Syntax (v. a. Verb und Nomina).

- Formenlehre
- Grundfunktionen der Fälle
- Arten und Funktionen wichtiger Pronomina
- Arten und Funktionen der häufigsten und wichtigsten Konjunktionen und Partikel
- Funktionen von Tempus, Modus und Aktionsarten des Verbs in den Haupt- und einigen Nebensätzen sowie bei den Partizipialkonstruktionen.

Beim Erarbeiten der grammatikalischen Grundstrukturen ist immer deutlich zu machen, worin das Griechische mit dem Lateinischen zusammengeht und worin es sich vom Lateinischen unterscheidet:

- Wortbildung
- Akzentuierung
- Verwendung des Artikels
- Substantivierung des Infinitivs
- Volle Ausgestaltung des Mediums
- Aktionsarten
- Fülle der Partizipien
- Reichtum an Partikeln

Das Griechische soll sich allmählich in seiner Eigenständigkeit und mit seinen fein abgestuften Differenzierungsmöglichkeiten von der lateinischen Sprache und Ausdrucksart abheben.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Textreflexion (formal)

Die Schüler erkennen, dass viele Wörter des Vokabelverzeichnis / Lexikons mehrdeutig sind. Sie ergründen die zutreffende Bedeutung in einem konkreten Textzusammenhang.

Sie analysieren griechische Sätze mit Hilfe des grammatischen Grundwissens, um die griechischen Sprachstrukturen zu erfassen.

Die Schüler ermitteln die Sinnrichtung, die durch Partikel signalisiert wird.

Sie vergleichen griechische Sprachstrukturen und Stilelemente mit lateinischen und deutschen.

Sie lernen die Wiedergabe des griechischen Textes in korrektem und gepflegtem Deutsch unter Wahrung der Aussageabsicht.

Textreflexion (inhaltlich) und Verarbeitung

Ausgehend vom Inhalt der Lesestücke des Lehrbuches, soll ein erster Einblick vermittelt werden in bedeutende Sach- und Lebensbereiche des klassischen und hellenistischen Griechenland:

- Religion (die olympischen Götter, Delphi)
- Mythologie
- Feste (Panathenäen, olympische Spiele)
- Anfänge der Wissenschaft und Philosophie
- Staat
- Theater
- Geschichte

Wo möglich soll skizziert werden, wo und wie vom Griechentum ausgegangene Impulse, Motive und Modelle von späteren Renaissance (römische Rezeption der griechischen Kultur, Renaissance und Humanismus, deutsche Klassik, Moderne) in Literatur und bildenden Künsten immer wieder aufgegriffen und in die jeweilige Gegenwart transferiert worden sind und wo sich Vorbehalte oder gar Ablehnung zeigten (Christentum).

Der ersten und für Europa bedeutungsvollsten Auseinandersetzung mit dem Griechentum (Rom seit dem 3. Jh. v. Chr.) kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Arbeitstechnik

Die Schüler werden befähigt zu zweckmässigem Benützen von Hilfsmitteln (Schulgrammatik, Vokabelverzeichnisse, Lexika, Sachbücher).

2.2. Ziele und Inhalte als Wegleitung*Wortschatz**Grobziele:*

Geläufiges Lesen und korrektes Schreiben griechischer Wörter.

Erarbeiten des Vokabulars, vor allem griechisch-deutsch.

Erschliessen von Fremdwörtern.

Inhalte:

Erlernen des griechischen Alphabetes, mündlich und schriftlich. Korrekte Aussprache (Silbenquantität!).

Bedeutung der Akzente. Interpunktion.

Beim Erlernen der Wörter immer auf Wortfamilien und deutsche Fremdwörter hinweisen.

Wortbildungsprinzipien

Idiomatische Wendungen

*Formenlehre**Grobziele:*

Aktives und passives Beherrschen aller Deklinationen (ausgenommen Kontrakta der a- und o-Deklination und der Besonderheiten).

Erkennen und Bilden von allen Verbformen einfacher Verben im Indikativ (ohne Perfektformen).

Erwerben des elementaren Rüstzeuges in allen Wortarten.

Inhalte:

o-, a- und konsonantische Deklination; ι-Stämme; Substantive und Adjektive auf -us; Diphthong-Stämme; α-Stämme.

Adjektive auf -os, -η/α, -ον

Adjektive zweier Endungen

Steigerung auf -τερος und -τατος

Das Adverb und seine Steigerung

Enklitika

Fragepronomina und verallgemeinernde Pronomina τίς, ὅστις

Possessivpronomina

Personalpronomina (betont und unbetont)

Relativpronomina

Reflexivpronomina

Demonstrativpronomina: αὐτός, οὗτος, ἐκεῖνος, οὐδεὶς, μηδεὶς

Verschiedene Präpositionen mit ihren Fällen.

Satzlehre

Grobziele:

Erfassen syntaktischer Funktionen und Aussageintentionen.

Erkennen des gedanklichen Bezugs der Sätze untereinander. Somit Verstehen und Übersetzen eines einfachen griechischen Textes (Gegenwart, Zukunft oder Vergangenheit) in gutes Deutsch.

Verben:

Vokalstämme, Guttural-, Labial- und Dentalstämme im Indikativ Aktiv, Medium und Passiv von Präsens, Futur, Imperfekt, starkem und schwachem Aorist. Dazu alle Imperative und infiniten Formen.

Bedeutung des Mediums

Prinzip des syllabischen und Dehnungsaugmentes. Augment bei den Komposita.

Inhalte:

Gebrauch des Artikels

Stellung des Adjektivs

Attributive Stellung

Prädikatsnomen

Prädikat beim Neutrum

Stellung und Bedeutung von *αὐτός* und *πᾶς*

Die verschiedenen Funktionen des *Genitivs* (z. B. *separativus*, *comparationis*)

Die verschiedenen Funktionen des *Dativs* (z. B. *causae*, *sociativus*)

Doppelter *Akkusativ*; Akkusativ der Beziehung; Richtungsakkusativ.

Hauptsatz bejaht, verneint, fragend

Verneinter Imperativ

Tempus und Modus bei Aussage in der abhängigen Rede.

A.c.I.

N.c.I.

Infinitiv als Aussage und Begehren

ἄτε und *ὤς*-Partizip

Irrealis der Gegenwart und der Vergangenheit

Participium coniunctum und Genitivus absolutus und deren Übersetzungsmöglichkeiten ins Deutsche.

Kunst- und Kulturgeschichte

Grobziele:

Anhand der vorliegenden Texte Reflexion über die Lebenseinstellung und Weltanschauung der Griechen. Ihre Bedeutung für spätere Zeitepochen. Ihre Aussagekraft heute.

Erweiterung der Kenntnisse griechischer Mythen und Fabeln.

Inhalte:

Die griechischen Götter. Gottesverehrung bei den Griechen.

Der griechische Tempel (Architektur/ Bedeutung)

Das griechische Theater (Architektur/ Bedeutung)

Die griechische Tragödie. Die drei wichtigsten Tragödiendichter. Aufbau und Wirkung der griechischen Tragödie. Ihre Bedeutung heute.

Blick auf einzelne Kapitel der Kunstgeschichte (Vasen, Plastik, Münzen, Architektur).

Die verschiedenen literarischen Gattungen.

Der griechische Staat (nur andeutungsweise)

Die Perserkriege

Wiederholung und Ergänzung griechischer Sagen, z. B. Irrfahrten des Odysseus, Achill, Ödipus, Dädalus und Ikarus. Lesen einfacher Versmasse (Hexameter/Jambus).

Fakultativ:

Eingehende Behandlung einzelner Schwerpunkte, z. B. Kreta, Delphi.

Blick auf die Anfänge der Philosophie (Naturphilosophen) und auf Sokrates/Plato.

Das moderne Griechenland, z. B. Blick aufs Neugriechische.

5. Mathematik

1. Leitideen

5/2

1.1. Allgemeine Ziele

5/2

1.2. Themenschwerpunkte

5/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

5/3

2. Ziele und Inhalte

5/4

2.1. Verbindliche Ziele

5/4

2.2. Ziele und Inhalte als Wegleitung

5/6

2.3. Übersicht

5/16

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Im Fach Mathematik sollen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Zahlen und Grössen sowie ein sicheres Grundwissen im Hinblick auf das alltägliche Leben und die weiterführende Ausbildung erwerben.

Die Mathematik soll als brauchbares Werkzeug des Menschen zum Verständnis seiner Umwelt wie auch in ihrer Bedeutung als Kommunikationsträger (verbal, grafisch, geschriebene Sprachform) erfahren werden.

Einen wichtigen Stellenwert im Mathematikunterricht hat das Einüben von Problemlösungsverfahren:

- vermuten, abschätzen, vergleichen, probieren
- Fakten logisch ordnen, kombinieren, Schlüsse ziehen
- Hypothesen und Modelle entwickeln, Sachverhalte grafisch darstellen
- Lösungen kontrollieren, interpretieren, diskutieren

Das Fach Mathematik soll eine aktive Auseinandersetzung mit Sachverhalten der Umwelt, die mathematischer Art sind (z. B. Grössen, Geometrie) oder die mit mathematischen Mitteln teilweise erfasst werden können (Sachrechnen), vermitteln.

Im Fach Mathematik sollen das räumliche und figürliche Vorstellungsvermögen und ein offenes, bewegliches Denken entwickelt und gefördert werden.

1.2. Themenschwerpunkte

Zahlen und Operationen

Zahlbereichserweiterungen und die Ausdehnung der Rechenoperationen auf den erweiterten Zahlbereich zeigen ein wichtiges Arbeitsprinzip der Mathematik. Durch einmaliges Beschreiben dieser Vorgänge wecken wir beim Schüler kein Verständnis. Erst eine wiederholte Erfahrung macht ihn mit dem Prinzip vertraut. In den ersten beiden Klassen erfahren die Schüler die Erweiterung des Bereichs der natürlichen Zahlen zum Bereich der positiven Bruchzahlen. Später erweitert sich ihr Zahlbild um die negativen Zahlen, und einzelne Vertreter aus dem Bereich der irrationalen Zahlen lassen die Schüler erahnen, dass es noch weitere unerschlossene Zahlbereiche geben muss.

Relationen/Funktionen

Das in der Primarschule geschaffene und an Handlungen und Anschauung gebundene Verständnis wird nun in der Oberstufe systematisiert und erweitert. Zuordnungen stehen im Zentrum des Unterrichts. Dem Prozentrechnen und der Bearbeitung grafischer Darstellungen kommen in bezug auf ihre Bedeutung im Alltag grosses Gewicht zu. Das Verstehen von Zusammenhängen und die Fähigkeit, Umweltsituationen mit mathematischen Modellen zu beschreiben, können hier besonders gut geschult werden.

Algebra

Term- und Gleichungsumformungen beruhen auf einfachen Regeln, welche die Schüler sicher beherrschen müssen. Ihre Einführung und Anwendung umgeben wir immer wieder mit Sachaufgaben, arithmetischen und geometrischen Fragestellungen. (Im folgenden erscheinen die algebraischen Inhalte in den beiden Bereichen «Zahlen und Operationen» und «Relationen/Funktionen».)

Sachrechnen

Die mathematischen Grundkenntnisse werden in der 1. und 2. Klasse laufend in Sachsituationen eingebaut. In der 3. und 4. Klasse ist das Mathematisieren von Sachsituationen von zentraler Bedeutung. Die Schüler sollen erfahren, dass die Schulmathematik eine durchaus praktische Seite haben kann. Die Sachthemen sind absichtlich nicht formuliert. Vom Lehrer aktualisierte Themen und fächerübergreifender Unterricht wirken motivierend. Grössen treten in den beiden letzten Schuljahren eher in den Hintergrund. Diese Lücke kann das Sachrechnen schliessen.

Geometrie

Die Geometrie bietet die Möglichkeit, den Weg vom konkreten Gegenstand bis zur idealisierten Vorstellung lückenlos zu gehen. Wie kein anderer Zweig der Mathematik verbindet sie Alltagssituation, Modellvorstellung und formales Denken miteinander.

Das in der 1. und 2. Klasse aufgebaute propädeutische Verständnis formen wir in der 3. und 4. Klasse zu einem strenger gefassten, formalen Bild der Geometrie. Klare Darstellungen in Wort und Bild, exaktes Konstruieren (ab und zu als geometrisch-technische Zeichnung gestaltet) und Beschreiben von Konstruktions- und Arbeitsabläufen helfen, die geometrischen Sachverhalte zu verstehen.

Mengenlehre/Logik

Einige Mengenbegriffe haben die Beschreibung von mathematischen Sachverhalten wesentlich vereinfacht. Dieses Vokabular behalten wir bei, verzichten aber auf jeden weiteren Ausbau.

Stochastik

Wir statten die Schüler mit Begriffen aus, denen sie häufig begegnen und befähigen sie, einfache stochastische Probleme selber zu lösen.

Informatik

Wir legen hier keinen Informatiklehrplan vor, sondern beziehen diese junge Wissenschaft in dem Mass in den Unterricht ein, wie das jedes andere Fach auch tun sollte.

Freie Themen

Auch der Mathematikunterricht soll Freiräume zulassen: Die freien Themen enthalten Anregungen, wie diese Freiräume belebt werden können, und sollen den Lehrer dazu ermutigen, eigene fachliche Interessen zu pflegen. Die hier aufgeführten Themen sind in keiner Weise bindend. Sie können Erweiterungen zum Kernprogramm oder von ihm unabhängig sein.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Verbundener, problembezogener Mathematikunterricht

Im Mathematikunterricht sollen die einzelnen Themenschwerpunkte miteinander verbunden bearbeitet und so Querbezüge zwischen ihnen aufgedeckt werden. Grundlegende mathematische Denkweisen und Modelle werden so deutlich und den Schülern werden ihre Anwendungen in den verschiedenen Zusammenhängen des täglichen Lebens klar.

Verschiedene Zielebenen

Besonderes Gewicht ist auf die sprachliche, begriffliche und logische Korrektheit zu legen. Andererseits soll der Mathematikunterricht aber auch Freude an eleganten logischen Ableitungen, an der Schönheit geometrischer Figuren und an der phantasievollen Lösung von Denkaufgaben wecken und so trockene Strenge vermeiden.

Selbsttätigkeit und Entdeckendes Lernen

Neue Einsichten und Gesetzmässigkeiten sollen wo immer möglich in geeigneten Aufgabenstellungen von den Schülern selbst gefunden und formuliert werden. Diese sollen Gelegenheit erhalten, die Konsequenzen von Lösungsversuchen und Handlungen an sich selbst zu erfahren.

Differenzierter Unterricht

Das Lerntempo und der Stand der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler im Mathematikunterricht ist oft sehr unterschiedlich. Dies verlangt, dass der Unterricht immer wieder differenziert gestaltet wird: unterschiedliche methodische Zugänge zum gleichen Thema planen, Übungsintervalle und Länge der Übungssequenzen variieren, Kern- und Zusatzaufgaben unterscheiden usw. Die verbindlichen Ziele geben einen Hinweis darauf, was als absolut notwendige Grundausbildung betrachtet werden muss.

Geometrisch-technisches Zeichnen

Für dieses Wahlfach in der 3. Klasse wird kein spezieller Lehrplan vorgelegt. Die Inhalte ergeben sich aus dem Mathematiklehrplan, insbesondere aus den Themenschwerpunkten Geometrie und Einzelthemen. In konkreten Zeichnungs- und Konstruktionsaufgaben erfahren die Schüler geometrische Phänomene. Zugleich ist Wert auf die Entwicklung von Grundfertigkeiten im geometrischen Zeichnen zu legen, und die Schüler sollen lernen, exakt und sauber zu arbeiten.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Für den Mathematikunterricht ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte Rahmen verbindlich. In den einzelnen Klassen sind nachfolgende Einzelziele verbindlich zu beachten:

1. Klasse

Zahlen und Operationen

- Die Schüler können Vorgänger und Nachfolger natürlicher Zahlen nennen, Zahlen (auch Dezimalbrüche) ordnen und diese Ordnung durch die Relationszeichen $<$, $>$, $=$ ausdrücken.
- Die Schüler kennen die Bedeutung der Ziffer 0.
- Die Schüler beherrschen Umwandlungen wie $7\text{ E} = 70\text{z} = 700\text{ h}$; $900\text{ E} = 90\text{Z} = 9\text{H}$; $15\text{ Fr.} = 1500\text{ Rp.}$; $4,5\text{ kg} = 4500\text{ g}$; $480\text{ m} = 0,480\text{ km}$.
- Die Schüler beherrschen die Algorithmen der schriftlichen Grundoperationen. Multiplikator und Divisor sollen höchstens 3 Ziffern aufweisen.
- Die Schüler können die folgenden Teilbarkeitsregeln anwenden:
:2 :5 :4 :8 :3 :9 :6
- Die Schüler kennen in Termen die Hierarchien der Operationen und können diese Terme berechnen.

Geometrie

- Die Schüler sind mit den Begriffen Gerade, Strahl, Strecke, Punkt vertraut.
- Die Schüler kennen einfache Figuren (Quadrat, Rechteck, Parallelogramm, Rhombus, Kreis) und Körper (Würfel, Quader) sowie deren definierende Eigenschaften.
- Die Schüler kennen die Begriffe Mittelpunkt, Durchmesser, Radius und Kreislinie.
- Die Schüler kennen die Flächenmasse und beherrschen die Umwandlungen.
- Die Schüler können beim Rechteck aus zwei gegebenen Grössen (Länge, Breite, Flächeninhalt) die dritte berechnen.
- Die Schüler kennen die Raummasse und beherrschen die Umwandlungen.
- Die Schüler können beim Quader aus drei gegebenen Grössen (Länge, Breite, Höhe, Volumen) die vierte berechnen.

Informatik

- Die Schüler kennen verschiedene Bedeutungen der Ziffern als Medium der Kommunikation.

2. Klasse

Zahlen und Operationen

- Die Schüler kennen die Relationen «ist Teiler von» und «ist Vielfaches von».
- Die Schüler verstehen die Brüche als Zahlen.
- Die Schüler können Brüche vergleichen, ordnen und ihre Bildpunkte auf dem Zahlenstrahl darstellen.
- Die Schüler können Brüche kürzen, erweitern und alle vier Grundoperationen mit einfachen Brüchen ausführen.

Relationen/Funktionen

- Die Schüler kennen die Grundeigenschaft der proportionalen und der umgekehrt proportionalen Zuordnung.
- Die Schüler können bei diesen beiden Zuordnungen aus drei Grössen die vierte berechnen.
- Wenn zwei der drei Werte «Prozentwert», «Grundwert» und «Prozentsatz» bekannt sind, können die Schüler den unbekanntesten dritten berechnen.
- Durch Anwenden der Umkehroperation können die Schüler Lösungen einfacher linearer Gleichungen bestimmen.

Geometrie

- Die Schüler können mit dem Geodreieck Winkel messen und Winkel verlangter Grösse zeichnen.
- Die Schüler können folgende Grundkonstruktionen mit dem Geodreieck ausführen:
 - Die Senkrechte zu einer Geraden g durch den Punkt P ($P \in g$) errichten
 - Das Lot von einem Punkt auf eine Gerade fallen
 - Einen rechten Winkel konstruieren
- Die Schüler können die Flächeninhalte von Dreieck und Parallelogramm bestimmen.
- Die Schüler beherrschen die Berechnungen an senkrechten Prismen (Volumen, Oberfläche, Verknüpfungen).

Mengenlehre/Logik

- Die Schüler kennen die Zeichen \in , \notin und verstehen diese Relationen.
- Die Schüler können Mengendiagramme interpretieren und selber Sachverhalte damit ausdrücken.

Informatik

- Die Schüler verstehen die Anzeigen ihres Taschenrechners.
- Die Schüler führen alle Grundoperationen mit dem Taschenrechner korrekt durch und runden die Ergebnisse situationsgerecht.

1./2. Klasse*Stochastik*

- Die Schüler können aus Einzelwerten das arithmetische Mittel bestimmen.

3. Klasse*Zahlen und Operationen*

- Die Schüler kennen die ganzen Zahlen, können sie ordnen und auf der Zahlengeraden darstellen.
- Die Schüler können Operations- und Vorzeichen auseinanderhalten.
- Die Schüler kennen die Beziehung $\mathbb{N} \subset \mathbb{Z} \subset \mathbb{Q}$.
- Die Schüler beherrschen die vier Grundoperationen in der Menge der rationalen Zahlen.
- Die Schüler beherrschen einfache Umformungen von Termen mit Summen, Differenzen, Produkten, Quotienten und Potenzen.
- Die Schüler kennen die binomischen Formeln.

Relationen/Funktionen

- Die Schüler können, unter Berücksichtigung der Grundmenge, die Lösungsmenge einer Aussageform bestimmen.
- Die Schüler können lineare Gleichungen und Ungleichungen mit einer Variablen lösen, indem sie die Verfahren, die zu Äquivalenzumformungen führen, anwenden.

Geometrie

- Die Schüler können den Abstand zwischen zwei Punkten, zwischen Punkt und Gerade oder Kreis, zwischen zwei parallelen Geraden konstruieren.
- Die Schüler kennen die Dreiecksarten (gleichseitig, gleichschenkelig, spitzwinklig, rechtwinklig, stumpfwinklig) und deren Bezeichnungen.
- Die Schüler können diese Figuren aufgrund vorgegebener Teile konstruieren.
- Die Schüler kennen Geradenspiegelung, Punktspiegelung, Drehung, Parallelverschiebung, samt Begriffen, Eigenschaften, Konstruktionen und mathematischer Kurzschrift.
- Die Schüler kennen Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende, Höhen, Seitenhalbierende und Mittellinien im Dreieck, ihre Eigenschaften, vor allem bezüglich ihrer Schnittpunkte, sowie Um- und Inkreis.
- Die Schüler kennen die Begriffe Kreisumfang und Kreisfläche.
- Die Schüler können durch einen Punkt (auf oder ausserhalb der Kreislinie) die Tangenten an den Kreis konstruieren.
- Die Schüler kennen die Formeln für Kreisumfang, Kreisfläche und Zylindervolumen.
- Die Schüler kennen die Flächenberechnung am Trapez.

4. Klasse*Zahlen und Operationen*

- Die Schüler kennen die Definition der Quadratwurzel und können deren Werte mit dem Taschenrechner bestimmen.
- Die Schüler beherrschen die Umformung von Bruchtermen (Kürzen, Erweitern, Grundoperationen) und können durch Einsetzen von Zahlen ihren Wert bestimmen.

Relationen/Funktionen

- Die Schüler können lineare Bruchgleichungen (Variable auch im Nenner) lösen und deren Definitionsbereich bestimmen.
- Die Schüler können mit Hilfe von Bruchgleichungen geeignete Sachprobleme lösen.

Geometrie

- Die Schüler kennen die Vierecksarten (Quadrat, Rechteck, Parallelogramm, Rhombus, Trapez, Drachen, allgemeines Viereck) und deren Bezeichnungen.
- Die Schüler kennen den Begriff «regelmässiges n-Eck».
- Die Schüler kennen den Ortsbogen und können ihn in Konstruktionen anwenden.
- Die Schüler können an einfachen Figuren in Ebene und Raum mit Hilfe des Satzes des Pythagoras Berechnungen anstellen.

3./4. Klasse*Sachrechnen*

- Den Schülern sind folgende Darstellungshilfen geläufig:
 - Kurvendiagramme für Zuordnungen
 - Linien-, Säulen- und Kreisdiagramme für statistische Angaben
 - Flussdiagramme für Handlungs- und Rechenabläufe
 - Baumdiagramme für kombinatorische Probleme.

2.2. Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte sind hier nach Themenschwerpunkten geordnet. Die verbindlichen Ziele sowie die Übersicht unter Punkt 2.3. vermitteln einen Überblick über die Ziele und Inhalte aller Themenschwerpunkte nach Klassen.

1. Klasse*Zahlen und Operationen*

*Themen: 1. Ordnung und Stellenschreibweise
2. Die vier Grundoperationen
3. Verbindung der Grundoperationen*

Hinweise

Das vertiefte Verständnis der Ordnung und der Stellenschreibweise der Zahlen führt zur Einsicht, dass nicht nur beliebig grosse, sondern auch beliebig kleine positive Zahlen auf dieselbe Art dargestellt werden können. Die Grundoperationen werden auf die so gewonnenen Dezimalbrüche ausgeweitet. Im Hinblick auf den später verwendeten Taschenrechner kann der Übungsstoff zu den schriftlichen Operationen eingeschränkt werden. Rechenvorteile führen die Schüler zu den Rechengesetzen. Zusammen mit der Kenntnis der Hierarchien erlauben sie ihm, verknüpfte Terme richtig zu vereinfachen. Das Umsetzen von Textaufgaben in Zahlenausdrücke unterstützt das Sachrechnen und bereitet das spätere Arbeiten mit Gleichungen und Ungleichungen vor.

Beachtenswerte Einzelziele

- (Die verbindlichen Ziele sind mit einem * gekennzeichnet)
- * 1.1. Die Schüler können Vorgänger und Nachfolger natürlicher Zahlen nennen, Zahlen (auch Dezimalzahlen) ordnen und diese Ordnung durch die Relationszeichen $<$, $>$, $=$ ausdrücken.
 - * 1.2. Die Schüler kennen die Bedeutung der Ziffer 0.
 - 1.3. Die Schüler analysieren Zahlen in der Stellenwerttafel (Grenzen 1 Billiarde, Millionstel). Sehr grosse Zahlen sollen ihnen erfahrbar gemacht werden.
 - * 1.4. Die Schüler beherrschen Umwandlungen wie $7\text{ E} = 70\text{ z} = 700\text{ h}$; $900\text{ E} = 90\text{ Z} = 9\text{ H}$; $15\text{ Fr.} = 1500\text{ Rp.}$; $4,5\text{ kg} = 4500\text{ g}$; $480\text{ m} = 0,480\text{ km}$.

- 1.5. Den Schülern ist der entscheidende Unterschied zwischen der römischen und unserer Zahldarstellung bewusst.
- 2.1. Die Schüler kennen die Begriffe Summand, Summe, Minuend, Subtrahend, Differenz, Faktor, Produkt, Dividend, Divisor und Quotient.
- 2.2. Die Schüler können in Operatorschreibweise formulierte Aufgaben lösen.
- 2.3. Die Schüler können jeder Grundoperation ihre Umkehroperation zuordnen und damit Gleichungen lösen.
- 2.4. Die Schüler kennen Vertauschungs-, Verbindungs- und Verteilungsgesetz anhand häufig angewandter Rechenvorteile.
- * 2.5. Die Schüler beherrschen die Algorithmen der schriftlichen Grundoperationen. Multiplikator und Divisor sollen höchstens 3 Ziffern aufweisen.
- * 2.6. Die Schüler können die folgenden Teilbarkeitsregeln anwenden:
:2 :5 :4 :8 :3 :9 :6.
- 2.7. Die Schüler kennen die Begriffe Teilbarkeit, Quersumme und Primzahlen.
- 2.8. Die Schüler bestimmen Rechenergebnisse mit vorgeschriebener Genauigkeit durch Runden.
- 2.9. Die Schüler sind mit der Potenzschreibweise (insbesondere Quadratzahlen und Zehnerpotenzen) vertraut.
- * 3.1. Die Schüler kennen in Termen die Hierarchien der Operationen und können diese Terme berechnen.
- 3.2. Die Schüler stellen zu Sachsituationen die zugehörigen Terme auf.

Ergänzende Inhalte

- Baumdiagramme
- Nichtdekadische Stellenwertsysteme

2. Klasse**Zahlen und Operationen**

*Themen: 4. Teilbarkeitslehre
5. Brüche / Dezimallehre
6. Algebraische Grundkenntnisse*

Hinweise

Die Teilbarkeitsstrukturen erschliessen den Schülern weitere Einblicke in die Welt der Zahlen.
Bei allen rechnerischen Aufgabenstellungen des Bruchrechnens ist mehr auf Verständnis als auf mechanische Fertigkeit Wert zu legen. Das Umformen von Termen wird auf Terme mit Variablen ausgedehnt.

Beachtenswerte Einzelziele

- * 4.1. Die Schüler kennen die Relationen «ist Teiler von» und «ist Vielfaches von».
- 4.2. Die Schüler kennen die Begriffe «Teilmenge», «ggT», «Vielfachmenge», «kgV».
- 4.3. Die Schüler bestimmen in einfachen Beispielen ggT und kgV.
- * 5.1. Die Schüler verstehen die Brüche als Zahlen.
- * 5.2. Die Schüler können Brüche vergleichen, ordnen und ihre Bildpunkte auf dem Zahlenstrahl darstellen.
- * 5.3. Die Schüler können Brüche kürzen, erweitern und alle vier Grundoperationen mit einfachen Brüchen ausführen.
- 5.4. Die Schüler kennen die Begriffe «abbrechender», «nicht abbrechender», «periodischer Dezimalbruch».
- 5.5. Die Schüler können jeden Bruch in einen Dezimalbruch, jeden abbrechenden Dezimalbruch in einen Bruch umformen.
- 5.6. Zu den wichtigsten Bruchteilen kann der Schüler auswendig beide Schreibweisen angeben.
- 5.7. Dezimalbruchangaben auch nicht dezimal geteilter Sorten können die Schüler korrekt verwandeln.
- 6.1. Die Schüler können, indem sie Rechengesetze und Hierarchien beachten, einfache Terme mit Platzhaltern umformen und durch Einsetzen von Zahlen ihren Wert bestimmen.

3. Klasse**Zahlen und Operationen**

Themen: 7. Die Menge der rationalen Zahlen
8. Die vier Grundoperationen mit rationalen Zahlen
9. Terme

Hinweise

Ist die Rede von Dezimalbrüchen oder Brüchen, so bewegen wir uns nun in der Grundmenge der rationalen Zahlen. Zuvor ist eine Einführung in die Menge der ganzen Zahlen als Erweiterung des Bereichs der natürlichen Zahlen nötig. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse werden unmittelbar auf Brüche angewendet. Wirkliches Verstehen ist wichtig für die anschließende Arbeit mit Termen, wo für die Schüler die zusätzliche Schwierigkeit dazukommt, dass Variablen auch für negative Zahlen stehen können.

Beachtenswerte Einzelziele

- * 7.1. Die Schüler kennen die ganzen Zahlen, können sie ordnen und auf der Zahlengeraden darstellen.
- * 7.2. Die Schüler können Operations- und Vorzeichen auseinanderhalten.
- * 7.3. Die Schüler kennen die grundlegenden Eigenschaften rationaler Zahlen.
- * 7.4. Die Schüler kennen die Beziehung $\mathbb{N} \subset \mathbb{Z} \subset \mathbb{Q}$
- 7.5. Die Schüler sind mit allen vier Quadranten des Koordinatensystems vertraut.
- * 8.1. Die Schüler beherrschen die vier Grundoperationen in der Menge der rationalen Zahlen.
- 8.2. Die Schüler kennen die für diese Operationen gültigen Rechengesetze.
- 8.3. Die Schüler verstehen die Beziehungen zwischen Operation und Umkehroperation.
- * 9.1. Die Schüler beherrschen einfache Umformungen von Termen mit Summen, Differenzen, Produkten, Quotienten und Potenzen.
- * 9.2. Die Schüler kennen die binomischen Formeln.
- 9.3. Die Schüler können Summen faktorisieren.
- 9.4. Die Schüler können den mathematischen Inhalt einfacher Sachaufgaben in Terme fassen.

4. Klasse**Zahlen und Operationen**

Themen: 10. Irrationale Zahlen
11. Terme

Hinweise

Die Schüler erfahren, dass es ausser den rationalen Zahlen noch weitere Zahlen geben muss. Einzelne Vertreter zeugen von der Existenz dieser irrationalen Zahlen.

Umformungen an Bruchtermen, Anwendungen in Geometrie und Sachproblemen führen die Arbeit mit Termen weiter.

Beachtenswerte Einzelziele

- 10.1. Die Schüler wissen, dass jeder Bruch als abbrechender oder periodischer Dezimalbruch darstellbar ist, dass es aber auch nichtabbrechende, nicht-periodische Dezimalbrüche gibt.
- * 10.2. Die Schüler kennen die Definition der Quadratwurzel und können deren Wert mit dem Taschenrechner bestimmen.
- * 11.1. Die Schüler beherrschen die Umformung von Bruchtermen (Kürzen, Erweitern, Grundoperationen) und können durch Einsetzen von Zahlen ihren Wert bestimmen.
- 11.2. Die Schüler können zu geometrischen Problemen allgemeine Formeln aufstellen und den mathematischen Inhalt von Sachaufgaben in allgemeine Terme fassen.
- 11.3. Die Schüler können den Wert von Termen in Abhängigkeit jeder Variablen diskutieren.

Ergänzende Inhalte

— Umformen von Wurzeltermen

2. Klasse**Relationen/Funktionen**

Themen: 1. Zuordnungen
proportional/umgekehrt proportional
 2. Prozentrechnen
 3. Gleichungen/Ungleichungen

Hinweise

In Alltag und Unterricht werden Zuordnungen entdeckt. Die Schüler erfahren Proportionalität und umgekehrte Proportionalität als Zuordnungen mit charakteristischen Eigenschaften.
 Bei der Einführung ins Prozentrechnen steht der Prozentoperator im Zentrum. Der weitere Ausbau stellt die Verbindung zur Proportionalität her. Die Beschäftigung mit Variablen und Termen führt zu weiteren Erfahrungen mit der Gleichheitsrelation.

Beachtenswerte Einzelziele

- 1.1. Die Schüler kennen verschiedene Zuordnungen und sind mit Tabellendarstellungen vertraut.
- * 1.2. Die Schüler kennen die Grundeigenschaft der proportionalen und der umgekehrt proportionalen Zuordnung.
- * 1.3. Die Schüler können bei diesen beiden Zuordnungen aus drei Grössen die vierte berechnen.
- 2.1. Die Schüler kennen die Definition des Prozentoperators.
- * 2.2. Wenn zwei der drei Werte «Prozentwert», «Grundwert» und «Prozentsatz» bekannt sind, können die Schüler den unbekanntesten dritten berechnen.
- 2.3. Die Schüler kennen exemplarisch Anwendungen zum Prozentrechnen (Rabatt, Skonto).
- * 3.1. Durch Anwenden der Umkehroperation können die Schüler die Lösungen einfacher linearer Gleichungen bestimmen.

3. Klasse**Relationen/Funktionen**

Thema: 4. Gleichungen/Ungleichungen

Hinweise

Anknüpfend an die ersten Kontakte in der 2. Klasse, wird dieses wichtige Thema jetzt systematisch ausgebaut. Besonderes Augenmerk ist auf die Lösungsmenge in Abhängigkeit von der Grundmenge und auf die Äquivalenzumformungen zu richten.

Beachtenswerte Einzelziele

- 4.1. Die Schüler können Aussagen von Aussageformen unterscheiden und erkennen, ob eine Aussage wahr oder falsch ist.
- * 4.2. Die Schüler können, unter Berücksichtigung der Grundmenge, die Lösungsmenge einer Aussageform bestimmen.
- * 4.3. Die Schüler können lineare Gleichungen und Ungleichungen mit einer Variablen lösen, indem sie die Verfahren, die zu Äquivalenzumformungen führen, anwenden.
- 4.4. Aus geeigneten Sachproblemen können die Schüler Gleichungen oder Ungleichungen gewinnen, sie lösen und die Resultate interpretieren.

4. Klasse**Relationen/Funktionen***Thema: 5. Gleichungen/Ungleichungen**Hinweise*

Bruchgleichungen und -ungleichungen sowie Sachaufgaben stehen im Mittelpunkt. Das beliebig erweiterbare Thema «Gleichungen mit Formvariablen» wird die begabten Schüler zu einem tieferen Verständnis der Gleichungslehre und der Zahlbereiche führen.

Beachtenswerte Einzelziele

- * 5.1. Die Schüler können lineare Bruchgleichungen (Variable auch im Nenner) lösen und deren Definitionsbereich bestimmen.
- * 5.2. Die Schüler können mit Hilfe von Bruchgleichungen geeignete Sachprobleme lösen.
- 5.3. Die Schüler können die Lösungsmengen für die Gleichungen $a + x = b$ und $a \cdot x = b$ zu verschiedenen Grundmengen bestimmen.

Ergänzende Inhalte

– Lineare Gleichungssysteme mit 2 Variablen (Einsetzverfahren).

3./4. Klasse**Sachrechnen***Themen: 1. Mathematische Themen
2. Grössen**Hinweise*

Viele mathematische Themen finden wir im Sachrechnen wieder: Proportionalität, Prozent- und Zinsrechnen, arithmetisches Mittel, Wahrscheinlichkeit und Häufigkeit, Gleichungen und Ungleichungen, geometrische Berechnungen. Neben neuen Repräsentanten für Grössen (wie Kreisumfang und -fläche) begegnen die Schüler jetzt nicht nur normierten Definitionen von Grössen, sondern auch solchen für Einzelbeschreibungen aus dem Alltag.

Beachtenswerte Einzelziele

- * 1.1. Den Schülern sind folgende Darstellungshilfen geläufig:
 - Kurvendiagramme für Zuordnungen
 - Linien-, Säulen- und Kreisdiagramme für statistische Angaben
 - Flussdiagramme für Handlungs- und Rechenabläufe.
 - Baumdiagramme für kombinatorische Probleme
- 2.1. Die Schüler beherrschen das Messen mit den elementaren Grössen, kennen die wichtigsten Messgeräte und finden in Formelsammlungen und Tabellen die benötigten Informationen.
- 2.2. Die Schüler kennen die Bedeutung der Quotienten (Weg : Zeit) = Geschwindigkeit und (Masse : Volumen) = Dichte. Sie kennen die Abhängigkeit von zwei der beteiligten Grössen, wenn die dritte bekannt ist.
- 2.3. Die Schüler verstehen durch Quotienten oder Produkte gebildete Grössen wie

$$\frac{\text{m}}{\text{s}}, \frac{\text{Einwohner}}{\text{km}^2}, \frac{\text{Fr.}}{\text{km}}, \frac{\text{Arzt}}{1000 \text{ Leute}}; G \cdot h; \text{kWh}$$

Ergänzende Inhalte

- Die Schüler kennen die Grenzen und Möglichkeiten ihres persönlichen Taschenrechners. Sie sind in der Lage, die Informationen den beiliegenden Handbüchern zu entnehmen.
- Die Schüler können Formulare der Arbeits- und Geschäftswelt ausfüllen.

1. Klasse**Geometrie**

Themen: 1. Geometrische Grundbegriffe
2. Kreis
3. Flächen- und Raummessung

Hinweise

Auf den Vorkenntnissen aus der Primarschule aufbauend, werden die Schüler mit abstrakten Begriffen wie «Punkt» oder «Gerade» vertraut gemacht und erleben diese Begriffe beim eigenen Tun: basteln, schätzen, messen, betrachten, zeichnen mit Geodreieck und Zirkel. Der Kreis eignet sich besonders gut, Symmetrie- und Mengenaspekte propädeutisch aufzugreifen. Mit der Flächen- und Raummessung und Berechnungen an einfachsten Figuren und Körpern werden neue Gebiete erkundet.

Beachtenswerte Einzelziele

- * 1.1. Die Schüler sind mit den Begriffen Gerade, Strahl, Strecke, Punkt vertraut.
- 1.2. Die Schüler kennen die Beziehungen senkrecht und parallel und die Begriffe horizontal und vertikal.
- * 1.3. Die Schüler kennen einfache Figuren (Quadrat, Rechteck, Parallelogramm, Rhombus, Kreis) und Körper (Würfel, Quader) sowie deren definierende Eigenschaften.
- 1.4. Die Schüler können einfache Konstruktionen korrekt ausführen: Schrägbilder und Netze von Würfel und Quader, einfache Zeichenaufgaben im Koordinatensystem.
- * 2.1. Die Schüler kennen die Begriffe Mittelpunkt, Durchmesser, Radius und Kreislinie.
- 2.2. Die Schüler kennen die Ortslinieneigenschaften des Kreises und können sie in einfachen Aufgaben anwenden.
- * 3.1. Die Schüler kennen die Flächenmasse und beherrschen die Umwandlungen.
- * 3.2. Die Schüler können beim Rechteck aus zwei gegebenen Grössen (Länge, Breite, Flächeninhalt) die dritte berechnen.
- 3.3. Die Schüler können aus der Seite den Flächeninhalt des Quadrats berechnen und aus dem Flächeninhalt die Seitenlänge durch Probieren bestimmen.
- * 3.4. Die Schüler kennen die Raummasse und beherrschen die Umwandlungen.
- * 3.5. Die Schüler können beim Quader aus drei gegebenen Grössen (Länge, Breite, Höhe, Volumen) die vierte berechnen.
- 3.6. Die Schüler können aus der Kantenlänge das Volumen des Würfels berechnen.

Ergänzende Inhalte

- Basteln von Körpern und Kantenmodellen
- Perspektivische Darstellungen zusammengesetzter Körper
- Oberfläche von Würfel und Quader
- Bestimmung der Kantenlänge aus dem Volumen eines Würfels

2. Klasse**Geometrie**

Themen: 4. Winkel
5. Achsensymmetrie und Grundkonstruktionen
6. Geometrische Berechnungen

Hinweise

Die Schüler lernen den Winkelbegriff kennen, Winkel bestimmter Grösse benennen, messen und zeichnen. Beim Erarbeiten der Eigenschaften regelmässiger Figuren und beim Konstruieren ist das Experimentieren stärker zu gewichten als strenges Deduzieren. Inhaltsbestimmungen an Rechteck und Quader werden auf Dreiecke, Parallelogramme und Prismen ausgedehnt.

Beachtenswerte Einzelziele

- 4.1. Die Schüler kennen die Begriffe Winkel, Schenkel, Scheitel, spitz, recht, stumpf, gestreckt und überstumpf.
- 4.2. Die Schüler kennen Winkelbezeichnungen und das Gradmass.
- * 4.3. Die Schüler können mit dem Geodreieck Winkel messen und Winkel verlangter Grösse zeichnen.

- 5.1. Die Schüler können Punkte an einer Achse spiegeln (Zweikreisfigur).
- 5.2. Die Schüler können folgende Grundkonstruktionen mit Zirkel und Lineal ausführen:
 - Die Mittelsenkrechte einer Strecke bestimmen
 - Einen Winkel halbieren
- * 5.3. Die Schüler können folgende Grundkonstruktionen mit dem Geodreieck ausführen:
 - Die Senkrechte zu einer Geraden g durch den Punkt P ($P \notin g$) errichten
 - Das Lot von einem Punkt auf eine Gerade fällen
 - Einen rechten Winkel konstruieren
- * 6.1. Die Schüler können die Flächeninhalte von Dreieck und Parallelogramm bestimmen.
- * 6.2. Die Schüler beherrschen die Berechnungen an senkrechten Prismen (Volumen, Oberfläche, Verknüpfungen).
- 6.3. Die Schüler können ihre Kenntnisse in Sachaufgaben anwenden.

3. Klasse

Geometrie

Themen: 7. Punktmengen
 8. Figuren und Körper
 9. Kongruenzabbildungen
 10. Dreieck
 11. Kreis

Hinweise

Von der propädeutischen Geometrie der 1. und 2. Klasse ausgehend, wird eine strenger gefasste Abbildungsgeometrie entwickelt, ohne den Bezug zur realen Welt zu verlieren, an der die Hypothesen nach wie vor überprüft werden können. Die Schüler erhalten einen Einblick in die geometrischen Tätigkeiten: zeichnen, konstruieren, berechnen, beweisen. Die Abbildungen werden aus der Anschauung heraus in beweiskräftige Modelle umgesetzt. Neben der Kenntnis der wichtigsten Figuren und Körper wird dem Dreieck besondere Beachtung geschenkt.

Beachtenswerte Einzelziele

- 7.1. Die Schüler sind vertraut mit der Auffassung, dass Figuren und Körper die Menge ihrer Punkte sind, und kennen die entsprechenden Mengenschreibweisen.
- * 7.2. Die Schüler können den Abstand zwischen zwei Punkten, zwischen Punkt und Gerade oder Kreis, zwischen zwei parallelen Geraden konstruieren.
- 7.3. Die Schüler kennen Mittelsenkrechte, Mittelparallele und Winkelhalbierende und die Eigenschaften ihrer Punkte.
- * 8.1. Die Schüler kennen die Dreiecksarten (gleichseitig, gleichschenkelig, spitzwinklig, rechtwinklig, stumpfwinklig) und deren Bezeichnungen.
- * 8.2. Die Schüler können diese Figuren aufgrund vorgegebener Teile konstruieren.
- 8.3. Die Schüler kennen die Winkelbeziehungen an sich schneidenden oder parallelen Geraden und die Innenwinkelsumme von n -Ecken.
- 8.4. Die Schüler kennen die wichtigsten Eigenschaften senkrechter Prismen und können sie perspektivisch darstellen.
- 8.5. Die Schüler kennen die Netze dieser Körper und können die Oberflächen berechnen.
- * 9.1. Die Schüler kennen Geradenspiegelung, Punktspiegelung, Drehung, Parallelverschiebung, samt Begriffen, Eigenschaften, Konstruktionen und mathematischer Kurzschrift.
- 9.2. Die Schüler kennen den Kongruenzbegriff.
- 9.3. Die Schüler erkennen Achsen-, Punkt- und Drehsymmetrien.

- * 10.1. Die Schüler kennen Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende, Höhen, Seitenhalbierende und Mittellinien im Dreieck, ihre Eigenschaften, vor allem bezüglich ihrer Schnittpunkte, sowie Um- und Inkreis.
- 10.2. Die Schüler beherrschen einfache Dreieckskonstruktionen mit diesen Teilen.
- * 11.1. Die Schüler kennen die Begriffe Kreisumfang und Kreisfläche.
- 11.2. Die Schüler kennen Linien in und am Kreis (Sehne, Sekante, Zentrale, Tangente) und die Kreisteile Sektor und Segment.
- * 11.3. Die Schüler können durch einen Punkt (auf oder ausserhalb der Kreislinie) die Tangenten an den Kreis konstruieren.
- 11.4. Die Schüler kennen die Zahl π .
- * 11.5. Die Schüler kennen die Formeln für Kreisumfang, Kreisfläche und Zylindervolumen.
- * 11.6. Die Schüler kennen die Flächenberechnung am Trapez.

Ergänzende Inhalte

- Konstruktionen im Koordinatensystem
- Bau von Körpermodellen
- Untersuchung von Symmetrien in Natur und Kunst
- Verknüpfungen mehrerer Kongruenzabbildungen
- Das regelmässige Sechseck
- Verschiedene Methoden zur Bestimmung von π .

4. Klasse**Geometrie**

- Themen: 12. Symmetrien
13. Kreisgeometrie
14. Der Satz des Pythagoras*

Hinweise

Am Kreis werden geometrische Inhalte der 3. Klasse in vielfältiger Art wieder aufgegriffen und vertieft. Einen Schwerpunkt bilden dabei die Ortslinienprobleme am Kreis.

Mit dem Satz des Pythagoras eröffnen sich vor allem im rechnerischen Bereich vielfältige Anwendungen.

Beachtenswerte Einzelziele

- * 12.1. Die Schüler kennen die Vierecksarten (Quadrat, Rechteck, Parallelogramm, Rhombus, Trapez, Drachen, allgemeines Viereck) und deren Bezeichnungen.
- * 12.2. Die Schüler kennen den Begriff «regelmässiges n-Eck.»
- 13.1. Die Schüler kennen Zentriwinkel, Peripheriewinkel und Sehnentangentenwinkel sowie ihre wechselseitigen Beziehungen.
- * 13.2. Die Schüler kennen den Ortsbogen und können ihn in Konstruktionen anwenden.
- 13.3. Die Schüler kennen Sehnen- und Tangentenvierecke und ihre Eigenschaften.
- 14.1. Die Schüler kennen den Satz des Pythagoras.
- * 14.2. Die Schüler können an einfachen Figuren in Ebene und Raum mit Hilfe des Satzes des Pythagoras Berechnungen anstellen.

Ergänzende Inhalte

- Konstruktionen von Kreisberührungsproblemen
- Verschiedene Beweise des Satzes des Pythagoras
- Ganzzahlige pythagoräische Zahlentripel
- Volumenberechnung von Pyramiden und Kegeln

2. Klasse**Mengenlehre/Logik***Thema: 1. Mengentheoretische Grundbegriffe**Hinweise*

Einige ausgezeichnete Mengen (Menge der natürlichen Zahlen, der positiven Brüche, Vielfachen- und Teilmengen, Punktmengen Gerade, Kreis, Ebene) werden an den geeigneten Stellen eingeführt. Die Kenntnis der häufigsten Notationen mit Zeichen aus der Mengenlehre rechtfertigt sich aus deren Kürze und Exaktheit.

Beachtenswerte Einzelziele

- 1.1. Die Schüler kennen aufzählende und beschreibende Notation von Mengen.
- * 1.2. Die Schüler kennen die Zeichen \in , \notin und verstehen diese Relationen.
- 1.3. Die Schüler können den Durchschnitt von Mengen bilden.
- * 1.4. Die Schüler können Mengendiagramme interpretieren und selber Sachverhalte damit ausdrücken.

1./2. Klasse**Stochastik***Themen: 1. Wahrscheinlichkeit
2. Arithmetisches Mittel**Hinweise*

Mit dem Aufbau elementarer Begriffe schaffen wir erste Erfahrungen. An geeigneten Stellen eingebaut, tragen diese Inhalte zur fast spielerischen Festigung von Rechenfertigkeiten bei. Das arithmetische Mittel schafft Verbindungen zu anderen Fächern. Der Abbau falscher Statistikgläubigkeit verleiht ihm überdies einen hohen allgemeinbildenden Wert.

Beachtenswerte Einzelziele

- 1.1. Die Schüler können zu einfachen kombinatorischen Problemen die Baumdarstellung geben.
- 1.2. Die Schüler können anhand von Baumdiagrammen die Wahrscheinlichkeit von Ausfällen und Ereignissen abschätzen.
- 1.3. Die Schüler erfahren, dass «wenig wahrscheinlich» nicht «unmöglich» bedeutet.
- 1.4. Die Schüler wenden Quotienten zur Angabe relativer Häufigkeiten an.
- * 2.1. Die Schüler können aus Einzelwerten das arithmetische Mittel bestimmen.
- 2.2. Die Schüler erfahren, dass Abweichungen bei Einzelwerten und Mittelwerten verschieden zu gewichten sind.

1. Klasse**Informatik***Thema: 1. Codieren und Decodieren**Hinweise*

Die Bedeutung des Codierens und des Decodierens erfährt der Schüler in Themen aus dem Alltag und der Mathematik.

Beachtenswerte Einzelziele

- 1.1. Die Schüler kennen das Flussdiagramm als Darstellungshilfe für Prozesse und Algorithmen.
- * 1.2. Die Schüler kennen verschiedene Bedeutungen der Ziffern als Medium der Kommunikation.

2. Klasse**Informatik***Thema: 2. Der Taschenrechner**Hinweise*

Die Einführung des Taschenrechners eröffnet neue Dimensionen des prozesshaften Denkens, wenn dieses Hilfsmittel nicht ausschliesslich als Rechenhilfe verwendet wird.

Beachtenswerte Einzelziele

- * 2.1. Die Schüler verstehen die Anzeigen ihres Taschenrechners.
- * 2.2. Die Schüler führen alle Grundoperationen mit dem Taschenrechner korrekt durch und runden die Ergebnisse situationsgerecht.
- 2.3. Die Schüler gewöhnen sich das überschlagsmässige Mitrechnen bei der Arbeit mit dem Taschenrechner an.
- 2.4. Die Schüler können Zwischenresultate einspeichern und Speicherinhalte abrufen.
- 2.5. Die Schüler können mathematische Probleme für den Taschenrechner geeignet darstellen und lösen.

1. bis 4. Klasse**Freie Themen***Thema: Euklidische Kettendivision*

Dieser Divisionsalgorithmus kann von allen Schülern angewendet werden.

Thema: Der Divisionsalgorithmus bei Bruchtermen

Die Schüler sollen die Parallele zum Algorithmus der schriftlichen Division erkennen und so die algebraischen Terme als Verallgemeinerung bekannter Zahlbereiche erfahren.

Thema: Magische Quadrate

Magische Quadrate weisen Gesetzmässigkeiten auf, die tief in die Strukturmathematik hineinreichen. Das Knobeln soll nicht zu kurz kommen.

Thema: Grosse Köpfe der Mathematik

Auf Interesse stossen bei den Schülern Porträts von Menschen, die in Gebieten tätig waren, die zum heutigen Unterrichtsstoff gehören. Wir vergleichen die Auffassungen von gestern mit denen von heute.

Thema: Mathematik und Kunst

Wir treffen hier auf ein unerschöpfliches Thema. Beispiele: Zahlenverhältnisse, Harmonielehre, Goldener Schnitt, Geometrische Figuren, Muster, die Bilder von Escher.

Thema: Mathematik und Mystik

Die mystische Bedeutung von Zahlen, Zahlzeichen und geometrischen Figuren fesselt die Kinder unserer rationalen Gesellschaft.

Thema: Platonische Körper

Ihre zahlenmässige Beschränkung, ihre vielfältigen Symmetrien, ihre Verwandtschaft mit der Kugel und ihr symbolischer Gehalt (Feuer, Luft, Erde, Wasser, Kosmos) bieten vielfältige Möglichkeiten für Unterrichtssituationen. Die Herstellung der 5 Körper drängt sich auf.

Thema: Kürzeste Wege

Wie findet man den kürzesten Weg zwischen zwei Punkten entlang einer Körperoberfläche, auf einer Fläche mit Löchern?

Thema: Rechenautomaten

Der Computer ist das jüngste Kind dieser Familie, die eine jahrhundertealte Geschichte hat.

2.3. Übersicht

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Zahlen und Operationen	Ausbau des Zahlbegriffs. Zählen, Zahlen, Zahlzeichen. Stellenschreibweise. Grössen. Dezimalbrüche. Platzhalter. Grundoperationen. Mündliches und schriftliches Rechnen mit natürlichen Zahlen und Dezimalbrüchen. Potenzieren. Primzahlen.	Teiler und Vielfache, ggT und kgV. Teilbarkeit. Brüche als neue Art von Zahlen. Verbindung der Grundoperationen. Hierarchien. Operationen mit Brüchen. Termvereinfachungen (auch propädeutisch mit Platzhaltern).	Die negativen Zahlen. Algebraische Terme als Zahldarstellungen. Die vier Grundoperationen in den negativen Zahlen. Operationen mit algebraischen Termen.	Algebraische Bruchterme als Zahldarstellung. Einige irrationale Zahlen. Operationen mit Bruchtermen.
Relationen/ Funktionen		Prozentrechnen. Proportionale und umgekehrt proportionale Zuordnung, graphische Darstellung.	Proportionalitätsfaktor. Einfache lineare Gleichungen und Ungleichungen.	Bruchgleichungen und -ungleichungen.
Geometrie	Geometrische Grundbegriffe. Zeichnen mit Geodreieck. Darstellung im Koordinatensystem. Flächen- und Raummessung. Berechnungen an Rechteck und Quader.	Winkel. Achsensymmetrie. Grundkonstruktionen. Berechnungen an Dreieck, Parallelogramm, Prismen.	Punktmengen. Abstand. Ortslinien. Kongruenzabbildungen. Konstruktionen mit Dreieck und Kreis. Berechnungen an Kreis und Zylinder	Symmetrien. Kreisteile. Linien und Winkel in und am Kreis. Flächensätze am rechtwinkligen Dreieck.
Sachrechnen	Mathematische Operationen in Text und Grafik.	Bewältigung von Sachsituationen. Verbindung von Mathematik und Alltag/ Berufsleben.	3./4. Klasse Mathematisieren von Sachthemen, Grössen, Darstellungshilfen. Arbeit mit Formeln und Tabellen.	
Mengenlehre		Darstellungen von Mengen. Relation «ist Element von». Durchschnitt von Mengen.	Aussageformen und Aussagen.	Beispiele für mathematische Beweisführungen.
Stochastik	1./2. Klasse Vorstellungen zu «wahrscheinlich», «unwahrscheinlich». Mittelwert. Relative Häufigkeit. Wahrscheinlichkeit von Ausfällen/ Ereignissen. Baumdiagramme.		Anwendungen in passenden Situationen.	Anwendungen in passenden Situationen.
Informatik	Flussdiagramme. Codieren und Decodieren. Algorithmisches Denken.	Einführung des Taschenrechners. Rechenprozesse auf dem Taschenrechner.	Fächerübergreifend: Beispiele für Computereinsatz.	Fächerübergreifend: Beispiele für Computereinsatz.
Freie Themen	1. bis 4. Klasse: Ideensammlung			

6-0 Realfächer

Leitideen für den ganzen Fächerbereich der Realfächer

- | | |
|--|-------|
| 1. Allgemeine Ziele | 6/0/2 |
| 2. Themenschwerpunkte | 6/0/2 |
| 3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise | 6/0/3 |

Leitideen und Ziele nach Themenschwerpunkten

6-1 Geschichte 6/1/1

- | | |
|----------------------|-------|
| 1. Leitideen | 6/1/1 |
| 2. Ziele und Inhalte | 6/1/4 |

6-2 Geographie 6/2/1

- | | |
|----------------------|-------|
| 1. Leitideen | 6/2/1 |
| 2. Ziele und Inhalte | 6/2/2 |

6-3 Soziale Umwelt 6/3/1

- | | |
|----------------------|-------|
| 1. Leitideen | 6/3/1 |
| 2. Ziele und Inhalte | 6/3/1 |

6-4 Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung 6/4/1

- | | |
|----------------------|-------|
| 1. Leitideen | 6/4/1 |
| 2. Ziele und Inhalte | 6/4/2 |

6-5 Biologie 6/5/1

- | | |
|----------------------|-------|
| 1. Leitideen | 6/5/1 |
| 2. Ziele und Inhalte | 6/5/3 |

6-6 Physik, Chemie, Technik 6/6/1

- | | |
|----------------------|-------|
| 1. Leitideen | 6/6/1 |
| 2. Ziele und Inhalte | 6/6/2 |

6-7 Realfächerpraktikum 6/7/1

- | | |
|--|-------|
| 1. Allgemeines Ziel | 6/7/1 |
| 2. Themenauswahl | 6/7/1 |
| 3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise | 6/7/1 |

Leitideen für die Realfächer

1. Allgemeine Ziele

Der Unterricht in den Realfächern soll den Schülern helfen, sich mit den für sie bedeutsamen Erscheinungen und Zusammenhängen unserer kulturellen und natürlichen Umwelt vertieft auseinanderzusetzen. Bisherige Erfahrungen der Schüler sollen aufgenommen, geklärt und ergänzt, Einzelerfahrungen in grössere Zusammenhänge gestellt werden.

Im Unterricht in den Realfächern erwerben sich die Schüler elementare, grundlegende Denkmethode und lernen, diese ihren Möglichkeiten entsprechend anzuwenden. Sie lernen, geeignete Informationsquellen (Bücher, Experiment, Beobachtung) zu finden und diese zielgerichtet auszuwerten. Sie lernen, kausal und vernetzt zu denken und argumentieren, Denkmodelle zu konstruieren und anzuwenden.

Der Unterricht in den Realfächern soll die Schüler in ihrer Entdeckerfreude und Neugierde fördern. Sie sollen lernen, Fragen zu stellen und selbständig Antworten zu suchen und dabei Vertrauen gewinnen in die eigene Fähigkeit, die Umwelt zu erfassen und zu verstehen.

2. Themenschwerpunkte

Der Unterricht in den Realfächern knüpft an den in der Primarschule geschaffenen Vorkenntnissen an und erweitert sie. Ausgangspunkt für den Unterricht bilden die folgenden Themenschwerpunkte:

Geschichte

Entwickeln und Erweitern des Zeitgefühls und Zeitbegriffs hin zum geschichtlichen Denken. Übersicht über wichtige Epochen in der Geschichte der eigenen Gemeinschaft und der Menschheit. Erkennen grundlegender Ordnungen zum besseren Verständnis der Gegenwart.

Themenkreise:

- Politische Geschichte
- Staatskunde
- Wirtschafts- und Sozialgeschichte
- Kulturgeschichte
- Erfindungen und Entdeckungen

Geographie

Entwicklung des räumlichen Orientierungsvermögens über die Grenzen der engeren Heimat hinaus. Erwerb von Kenntnissen und Einsichten über das Leben der Menschen auf der Erde.

Themenkreise:

- Länderkundliche Geographie
- Thematische Geographie

Soziale Umwelt

Sich selbst und seine soziale Umwelt bewusster und differenzierter wahrnehmen lernen. Erfahren, dass Eigenverantwortung, Kontakt und Zusammenarbeit in der Gemeinschaft zur Befriedigung der Grundbedürfnisse notwendig sind. Kennenlernen von wichtigen sozialen Einrichtungen der Öffentlichkeit.

Themenkreise:

- Die eigene Person
- Leben in der Gemeinschaft
- Konsum, Freizeit
- Leben im Strassenverkehr

Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung

Seine Eignungen einschätzen lernen. Die Arbeitswelt und die Berufe kennenlernen. Grundlagen für den persönlichen Berufswahlentscheid finden.

Themenkreise:

- Selbsterfahrung, Selbstbeurteilung
- Hinführen zur Arbeits- und Berufswelt
- Orientierungs- und Entscheidungshilfen zur Wahl von Ausbildung und Beruf

Biologie

Kennenlernen von Pflanzen und Tieren sowie des menschlichen Organismus. Entwickeln und fördern der Beobachtungsfähigkeit. Entwickeln und pflegen einer verantwortungsbewussten Grundhaltung zur natürlichen Umwelt. Die Wichtigkeit der eigenen physischen und psychischen Gesundheit und einer gesunden Lebensführung erkennen.

Themenkreise:

- Botanik
- Zoologie
- Ökologie
- Anthropologie

Physik, Chemie, Technik

Erforschen der Natur in ihren physikalischen und chemischen Aspekten. Hinführen zum Verständnis der Funktionsweise elementarer technischer Einrichtungen. Lernen, technische Hilfen sinnvoll und unter Schonung der natürlichen Lebensgrundlagen zu gebrauchen. Die Wechselwirkungen zwischen Mensch, Natur und Technik an Beispielen erkennen.

Themenkreise:

- Physik
- Chemie
- Technik

3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Exemplarisch

Der Unterricht in den Realfächern darf sich nicht an fachwissenschaftlicher Vollständigkeit orientieren. Beispielhaftigkeit hat vor Vollständigkeit zu treten. Notwendig sind aber Gründlichkeit und Vertiefung.

Problemorientiert

Der Unterricht in den Realfächern geht aus von Problemen, die für das aktuelle und zukünftige Leben der Schüler von Bedeutung sind.

Selbsttätigkeit

Jede Erkenntnis und jedes Wissen soll nach Möglichkeit durch eigenes Beobachten und Denken erworben und in das Gerüst bereits vorhandener Kenntnisse eingeordnet werden können.

Fächer – Themenschwerpunkte – fächerübergreifender Unterricht

Für die Themenschwerpunkte *Soziale Umwelt, Arbeitswelt- und Berufswahlvorbereitung* sind keine eigenen Fächer vorgesehen. Die Ziele dieser Themenschwerpunkte sind für die Klassenlehrerstunde vorgesehen, können aber auch, nach Absprache, in Verbindung mit andern Fächern unterrichtet werden. Der Themenschwerpunkt *Technik* ist in erster Linie Anliegen der Fächer Physik, Chemie und Biologie.

Im *Realfächerpraktikum* können Inhalte aus allen Themenschwerpunkten und -kreisen der Realfächer, insbesondere in fächerübergreifender Art, bearbeitet werden.

Im Fach *Geschichte* und im Fach *Biologie* in der 4. Klasse können Ziele und Inhalte mit solchen aus andern Themenschwerpunkten aus dem Bereich der Realfächer verknüpft werden. Finden sich zwei Lehrkräfte zur Zusammenarbeit für die Gestaltung eines solchen fächerübergreifenden Unterrichts, werden für die zwei Schülerlektionen drei Lehrerlektionen bewilligt.

6-1 Geschichte

1. Fachspezifische Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Das Wort «Geschichte» hat einen doppelten Sinn. Einerseits bezeichnet es alles in der Vergangenheit Gewesene, andererseits die Auseinandersetzung damit und die hierbei angewendeten Verfahrensweisen. Dem Geschichtsunterricht sind folgende allgemeine Ziele zu setzen:

Zeitsinn

Der Weg in die Vergangenheit und zurück in die Gegenwart ist weit und in verwirrender Weise verzweigt. Wer sich darauf zurechtfinden will, braucht einen guten Massstab in der Form eines sicheren Zeitsinns, der es ihm erlaubt, vergangene Lebensweisen und Kulturen mit gegenwärtigen zu vergleichen sowie Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten in der chronologisch richtigen Reihenfolge einzuordnen und einen Überblick über die grossen geschichtlichen Zeiträume zu gewinnen. Dabei sind Vorerfahrungen aus der Primarschulzeit auszubauen und weiterzuentwickeln.

Interesse an Geschichte

Viele Schüler kommen mit wachem Sinn und grosser Begeisterung für alles Geschichtliche an unsere Schulen und sind ausserordentlich aufnahmefähig für Kenntnisse über Herkommen und Wachsen von Kulturen und Staaten. Es muss alles daran gesetzt werden, dass dieses grosse Interesse nie nachlässt und sich wenn möglich noch vertieft.

Selbstkompetenz

Ein Bürger, der seinen Staat aktiv mitgestalten will, braucht ein fundiertes Wissen von Zusammenhängen, Möglichkeiten politischer Betätigung, Freiräumen und Grenzen, die Förderung des geschichtlichen Denkens, die Ermutigung zur Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben sowie eine dauernde und nachhaltige Schärfung des Gerechtigkeitsgefühles.

Einsichten

Es wäre ein unverzeihliches Missverständnis, reduzierte sich das Wissen unserer Volksschüler auf geschichtliche Fakten wie Jahreszahlen und Ereignisse, Persönlichkeiten und Schauplätze. Wer sich als verantwortungsbewusster Mensch entscheidend für die richtige Entwicklung unseres Staatswesens, die Erhaltung von Umwelt und Werten einsetzen will, muss genaue Kenntnisse haben von Machtstrukturen, wie sie das politische Bild unserer Welt prägen, wie auch tiefgehende Einsichten in Prozesse, die sich unter bestimmten Voraussetzungen in dieser Welt immer wieder vollziehen.

Transparenz

Die Sach- und Wirkungszusammenhänge in der Geschichte sind hochkompliziert. Aufgabe des Unterrichtes kann deshalb nicht sein, einfach Sachwissen zu vermitteln, sondern auch Beiträge zu liefern zur Erhellung des Weges, auf dem die historische Wirklichkeit entstanden ist, und Werthaltungen durchschaubar zu machen, auf denen viele politische Entscheide basieren.

Vernetztes Denken

Da die Sach- und Wirkungszusammenhänge in den wissenschaftlichen Fächern ausserordentlich vielfältig sind, muss der Schüler lernen, vernetzt zu denken. Erscheinungen dürfen nicht einfach im Hinblick auf eine bestimmte (Zeit-)Erscheinung eingeordnet und darauf ausgerichtet werden.

Daraus ergeben sich im einzelnen folgende Fähigkeiten und Kenntnisse:

Die Schüler können

- sich an Zeiten und Zeitabschnitten orientieren,
- Beziehungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart sowie Gegenwart und unmittelbarer Zukunft herstellen,
- Gegenwartsprobleme nach der Bedeutung für ihre Zukunft beurteilen,
- nach den verschiedenen Ursachen geschichtlicher Ereignisse und Zustände fragen,
- sie aus dem Zusammenwirken von individuellen, sozialen und umweltbedingten Faktoren begreifen,

- die Motive der Handelnden verstehen,
- unterschiedliche Beurteilungsstandpunkte sehen,
- Quellentexte und Lehrbuchtexte sachgerecht lesen, historische Bilder und Karten nach ihrem Gehalt analysieren, ihre Aussage herausarbeiten und Tatsachen sowie Meinungen unterscheiden.

Die Schüler wissen, dass

- Aussagen über vergangene Dinge ungültig sind, sofern nicht Zeugnisse zur Verfügung stehen,
- die Vergangenheit und andere Kulturkreise nicht allein mit den Augen des gegenwärtigen Menschen betrachtet werden dürfen,
- Wandel und Veränderung Grundgegebenheiten der Geschichte sind,
- der Mensch die Chance hatte und noch immer hat, den Lauf der Geschichte zu beeinflussen,

Die Schüler kennen

- Bilder aus der Kultur-, der Wirtschafts-, der Sozialgeschichte und der politischen Geschichte,
- Beispiele von Wirken und Leistung historischer Persönlichkeiten in Wechselwirkung mit ihrer Zeit,
- die Leitideen der verschiedenen Epochen,
- den historischen Wortschatz, den sie zum Verständnis geschichtlicher Informationen brauchen.

1.2. Themenkreise

Stoffanordnung

Die Inhalte des vorliegenden Lehrplanes lassen sich in fünf Stoffbereiche gliedern:

- Politische Geschichte (A)
- Staatskunde (B)
- Wirtschafts- und Sozialgeschichte (C)
- Kulturgeschichte (D)
- Wichtige Erfindungen und Entdeckungen (E)

A Politische Geschichte

Die politische Geschichte schildert anhand eines Beispiels aus der Antike die Kultivierung des Menschen, die Grundzüge einer Hochkultur, die Staatenbildung im mittelalterlichen Europa, behandelt die Herrschaftsverhältnisse und sozial-rechtlichen Bedingungen während des Mittelalters, die Entstehung der Alten Eidgenossenschaft, deren Erfolge und Krisen mit den notwendigen Querverbindungen zur europäischen Geschichte. Sie setzt erneut ein im Verlauf des 17. Jahrhunderts und führt den Schüler zu den Eigenheiten eines absolutistischen Staatswesens. Anschliessend streift sie die Aufklärung und macht damit die Revolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts verständlich. Nach einem ausführlichen Eingehen auf totalitäre Staaten endet sie in der Gegenwart mit der Erläuterung von Problemen der Dreigeteilten Welt. Naturgemäss beansprucht sie einen Grossteil des Stoffes.

B Staatskunde

Staatskundeunterricht setzt beim Schüler ein beachtliches Abstraktionsvermögen voraus und wird in den ersten Jahren eher zaghaft einsetzen, von der dritten Klasse an jedoch mehr und mehr Zeit beanspruchen und sich nach der allfälligen Behandlung der Aufklärung mit den neuen Staatsformen (in den USA), in Frankreich und der Schweiz auseinandersetzen. Besonderes Gewicht kommt naturgemäss der heutigen Bundesverfassung zu, daneben ist dem totalitären Staat in seinen Grundzügen ausreichend Beachtung zu schenken.

C Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Die Behandlung der Sklaverei im Altertum wie in der Neuzeit oder des Feudalismus im Mittelalter, der schweren sozialen Probleme nach der Industriellen Revolution als Folge des Frühkapitalismus erfordert beim Lehrer gewiss grosses Engagement, aber auch Objektivität und ausgesprochene Redlichkeit, wenn Einseitigkeit und Verketzerung unterbleiben sollen. Neben den angesprochenen Stoffkreisen sind aber auch der Merkantilismus im Zeitalter des Absolutismus und vor allem die wirtschaftlichen Verflechtungen und Probleme der modernsten Zeit (Rationalisierung mittels Computer, Überfremdung, Bevölkerungswachstum) Themen dieses Bereiches.

- D Kulturgeschichte* Kulturgeschichte ist besonders dankbar, wenn es darum geht, zeitlichen Wandel dem Kinde bildhaft deutlich zu machen. Sie soll deshalb in möglichst regelmäßiger Folge in die allgemeine Geschichte eingebunden werden. Mindestens einmal pro geschichtliche Epoche (Altertum, Mittelalter, Neuzeit, Modernste Zeit) soll ihr angemessener Raum gewährt werden. Zudem eignet sich die Kulturgeschichte ausserordentlich gut für historische Längsschnitte.
- E Erfindungen und Entdeckungen* Das meiste, was im vorherigen Abschnittchen gesagt worden ist, gilt auch für «Erfindungen und Entdeckungen». Hinzu kommt hier, dass man in Querverbindung zum Fach Geographie darauf hinweisen kann, dass auch heute noch viele Entwicklungsstufen im technischen und kulturellen Bereich nebeneinander gesehen werden können.
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise**
- Chronologie* Nachdem bereits darauf hingewiesen worden ist, wie wichtig die Entwicklung des Gefühls für zeitliche Orientierung ist, liegt die Forderung nach Chronologie in der geschichtlichen Darstellung auf der Hand, zumal Ordnung hier den Bedürfnissen des Kindes entgegenkommt und Chronologie diese auf natürliche Weise schafft. Das schliesst einen thematischen Unterricht, der die Vermittlung des verbindlichen Stoffes und die Schulung des Zeitsinnes gewährleistet, nicht aus. Je stärker jedoch ein Lehrgang von der chronologischen Anordnung abweicht, desto mehr brauchen die Schüler eine zusätzliche Hilfe. Der Lehrer muss versuchen, durch ständige Längs- und Querverbindungen einen Zusammenhang herzustellen, sei es durch ein Geschichtsfries oder durch zusammenfassendes Erzählen.
- Vom Nahen zum Fernen* Unterrichten heisst – wenn bei älteren Schülern auch zusehends behutsamer – führen, führen vom Bekannten zum Neuen, aus der Erlebniswelt zum Unterrichtsgegenstand. Dabei soll von örtlichen Gegebenheiten ausgegangen werden. Was man am Ort zeigen kann, soll man nicht anderswo bemühen, und was in der Schweizer Geschichte möglich ist, muss nicht an europäischen Bereichen erklärt werden.
- Gegenwartsbezug* Geschichtsunterricht ist nicht Selbstzweck, sondern dient dem Verständnis der heutigen Situation. Die Beziehungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart müssen deshalb immer wieder hergestellt werden.
- Vielseitigkeit* Auf die Komplexität des geschichtlichen Stoffes ist bereits hingewiesen worden. Der Weg zu seinem Verständnis ist durchaus nicht immer die spannende Lehrerzählung, sondern auch die Bildbetrachtung, die Textinterpretation, das Studium von einfachen Quellentexten, ein geeignetes Lernspiel, die schon im Fach Geographie geübte Arbeit an der Karte, ein Museumsbesuch usw... Ein vielseitiger Unterricht erhöht die Chance, dass der Schüler auch Zugang zu schwierigerer Materie findet.
- Transparenz der Werthaltung* Daneben werden geschichtliche Ereignisse immer von einem bestimmten weltanschaulichen Standpunkt aus betrachtet, dargestellt und beurteilt. Dies zeigt sich schon bei der Stoffauswahl. Der Lehrer muss deshalb seine weltanschauliche Position für den Schüler sichtbar machen, sie als eine unter vielen darstellen und auch andere Meinungen gelten lassen. Bei der Verwendung von Quellen oder Sekundärliteratur ist jeweils die Frage nach der Glaubwürdigkeit und dem politischen Standort der Zeugen oder der Autoren zu stellen.
- Stundenplan* Der Geschichtsunterricht braucht an sich keine besonderen Rahmenbedingungen. Da jedoch Lehrausgänge und Museumsbesuche zum Zwecke der Veranschaulichung wünschbar sind, sollte der Lehrer darauf achten, dass sie durch vorübergehende stundenplantechnische Massnahmen (Abtausch und spätere Kompensation) möglich werden.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

- 1. Klasse**
- Die Schüler können am Ende des Jahres historische Quellen nennen und einen Zeitraster an die historischen Epochen legen.
 - Reichsbildung im Mittelalter: Die Schüler kennen die politischen und sozialen Grundzüge eines mittelalterlichen Reiches sowie dessen wirtschaftliche Grundlagen und die Verwaltung. Sie wissen Bescheid über die Denk-, Lebens- und Glaubenshaltung eines Herrschers, aber auch über die Sorgen und Nöte der einfachen Menschen.
 - Die Entstehung der Eidgenossenschaft in der Randregion des Deutschen Reiches: Die Schüler sind über die Grundlagen unseres Staates, dessen Entstehung und deren Ursachen, seine politischen Grundzüge und Verschiedenheiten informiert und verstehen die Stärken und Schwächen der alten Eidgenossenschaft.
- 2. Klasse**
- Die Schüler wissen am Schluss des Jahres, wie sie sich selbständig über geschichtliche Themen orientieren können und wo sie in ihrem Schulhaus die Hilfsmittel dazu finden.
 - Entdeckungen: Die Schüler kennen das Weltbild jener Zeit, durchschauen Ursachen und Antriebe für die Entdeckungen, verstehen den daraus resultierenden Wandel in der Wirtschaft und im Weltbild und lernen fremde Kulturen schätzen und als gleichwertig anerkennen.
 - Der Absolutismus: Die Schüler sind nach der Behandlung dieses Kapitels in der Lage, Machtstrukturen zu durchschauen, die Wesenszüge der damaligen Wirtschaftspolitik anzugeben. Sie kennen die Auswirkungen der absolutistischen Politik auf den einfachen Bürger und die Bedeutung der Aussenpolitik im allgemeinen und jene Ludwigs XIV. im besonderen.
- 3. Klasse**
- Die Schüler lernen mit einfachen Quellentexten umgehen.
 - Die Französische Revolution: Die Schüler kennen die Gründe für die Revolution, verstehen die damit verbundenen Vorgänge und die wechselnden Staatsformen. Sie durchschauen den Terror und wissen, warum solcher im Zusammenhang mit Revolutionen vorkommen kann.
 - Die alte Eidgenossenschaft und ihr Untergang / Entstehung des schweizerischen Bundesstaates: In diesem Kapitel erfahren die Schüler, weshalb die alte Eidgenossenschaft untergegangen ist. Sie kennen nach dessen Behandlung die wichtigsten Ereignisse und deren Daten. Sie kennen sich im eigenen Staat aus und erwerben sich die Voraussetzungen um Rechte, Pflichten und politische Möglichkeiten eines Staatsbürgers wahrzunehmen. Zudem können sie politische Fachbegriffe richtig anwenden.
 - Industrielle Revolution und Soziale Frage: Die Schüler gewinnen eine Übersicht über die wichtigsten technischen Errungenschaften und die daraus resultierenden Entwicklungen einer sozialgeschichtlich wichtigen Epoche. Sie lernen Anliegen und Sorgen beider Sozialpartner kennen und begreifen. Sie wissen Bescheid über die wichtigsten Lösungsversuche in sozialer Hinsicht.
- 4. Klasse**
- Die Schüler können ein geschichtliches Kapitel selbständig erarbeiten und zusammenfassen.
 - Der Nationalsozialismus: Durch die Behandlung dieses Kapitels lernen die Schüler die nationalsozialistische Ideologie kennen und kritisch überprüfen, dahinter stehende Absichten ergründen, Taktiken bei der Machtergreifung durchschauen, vor allem aber einsehen, welche Verantwortung sie gegenüber ihren Mitmenschen haben und wie wichtig Toleranz für das friedliche Zusammenleben der Menschen ist.
 - Der Zweite Weltkrieg: Die Schüler lernen die Ursachen, Ausmasse und weitreichenden Folgen eines weltumspannenden Krieges kennen.
 - Dreigeteilte Welt: Die Schüler wissen warum und wie die imperialistischen Mächte einen Grossteil der Welt beherrschten und für sich nützten, wie sich die Entkolonisierung vollzogen hat und welche Probleme der Imperialismus in der Dritten Welt hinterlassen hat.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

1. Klasse

Die Schüler können historische Quellen (Überreste von Lebewesen, Gebrauchsgegenständen, Schriftstücke usw.) nennen und einen Zeitraster (Altertum, Mittelalter, Neuzeit, 3000 v. Chr. bis heute anlegen).

Titel	Ziele	Mögliche Inhalte	Hinweise / Erläuterungen
<i>Eine Hochkultur der Antike</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Voraussetzungen und Merkmale einer Hochkultur und deren Eigenschaften kennen. – Eine kurze Epoche überblicken. 	<ul style="list-style-type: none"> – Voraussetzungen in den Naturräumen – Siedlungsraum – Produzieren statt konsumieren – Aufbau der Gesellschaft – Herrschaftsverhältnisse – Tägliches Leben – Bauten, Gesetze, Schrift, Religion, Kunst – Machtkämpfe 	Wahlweise: Das Römische Reich oder Griechenland
<i>Niedergang und Neubeginn</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Gründe für den Zerfall von Grossreichen, von Völkerbewegungen sowie deren Auswirkungen kennen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Schwächen des Römischen Reiches – Rom und die Germanen – Der Hunnenzug – Germanenzüge – Neubildung von Staaten 	
<i>Der Islam</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Die Entstehung und die Grundzüge einer Religion verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> – Arabien im 6. Jahrhundert – Mohammed – 5 Säulen des Islams – Entstehung des arabischen Grossreiches – Einfluss auf Europa 	
<i>Reichsbildung und Leben im Mittelalter</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Die politischen und sozialen Grundzüge eines mittelalterlichen Reiches kennen. – Denk-, Lebens- und Glaubenshaltung eines Herrschers jener Zeit kennen. – Sorgen und Nöte des einfachen Menschen erfahren. 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Karolinger – Karl der Grosse: Mensch und Herrscher – Wirtschaft: Zusammenbruch des Handels, Selbstversorgung – Lage der Bauern – Kirche und Klöster – Verwaltung des Reiches – Soziale Ordnung, Rechte und Pflichten – Eroberungen – Reichsteilung 	

Titel	Ziele	Mögliche Inhalte	Hinweise/ Erläuterungen
<i>Leben im Mittelalter</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Eine Vorstellung von der Kultur jener Zeit gewinnen. – Sorgen und Nöte des Menschen im Spätmittelalter verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Christentum als einigendes Band – Häuser und Baustile – Gerätschaften – Handwerke und Berufe – Reisen und Verkehr – Nachrichtenwesen – Feste, Spiel und Musik – Soldatenleben – Mittelalterliche Strafen – Armut und Seuchen – Glaube und Aberglaube 	(Lernen anhand von Museumsbesuchen)
<i>Die Entstehung der Eidgenossenschaft in der Randregion des Deutschen Reiches</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen unseres Staates, seine Entstehung mit ihren Ursachen, seine politischen Grundzüge und Verschiedenheiten, Stärken und Schwächen verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Natürliche Ausstattung des Raumes – Wirtschaft – Fürstengeschlechter – Verwaltung und Rechtsprechung, Problem Landfrieden – Landfriedensbündnisse – Behauptung und Expansion – Achtörtige Eidgenossenschaft 	(mit Querverbindungen zur europäischen Geschichte; Beziehungen zwischen Sage und Geschichte)
2. Klasse		Die Schüler wissen am Schluss des Jahres, wie sie sich selbständig über geschichtliche Themen orientieren können und wo sie in ihrem Schulhaus die Hilfsmittel dazu finden.	
<i>Die Weiterentwicklung der Eidgenossenschaft</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Gründe für Krisen und Verwicklungen sowie deren Bedeutung für die Schweizer Geschichte kennen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Krisen der Eidgenossenschaft – Mailänderkriege – Neutralität nach 1515 	
<i>Eine neue Geisteshaltung</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Ausdruck des Wandels in Kunst und Wissenschaft sehen. – Hintergründe eines geschichtlichen Wandels durchschauen. – Bedeutung für die Geschichte verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Ein neuer Stil in Kunst und Architektur – Geistige Hintergründe – Ein neues Lebensgefühl – Auswirkungen auf Wissenschaft und Politik – Persönlichkeitsbilder – Erfindung des Buchdrucks 	
<i>Geschichte aussereuropäischer Gebiete</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Fremde Kulturen und deren Werte kennenlernen. – Eine vorurteilsfreie Haltung entwickeln. 	<ul style="list-style-type: none"> Beispiel Indien oder China – Staats- oder Reichsgrenzen – Staatsaufbau – Leben im Alltag – Kultur und Religion – Lebenshaltung 	

Titel	Ziele	Mögliche Inhalte	Hinweise/ Erläuterungen
<i>Entdeckungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Das Weltbild jener Zeit kennen. – Ursachen und Antriebe durchschauen. – Wandel und Auswirkungen verstehen. – Fremde Kulturen schätzen und als gleichwertig anerkennen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Geografisches Weltbild – Alte und neue Handelswege – Weg nach Indien – Entdecker und ihre Fahrten: <ul style="list-style-type: none"> – Bartholomäus Diaz – Vasco da Gama – Christoph Kolumbus – Fernando Magellan – Die Entdeckten Mayas, Azteken, Inkas – Kolonisierung (Ziele, Vorgehen, Resultate, Bewertung) 	
<i>Der Absolutismus</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Machtstrukturen durchschauen und vergleichen. – Wesenszüge der merkantilistischen Wirtschaftspolitik erkennen. – Auswirkungen der absolutistischen Politik auf den einfachen Bürger feststellen. – Die Bedeutung der Aussenpolitik erfassen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen – Frankreich als Vormacht – Ludwig XIV. – Merkantilismus – Menschliche Nöte im absolutistischen Staat – Aussenpolitik – Der Barock – Ausstrahlung des Absolutismus nach Preussen, Österreich und Russland – Überwindung des Absolutismus in Grossbritannien 	
<i>Schweizergeschichte von 1515 bis 1798</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Den Aufbau einer sozialen Ordnung und ihre Schwächen erkennen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Aufbau der Alten Eidgenossenschaft – Soziale Ordnung – Gegensätze – Krisen 	
<i>Wichtige Erfindungen und Fortschritte</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Wissen im technisch-wissenschaftlichen Bereich sammeln. 	<ul style="list-style-type: none"> – Waffen und Uniformen – Festungsbau – Musikinstrumente – Medizinische Fortschritte – Optische Geräte – Geräte für Handwerk und Landwirtschaft 	(Lehrausgänge und Museumsbesuche)

3. Klasse

Die Schüler lernen mit einfachen Quellentexten umgehen.

Titel	Ziele	Mögliche Inhalte	Hinweise/ Erläuterungen
<i>Die Aufklärung</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Wandel im Denken erfassen. – Wichtige Fachbegriffe kennen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Aufschwung der Wissenschaften – Wandlung des Menschenbildes – Eine neue Denkhaltung – Politische Grundsätze 	
<i>Die USA</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Einen Unabhängigkeitskampf in seinen Ursachen und Zielen ergründen und mit heutigen Ereignissen vergleichen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Ureinwohner und Siedler – 13 Kolonien – Unabhängigkeitserklärung – Unabhängigkeitskrieg – Verfassung – Die USA heute 	
<i>Die Französische Revolution</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Situation und Vorgänge anhand von Quellentexten erfassen. – Staatsformen kennen – Terror als Mittel zur Einschüchterung durchschauen lernen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Gründe für die Revolution – Adels-, Bürger- und Bauernrevolten – Konstitutionelle Monarchie <ul style="list-style-type: none"> – Republik – Machtkämpfe und Terror – Wende 	
<i>Krieg und Frieden</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Probleme der Friedenssicherung erkennen. – Langzeitwirkungen politischer Entscheide feststellen. – Wissen, wie eine bedeutende geschichtliche Figur gelebt hat. 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Revolutionskriege – Napoleon: <ul style="list-style-type: none"> – Biographie – Aufbau des Imperiums – Untergang und Legende – Suche nach einer Friedensordnung (Wiener Kongress) – Probleme und Lösungen – Friedenssicherung heute 	<p>Persönlichkeitsbild</p>
<i>Die Alte Eidgenossenschaft und ihr Untergang Entstehung des schweizerischen Bundesstaates</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Wichtige Ereignisse und ihre Daten kennen. – Sich im eigenen Staat auskennen. – Rechte, Pflichten und politische Möglichkeiten des Staatsbürgers kennen. – Fachbegriffe richtig anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> – Untergang der Alten Eidgenossenschaft – Staatsmodelle und ihre Erprobung: Helvetik, Mediation – Ein neuer Kanton: der Aargau – Schweiz und Wiener Kongress – Der Weg zum Bundesstaat – Gemeinde, Kanton, Bund – Parteien – Entstehung eines Gesetzes – Landesverteidigung – Politische Grundsätze 	<p>(Vom Nahen zum Fernen)</p>

Titel	Ziele	Mögliche Inhalte	Hinweise/ Erläuterungen
<i>Industrielle Revolution und Soziale Frage</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Wichtige technische Errungenschaften kennen. - Überblick über eine sozialgeschichtliche Epoche gewinnen. - Anliegen und Sorgen beider Sozialpartner erkennen und begreifen. - Bescheid über die wichtigsten Lösungsversuche im Sozialbereich wissen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Industrielle Revolution - Dampfkraft und Maschinen - Entwicklung von Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie - Unternehmer und Arbeiterschaft - Lebensbedingungen und Forderungen - Suche nach Auswegen: Sozialismus, Marxismus 	
<i>Technologische Revolution</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Übersicht über eine Entwicklung gewinnen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kernenergie - Luft- und Raumfahrt - Kommunikationsmittel - Mikroelektronik - Bedeutung für die Technik - Auswirkungen in der Wirtschaft und im sozialen Bereich. 	
<p>4. Klasse Die Schüler können ein geschichtliches Kapitel selbständig erarbeiten und zusammenfassen.</p>			
<i>Der Erste Weltkrieg</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Sinnlosigkeit eines Krieges erkennen. - Die Leiden von Menschen im Krieg nachempfinden können. 	<ul style="list-style-type: none"> - Feldzüge - Waffentechnik - Leiden der Soldaten - Die Schweiz und der Krieg - Haltungen - Versorgungsengpässe - Soziale Not - Landesstreik - Folgen 	
<i>Der Osten im Umbruch</i>		<ul style="list-style-type: none"> - Russland bis 1917 - Die Sozialistische Revolution - Der kommunistische Staat - Planwirtschaft - Stalin / Gorbatschow - Probleme - Gegenrevolution 	<p>Dieser Stoff sollte nach Möglichkeit fächerübergreifend mit dem Geographielehrer unterrichtet werden.</p>

Titel	Ziele	Mögliche Inhalte	Hinweise/ Erläuterungen
<i>Der Nationalsozialismus</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Ideologien kritisch überprüfen. – Widersprüche von Anspruch und Wirklichkeit aufdecken. – Absichten ergründen. – Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen anerkennen. – Toleranz als Grundlage des Zusammenlebens erkennen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Adolf Hitler – Hitlers Programm – Machtergreifung – Programmverwirklichung 	
<i>Der Zweite Weltkrieg</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Ein Grossereignis überblicken und in seinen Grundzügen und Folgen erklären. 	<ul style="list-style-type: none"> – Versagen der Demokratien – Auslösung und Verlauf – Leiden im Krieg <ul style="list-style-type: none"> – Endlösung – Totaler Krieg – Flüchtlinge – Folgen und Ergebnisse 	
<i>Dreigeteilte Welt</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Wissen, was eine bedeutende Persönlichkeit vorgelebt hat. – Eigene Standpunkte formulieren. 	<ul style="list-style-type: none"> – Imperialismus – Gandhi – Entkolonisierung – Wirtschaftliche Probleme – Bewegung der Blockfreien – Rassismus / Vorurteile 	Dieser Stoff sollte nach Möglichkeit fächerübergreifend mit dem Geographielehrer unterrichtet werden.
<i>Die Schweiz nach 1945</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Mit schweizerischen Gegenwartsproblemen vertraut sein. 	<ul style="list-style-type: none"> – Auf dem Weg zum Sozialstaat (AHV, IV, Arbeitslosenversicherung usw.) – Gastarbeiter – Gleiche Rechte für Mann und Frau – Kanton Jura – Die Schweiz und Europa 	
<i>Aktuelle Konflikte und Probleme</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Geschichtliches Wissen bei der Betrachtung von aktuellen Problemen anwenden und überprüfen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Nahost-Konflikte – Nord-Süd-Konflikt – Terrorismus – Fundamentalismus – Versorgungsprobleme – Energieverbrauch – Flüchtlingsproblematik – Sozialer Ausgleich – Friedenssicherung – Neuordnung Europas 	Dieser Stoff sollte nach Möglichkeit fächerübergreifend mit dem Geographielehrer unterrichtet werden.

Übersichtstabelle

- Politische Geschichte A
- Staatskunde B
- Wirtschafts- und Sozialgeschichte C
- Kulturgeschichte D
- Wichtige Erfindungen und Entdeckungen E

	Titel	Themenkreise				
1. Klasse	1 Eine Hochkultur der Antike	A	C	D	E	
	2 Niedergang und Neubeginn	A				
	3 Der Islam	A	C	D		
	4 Reichsbildung im Mittelalter	A	C	D		
	5 Leben im Mittelalter		C	D		
	6 Die Entstehung der Eidgenossenschaft in der Randregion des Deutschen Reiches	A	C			
2. Klasse	1 Eine neue Geisteshaltung		C	D	E	
	2 Geschichte aussereuropäischer Gebiete	A	C	D	E	
	3 Entdeckungen	A	C	D	E	
	4 Der Absolutismus	A	B	C	D	
	5 Schweizergeschichte von 1515 bis 1798	A	C			
	6 Wichtige Erfindungen und Fortschritte					E
3. Klasse	1 Die Aufklärung	A	B		D	
	2 Die USA	A	B			
	3 Die Französische Revolution	A	B	C		
	4 Krieg und Frieden	A				
	5 Die Alte Eidgenossenschaft und ihr Untergang Entstehung des schweizerischen Bundesstaates	A	B			
	6 Industrielle Revolution und Soziale Frage	A	C			
	7 Technologische Revolution		C		E	
4. Klasse	1 Der Erste Weltkrieg	A				E
	2 Der Osten im Umbruch	A	B	C		
	3 Der Nationalsozialismus	A	B	C	D	
	4 Der Zweite Weltkrieg	A				
	5 Dreigeteilte Welt	A	C			
	6 Die Schweiz nach 1945	A	B	C	D	
	7 Aktuelle Konflikte und Probleme	A	C			

6-2 Geographie

1. Fachspezifische Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Der Geographieunterricht ermöglicht den Schülern eine vertiefte Beziehung zum eigenen Land und fördert das Verständnis für das Leben in anderen Ländern. Er deutet die Wechselwirkungen, die sich aus der Verschiedenartigkeit der Naturgrundlagen und der Lebensformen in bestimmten Gebieten der Erde ergeben. Hinweise auf die Stellung der Erde als Planet und auf weitere Himmelskörper erschliessen Einsichten in die Grösse und den Aufbau des Weltalls. Die Vielgestaltigkeit der Erdoberfläche und der klimatischen Erscheinungen bilden die Grundlage der geographischen Betrachtung. Die Schüler sollen die wichtigsten Natur-, Kultur- und Wirtschaftsräume der Erde mit ihren Entwicklungen und Beziehungen an charakteristischen Beispielen kennenlernen. Die Geographie steht zwischen Natur- und Geisteswissenschaften. Sie sieht nicht bloss physikalische, biologische, kulturelle, historische oder soziale Bezüge, sondern sie zeigt Vorgänge auf, welche in einer Kette von Ursachen und Folgen zur Gestaltung der Umwelt und der menschlichen Lebensform zusammenwirken.

1.2. Themenkreise

In der *länderkundlichen Geographie* kann ein sich wiederholendes Schema verwendet werden: Lage, Gestalt, Klima, Vegetation, Gewässer, Wirtschaft, Bewohner usw. Ein Land soll dabei in der Regel etwas Grundlegendes sichtbar machen, z. B. einen Landschaftstyp (tropischer Regenwald), eine Grundeinsicht (Kontinentalklima), eine Religion (Hinduismus), eine Lebensweise (Nomaden), einen sozialen Konflikt (Apartheid).

Um geographische Strukturen im grösseren Rahmen zu erfassen, wird das länderkundliche Schema immer wieder durch das Aufarbeiten wesentlicher Themen abgelöst. Diese *thematische Geographie* soll durch anschauliche Fallbeispiele eine mehr analytische Denkweise fördern.

Beide Vorgehen, das länderkundliche wie das thematische, bedingen eine angemessene, ausgewogene Wahl des Stoffes. Räumliche und thematische Grundeinsichten sollen sich derart ergänzen, dass sie einerseits auf verwandte Strukturen und Themen übertragen werden können und andererseits in ihrer Summe ein Ganzes ergeben.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Bezug zum Menschen

Die geographischen Inhalte haben in einem steten Bezug zum Menschen zu stehen. Die Schüler spiegeln mit ihrer Betroffenheit weitgehend die Tiefe des erfahrenen Unterrichts. Ob diese durch ein unmittelbares Erlebnis, durch eine Begegnung, durch einen Vergleich mit der eigenen Person oder dem eigenen Land, durch ein Anschauungsmittel, durch eine verweilende Diskussion oder durch ein anderweitiges Ansprechen möglichst vieler Sinne erreicht wird, ist vorerst unwesentlich; von Bedeutung bleibt die Betroffenheit der Schüler.

Auswahl der Inhalte

Aufgrund des reichen Stoffangebotes kann Vollständigkeit niemals erreicht werden; länderkundliche und thematische Geographie erfordern ein exemplarisches Vorgehen, welches den «Mut zur Lücke» miteinschliesst.

Die Ziele und Inhalte des Lehrplans halten sich weitgehend

- an das Prinzip *Vom Einfachen zum Komplexen*
- an den Grundsatz *Vom Nahen zum Fernen*
- an das *Spiralprinzip*.

Die Auswahl des Stoffes und die Unterrichtsmethode sind auf natürliche Art dem Verständnis und den Fähigkeiten der Schüler anzupassen, so dass sie einerseits dem Unterricht zu folgen vermögen und dass andererseits ein fortschreitender Aufbau gewährleistet ist.

<i>Anschauung</i>	Eine gute Grundlage des Geographieunterrichts bildet die Anschauung. Da die persönliche Begehung oft nicht möglich ist, sind Ersatzanschauungsmittel beizuziehen: Dias, Video, Filme, Modelle, Bilder, Zeichnungen, Karten, Statistiken, Grafiken usw. Auch literarische Texte und Dokumente, eventuell Gegenstände, Volksmusik, typische Landesspeisen usw., können zu einem lebendigen Unterricht beitragen.
<i>Fertigkeit</i>	Der Förderung von Fertigkeiten ist im Geographieunterricht genügend Raum zu geben: <ul style="list-style-type: none"> ● Orientieren in der Natur (Karte, Kompass, Naturvorgänge) ● Anschauungsmaterial benützen (Karte, Atlas, Profil, Blockdiagramm, Relief, Satellitenbild). ● Statistik lesen (interpretieren, darstellen; Klimadiagramm, Alterspyramide). ● Messungen und Erhebungen durchführen (Feldmessungen, Exkursionen, Umfragen).
<i>Einbezug des Vorwissens</i>	Neben dem in der Primarschule erarbeiteten geographischen Wissen ist bei den Schülern ein relativ grosses, latentes Wissen aus den Medien, aus Reisen oder aus anderen Quellen vorhanden. Dieses Wissen ist oft ungeordnet, einseitig oder lückenhaft. Zudem variieren die Vorkenntnisse innerhalb einer Klasse in der Regel stark. Im Unterricht sollte dieses Vorwissen möglichst aktiviert und in den Unterrichtsprozess eingebaut werden.
<i>Aktuelle Ereignisse</i>	Wesentliche aktuelle Ereignisse haben stets Vorrang. Bedingt durch seine Vielfalt ist der Geographieunterricht der Ort, wo entsprechende Hintergründe und Zusammenhänge am treffendsten dargestellt werden können.
<i>Fächerübergreifende Bezüge</i>	Die Geographie wird mit ihren Methoden auch zur Lösung fachfremder Fragestellungen beitragen; ebenso ist sie auf Informationen anderer Fächer angewiesen. Die dadurch bedingten vielfältigen Ansätze zu fächerübergreifender Arbeit mit Geschichte, Religion, Biologie, Physik, Chemie, Mathematik, Werken u. a. m. sollen im Unterricht immer wieder aufgenommen werden. Damit werden die Anforderungen des Fachs Geographie am deutlichsten erfüllt: in der ganzheitlichen Betrachtungsweise.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele	Die verbindlichen Ziele sind einzelnen Klassen zugeordnet. Wenn nötig können die Ziele der drei Klassen vertauscht werden.
1. Klasse	<p>Ganzheitliches Erleben exemplarisch ausgewählter Regionen der Schweiz, mit besonderer Betonung der Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Orientierung im Raum — Oberflächenformen — Natur- und Kulturlandschaft — Raumplanung ● Die Schüler können Daten von topographischen und thematischen Karten lesen und daraus Schlüsse ziehen. ● Aus der vielgestaltigen Oberfläche der Schweiz werden durch Gletscher oder durch Flüsse entstandene Formen erkannt und in einen grösseren Zusammenhang gestellt. ● Am Beispiel eines alpinen Tales sollen die naturgegebenen Faktoren, die Prägung der darin wohnenden Menschen und die dadurch ermöglichten kulturellen Besonderheiten aufgezeigt werden. ● Die Schüler sind fähig, Grenzen des räumlichen und wirtschaftlichen Wachstums zu begründen.

2. Klasse

Ganzheitliche Betrachtung der Themen

- Landwirtschaft
- Industrie
- Rohstoffe und Energie
- Vulkane und Erdbeben

dargestellt und angewandt an ausgewählten Landschaften Europas, welche für das Verständnis Europas exemplarisch sind.

- Die Schüler kennen die Herkunft und den Anbau der wichtigsten Landwirtschaftsprodukte aus dem Mittelmeerraum.
- Die Schüler verstehen Aufbau und Grenzen der Schwerindustrie in einem klassischen Industriestaat.
- Erdölsuche, -förderung, -verarbeitung und -verbrauch sollen die Schüler zu Vergleichen mit anderen Rohstoffen oder Energien befähigen.
- Vulkane und Erdbeben werden in einem grösseren Zusammenhang gesehen und führen dadurch zu Überlegungen aus der Evolution.

3. Klasse

Ganzheitliche Betrachtung der Themen

- Orientierung auf der Erde
- Klima- und Vegetationszonen
- Weltwirtschaft
- Dritte Welt

aufgebaut und erläutert an ausgewählten Regionen der Erde, welche in ihrer Gesamtheit ein ausgewogenes räumliches Bild ergeben.

- Die Schüler sind fähig, aufgrund räumlicher Angaben mit Hilfe von Karten quantitative Aussagen zu machen und diese zu interpretieren.
- Die Schüler können die wesentlichsten Klima- und Vegetationszonen beschreiben und erklären.
- Eine räumliche Übersicht über die Anbauggebiete wichtiger Kulturpflanzen zeigt Möglichkeiten und Grenzen der landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Nutzung auf.
- Die Schüler sehen Wege, das Gefälle zwischen Entwicklungsländern und Industrieländern zu verringern.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die nachfolgenden Themen sind teilweise den verbindlichen Zielen entnommen. Aus der Zusammenstellung von möglichen Inhalten ist eine Auswahl zu treffen.

1. Klasse: Schweiz

Mögliche Inhalte:

Orientierung im Raum

Topographische Karten: Signaturen, Massstab, alte Karten, Vogelschaukarten.
Thematische Karten: Temperaturen, Niederschläge, Stromgebiete, Bevölkerungsverteilung.

Oberflächenformen

Entstehung der Alpen, des Mittellandes, des Juras. Gesteine; Gletscher, Eiszeit; fliessendes Wasser; Bergstürze, Lawinen.

Natur- und Kulturlandschaft

Überblick über die Schweiz. Grosslandschaften der Schweiz: Alpen, Mittelland, Jura. Besondere Landschaften und deren Bewohner. Höhenstufen; natürliche und künstliche Grenzen; Klima; Sprachen, Konfessionen; Siedlungen; angepasste Landwirtschaft.

Raumplanung

Ortsplanung, Regionalplanung, Landesplanung. Neue Infrastruktureinrichtungen; Rückgang der Landwirtschaft; Landflucht, Verstädterung, Stadtflicht, Pendler, Schlafstädte, Einkaufszentren. Landverteuerungen. Verminderung der Umweltqualität: Luftverschmutzung, Wasserverschmutzung, Lärm, Kehricht und Atommüll.

Wirtschaft

Landwirtschaft im Mittelland/in Berggebieten; Bodenschätze; Industrie; Energieproduktion; Verkehr; Import/Export; Tourismus.

2. Klasse: Europa

Mögliche Inhalte:

Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Produkte: Weizen, Mais, Reis, Gemüse, Gewürzpflanzen, Oliven, Zuckerrüben, Zitrusfrüchte, Trauben, Tabak; tierische Produkte; Plantage, Produktionsgemeinschaft. Bewässerungskulturen, Absatzmärkte, Handel.

Industrie

Eisen- und Stahlindustrie; Maschinenbau; Automobilindustrie; Schiffsbau; chemische und petrochemische Industrie; Konsumgüterindustrie; Absatzmärkte, Handel. Auswirkungen der Industrialisierung auf die Bevölkerungsstruktur.

Rohstoffe und Energie

Lagerstätten von Erzen, Kohlen, Erdöl, Salz. Entstehung der Lagerstätten; räumliche Anordnung von Lagerstätten; Aufsuchen, Fördern und Verarbeiten von Bodenschätzen. Energiequellen: Kohle, Erdöl und Erdgas, Holz, Atomenergie, Sonnenenergie, Wasserkraft, Windkraft, Gezeiten, Erdwärme. Sekundäre Energie: elektrischer Strom, Energieverbraucher, Energieexport/ Energieimport.

Vulkane und Erdbeben

Aufbau der Erde. Vulkantypen; vulkanische Erscheinungen: Geysire, Solfataren, ...; Geothermik, Heilbäder; Verbreitung der Vulkangebiete auf der Erde; Berichte von Vulkanausbrüchen. Erdbebenarten; Erdbebenwellen, Epizentrum, Hypozentrum; Erdbebenskalen; Erdbebenvoraussage; Erdbebenfolgen; Bergstürze, Tsunamis, Berichte von Erdbebenkatastrophen, Verbreitung der Erdbebengebiete auf der Erde. Plattentektonik; Platten; Rücken und Gräben.

Europa im Überblick

Topographie Europas: Gliederung nach geologisch-morphologischen Gesichtspunkten: Gebirge, Ströme, Meere; nach Klima- und Vegetationszonen; nach Völkern, Sprachen, Kulturen, Religionen; nach Staaten, Hauptstädten; nach staatlichen Zusammenschlüssen: EG, Nato, Comecon. Bedeutung Europas. Ausgewählte Länder oder Regionen aufgrund besonderer Bezüge oder aus aktuellem Anlass.

3. Klasse: Erde

Mögliche Inhalte:

Orientierung auf der Erde

Kontinente; Ozeane; Gradnetz: Meridiane, Breitengrade, Koordinaten; Kartenarten; Kartenprojektionen; Zeitzonen, Datumsgrenze; Polar- und Wendekreise; Entstehen der Tages- und Jahreszeiten; Entstehung von Polartag und Polarnacht.

Klima- und Vegetationszonen

Klima, Vegetation, Tiergesellschaften. Menschen in den Tropen, Savannen, Steppen, Wüsten, Monsungebieten, gemäßigten Zonen, Tundren, Polarzonen. Klimaelemente: Atmosphäre, Strahlung, Temperatur, Luftdruck, Winde, Wolken, Niederschläge, Nebel. Planetarische Zirkulation; Wetter und Wetterkarte; Temperaturverwitterung, Frostverwitterung, Salzsprengung, chemische Verwitterung; Karstformen; Bodenbildung und Böden.

Weltwirtschaft

Kulturpflanzen: Zucker, Reis, Kaffee, Bananen, Baumwolle. Anbauggebiete; intensive/ extensive Nutzung; Plantage, Farm, Kibbuz, Kolchosa, Sowchose, landwirtschaftliche Produktionsgemeinschaft; Abhängigkeit von Klima und Boden; Landschaftsschäden durch Übernutzung, Erosion, übermäßige Bewässerung, Monokulturen; Waldsterben; schweizerische Landwirtschaft; Rohstoffe: Erdöl, Eisenerz, Kohle, Bauxit, Uran. Verteilung auf der Erde; Rohstoff- und Energievorräte; Wachstum des Rohstoff- und Energieverbrauchs; Sparmassnahmen, Alternativenenergien, Recycling; Bedeutung für die Schweiz; Handel und Verkehr; Wirtschaftsmächte.

Dritte Welt

Traditionelle Lebensformen und Wertsysteme von Entwicklungsländern; Eigenheiten von Entwicklungsländern: Auflösen von Stammesverbänden, Besitzverhältnisse; Zerstörung der Selbstversorgungswirtschaft, mangelnde Hygiene, Krankheitsanfälligkeit, medizinische Versorgung, Bevölkerungsexplosion, Arbeitslosigkeit, Hunger, Armut, Landflucht, Slums, Korruption. Entwicklungshilfe: Möglichkeiten / Schwierigkeiten; eigene Entwicklung; private / staatliche Entwicklungshilfe; Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Erde im Überblick

Kontinente, Ozeane, Staaten, Grossstädte, Gewässer. Völker, Rassen, Religionen, Sprachen. Wirtschaftliche und politische Zusammenschlüsse.

Astronomie

Geozentrisches und heliozentrisches Weltbild.
Bewegungen der Erde: Rotation, Revolution, Präzession; Entstehung der Tages- und Jahreszeiten, von Polarnacht und Polartag. Mond: Mondphasen, Finsternisse, Gezeiten; Sonne und Planeten; Kometen und Meteore; Fixsterne: Sternbilder; Milchstrasse, Weltall; Weltraumforschung; Relativität von Zeit und Raum; Tierkreiszeichen und Astrologie.

6-3 Soziale Umwelt

1. Leitideen

- 1.1. Allgemeines Ziel** Die Schüler lernen ihre soziale Umwelt bewusst wahrzunehmen. Sie erfahren, dass der Kontakt und die Zusammenarbeit in der Gemeinschaft zur Erfüllung der Grundbedürfnisse notwendig sind.
- 1.2. Themenkreise** Der Fachbereich Soziale Umwelt umfasst die folgenden Themenkreise:
- Die eigene Person.
 - Leben in der Gemeinschaft.
 - Konsum, Freizeit.
 - Leben im Strassenverkehr.
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise** Dieser Themenschwerpunkt bildet kein eigenes Fach. Viele der Themen sind gebunden an die Aktualität für das Leben der Schüler. Die Inhalte sollen dann behandelt werden, wenn sie für die Schüler bedeutsam sind. Folgende Aufteilung ist denkbar:
- Klassenlehrerstunde: Bearbeitung der Themenkreise «Die eigene Person», «Leben in der Gemeinschaft», «Konsum, Freizeit».
 - Blockunterricht (erteilt durch Fachperson): «Leben im Strassenverkehr».
- Andere Zuteilungen, vor allem auch in Verbindung mit Geschichte in der 4. Klasse, sind möglich. Der Klassenlehrer bzw. die Klassenlehrerin ist für die Aufteilung verantwortlich.

2. Ziele und Inhalte

- 2.1. Verbindliche Ziele** Die Bearbeitung aller in der nachfolgenden Darstellung angeführten Ziele ist verbindlich. Die Auswahl des Zeitpunkts der Behandlung (mit Ausnahme der Verkehrserziehung) sowie die Auswahl aus den Inhalten bleibt den Lehrkräften überlassen.
- 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung**

Die eigene Person

Sich selber besser kennenlernen

Die Schüler lernen sich selbst, ihre Neigungen und Interessen, ihre Fähigkeiten und Schwächen besser kennen.

Mögliche Inhalte:

- Unterscheiden von eigenen und fremden Interessen 1./2. Kl.
- Planen und Einteilen der eigenen Arbeit 1./2. Kl.
- Zukunftspläne entwerfen, mit der Wirklichkeit vergleichen und die Realisierbarkeit überprüfen. 3./4. Kl.

Siehe auch Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung.

Der eigene Körper

Die Schüler werden sich ihrer Körperlichkeit bewusst. Sie eignen sich ein Fundament von Wissen über Verhütung von Unfällen und Krankheit sowie über eine gesunde Lebensweise an.

Mögliche Inhalte:

- Verhüten von Krankheiten und Unfällen 1.–4. Kl.
- Unterricht in Erster Hilfe 3./4. Kl.
- Geschlechtsrolle, Sexualität, normales und abweichendes Sexualverhalten in Verbindung mit Anthropologie 3./4. Kl.

Kommentar: Diese Ziele und Inhalte sind sorgfältig auf die Schüler der Klasse abzustimmen. Da sich hier wichtige Überschneidungen zu häuslicher Erziehung ergeben, ist das Vorgehen im Unterricht mit den Eltern abzusprechen.

- Leben in der Gemeinschaft** *Miteinander leben*
Die Schüler lernen in Gemeinschaften zu leben und zu lernen. Sie vermögen Konfliktsituationen ohne Zuhilfenahme von Gewalt zu lösen und lernen Toleranz Andersdenkenden gegenüber.
- Partnerschaftliche Beziehungen mit Freunden, in der Familie, mit Nachbarn 1.–4. Kl.
 - Konfliktsituationen bewältigen können 1.–4. Kl.
 - Auseinandersetzung mit Randgruppen der Gesellschaft 1.–4. Kl.

Leben in einer organisierten Gemeinschaft (Verein, Gemeinde, Staat)
Die Schüler erhalten Einblicke in die von der Gemeinschaft geschaffenen Grundlagen des Zusammenlebens. Sie erwerben sich Kenntnisse von rechtlichen Grundlagen, die sie direkt betreffen und für die Gestaltung ihres Lebensbereichs wichtig sind.

Mögliche Inhalte:

- Rechtliche Grundlagen aus:
 Persönlichkeitsrecht, Kindesrecht, Sachenrecht 4. Kl.
- Ein Beispiel sozialer Fürsorge:
 Krankenkasse, AHV, Versicherung 4. Kl.
- Ein Beispiel einer staatlichen Einrichtung:
 die Schule, das Gesundheitswesen in Verbindung mit Geschichte

Konsum, Freizeit

Kaufen – Verkaufen

Die Schüler lernen zu unterscheiden zwischen Grundbedürfnissen und künstlich geweckten Bedürfnissen. Sie erkennen Zusammenhänge zwischen Arbeit, Produktion und Konsum und werden fähig, für sich bewusste Kaufentscheidungen zu treffen.

Mögliche Inhalte:

- Grundbedürfnisse des Menschen und ihre Befriedigung 1.–4. Kl.
- Ziele und Methoden der Werbung
 (in Verbindung mit Hauswirtschaft) 1.–4. Kl.
- Zusammenhänge zwischen Arbeit – Produktion – Konsum 3./4. Kl.
- Rechtliche Grundsätze zu Kauf, Miete, Darlehen
 (nur soweit es den Schüler betrifft) 4. Kl.
- Zahlungsverkehr 4. Kl.
- Arbeits- und Lehrverträge 4. Kl.

Medien, Freizeit

Die Schüler erhalten Angebote zu einer sinnvollen Gestaltung ihrer Freizeit und lernen einen verantwortungsbewussten Umgang mit den modernen Massenmedien.

Mögliche Inhalte:

- Arbeitszeit – freie Zeit 1.–4. Kl.
- Gestaltung der Freizeit 1.–4. Kl.
- Massenmedien, Umgang, positiver Gebrauch,
 Auswählen aus der Informationsfülle in Verbindung mit Deutsch, Zeichnen 1.–4. Kl.

**Leben im Strassenverkehr
(Verkehrserziehung)**

Ziele nach Klassen:

1. Klasse

Die Vortrittsregeln kennen und sich entsprechend richtig verhalten.

Mögliche Inhalte:

Rechtsvortritt; Vortritt mit Signalen; Vortritt durch Verkehrsregelung (Lichtsignale, Handzeichen der Polizei); Einmünden aus Plätzen und untergeordneten Strassen; Vortrittsberechtigte Fahrzeuge (Notfalleinsatz, Bus, Tram) und Fussgänger.

2. Klasse

Gesetzliche Bestimmungen zum Führen eines Motorfahrrades kennen.

Mögliche Inhalte:

Ausweis; Bau und Ausrüstung; Folgen von Abänderungen.

Sich bewusst werden, dass man sich mit zunehmender Geschwindigkeit grösseren Gefahren aussetzt.

Mögliche Inhalte:

Geschwindigkeitsvergleiche; kluge Köpfe schützen sich.

Die Gefahren beim Umgang mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen und Geräten erkennen.

Mögliche Inhalte:

Ausweise (Verkehrsberechtigung); Schutzvorkehrungen, Beleuchtung; Mitfahren von Personen.

3. Klasse

Zusammenhänge zwischen Verkehr und Umweltbelastung erkennen.

Mögliche Inhalte:

Lärm, Luftverschmutzung; Fahrrad/Mofa, öffentlicher/privater Verkehr.

Erkennen, dass man sich als Verkehrsteilnehmer den entsprechenden Gesetzesbestimmungen unterordnen muss.

Mögliche Inhalte:

Gesetzgebung als Grundlage eines geordneten Zusammenlebens; Verständnis für Kontrollmassnahmen im Strassenverkehr und Administrativmassnahmen; Rechtsmittel.

4. Klasse

Erkennen, dass die meisten Verkehrsunfälle auf menschliches Versagen zurückzuführen sind.

Mögliche Inhalte:

Defensiv, nicht aggressiv; Unfallstatistik; Unfallursachen (Alkohol, Medikamente und Drogen); ein Verkehrsunfall und seine Folgen.

Wissen, wie man sich bei einem Verkehrsunfall richtig verhält.

Mögliche Inhalte:

Unfallstelle absichern, Spurensicherung.

6-4 Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Sinn und Wert der Arbeit erfassen: Die Schüler erleben Arbeit in den verschiedensten Formen und begreifen dabei deren Sinn und Wert für sich selbst und die menschliche Gemeinschaft.

Die eigenen Interessen, Wünsche und Fähigkeiten kennenlernen: Die Schüler gewinnen zunehmend Klarheit über sich selber. Sie erfahren, wie sie mit andern zusammenarbeiten, von ihnen gesehen werden, was sie können, welche Bedürfnisse sie haben, welche Ziele sie erreichen möchten.

Die Arbeitswelt kennen: Die Schüler erwerben sich Einsichten in Funktion, Wesen, Bedeutung und Wandel von Arbeit und Beruf.

Orientierungs- und Entscheidungsmethoden und -hilfen kennenlernen: Fähigkeiten erwerben, sich in der Welt von Arbeit und Beruf zurechtzufinden, die verfügbaren Orientierungshilfen zu benützen. Verfahren kennen, welche es gestatten, einzelne Entscheidungsschritte zu unternehmen.

Sich für einen Ausbildungsweg/ Beruf entscheiden: Voraussetzungen erwerben, verantwortungsvoll und überlegt eine berufliche Tätigkeit und die ihr vorausgehende Ausbildung in seine Lebensperspektive einbeziehen.

1.2. Themenkreise

Der Bereich Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung umfasst die folgenden Themenkreise:

- Selbsterfahrung, Selbstbeurteilung
- Hinführung zur Arbeits- und Berufswelt
- Orientierungs- und Entscheidungshilfen zur Wahl von Ausbildung und Beruf.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Beratung als Grundlage

Bei der Berufswahl dürfen weder Eltern, Lehrer noch Berufsberater die Entscheidung des Jugendlichen vorwegnehmen. Der Unterricht soll dem Jugendlichen Entscheidungsgrundlagen liefern, indem er unklare Situationen transparenter macht und zur Selbstentscheidung ermutigt.

Lernorganisation

Dieser Themenschwerpunkt kann nicht in einem einzelnen Fach behandelt werden. Der Klassenlehrer bzw. die Klassenlehrerin ist dafür besorgt, dass der Prozess der Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt und der Berufswahl in Gang kommt. Die Themenschwerpunkte «Hinführung zur Arbeits- und Berufswelt» und «Orientierungs- und Entscheidungshilfen zur Wahl von Ausbildung und Beruf» bilden, sofern nichts anderes vereinbart wird, Inhalte der Klassenlehrerstunde in der 3. Klasse. Ziel ist es, die Berufs- bzw. Ausbildungsentscheidung gegen Ende der 3. Klasse allmählich herbeizuführen.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele Die dargestellten Ziele sind verbindlich. Aus den Inhalten kann frei ausgewählt werden.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Selbsterfahrung, Selbstbeurteilung

Siehe Themenschwerpunkt 1 des Bereichs Soziale Umwelt.

Hinführung zur Arbeits- und Berufswelt

Die Schüler kennen die Arbeit der Eltern und wissen Bescheid über Arbeit und Berufe in einem breiter werdenden Umfeld.

Mögliche Inhalte:

Vater und Mutter arbeiten, haben einen *Beruf*

– Arbeitsteilung, wirtschaftliche Notwendigkeit, Aspekte von Arbeit, Geschlechtsrolle und Arbeit

Arbeit und Berufe im erweiterten Umfeld des Schülers

– Menschen betreuen, Nahrung/Haushalt, handwerkliches Gestalten, Bauen, montieren, installieren;

Natur: im Freien/im Labor,

Technik, Handel/Verkehr/Verwaltung

Exemplarisch einen Beruf aus jedem Sektor kennenlernen.

Die Schüler kennen die wichtigsten Arbeitsformen und Berufsbereiche und deren gesellschaftlichen Wandel im Verlauf der Geschichte.

Mögliche Inhalte:

– Ganzheitliches Erleben eines Handwerks, Gewerbes, einer Industrie, eines Dienstleistungsbereiches anhand eines ausgewählten Themas:

Menschen betreuen

Thema Spital/Krankheit

Nahrung/Haushalt/Gastgewerbe

Handwerkliches Gestalten

Bauen, montieren, installieren

Natur im Freien/im Labor

Metall/Maschinen/Elektrotechnik

Handel/Verkehr/Verwaltung/Information

Orientierungs- und Entscheidungshilfen zur Wahl von Ausbildung und Beruf

Die Schüler kennen exemplarisch einige Berufe und die entsprechenden Ausbildungswege und Anforderungen.

Mögliche Inhalte:

Arbeitsvorhaben mit verschiedenen Handlungsmöglichkeiten (welche in Beziehung stehen zu entsprechenden Berufsfeldern) ergeben Basiserlebnisse von Arbeitsformen.

– z. B. Reise, Lager planen/Berufsfeld: Verkehr/Handel

– Schulgarten: anpflanzen/Berufsfeld: Natur

Grundstrukturen von Berufen erkunden und erlernen

Prinzip: Von informeller Erlebniserzählung über sachbezogene Darstellungsform (Bericht) zu stärker formalisiertem Erkundungsschema.

Berichte:

– Erzählungen: Erlebnisse beim Schreiner

– Bericht mit verschiedenen Aspekten:

Tagesablauf des Schülers (typische Tätigkeiten), Arbeitsplan des Schülers

(Umgebung, Klima), was der Schüler alles gelernt hat (Ausbildung, Fertigkeiten).

Der Pfarrer früher/heute/morgen (Entwicklung des Berufes) usw.

– Erarbeiten eines Erkundungsblattes mit verschiedenen Kategorien.

– Einüben und Auswerten von Berufs- und Arbeitsplatzerkundungen.

6-5 Biologie

1. Fachspezifische Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Der Mensch – nach seiner Herkunft und seinem Wesen – ein Teil der Natur, ist auf Gedeih und Verderb mit der Gesamtheit seiner belebten und unbelebten Umwelt verbunden; zerstört er diese, zerstört er sich selbst. Dank seiner besonderen Stellung trägt er die Verantwortung für den Weiterbestand der Vielfalt in der Natur. Pflanzen und Tiere bilden die unabdingbaren Voraussetzungen für sein körperliches und seelisches Wohlergehen. Daraus ergeben sich die allgemeinen Ziele für einen lebensnahen Biologieunterricht:

Bewusste Wahrnehmung der Natur

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Natur mit allen ihren Sinnen. Sie erleben die einzelnen Pflanzen und Tiere als gesamtheitliche Geschöpfe und entwickeln ihren Sinn für das Schöne in der Natur.

Vielfalt der Lebensformen

Die Schüler erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse der – vor allem einheimischen – Pflanzen- und Tierarten.

Zusammenhänge und Grundeinsichten

Die Schüler verstehen Vorgänge und Zusammenhänge in der Natur; sie sind fähig, logisch und vernetzt zu denken. Sie erwerben die wichtigsten biologischen Grundeinsichten (s. 1.2.).

Naturwissenschaftliche Erkenntnismethoden

Die Schüler werden in die Erkenntnismethoden der Biologie eingeführt (Induktion – Deduktion; Analyse – Synthese; Arbeitshypothese – Versuch – Beobachten – Protokollieren – Schlussfolgern; Regel – Gesetz). Selbsttätiges Entdecken und Forschen wecken Interesse und Freude.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Die Schüler beherrschen biologische Arbeitsweisen (Sammeln, Ordnen, Erkunden usw.), Techniken (Bestimmen, Präparieren; Umgang mit Lupe, Mikroskop und Feldstecher usw.) und Darstellungsmethoden (Berichten, Beschreiben, Veranschaulichen usw.).

Verantwortung gegenüber dem Leben

Die Schüler achten jegliche Form von Leben. Sie erkennen ihre Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Umwelt und ihrer eigenen Gesundheit. Dank der erworbenen Kenntnisse, Einsichten und Fähigkeiten sowie aufgrund einer entsprechenden ethischen Haltung setzen sie sich überzeugt und engagiert für eine vielfältige und gesunde Umgebung ein.

1.2. Themenkreise

Der Themenschwerpunkt Biologie umfasst die folgenden Themenkreise:

Botanik

Die Schüler lernen Bau und Lebensweise von Pflanzen kennen. Sie erhalten Einblick in die Pflanzenformen und deren systematische Ordnung und in Lebensgemeinschaften von Pflanzen. Im Vordergrund stehen dabei die einheimischen Pflanzen.

Zoologie

Die Schüler lernen die einheimischen Tierarten, ihre Lebensweise und ihre typischen Verhaltensformen kennen. Sie erfahren auch, wie der Mensch einzelne Tierarten nutzt, und werden sich bewusst, welche Verantwortung der Mensch gegenüber der Tierwelt hat.

Ökologie

Die Schüler erhalten Einsicht in die Abhängigkeit von Faktoren, die das Existieren von Lebensgemeinschaften und ganzen Lebensräumen bestimmen. Sie lernen umweltschonendes Verhalten an Beispielen zu praktizieren.

<i>Anthropologie</i>	<p>Die Schüler erwerben sich grundlegende Kenntnisse des menschlichen Körpers, dessen Organe und deren Funktionen. Sie lernen, die körperliche und seelische Gesundheit zu erhalten und zu stärken.</p> <p><i>Grundeinsichten</i> In allen Themenkreisen sollen die folgenden <i>biologischen Grundeinsichten</i> vermittelt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Alle Lebewesen bestehen aus Zellen. – Für die Vielheit der Pflanzen und Tiere lassen sich aufgrund des Körperbaues Ordnungssysteme finden. – Alle Lebewesen wachsen, ernähren und vermehren sich, altern und sterben. – Pflanzen, Tiere und Mensch sind voneinander und von der unbelebten Umwelt abhängig. – Pflanzen, Tiere und Mensch unterliegen den Erbgesetzen. – Alle heute lebenden Organismen stammen von Ahnen ab, die in früheren geologischen Epochen gelebt haben.
1.3. Didaktische Grundsätze und lernorganisatorische Hinweise	
<i>Anthropologische Biologie</i>	Im Zentrum des Unterrichtsgeschehens steht der heutige Mensch; das heisst Ausgangspunkt und Bezugspunkt ist der Schüler in seiner gegenwärtigen Lebenslage.
<i>Ganzheitliche Methode</i>	Durch eine ganzheitliche Betrachtungsweise einer Pflanze, eines Tieres, eines Lebensraumes soll die Erlebnisfähigkeit des Schülers gefördert, sein Gemüt angesprochen und sein ästhetischer Sinn entwickelt werden; in diesem Zusammenhang sollen u. a. Lieder, Musikstücke, Bilder, Geschichten, Gedichte, gemeinsame Ausflüge den Unterricht ergänzen.
<i>Pflegerisches Prinzip</i>	Durch Pflegearbeiten im Schulgarten, Schulreservat, Schulwald und durch das Betreuen von Pflanzen (Begiessen, Düngen) oder Tieren (Füttern, Reinigen) lernen die Schüler Eigenarten und Ansprüche von Lebewesen kennen sowie dafür während längerer Zeit die Verantwortung zu übernehmen.
<i>Kontakt mit dem lebenden Objekt</i>	Im Vordergrund des Unterrichtsgeschehens soll die direkte Begegnung mit dem eigenen Körper, mit den Mitmenschen, mit lebenden Tieren und Pflanzen – wenn möglich in deren natürlichem Lebensraum – stehen. Medien sollten nur sehr gezielt und sparsam eingesetzt werden. Wichtig sind häufige Erhebungen, Erkundungen, Beobachtungen und Untersuchungen im Freiland, in selbstständiger Gruppenarbeit oder in gemeinsamen Exkursionen.
<i>Objektwahl</i>	Als Ausgangspunkt sollen vorwiegend Objekte (Pflanzen, Tiere, Lebensräume) aus dem Umfeld des Schülers (Wohnsitz, Schule, Wohngemeinde) gewählt werden.
<i>Umfeld der Schule</i>	Empfehlenswert sind eine naturnahe Schulanlage mit einheimischen Gehölzen, Mähwiese, Bach mit Weiher und ein biologischer Schulgarten mit Versuchsgelände.
<i>Medien, Geräte</i>	Handbibliothek: Klassensätze von Bestimmungsbüchern und Arbeitsanleitungen, von Sezierbestecken und von Lupen, allenfalls von Stereolupen und/oder Mikroskopen, Feldstechern; Glaswaren, Behälter, Fanggeräte, Werkzeuge, Aquarien und Terrarien; Präparate und Modelle; ausgewählte Dias und Filme, Radio- und Fernsehsendungen.
<i>Fachübergreifender Aspekt</i>	Die in vielen biologischen Themenbereichen – vor allem in den für die 4. Klasse vorgeschlagenen Epochen – auftretenden interdisziplinären Aspekte bieten willkommene Gelegenheit für eine Zusammenarbeit mit anderen Realfächern.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

1. Klasse

- Bau der Blütenpflanzen kennen und Funktion ihrer Teile verstehen. Begriff der Zelle kennen und ihre Teile benennen können.
- Vorgänge von Wachstum und Fotosynthese der Pflanzen verstehen und deren Bedeutung für Mensch und Tier erkennen.
- Pflanzen und ihre Teile mit der Lupe vergleichend untersuchen.
- Einfache Versuche anlegen, durchführen und auswerten.
- Hauptmerkmale der fünf Wirbeltierklassen (Bau, Integument, Fortpflanzung) kennen und Metamorphose einer ausgewählten Amphibienart erforschen.
- Eine angemessene Anzahl – vorwiegend einheimischer – Pflanzen- und Tierarten bestimmen und kennen. Pflanzen und Tiere schonend und mit Achtung behandeln.
- Bau und Funktion der menschlichen Bewegungsorgane sowie der Zähne kennen; die Ursachen von Störungen verstehen und über Vorbeugemassnahmen Bescheid wissen.
- Gesunde Zusammensetzung der Nahrung kennen und Verdauungsvorgänge verstehen; die Ursache von Störungen erkennen und entsprechende Massnahmen treffen können.

2. Klasse

- Sporen- und Blütenpflanzen sammeln, vergleichen, bestimmen und zuordnen; Unterschiede erkennen und Artenkenntnis erweitern. Standortsansprüche je einer Sporen- und Blütenpflanzenart erkunden.
- Laub- und Nadelhölzer unterscheiden, je zehn Baum- und Straucharten kennen.
- Über Methoden des Artenschutzes Bescheid wissen und je zehn geschützte Pflanzen- und Tierarten kennen.
- Merkmale, Verhalten und Lebensansprüche von zwei Nutztierarten (eine Huftier- und eine Raubtierart) erkunden.
- Quälerische Aspekte gewisser Tierhaltungsformen erkennen und Notwendigkeit von Tierschutzbestimmungen einsehen.
- Metamorphose und Lebensweise einer ausgewählten Insektenart erforschen; sich der Relativität der Begriffe «Nützlinge» und «Schädlinge» bewusst werden.
- Stoffwechselfvorgänge beim Menschen verstehen; Auswirkungen von Fehlverhalten und Ursachen von Krankheiten sowie Vorbeuge- und Gegenmassnahmen kennen.

4. Klasse

- Lebensweise und Lebensansprüche je einer ausgewählten Insekten- und Vogelart erkunden; je zehn Insekten- und Vogelarten kennen.
- Bau und Funktion der Sinnesorgane, der Nerven und des Gehirns sowie die Rolle der Hormone bei Mensch und Tier kennen; Bescheid wissen über die schädlichen Auswirkungen von Drogen und Medikamentenmissbrauch.
- Fortpflanzung des Menschen (Organe, Vorgänge) kennen und ein natürliches Verhältnis zur eigenen Sexualität entwickeln.
- Bescheid wissen über Geschlechtskrankheiten (Infektion, Verlauf, Auswirkungen, Prophylaxe).
- Grundelemente der Humangenetik kennen.
- Gründe und Auswirkungen der Bevölkerungsexplosion kennen sowie die Notwendigkeit der Geburtenregelung einsehen und über einschlägige Methoden Bescheid wissen.
- Gefüge eines Ökosystems kennen und sich darin abspielende Vorgänge verstehen.
- Menschliche Eingriffe in die Natur als Beispiel einer Störung des Ökogeüges erkennen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Einleitung

Um der besonderen Situation des Biologieunterrichtes gerecht zu werden (vgl. enger Zusammenhang zwischen Objektwahl und Stoffeinheit; Beschaffbarkeit der Objekte an möglichst vielen Schulorten; Erleichterung einer mittel- bis langfristigen Planung), gliedert sich die folgende Zusammenstellung der Grobziele in 15 Epochen zu 8 bis 12 Unterrichtsstunden (Planungseinheiten).

Je nach Lage des Schulortes und nach den persönlichen Neigungen kann der Lehrer auswählen, weglassen, allenfalls ergänzen oder verbindliche Ziele in einer andern Epoche erreichen. Die zeitliche Verteilung und die Wahl der Objekte bleibt dem Lehrer überlassen. Epochen, die mit Vorteil während der Vegetationsperiode erarbeitet werden, sind mit einem (S) gekennzeichnet.

Es steht dem Lehrer frei, Lerninhalte bzw. Lernziele der einen Epoche einer andern zuzuordnen oder andere – z. B. kleinere – Planungseinheiten zu gruppieren. In unserem Vorschlag überwiegen in der 1. und 2. Klasse vor allem nach Botanik, Zoologie und Anthropologie gegliederte Epochen, da hier die Vermittlung von Grundelementen eine vordringliche Rolle spielt; der Lehrer geht mit Vorteil von ganzheitlichen Lebewesen aus, da die Schüler noch zum grossen Teil induktiv denken (von einzelnen Fakten auf Gesamtzusammenhänge schliessen).

In der 4. Klasse überwiegen Epochen mit gemischten botanischen, zoologischen und anthropologischen Inhalten, die besonders wichtige Aspekte der Umwelterziehung berücksichtigen und sich speziell für den fachübergreifenden Unterricht eignen; die Schüler denken jetzt vermehrt deduktiv (leiten aus einem Gesamtzusammenhang Aussagen für Einzelfälle her) und sollen in erster Linie ökologische Zusammenhänge und Vernetzungen erkennen. Es sollen auch Lernziele aus der 1. und 2. Klasse überprüft, wenn nötig die entsprechenden Lerninhalte repetiert und vertieft werden.

Epochen mit möglichen Grobzielen

1. Klasse

1 Pflanzen in Haus und Garten B (S)

Bau und Fortpflanzung von Blütenpflanzen, Zelle, Vererbung

- Blütenpflanzen auswählen, ordnen und bestimmen.
- Pflanzen schonend und mit Achtung behandeln.
- Pflanzen mit Lupe vergleichend untersuchen.
- Teile einer Blütenpflanze kennen und die Funktionen dieser Teile erklären.
- Begriff der Zelle kennen und deren Teile benennen.
- Vorgänge der Bestäubung und Befruchtung verstehen und erklären.
- Grundprinzip der Vererbung verstehen und deren Auswirkungen kennen.
- Beispiele nennen von eingeschlechtigen und zwittrigen Blüten, von einhäusigen und zweihäusigen Pflanzen.
- Beispiele nennen von Formen der generativen und vegetativen Fortpflanzung.
- Begriffe Fortpflanzung – Vermehrung – Verbreitung unterscheiden.
- Fünf Arten von Topf- und Gartenpflanzen sowie je eine verwandte einheimische Wildpflanzenart kennen.

Objekt: Topf- und Gartenpflanzen, wie Tulpe, Lilie; einheimische Wildpflanzen, auch «Gartenunkräuter». Mikropräparate oder Bilder von Pflanzenzellen. Schemas/Modelle der Bestäubung/Befruchtung.

2 Pflanzen als Lebewesen B (S)

Wachstum und Fotosynthese, Abhängigkeit von der Umwelt

- Einfache Versuche anlegen, durchführen und auswerten.
- Einfluss von Wasser, Licht und Düngung auf Keimung und Wachstum erkennen.
- Wasseraufnahme, -abgabe und -leitung bei Pflanzen erklären.
- Wichtigste transportierte Stoffe kennen und Stoffleitung erklären.
- Vorgang der Fotosynthese verstehen und seine Bedeutung erkennen.
- Begriffe Produzenten – Konsumenten – Reduzenten kennen und erklären.
- Je fünf Kulturpflanzen bzw. einheimische Wildpflanzen kennen, die Speicherorgane entwickeln.

Objekt: Gartenkresse, Bohnen, Wasserpest, Tradescantia usw.; einheimische Wildpflanzen. Mikropräparate, Schemas und Modelle zu den Themen Fotosynthese, Wasser- und Stoffleitung, allenfalls gute Trickfilme.

3 Heimtiere Z

Wirbeltierklassen, Haltung von Heimtieren, Tierschutz

- Je vier einheimische Tierarten den fünf Wirbeltierklassen zuordnen.
- Eine Heimtierart längere Zeit richtig halten und ihr Verhalten / ihre Bedürfnisse erkunden.
- Hauptmerkmale der fünf Wirbeltierklassen (Bau, Integument, Fortpflanzung) kennen.
- Entwicklung einheimischer Amphibienarten (Metamorphose) kennen und Lebensansprüche ausgewählter Arten erforschen.
- Begriffe Arten- und Biotopschutz unterscheiden.

Objekt: Aquarienfische, Terrarientiere, Landschildkröten, Kanarienvogel, Wellensittich, Meerschweinchen, Hamster usw.

4 Bewegung A

Skelett, Muskeln, Fitness, Verletzungen, Erste Hilfe

- Bau und Funktion der Bewegungsorgane (Knochen, Bänder, Gelenke; Muskeln, Sehnen) und der Zähne kennen.
- Ursachen von Störungen (Haltungsschäden, Zahnkrankheiten) und Bedeutung von Vorbeugemassnahmen (Fitness, Zahnpflege, gesunde Ernährung) kennen und sich richtig verhalten.
- Auswirkungen von Verletzungen (Brüche, Verrenkung, Verstauchung, Zerrung, Bluterguss) kennen und erste Hilfsmassnahmen beherrschen.

Objekt: In erster Linie der eigene Körper (Lokalisieren der Organe, Übungen und Versuche); dann Präparate, Modelle, Dias, Filme; Schilderungen kranker Menschen, Zeitungsberichte, Lesetexte; Röntgenbilder; einfache Versuche, z. B. zu Themen wie Knochenbau, Atmung / Gasaustausch, Verdauungssäfte; Vergleich mit Pflanzen und Tieren.

5 Ernährung A

Nahrung, Verdauung, richtige und falsche Ernährung

- Herkunft und Art der Nahrung und der Nährstoffe kennen.
- Verdauungsorgane und Verdauungssäfte (Bau, Funktion) kennen.
- Vorgänge der Aufnahme der Nährstoffe ins Blut und der Ausscheidung der Ballaststoffe erklären.
- Ursache von Störungen (Mangelkrankheiten, Nahrungsgifte) erkennen und sich richtig verhalten (Wahl gesunder Nahrungsmittel in angemessenen Mengen).
- Erkennen, dass das eigene Konsumverhalten (z. B. übermässiges Essen von Fleisch) sich auf Anbau- und Haltungsmethoden sowie auf die Lebensbedingungen in Drittweltländern auswirkt.

Objekt: siehe unter 4!

2. Klasse

6 Vielfalt der Pflanzenformen B (S)

- Sporen- und Blütenpflanzen, Systematik, Ökologie, Schutz
- Sporen- und Blütenpflanzen sammeln, bestimmen und ordnen.
 - Unterscheidungsmerkmale – zum Teil mit Lupe – erkennen.
 - Je zehn – vorwiegend einheimische – Arten von Sporen- und Blütenpflanzen kennen.
 - Begriffe Art, Gattung, Familie, Ordnung kennen und dazu Beispiele nennen.
 - Standortansprüche je einer Sporen- und Blütenpflanze erkunden.
 - Bedeutung von Sporen- und Blütenpflanzen (z. B. Pionierpflanzen, Futterpflanzen) kennen.
 - Notwendigkeit des Pflanzenschutzes (Arten- und Biotopschutz) erkennen und zehn geschützte Pflanzenarten kennen.

Objekt: Vorwiegend einheimische Algen, Pilze, Flechten, Moose, Farne u. a. Sporenpflanzen, Auswahl von Blütenpflanzen, Bilder von geschützten Pflanzen, Aargauische Pflanzenschutzverordnung.

7 Vielfalt der Wuchsformen B (S)

- Kräuter, Sträucher, Bäume, sekundäres Dickenwachstum, Hecke
- Unterschiede verschiedener Wuchsformen erkunden und deren Bedeutung erkennen; je zehn Baum- und Straucharten kennen.
 - Vorgänge der Verholzung und des sekundären Dickenwachstums erklären und deren Bedeutung erkennen.
 - Laub- und Nadelhölzer unterscheiden sowie Bedeutung des Laubfalls erkennen.
 - Begriffe Lianen, Epiphyten, Saprophyten, Parasitismus und Symbiose kennen.
 - Heckeninventar erstellen (Zahl und Länge der Hecken auf einer bestimmten Fläche, Pflanzenlisten der einzelnen Hecke).
 - Auswirkungen menschlicher Eingriffe untersuchen sowie Bedeutung und Schutzwürdigkeit von Hecken erkennen.

Objekt: Einheimische Blütenpflanzen vorwiegend aus dem Lebensraum Hecke; exotische Blütenpflanzen aus Garten- und Parkanlagen.

8 Säuger als Haustiere Z

- Biologie und Haltung von Nutztieren, Verhalten, Tierschutz
- Merkmale, Verhalten und Lebensansprüche einer Nutztierart erkunden.
 - Bau, Verhalten, Fortpflanzung, Zucht und wirtschaftliche Bedeutung von zwei Nutztierarten (eine Huftier- und eine Raubtierart) kennen.
 - Vorgang der Haustierwerdung verstehen (Stammformen, Zucht, Vererbung, Verwandte in freier Wildbahn / zehn Arten kennen).
 - Quälerische Aspekte gewisser moderner Tierhaltungsformen erkennen.
 - Notwendigkeit von Tierschutzbestimmungen einsehen sowie eine verantwortungsvolle gesunde – weder sentimentale noch brutale – Einstellung zum Tier entwickeln.

Objekt: Reine Nutztiere, wie Rind, Schaf, Ziege, Schwein; Nutztier-Kumpan, wie Pferd, Hund, Katze; verwandte Wildtiere.

9 Tiere im Garten Z (S)

- Wirbeltiere und Wirbellose, «Schädlinge», naturnaher Garten
- Bau, Verhalten, Fortpflanzung, Lebensansprüche von kleinen Wirbeltieren und Wirbellosen untersuchen.
 - Je fünf kleine Wirbeltiere und Wirbellose bestimmen / kennen.
 - Beispiele von verwandten Arten und Feinden kennen.
 - Sich der Relativität der Begriffe «Nützlinge» und «Schädlinge» bewusst werden.
 - Positive und negative Seiten der Schädlingsbekämpfung kennen.
 - Bedeutung der naturnahen Gartengestaltung erkennen und über einschlägige Massnahmen Bescheid wissen.

Objekt: Kleine Wirbeltiere, wie Erdkröte, Zauneidechse, Blindschleiche, Igel; Wirbellose, wie Regenwurm, Schnecken, Ameisen, Käfer, Blattläuse, Blattwanzen, Schmetterlinge.

10 Stoffwechsel**A**

Atmung, Blut, Blutkreislauf, Blutreinigung, Krankheiten

- Vorgänge der Stoffaufnahme, des Stoffaustausches, des Stofftransportes, der Stoffumwandlung und der Stoffausscheidung kennen.
- Bau und Funktion der Lunge sowie die Atemwege kennen.
- Bau und Funktion des Herzens kennen sowie den Vorgang des Blutkreislaufes verstehen.
- Bau und Funktion der Niere kennen.
- Eigenschaften des Blutes (Zusammensetzung, Blutgruppen) kennen und seine Bedeutung (Wundverschluss, Transfusion, Impfungen) erkennen.
- Auswirkungen von Fehlverhalten und Ursachen von Krankheiten erkennen sowie Bescheid wissen über Vorbeuge- und Gegenmassnahmen.

Objekt: siehe unter 4!**4. Klasse****11 Wohnen****O**

Gliedertiere und Kleinsäuger, Biologie, Haus als Lebensraum

- Bau, Verhalten (Bewegung, Orientierung, Nahrungserwerb), Fortpflanzung und Lebensansprüche zweier Gliedertiere und zweier Kleinsäuger erkunden.
- Je fünf weitere Gliedertier- bzw. Kleinsäugerarten bestimmen/kennen.
- Beispiele von verwandten Arten und Feinden nennen.
- Bedeutung von Bauweise der Häuser (Nischen, freie Einflüge usw.) und Verhaltensweise des Menschen (Toleranz, Gifteinsatz) auf das Tierleben erkennen und entsprechende ethische Haltung entwickeln.

Objekt: Gliedertiere, wie Kreuzspinne, Kellerassel, Stubenfliege; Kleinsäuger, wie Hausmaus, Spitzmausart, Fledermausart, Vogelart. Beobachtungen, zum Teil Untersuchungen mit der Lupe, zum Teil Versuche mit gefangenen Tieren.**12 Fliegen****Z**

Insekten und Vögel, Fliegen, Fortpflanzung, Haltung

- Bau, Verhalten, Fortpflanzung, Zucht und wirtschaftliche Bedeutung von zwei Nutztieren (eine Insektenart, eine Vogelart) kennen.
- Vorgänge der Metamorphose bei verschiedenen Insekten und der Entwicklung im Ei bei Vögeln erleben und verstehen.
- Vorgang des Fliegens bei Insekten und Vögeln erklären.
- Je zehn Insekten- und Vogelarten nennen und kennen.
- Beispiele von Krankheiten und Feinden nennen.
- Unterschied kennen zwischen artgemässen und tierquälerischen Haltungsformen sowie ein entsprechendes Konsumverhalten (Stichwort Freilandei) entwickeln.

Objekt: Honigbiene, Seidenspinner; Haushuhn, Hausgans, Hausente; freilebende Insekten und Vögel aus der Umgebung.**13 Kontrollsystem****A**

Sinnesorgane und -leistungen, Nerven, Hirn, Drogen, Krankheiten

- Vorgänge des Aufnehmens, Aussendens, Leitens und Verarbeitens von Reizen, des Reagierens auf Reize verstehen.
- Bau und Funktion der Sinnesorgane, der Nerven und des Gehirns sowie die Rolle der Hormone (Herkunft, Weg, Wirkung) kennen.
- Mit Sinnesleistungen von Tieren (Insektenauge, Geruchssinn von Schmetterlingen oder Hund, Radar der Fledermäuse) vergleichen.
- Bedeutung von Tagesrhythmus, Schlaf und Erholung erkennen.
- Schädliche Auswirkungen von Drogen (Alkohol, Nikotin, Kokain, Heroin usw.) und Medikamentenmissbrauch kennen und vernünftige Konsumhaltung entwickeln.
- Formen von Erkrankungen des Nervensystems (u. a. Geisteskrankheiten) und deren Ursachen kennen.

Objekt: siehe unter 4!

14 Bevölkerung**O**

Fortpflanzung des Menschen, Humangenetik, Geburtenregelung

- Bau und Funktion der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane sowie Wirkungsweise der Hormone kennen.
- Vorgang des Geschlechtsverkehrs verstehen sowie dessen biologische und zwischenmenschliche Bedeutung erkennen.
- Geschlechtskrankheiten (Infektion, Verlauf, Auswirkungen, Prophylaxe) kennen.
- Vorgänge der Zeugung, der Entwicklung im Mutterleib und der Geburt sowie des Wachstums und der Pubertät verstehen.
- Grundelemente der Humangenetik (Vererbung von Merkmalen, Geschlechtsbestimmung, Erbkrankheiten) kennen.
- Ein natürliches Verhältnis zur eigenen Sexualität entwickeln sowie fähig sein, sich darüber unbefangen und richtig auszudrücken.
- Gründe und Auswirkungen der Bevölkerungsexplosion kennen sowie die Notwendigkeit der Geburtenregelung einsehen und über einschlägige Methoden Bescheid wissen.

Objekt: siehe unter 4!**15 Hunger in der Welt****O**

Kulturpflanzen, Monokulturen, Ökosystem, Konsumverhalten

- Zehn Arten von Kulturpflanzen – je fünf einheimische und fünf exotische – beschaffen, bestimmen und kennen.
- Pflanzen vergleichend untersuchen und erkennen, welche Produkte sie liefern.
- Verbreitung, Zucht und Anbaumethoden kennen.
- Bodenzerstörung und Pestizidproblem als negative Auswirkungen von Monokulturen nennen.
- Die Erhaltung von Hochstammbstgärten als mögliche umweltfreundliche Alternative kennen.
- Als Konsument umweltbewusst auswählen.
- Gefüge des Ökosystems (Nahrungsketten, Nahrungspyramiden, biologisches Gleichgewicht) kennen und Vorgänge (Energiefluss, Regulationsmechanismen) verstehen.
- Auswirkungen von menschlichen Eingriffen (Jagd, Gift, Landschaftszerstörung, Umweltverschmutzung) auf das Ökosystem erkennen.
- Anreicherung von Pestiziden entlang von Nahrungsketten in Lebewesen samt Auswirkungen verfolgen sowie diesen menschlichen Eingriff als typisches Beispiel einer Störung des Ökogegefüges erkennen.

Objekt: Obst, Getreide, Raps, Hanf, Hülsenfrüchte, Kartoffel, Gemüse; Zitrusfrüchte, Banane, Ananas usw. Auslagen von einschlägigen Geschäften, Reklame, aktuelle Texte und Sendungen.

2.3. Übersicht über die Epochen

(S) = Sommerhalbjahr
 B = Botanik, Z = Zoologie, A = Anthropologie, O = Ökologie

1. Klasse	1 Pflanzen in Haus und Garten B (S)
	Bau und Fortpflanzung von Blütenpflanzen, Zelle, Vererbung
	2 Pflanzen als Lebewesen B (S)
	Wachstum und Fotosynthese, Abhängigkeit von der Umwelt
	3 Heimtiere Z
Wirbeltierklassen, Haltung von Heim- und Wildtieren, Tierschutz	
4 Bewegung A	
Skelett, Muskeln, Fitness, Verletzungen, Erste Hilfe	
5 Ernährung A	
Nahrung, Verdauung, richtige und falsche Ernährung	
2. Klasse	6 Vielfalt der Pflanzenformen B (S)
	Sporen- und Blütenpflanzen, Systematik, Ökologie, Schutz
	7 Vielfalt der Wuchsformen B (S)
	Kräuter, Sträucher, Bäume, Hecke, Heckenschutz
	8 Säuger als Haustiere Z
Biologie und Haltung von Nutztieren, Verhalten, Tierschutz	
9 Tiere im Garten Z (S)	
Wirbeltiere und Wirbellose, «Schädlinge», naturnaher Garten	
10 Stoffwechsel A	
Atmung, Blut, Blutkreislauf, Blutreinigung, Krankheiten	
4. Klasse	11 Wohnen O
	Gliedertiere und Kleinsäuger, Biologie, Haus als Lebensraum
	12 Fliegen Z
	Flug bei Insekten und Vögeln, Fortpflanzung, Haltung
	13 Kontrollsystem A
Sinnesorgane, Nerven, Hirn, Drogen, Krankheiten	
14 Bevölkerung O	
Fortpflanzung des Menschen, Humangenetik, Geburtenregelung	
15 Hunger in der Welt O	
Kulturpflanzen, Monokulturen, Ökosystem, Konsumverhalten	

6-6 Physik, Chemie, Technik

1. Fachspezifische Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Schülerinnen und Schüler erwerben sich in diesem Themenschwerpunkt ein grundlegendes Wissen und wichtige Erkenntnisse aus der Physik und Chemie, die sie befähigen, sich in unserer hochtechnisierten Umwelt besser zurechtzufinden.

Die Schüler lernen elementare physikalische und chemische Erscheinungen zu beobachten, sie mit Hilfe von Modellvorstellungen zu erklären und ihre Bedeutung für den Menschen zu erkennen.

Die Schüler lernen bei physikalischen und chemischen Experimenten sowie im Umgang mit der Technik gefahren- und umweltbewusst zu handeln.

1.2. Themenkreise

Physik

Die Schüler lernen elementare physikalische Erscheinungen genau zu beobachten, experimentierend zu erfassen und auf grundlegende Prinzipien zurückzuführen. Dabei sollen die Schüler das Denken in Modellen als Hilfovstellung kennenlernen. Physikalische Erscheinungen sollen stets mit vertrauten technischen Realisierungen verknüpft werden.

Chemie

Der Themenkreis Chemie vermittelt allen Schülern Einsichten in Stoffe, Stoffumwandlungen und deren Ursachen. Der Unterricht vermittelt den Schülern ein Grundwissen, das es ihnen erlaubt, die chemischen Vorgänge, mit welchen sie im Alltag konfrontiert werden, besser zu verstehen.

Technik

Die Schüler lernen technische Einrichtungen, mit denen sie im Alltag in Berührung kommen, zu beobachten und zu analysieren. Sie durchschauen die Funktionsweise dieser Einrichtungen und erkennen an Beispielen die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen technischer Entwicklungen.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Thematischer Unterricht

Als Ausgangspunkt für die Erarbeitung physikalischer und chemischer Grundbegriffe sollen nach Möglichkeit Phänomene aus der Erlebniswelt der Schüler gewählt werden.

Selbsttätigkeit

Die aufgeführten Themenkreise bieten gute Möglichkeiten, die Schüler zu eigenem Tun anzuleiten: Experimente selber durchführen, die Funktionsweise technischer Einrichtungen selber beobachten usw.

Fächer – Themenkreise – fächerübergreifender Unterricht

In der Stundentafel sind für die Bearbeitung der Ziele und Inhalte dieses Themenschwerpunkts folgende Fächer vorgesehen:

- Physik, 3. Klasse, Pflichtfach
- Chemie, 4. Klasse, Pflichtfach
- Realfächerpraktikum, 3. und 4. Klasse, Wahlfach

Unterrichtet ein Lehrer an einer Klasse beide Fächer, kann ein über zwei Jahre sich erstreckender, integrierter Unterricht angeboten werden.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Physik

- Einheiten der Grundgrössen Zeit (t), Länge (s) und Masse (m) kennen. Probleme des genauen Messens dieser physikalischen Grössen erfahren. Wissen, dass die Masse eine Eigenschaft jedes Körpers ist.
 - Kraftwirkungen (Beschleunigen und Verformen) anhand von Beispielen aufzeigen können. Die Kraft als gerichtete Grösse mit der Einheit 1 Newton kennen. Erkennen, dass jede Kraft gleich gross ist wie ihre Gegenkraft (actio – reactio).
 - Die Definitionen der physikalischen Arbeit und Leistung mit den entsprechenden Einheiten (Joule und Watt) kennen. Die wichtigsten Energieformen, Energiequellen und Energieträger kennen. Einfache Energieumwandlungsketten verstehen. Probleme kennen, die im Zusammenhang mit Energiekonsum auftreten. Den Satz von der Erhaltung der Energie kennen.
 - Phänomene der Elektrizität erfahren. Die Masseinheiten der Spannung, Stromstärke und Widerstand kennen und anwenden können.
- (Die Bearbeitung dieser verbindlichen Ziele sollte nicht mehr als ein Semester in Anspruch nehmen.)

Chemie

- Die Schüler kennen chemische Eigenschaften und den Aufbau wichtiger alltäglicher organischer und anorganischer Stoffe.
- Die Schüler erfahren an Beispielen Formen der Stoffumwandlung. Sie kennen Redox- und Säure-Basen-Reaktionen.
- Die Schüler kennen die Gliederung des Periodensystems. Sie können beobachtete Vorgänge mit Hilfe von Modellvorstellungen beschreiben.
- Die Schüler wissen Bescheid über Auftreten und Wirkungen der wichtigsten Schadstoffe in der Biosphäre.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Der Lehrer trifft eine geeignete Auswahl aus den vorgeschlagenen Themenkreisen.
Er hat die Möglichkeit, den Themenkatalog zu ergänzen.

Physik

- 1 *Drei Grundgrössen Länge, Zeit und Masse*
Erfahren, wie diese Grundgrössen festgelegt sind und wie sie gemessen werden. An einem Beispiel eine aus den Grundgrössen abgeleitete Grösse kennenlernen (z. B. Geschwindigkeit v in m/s).
Mögliche Ausgangspunkte: Wir messen möglichst genau die Länge eines Körpers mit einem selbst hergestellten Massstab. Wir eichen eine Fadenpendeluhr.
- 2 *Kraft*
Erfahren, welche Formen von Kräften es gibt. An einfachen Situationsskizzen Kraftpfeile einzeichnen können. Kräfte mit Newtonmeter messen können. Gleichgewichtszustände untersuchen.
Mögliche Ausgangspunkte: Am Beispiel einer einfachen Maschine Kraftformen und -wirkungen aufzeigen. Selbst ein Newtonmeter herstellen. Ich erlebe am eigenen Körper Kräfte.
- 3 *Arbeit – Energie*
Hier soll vor allem auch vernetztes Denken geschult werden.
Mögliche Ausgangspunkte: Physikalische Arbeit früher – heute. Energieversorgung: früher – heute. Wie funktioniert ein Kernkraftwerk? Wieviel Energie «verbrauche» ich täglich; woher beziehe ich sie? Wir bauen selbst einfache Maschinen. Gibt es ein Perpetuum mobile? Wir besuchen das örtliche Elektrizitätswerk. Motoren als Energiewandler. Versuche mit Solarzellen.
- 4 *Schwimmen – Schweben – Sinken*
Erforschen, wann Körper schwimmen, schweben oder sinken. Einsicht in das Archimedische Prinzip und allg. hydrostatische Gesetzmässigkeiten gewinnen.
Mögliche Ausgangspunkte: Wir stellen selbst ein einfaches Aräometer her. Wie entsteht auf der Erdoberfläche Wind?

- 5 *Flugobjekte*
Erkennen, welche Kräfte als Gegenkraft zur Schwerkraft wirksam wirken.
Mögliche Ausgangspunkte: Raketenstart. Ein Heissluftballon steigt auf.
Wieso kommt ein Bumerang zurück? Vom Vogelflug zum Flugzeug.
- 6 *Wärme*
Anhand vertrauter, alltäglicher Erscheinungen die Natur der Wärme erforschen. Technische Anwendungen kennen.
Mögliche Ausgangspunkte: Die Brownsche Bewegung. Fest – flüssig – gasförmig. Heiss – kalt.
- 7 *Licht und Schatten*
Anhand vertrauter, alltäglicher Erscheinungen die Natur des Lichts erforschen.
Mögliche Ausgangspunkte: Welche Bedeutung hat das Licht für uns?
Unsere Sonne. Ein Regenbogen.
- 8 *Schall – Töne – Lärm*
Anhand vertrauter, alltäglicher Erscheinungen die Natur des Schalls erforschen.
Mögliche Ausgangspunkte: Das Echo. Wir erzeugen Töne. Laut – leise.
- 9 *Optische Geräte*
Die Bilderzeugung verstehen. Anhand von Beispielen einsehen, wie der Blick in den Mikro- respektive Makrokosmos unser Weltbild laufend verändert.
Mögliche Ausgangspunkte: Bildprojektion im Schulzimmer. Das Auge. Fotografieren. Bilderzeugung mit einer Fernsehöhre. Himmelsbeobachtung mit dem Fernrohr. Blick durchs Mikroskop.
- 10 *Das Elektron*
Elektrische Phänomene auf das Verhalten von Elektronen zurückführen können.
Mögliche Ausgangspunkte: Elektrotechnische und elektronische Vorgänge, die sich in unserer Umwelt abspielen. Wie funktionieren Lampen? Wir bauen einen Elektromotor. Mit Strom Licht erzeugen. Vom Kraftwerk zur Steckdose. Besuch eines Elektrizitätswerks.
- 11 *Die Welt der Atome*
Wissen, was der Sinn eines physikalischen Modells ist. Gefahren und Nutzen der Kernenergie kennen.
Mögliche Ausgangspunkte: Die Entdeckungsgeschichte der Atome. Wie funktioniert ein Kernkraftwerk? Radioaktives Gestein schwärzt ein Fotopapier. Was ist Licht? Wieso schützt du dich beim Röntgen mit einer Bleischürze? Die Atombombe.
- 12 *Physik und Technik*
Erfahren, wie wissenschaftliche Erkenntnisse technisch genutzt werden. Erkennen, welche physikalischen Prinzipien hinter technischen Geräten stecken.
Mögliche Ausgangspunkte: Hertz entdeckt die elektromagnetischen Wellen, die zum Ausgangspunkt der Rundfunktechnik wurden. Erkenntnisse von Shockley, Brattain und Bardeen führen zur Entdeckung und Entwicklung des Transistors. Wer hat den Dynamo erfunden? Allgemein: Wie funktioniert ein...?

Chemie

- 1. Was ist Chemie?** *Was ist Chemie?* Einführende Experimente.
Unterschied Physik/Chemie: Typisch physikalische Vorgänge, typisch chemische Reaktionen.
Erkennungsmerkmale von Reaktionen:
 Reaktionen mit Farbwechseln, Gasentwicklung, deutlicher Energieabgabe bzw. -aufnahme.
- 2. Stoffe** *Gemische:* Eine Auswahl.
Aggregatzustände, Aggregatzustandsänderungen: Saubere Beobachtung von Experimenten und sorgfältige Kommentierung.
Fraktioniermethoden: Eine Auswahl: Kläranlage, Erdölraffinerie, Zuckerraffinerie, Salzaufarbeitung.
Der reine Stoff: Ausgewählte Beispiele, typisch für die fünf Stoffklassen.
- 3. Chemische Reaktionen** *Ausgewählte chemische Reaktionen:* (vgl. «1. Was ist Chemie? — Erkennungsmerkmale von Reaktionen») Knallgasreaktion, Bildung von Schwefeleisen, Bildung und Spaltung von Silbersulfid, Fällungsreaktionen.
- 3.1. Redoxreaktionen** *Verbrennung:* Reaktionen mit Sauerstoff, Brandverhütung, Brandbekämpfung.
Reduktion/Oxidation («Redox»): Definition, ausgewählte Experimente.
Elektrolyse: Ablauf der Elektrolyse beschreiben, technische Redoxprozesse, wie: Aluminiumgewinnung, Hochofenprozess, evtl. galvanische Elemente.
- 3.2. Säure-Basen-Reaktionen** *Säuren:* Definition, typische Beispiele, saurer Regen.
Basen: Definition, typische Beispiele:
Die (konventionelle) pH-Skala, Indikatoren, Puffer:
 pH-Bereich für wässrige Systeme,
 Beispiele von Indikatoren, Aufgabe der Indikatoren,
 Reaktionen wässriger saurer Lösungen mit Kalk, unedlen Metallen,
 Indikatoren, exemplarische Säure-Basen-Reaktionen,
 Demonstration der Pufferwirkung von «kalkhaltigem» Wasser, Neutralisation.
- 3.3. Allgemeine Sachverhalte** (an geeigneten Beispielen von Reaktionen vorgeführt)
 Formulierung chemischer Reaktionen, Analyse, Synthese,
 Betrachtungen zum Ablauf chemischer Reaktionen: Energiehaushalt (exotherm, endotherm), Reaktionsgeschwindigkeit, Demonstration von katalytischen Reaktionen.
- 3.4. Periodensystem und begleitende Modelle** *Atommodell:* Dalton, Rutherford, Bohr.
Periodensystem: Gliederung des PSE, Metalle, Halbmetalle, Nichtmetalle
 Experimente zu Alkalimetallen, Erdalkalimetallen, Halogenen, Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff, Kohlendioxid, Wasser;
 Geschichtliche Betrachtung zu PSE;
 Eigenschaften von Diamant, Graphit (Modifikationen des Elementes Kohlenstoff).
Bindungsvorstellungen: Ionenbindung, einfache Vorstellungen zu Atombindung, metallische Bindung.

4. Organische Chemie

Kohlenwasserstoffe: Erdöl, Benzin, Heizöl, Bitumen.

Nährstoffe: Kohlenhydrate, Fette, evtl. Seifen, Eiweisse.

Kunststoffe: Einblick in Arten von Kunststoffen und deren Verwendung.

**5. Schadstoffe
in der Biosphäre**

- Stickstoffoxyd, Kohlenstoffdioxyd, Kohlenstoffmonoxyd, Kohlenwasserstoffe, Fluorchlorkohlenwasserstoff, Ozon usw.
- Nitrate, Phosphate usw.
- Schwer abbaubare Stoffe wie Mineralöle, Schwermetalle, Pestizide usw.
- Radioaktive Stoffe

5. Gifte

Giftklassen: Lagerung, Umgang mit giftigen Stoffen.

Erste Hilfe.

6-7 Realfächerpraktikum

1. Allgemeines Ziel

Im Wahlfach «Realfächerpraktikum» können Themen aus allen Themenschwerpunkten und Themenkreisen der Realfächer vertieft behandelt werden. Im Zentrum steht dabei das selbständige Lernen der Schülerinnen und Schüler. Sie lernen zu beobachten, Fragen zu stellen und nach Mitteln und Wegen zu suchen, um zu Erkenntnissen zu gelangen.

2. Themenwahl

Die Inhalte des Praktikums können von den Lehrkräften aus dem Themenkreis der Realfächer frei bestimmt werden. Kriterien für die Themenwahl können sein:

- Exemplarische Vertiefung
- Fächerübergreifende Möglichkeiten
- Aktualität
- Jahreszeit, Standort der Schule, vorhandene Ausrüstung

Detailstudien und Vertiefung von besonders wichtigen Bereichen

- Wetter
(Instrumente bauen, Messungen durchführen, Daten auswerten und vergleichen).
- Eine Lebensgemeinschaft untersuchen
(Pflanzen und Tiere, Eingriffe des Menschen, Auswirkungen).
- Ein Gegenstand, ein Haus, ein Dorf im Wandel der Geschichte
(Quellen beschaffen und auswerten, Erkenntnisse im grösseren Zusammenhang darstellen).

Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen

- Verkehr
(An einem Beispiel die Schüler Ursachen und Folgen erheben lassen, sich mit Planungsfragen beschäftigen, Entwicklung des Verkehrs aufarbeiten...)
- Raumplanung
(An einem Beispiel die Probleme der Raumplanung erheben, unterschiedliche Interessen kennenlernen, Auswirkungen erfahren...)
- Versorgung – Entsorgen
(Probleme der Versorgung und der Entsorgung in der Gemeinde erheben, Verbesserungsmöglichkeiten suchen...)

Projektartige Vorhaben

- Einen Naturgarten anlegen, Naturschutzarbeiten.
Bestandeserhebungen in Flora und Fauna.
- Museumsführer erstellen, einfache Ausgrabung durchführen.
- Ein einfaches technisches Gerät bauen (in Verbindung mit Werken).
- Einen Jugendtreffpunkt organisieren und betreuen.

3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Forschendes Lernen

Im Realfächerpraktikum steht das forschende Lernen im Vordergrund. Die Schüler sollen an Beispielen die typischen Vorgehensweisen bei der Gewinnung von Wissen und Erkenntnissen kennenlernen.

Fächerübergreifendes Lernen

Im Realfächerpraktikum besteht die Möglichkeit, sich aus dem Gesichtspunkt verschiedener Fächer mit einem Problem zu beschäftigen. Die Schüler sollen bereits vorhandene Fachkenntnisse und Fertigkeiten anwenden und neugewonnene einordnen können.

Lernorganisation

Das Realfächerpraktikum kann semester- oder jahresweise angeboten werden. 3. und 4. Klasse können auch zusammengefasst werden.

In grösseren Schulen können Praktika mit verschiedenen Themen nebeneinander angeboten werden. Das Praktikum kann aber auch als Wahlfach mit wechselnden Inhalten (z. B. Jahresprogramm mit Inhalten aus Geographie, Geschichte, Naturlehre) angeboten werden.

7. Religion

1. Leitideen 7/2

- 1.1. Allgemeine Ziele 7/2
- 1.2. Themenschwerpunkte 7/2
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 7/3

2. Ziele und Inhalte 7/5

- 2.1. Verbindliche Ziele 7/5
- 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 7/5
- 2.3. Übersicht 7/19

2. Ziele und Inhalte

1.1. Allgemeine Ziele

Der schulische Religionsunterricht begleitet die Schüler im Blick auf ihr heutiges und zukünftiges Leben. Er verhilft ihnen dazu, die religiösen und weltanschaulichen Hintergründe allen menschlichen Suchens und Handelns zu entdecken. Er versteht sich von seiner Sache und den Zielsetzungen her als einen notwendigen Bestandteil innerhalb eines ganzheitlichen Bildungsauftrages der Schule. Das gibt ihm seine Eigenart und seine ganz besonderen Möglichkeiten (z. B. Chance des fächerübergreifenden Unterrichts, Einübung von Offenheit und Toleranz gegenüber Schülern verschiedenster Kirchen- und Glaubenszugehörigkeit).

1.2. Themenschwerpunkte

Die Ziele und Inhalte des Lehrplans sind in drei Themenschwerpunkte aufgegliedert; Biblische Geschichte – Gegenwärtige Erfahrung – Wirkungsgeschichte.

Biblische Geschichte (A)

Die Bibel ist das grundlegende Zeugnis christlicher Glaubens- und Gotteserfahrung. Sie hat mit ihrer jahrhundertelangen Wirkungsgeschichte unsere abendländische Gesellschaft und Kultur bis heute massgeblich mitgeprägt. Eine Grundkenntnis biblischer Inhalte gehört deshalb zum Bildungsgut unserer Zeit.

Die Schüler sollen biblische Geschichte und Inhalte in ihrem ursprünglichen Sinnzusammenhang und in ihrer Gegenwartsbedeutung kennen und verstehen lernen.

Gegenwärtige Erfahrungen (B)

In seiner Persönlichkeitsentwicklung wird der Schüler mit mannigfachen Lebensproblemen konfrontiert. Hoffnung und Verzweiflung, Geborgenheit und Vereinsamung, Glück und Leid, Lebensfreude und Lebensangst gehören zu den Grunderscheinungen menschlichen Lebens. Der Schüler hat zu wählen, zu entscheiden, zu handeln. Mit Mühe sucht er oft seinen Weg.

Hier bietet der Religionsunterricht eine Orientierungshilfe an, indem er biblische Geschichten und christliche Lebensbilder aus Vergangenheit und Gegenwart als Impulse für eigene Lebensbewältigung erfahren lässt.

Zusammenleben, Toleranz: In der Umwelt unserer Schüler ist eine zunehmende Vielfalt von Religionen, Konfessionen, Weltanschauungen und Lebensformen zu beobachten. Das führt leicht zu Vorurteilen und aggressiven Spannungen oder ebenso zu oberflächlicher, nur täuschender Verträglichkeit. Einander wirklich kennenlernen will geübt sein!

Der Religionsunterricht soll die Bereitschaft des Schülers fördern,

- sich sachlich über fremde Ansichten zu informieren,
- eigene und fremde Interessen wahrzunehmen,
- sich selber durchzusetzen oder im Interesse gemeinsamen Wohlergehens zurückzustehen,
- sich in andere einzufühlen und gegenteilige Standpunkte zu achten,
- die Mitverantwortung für den benachteiligten und schwächeren Mitmenschen zu erkennen und entsprechend zu handeln.

Klärung religiöser Vorstellungen: Mit seiner geistigen und seelischen Entwicklung verändert sich auch das Auffassungsvermögen des Schülers. Sehr oft sind kindlich-religiöse Vorstellungen und Aussageweisen, die nicht entwickelt und reflektiert werden, Ursache späterer Glaubensschwierigkeiten.

Der Religionsunterricht soll dem Schüler helfen, seine religiöse Vorstellungs- und Begriffswelt entsprechend seiner geistig-seelischen Reifung zu klären.

Wirkungsgeschichte (C)

Geschichtliche Zusammenhänge: Viele massgebliche Erscheinungen und Fragestellungen der Gegenwart (in Gesellschaft, Kunst, Wissenschaft und Kultur) sind erst in ihrer Verbindung und Auseinandersetzung mit der christlichen Tradition angemessen zu verstehen.

Der Religionsunterricht vermittelt den Schülern Einsichten in entsprechende geschichtliche Zusammenhänge und ermöglicht ihnen dadurch, den christlichen Glauben in der Auseinandersetzung mit der Tradition zeitgemäss zu verstehen.

Religionskunde: Durch Massenmedien, Ferienreisen, Ansiedlung fremder Bevölkerungsgruppen werden immer mehr Menschen mit fremden Religionen und Kulturen in Berührung gebracht. Der Dialog mit Menschen anderer Glaubens- und Lebensformen ist daher wichtiger Bestandteil des Religionsunterrichts.

Der Religionsunterricht

- informiert den Schüler über wichtige Grundzüge anderer Religionen,
- weckt das Verständnis dafür, dass in allen Ausprägungen von Religion der Mensch nach dem letzten Sinn des Lebens fragt,
- lehrt den Schüler, die Eigenart seines eigenen Glaubens besser zu verstehen, neu zu überdenken und im Dialog mit andern vertreten zu können.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Schulischer und kirchlicher Religionsunterricht

Nach dem aargauischen Schulgesetz vom 17. März 1981 sind an der Volksschule zwei Arten von Religionsunterricht vorgesehen: der schulische und der kirchliche Religionsunterricht. Der nachfolgende Lehrplan bezieht sich allein auf den schulischen Religionsunterricht.

Gemeinsame christliche Überlieferung

Der schulische Religionsunterricht wendet sich an die Schüler der ganzen Klasse. Zwar ist er von seiner christlichen Grundorientierung bestimmt, vermeidet aber jede konfessionelle Einseitigkeit und berücksichtigt auch nichtchristliche Religionen.

Blockunterricht

Es besteht auch die Möglichkeit, das Fach Religion im Blockunterricht zu erteilen. Dabei soll der Umfang von mindestens *einer* Jahresstunde eingehalten werden.

Begegnungscharakter Offenheit

Der schulische Religionsunterricht ist nicht abschliessend. Er hat vorbereitenden Charakter und achtet die freie Selbstbestimmung der Eltern, Lehrer und Schüler. Es geht also nicht darum, den Schüler auf eine bestimmte Glaubenshaltung oder kirchliche Zugehörigkeit zu verpflichten. Er soll aber erkennen können, dass es im Glauben und im Leben des Menschen um letzte Entscheidungen geht.

Dialog und Toleranz

Indem auf diese Weise verschiedene religiöse, kirchliche und konfessionelle Standpunkte nicht verwischt, sondern sachgemäss und in gegenseitiger Achtung zur Sprache kommen, lernt der Schüler im Laufe seiner Entwicklung seinen eigenen Standort finden und vertreten. Er wird tolerant und dialogfähig.

Stoffanordnung

Es wurde bewusst vermieden, den sogenannten Bibelunterricht (A) in Gegensatz zum problemorientierten Religionsunterricht (B) zu stellen. Beide Ausgangspunkte haben ihre religionspädagogische Berechtigung. Sie ergänzen sich wechselseitig. Die biblischen Geschichten enthalten ihre eigene Aussagekraft und werden nicht erst als Antwort auf Schülerfragen verstanden. Der Lehrer wird sie so erzählen oder in entsprechenden Unterrichtsformen erarbeiten, dass sie den Schüler in seiner gegenwärtigen Erfahrungswelt unmittelbar erreichen. Umgekehrt bilden Erlebnisse und Fragen des Schülers den Horizont, vor dem sich biblische Texte erhellen lassen. Sowohl biblische Geschichte wie gegenwärtige Welterfahrung sind ihrerseits Ausdruck einer geschichtlichen Entwicklung. Sie sind selbst Teil der Geschichte. Daher wurde versucht, in einem eigenen Themenschwerpunkt (C) auf solche Themen und Erscheinungen aufmerksam zu machen, in denen besondere Ausprägungen des Glaubens sichtbar werden (z. B. Feste, Brauchtum, Konfessionen, Religionen).

Stoffauswahl

Absichtlich wird eine zu umfangreiche Stoffsammlung angeboten. Der Lehrer wird nicht alle vorgeschlagenen Inhalte behandeln können. Er soll vielmehr in eigener Wahl jene Themen aufgreifen, die der Klassensituation und den Bedürfnissen seiner Schüler entsprechen. Nur so ist ein lebendiger und den Alltag der Schüler erfassender Religionsunterricht möglich. In der Oberstufe stehen im Vordergrund:

- Klärung der religiösen Vorstellungs- und Begriffswelt
- Einsicht in geschichtliche Zusammenhänge der biblischen Überlieferung und der christlichen Kirche
- Kennenlernen fremder Religionen und Weltanschauungen
- Sinnfrage und Persönlichkeitsentwicklung
- Glaubens- und Lebensformen

Situationsbezug

Den einzelnen Inhalten des Lehrplans sind jeweils kurze Zielangaben sowie Hinweise auf mögliche Schwerpunkte und fächerübergreifende Themen beigegeben. Sie verstehen sich als Anregungen und möchten dem Lehrer die Verbindung des Religionsunterrichtes mit dem gesamten Unterrichtsgeschehen erleichtern. Allerdings ersetzen sie nicht die Zuhilfenahme geeigneter religionspädagogischer Lehrmittel.

Ganzheitlich erlebbar

Im Religionsunterricht soll der Schüler entsprechend seinen altersbedingten Möglichkeiten und in seinen vielfältigen Fähigkeiten angesprochen werden. Die Hinweise im Lehrplan möchten in dieser Richtung Anregungen vermitteln. Geist und Gemüt, Phantasie und körperliche Tätigkeiten, Ernst und Spass haben ihre grosse Bedeutung und Berechtigung, wenn es darum geht, den Lebenswert von Religion aufzuzeigen.

1. Leitideen

2.1. Verbindliche Ziele

Keiner der drei Themenschwerpunkte darf ganz vernachlässigt werden. Im Verlauf jeder Klasse sind Lektionsfolgen aus allen drei Themenschwerpunkten anzubieten. Verbindlich sind folgende Einzelziele:

- 1.-3. Klasse**
- Wunder der Schöpfung: Das Rätsel von Welt und Leben erahnen können. Zwischen naturwissenschaftlicher Erklärung und Schöpfungsglauben unterscheiden können.
 - Jona – ein Prophet muss lernen: Gottes grosse Güte und Barmherzigkeit erfahren und erkennen, wie der Mensch diese Güte oft nicht gelten lassen will.
 - Die Bergpredigt: Wichtige Grundgedanken der Bergpredigt kennenlernen und sie in Bezug zu unserem gegenwärtigen Leben setzen.
 - Apostelgeschichte: Mit Paulus und Petrus die Anfänge der christlichen Mission kennenlernen.
 - Menschen, die uns brauchen: Aufmerksam werden auf das Schicksal von behinderten Mitmenschen und lernen, ihnen zu begegnen.
 - Andere Religionen: Grundzüge des Hinduismus, des Buddhismus und des Islams kennenlernen.
 - Reformen der Kirche, damals – heute: Beweggründe und Zielsetzungen kirchlicher Reformen kennenlernen (vgl. Geschichtsunterricht).
 - Modelle einfachen Lebens: In zwei bedeutenden Gestalten die Gründer kirchlicher Bewegungen kennenlernen und Motive für die eigene Lebensbewältigung entdecken.

1. Klasse

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung
 Verbindliche Ziele sind mit * markiert.

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
1 Der Prophet muss reden (I) «Ich klage an.» (Jeremia)		A
Menschen kennenlernen, die von Gott in Anspruch genommen sind und gegen den Strom schwimmen. Die Frage nach echtem und falschem Glauben stellen lernen.	Wo ist heute Reden gefährlich? Zivilcourage Berufung des Jeremia (Jer. 1) Folgen mutiger Reden (Jer. 26) Echter und falscher Prophet (Jer. 28)	Ist das gerecht? Aufstieg und Untergang Israels Ich habe ein schlechtes Gewissen
2 Biblische Vornamen		C
Die Bedeutung einiger Vornamen kennenlernen. Ihren biblischen Ursprung entdecken Erkennen, dass jeder Mensch eine eigene Persönlichkeit ist.	Welche Namen kennen wir? Herkunft von Namen, Sprachen, Ländern. Bedeutung der Namensgebung. Gott ruft mich beim Namen. Vornamen und Familiennamen. Name und Heirat. Sich kennenlernen (Spiel).	Taufe Stammbaum

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
3 Die Überlieferung der Bibel C		
Bewusstmachen, dass die Bibel ein Glaubenszeugnis aus vielen Jahrhunderten ist. Einige Tatsachen der Entstehungsgeschichte kennenlernen. Unterscheiden können zwischen Form und Inhalt, Geist und Buchstabe.	Verschiedene Bibelausgaben Alte Handschriften (Dias) Altes und Neues Testament Die Funde am Toten Meer Die 4 Evangelien Wie man die Bibel lesen kann.	
4 Meine Freizeit B		
Kritisch unser Freizeitverhalten prüfen können.	Das Wochenende, Ferien Wie erhole ich mich? Hobby? Film, Fernsehen, Sport	Stars, Idole
5 Hitparade, Stars und Schlager, Idole B		
Unausgesprochene Wertmassstäbe und Lebensziele erkennen und diskutieren.	Hitparade in der Klasse Was gefällt mir / nicht? Welche Werte, Ziele darin? Gute Beispiele zeigen	Meine Freizeit
* 6 Jona – ein Prophet muss lernen A		
Gottes grosse Güte und Barmherzigkeit zeigen. Bewusstmachen, wie der Mensch diese Güte oft nicht gelten lassen will.	Aggressionen unter uns; Schadenfreude Ein Tagebuch von Jona schreiben; seine Gefühle. Inhalt und literarische Form des Buches Jona. Gottes grosse Güte. Kein Rachegott. Von der Reue. Sich ändern.	
* 7 Wunder der Schöpfung A/B		
(1. Mose 1/2, Psalm 103, 104, 139) (Glaube, Naturwissenschaft) Wunder der Welt		
Das Rätsel von Welt und Leben erahnen können. Unterscheiden zwischen naturwissenschaftlicher Erklärung und Schöpfungsglauben. Abbau falscher Gegensätze.	Schönheiten der Natur (Film, Dias, Bilder) Seltsame Beobachtungen Was mich wundert Weltentstehungslehren Der bibl. Schöpfungsbericht Loben und Staunen (Psalmen) Wofür wir Sorge tragen sollen.	Gottesvorstellungen

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
8 Aufstieg und Untergang Israels		A/B
Die Schüler sollen die bereits bekannten Geschichten nun im grösseren Zusammenhang verstehen.	Verheissung der Zukunft (Abraham) Mose als Gesetzgeber Die Königszeit Untergang des Volkes	Flüchtlinge, damals – heute
9 Ich habe ein schlechtes Gewissen		B
Schuldigwerden als Grundproblem des Menschenlebens begreifen. Vergebung als befreiende Möglichkeit erfahren.	Wie wir schuldig werden. Vorlesebuch, Film Was ist das Gewissen? Reue und Beichte, Versöhnung	Ist das gerecht? Der Prophet muss reden
10 Der Prophet muss reden (II) (Prophetenschicksale)		
Verstehen, dass der Prophet kein Wahrsager und kein religiöses Genie ist, sondern ein Mensch, der Gottes Wort sagen muss und oft darunter leidet.	Jeremia im Gefängnis (Jer. 37/38) Klage Jeremias (Jer. 20,7–18) Berufung Jesajas (Jes. 6) Weinberglied (Jes. 5) Frieden/Messias (Jes. 2/9)	Ich habe ein schlechtes Gewissen
11 Himmelfahrt und Pfingsten Apostelgeschichte (I)		A/C
Die kirchlichen Feste auf ihren biblischen Ursprung befragen können.	Was tun wir an Himmelfahrt und Pfingsten? = Ausfahrt? Die Himmelfahrt (Lk. 24, 50–53) (Apg. 1,4–14) Pfingsten (Apg. 2) Erste Gemeinde	Gottesvorstellung Jesus lehrt Jünger beten
12 Gottesvorstellungen		B
Verstehen lernen, dass alle Vorstellungen von Gott ungenügend sind. Erkennen, dass wir in «Bildern» reden müssen.	Verschiedene Gottesbilder (Zeichnungen, Fotolanguage) Gotteseerfahrungen (Berichte) Biblische Gottesbilder Gott als Wirklichkeit, die alle Vorstellungen übersteigt (1. Kor. 13)	Andere Religionen Himmelfahrt, Pfingsten Jesus lehrt die Jünger beten
13 Jesus lehrt die Jünger beten		A
Nachdenken können über sinnvolles Beten.	Mt. 6,5–15	Gottesvorstellungen

2. Klasse

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
1 Jesus erzählt Gleichnisse A		
Wesentliche Motive der Botschaft vom Reiche Gottes kennen. Die Bildsprache der Gleichnisse verstehen lernen.	Schatz, Perle (Mt. 13,44–46) Ackerfeld (Mt. 13,1–9) Unkraut (Mt. 13,24–30) Gastmahl (Lk. 14,15–24) 2 Söhne (Lk. 15,11–32) Weinberg (Mt. 20,1–16)	Glaubensbekenntnis Vorbild und Helfer
2 Freundschaft und Liebe B		
Hilfen zu einem verantwortlichen und unbefangenen Umgang mit der Sexualität.	Erwartungen an einen Freund Wie überwinde ich eine Enttäuschung? Wenn ich einsam bin... Sex in Zeitschriften, Video Glaube und Sexualität	
3 Generationenkonflikt B		
Die tieferen Motive des Konfliktes erkennen und darüber reden können; Lösungswege versuchen.	Konflikte zuhause (Frisur, Kleidung, Taschengeld usw.) Wie sehe ich meine Eltern, sie mich? Familie heute, Grossfamilie?	Jesus und seine Familie Gebot «Ehre Vater und Mutter» (2.M.20)
4 Was soll ich werden? B		
Mit Selbstvertrauen seine eigenen Fähigkeiten entdecken. Realitätsbezogene Berufswünsche entwickeln können.	Meine Zukunftsträume Selbstvertrauen/Minderwertigkeitsgefühle (Klassengespräch) Gl. v. Talenten (Mt. 25,14–30) Falsche Leitbilder	Diakonische Hilfswerke Vorbild und Helfer
* 5 Menschen, die uns brauchen B		
Aufmerksam werden auf das Los der Behinderung. Eigenes Verhalten dem Behinderten gegenüber besser handhaben.	Wie leben Behinderte? Wie verhalten wir uns? Wenn ich behindert wäre... Hilfswerke, Institutionen Der alte Mensch	Jesus begegnet Notleidenden Diakonische Hilfswerke

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
6 Jesus begegnet Notleidenden Wundergeschichten		A
Jesus Zuwendung als ganzheitliche Hilfe verstehen lernen.	Der Gelähmte (Lk. 5, 17–26) Teich Bethesda (Joh. 5) Epileptiker (Mk. 9, 14–29) Hptm. v. Kapernaum (Lk. 7, 1–10) Tochter d. Jairus (Mk. 5, 21–43)	Glaube und Aberglaube
7 Glaube und Aberglaube		B
Kritisch umgehen lernen mit religiösen und pseudo-religiösen Phänomenen. Die tieferen Motive erkennen, wieso viele Menschen zu gewissen Praktiken Zuflucht nehmen.	Ich gehe zur Wahrsagerin? Horoskop, Astrologie Parapsychologische Forschung Biblische Wunder Wurzeln des Aberglaubens	Jesus begegnet Notleidenden Der Glaube an Christus Wundergeschichten
8 Der Glaube an Christus Das christliche Glaubensbekenntnis		A/C
Die Bedeutung Jesu für den christlichen Glauben erkennen. Unterscheiden können zwischen historischen Fakten und Glaubensaussagen. Was wissen wir historisch von Jesus und seiner Zeit?	Petrusbekenntnis (Mt. 16, 13–20) Kreuzigung (Lk. 23, 33–56) Leeres Grab (Lk. 24, 1–11) Erscheinungen (Lk. 24, 13–53) Zeugen (1. Kor. 15) Was Jugendliche heute von Christus halten.	Glaube und Aberglaube Jesusbilder in Kunst und Literatur Passion und Ostern
9 Leben und Tod		B
Verstehen lernen, wie eng Leben und Tod zusammengehören. Die besondere Verantwortung des Menschen bei den modernen medizinischen Möglichkeiten erkennen.	Krankheit und Tod Sterbehilfe? Wann ist man tot? Erfahrungen an der Grenze (Reanimation) Kann man den Tod hinausschieben?/ Schwangerschaftsunterbrechung? Selbstmord Lebensunwertes Leben? Biblischer Auferstehungs-glaube	Glaube an Christus

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
10 Diakonie, damals – heute Diakonische Hilfswerke Vorbild und Helfer		B/C
<p>Informiert sein über heutige Hilfswerke. Ihren Ursprung im Glauben und Helferwillen der Menschen erkennen.</p>	<p>Stephanus (Apg. 7) Erste Christen (Apg. 2) Diakonische Einrichtungen heute Beispiele: Mutter Teresa, Dunant...</p>	
* 11 Andere Religionen		C
<p>Grundzüge des Hinduismus und Buddhismus kennen.</p>	<p>Jugendreligionen bei uns Jesus/ Buddha Seelenwanderung? Leben = Leiden? Frömmigkeit im Osten</p>	<p>Leben und Tod</p>
12 Jesus und Mohammed		C
<p>Informiert werden über das Leben von Mohammed und einige wichtige Aussagen des Islams. Zusammenhang von Islam und Christentum erkennen können.</p>	<p>Moslems unter uns, Schülerbericht Was fällt uns bei Moslems auf? Das Leben von Mohammed Koran und Bibel Die fünf Pfeiler des Islams Konkrete Begegnung, Film</p>	<p>Gottesvorstellungen</p>
13 Krieg und Frieden		B
<p>Ermutigen, dass jeder etwas für den Frieden tun kann. Schlagworte und Feindbilder kritisch befragen und abbauen lernen. Konfliktlösungen selber erfahren.</p>	<p>Feindbilder bei uns; der «Sündenbock». «Du sollst nicht töten» (2. Mose 20) Was macht uns aggressiv? Pazifismus und die Verhinderung eines Krieges Was können wir tun? Wo haben wir «Krieg»? Wo können wir Frieden machen?</p>	<p>Bergpredigt Auszug aus Ägypten Rotes Kreuz UNO</p>

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
14 Auszug aus Ägypten/Landnahme (2. Mose 1–15/20/32; 5.M.34)		A
Die Schüler sollen ihre bisherigen Einzelkenntnisse im grösseren Zusammenhang verstehen lernen.	Moses Berufung Pharaos Starrsinn Der Auszug, Pas'cha Die Wanderung in der Wüste Ausharren und Hoffen Völker heute Untergang von Völkern Unser Land?	Krieg und Frieden
15 Passion und Ostern		A
Die tieferen Motive verstehen lernen, die zur Passion Jesu geführt haben. Begreifen, dass ohne Ostern keine christliche Gemeinde entstanden wäre.	Wichtige Gestalten der Passionsgeschichte charakterisieren. Ihre Beweggründe (Judas, Petrus, Pilatus, die Römer, die Priester)	Der Glaube an Christus
* 16 Die Bergpredigt (Mt. 5–7)		A
Wichtige Grundgedanken der Bergpredigt kennenlernen. Die Herausforderung absoluter Forderungen erfahren. Unsere Unvollkommenheiten erkennen und ertragen lernen (Vergebung). Verantwortlich fragen lernen nach dem Möglichen.	Der Aufbau der Bergpredigt (Sammlung von Jesusworten) Seligpreisungen Die Antithesen (Ich aber sage...) Lebenshaltungen: Sorgen, Richten. Die goldene Regel Unsere Lebensregeln Sprichworte	Der Glaube an Christus Vorbild und Helfer
* 17 Reformen der Kirche, damals – heute		C
Beweggründe und Zielsetzungen kirchlicher Reformen kennenlernen. Reformation und Gegenreformation als Bewegung der einen Kirche verstehen lernen.	Missstände in der Kirche damals – heute Die Reformatoren (Sachkunde) Ökumene heute (Orientierung) Praktische Begegnungen	Apostelgeschichte Ökumene heute

3. Klasse

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
* 1 Apostelgeschichte II (Paulus und Petrus)		A
Mit Paulus und Petrus die Anfänge der christlichen Mission kennenlernen.	Paulus wird Christ (Apg. 9) Petrus und Cornelius (Apg. 10) Die Reisen des Paulus (Apg. 13/14) Paulus in Athen (Apg. 17) Paulus verhaftet (Apg. 21/22) Seereise des Paulus (Apg. 27) Gefangen in Rom (Apg. 28, 1–11) Die ersten Christen in Rom (Katakomben)	
2 Anders leben, aber wie?		B
Übernommene Gesellschaftsformen kritisch befragen lernen auf ihre Menschlichkeit. Mut entwickeln, im eigenen Leben gemeinschaftsbezogen zu handeln.	Was wir ändern möchten, warum? Kleinfamilie/ Grossfamilie Leistung, Arbeitswelt, Lohn? Entwicklungshilfe Kritisch konsumieren	Modelle des einfachen Lebens Reformen der Kirche
3 Auswege, Fluchtwege, Irrwege: (Drogen, Sucht)		B
Ursachen und Folgen von Drogenkonsum aufdecken. Eigene Schwierigkeiten äussern und Gemeinschaft erfahren. Hilfsmöglichkeiten kennenlernen.	Vom Rauchen und andern Dingen. Wieso greifen Menschen zu Suchtmitteln? Grenzen: Genuss – Sucht Hasch, andere Drogen Hilfsinstitutionen	Anders leben Modelle des einfachen Lebens
4 Modelle des einfachen Lebens		C
In zwei bedeutenden Gestalten die Gründer kirchl. Bewegungen kennenlernen. Motive für eigene Lebensbewältigung entdecken.	Lebensbilder Franziskaner und Waldenser heute (Bilder, Report) Die entsprechenden Motive diskutieren. Leben im Kloster/ Taizé	Auswege, Fluchtwege, Irrwege Anders leben, aber wie?

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
5 Warum muss Hiob leiden? A		
In Hiob einen Menschen kennenlernen, der trotz grösster Not auf Gott vertraut. Erkennen, dass der Glaube keine Patentlösungen bietet. Dem Unbegreiflichen standhalten lernen.	Unglück (Hiob 1–2, 10) Besuch der Freunde (2, 11–13) Klage Hiobs (3/6/9/12) Trostversuche (4/8/11) Die Antwort Gottes (38–40) Hiob betet Gott an (42) Das «gute Ende» (42,7–17) Das Buch Hiob als Kunstwerk.	Mensch und Leid Zweifel an Gott
6 Mensch und Leid B		
Lebensängste und Auflehnung äussern können. Die «andere Seite» des Leidens erahnen. Unveränderliches akzeptieren können.	Beispiele grossen Leids Unsere Reaktion formulieren Berichte Betroffener Klagepsalmen, Hiob, Passion	Hiob Zweifel an Gott
7 Zweifel an Gott – wieso? B		
Erkennen, dass Glauben und Zweifeln sich nicht einfach ausschliessen. Zweifel als Weg, bisherige Verstehensmodelle zu vertiefen. Seine eigene Position formulieren können und andere Standpunkte gelten lassen.	Wann habe ich an Gott gezweifelt? Ursachen von Zweifel klarer erkennen (z. B. falsche Bilder, Enttäuschungen, Glaube/Wissenschaft, Missverständnisse) Gottesbeweise? Konstruktive und destruktive Zweifelsformen. Atheismus heute	Hiob Mensch und Leid
8 Ökumene heute: Die Einheit der Kirchen C		
Unterschiede und Gemeinsamkeiten erkennen und verstehen lernen. Toleranz einüben.	Katholische Bräuche und Feste Typisch reformierte Sitten Besuch eines Gottesdienstes Die verschiedenen Kirchenstrukturen untersuchen. Die Sakramente	Reformen der Kirche

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
9 Mensch und Technik B		
Die Verantwortung des Menschen für unsere Welt erfassen. Über Grenzen des «Machbaren» nachdenken können. Positive und negative Folgen der Technik erkennen können.	Berichte über neuere Forschungen Automatisation und Mensch Transplantation, Genforschung Atomforschung Technik und Rüstung	Mensch und Leid
10 Mann und Frau B		
Die Veränderung der Frau in der heutigen Gesellschaft diskutieren können. Wirkende Motive erkennen und auf ihre Haltbarkeit befragen. Die «Gleichwertigkeit» der Menschen im biblischen Schöpfungsgedanken entdecken. Grundwerte im Zusammenleben von Mann und Frau.	Die Frau in der Reklame Die berufstätige Frau Der Hausmann Partnerschaft, Ehe, Konkubinat Der Schöpfungsbericht (1. Mose 2) Biblische Frauengestalten	
11 Nachfolge Jesu, wie? A		
Erkennen, dass der biblische Glaube kein «Einheitsmodell» entwirft, sondern mannigfaltig auf den einzelnen eingeht.	Drei Nachfolger (Lk. 9,57–62) Ein Fremder (Mk. 9,38–41) Reichtum als Fessel (Mk. 10,17–27) Levi (Mk. 2,13–17) Zachäus (Lk. 19) Nathanael (Joh. 1,45–51) Nikodemus (Joh. 3) Paulus (Apg. 9 und 1. Kor. 3,5–17)	Mission heute
12 Das Evangelium nach Markus A		
Den Versuch einüben, selber das Evangelium kursorisch zu lesen. Dabei eigene Überlegungen formulieren lernen.	Abschnittweise lesen als Hausaufgabe. Persönliche Fragen notieren Gemeinsam diskutieren Den Aufbau des Evangeliums darstellen (Tabellen) Das Evangelium in Bildern	Zweifel an Gott – wieso?

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
13 Ist das gerecht? B		
Erkennen, dass der Kampf für Gerechtigkeit bei uns selber beginnt.	Gerecht und ungerecht in der Schule, eigenen Klasse Arm und Reich, soziale Gerechtigkeit Probleme der Dritten Welt Lebensbilder von Vorkämpfern (M. L. King, Helder Camara usw.)	
14 Flüchtlinge, damals – heute B/C		
Die Flüchtlingsfrage als ein Hauptmerkmal unserer Zeit begreifen.	Flüchtlinge in aller Welt Das Schicksal der Juden Hilfswerke kennenlernen Aktion	Aufstieg und Untergang Israels

4. Klasse

1 Wozu lebe ich? B		
<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
Erkennen, dass die Antworten «kurzfristig» oder «langfristig» sein können. Lebensfreude und Lebensmut empfinden können. Die Bedeutung des Miteinanderlebens und des Glaubens an Gott aufdecken.	Sinnfragen im Alltag Fotos, Dias, die verschiedene Lebensziele symbolisch zeigen. Wieso viele Menschen unter Sinnlosigkeit leiden. Falsche Auswege Jugendreligionen? Hinweis auf Buch «Prediger»	Jugendreligionen Ich wähle Nachfolge Jesu Mensch und Arbeit
2 Angst vor der Zukunft? B		
Erkennen, dass unsere Zeit mit ihren Möglichkeiten von uns ein neues Denken verlangt.	Probleme des Wachstums Die Quellen versiegen Arbeitslos? Die Verantwortung gegenüber der Schöpfung/ Neues Denken/ 1. Mose 1	Naturwissenschaft und Glaube Wozu lebe ich? Mensch und Arbeit
3 Naturwissenschaft und Glaube B		
Missverständnisse zwischen Glauben und Denken abbauen. Erkennen, dass der Glaube an Gott nicht an ein bestimmtes naturwissenschaftliches Weltbild gebunden ist.	Galileo Galilei, Glauben und Denken im Mittelalter Die Neuzeit, Weltbild/ Bibel Mensch und Affe, Abstammung? Grenzen der Wissenschaft Der «Fachidiot»	Angst vor der Zukunft

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
4 Wer bin ich? B		
Erfahren, dass unser Selbstwertgefühl von der Bejahung anderer abhängt. Erkennen, dass die letzte Bejahung im Glauben an Gott gefunden werden kann.	Für wen haltet ihr mich? Wie ich mich sehe. Menschenbilder heute Die biblische Sicht: Mensch zum «Bilde Gottes» hin...	Ich wähle Naturwissenschaft und Glaube
5 Ein Liebeslied des Glaubens A		
Die Symbolsprache für den Glauben verstehen lernen. Der Glaube kennt viele Sprachen.	Wie wir schreiben und reden können (Stilarten). Die verschiedenen literarischen Stilformen in der Bibel. Lektüre des «Hohelieds» in Auswahl. Moderne Beispiele von Glaubensausdruck in Musik, Bild, Lyrik.	Wer bin ich?
6 Glaube und Lebenszweifel Der Prediger/Kohelet A		
Entdecken, dass tiefste Niedergeschlagenheit im Glaubensleben Platz haben kann und ausgesprochen werden darf. Das Leben als Prozess verstehen lernen.	Lebensüberdruß unter uns Beispiele erörtern Lektüre «Prediger» in Auswahl: Kapitulation? (Pred. 1) Lebensgenuss? (Pred. 2, 1–3) Leistung? (Pred. 2, 4–7) Sex? (Pred. 2, 8–10) Lebenshass (Pred. 2, 17) Die rechte Stunde (Pred. 3) Friede in Gott (Pred. 3. 14)	Wozu lebe ich? Jugendreligionen Mission heute
7 Mission heute C		
Information über Wandlungen im Verständnis der Mission. Kenntnis einiger wichtiger Missionsgesellschaften.	Film über fremde Länder Entwicklungshilfe heute, Probleme, Hindernisse. Entwicklung als geistiges Problem: Mensch und Maschine. Wie heute Missionen arbeiten	Jugendreligionen Wozu lebe ich?

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
8 Jugendreligionen C		
Informationen über wichtige Strömungen bei uns. Kritisch die Hintergründe der geistigen und gesellschaftlichen «Religionsmodelle» befragen können.	Jugendreligionen, die bei uns missionieren. Ihre Gründer Ihre Lehre Falsche Hörigkeit? Glaube als Droge?	Freiheit des Glaubens
9 Ich wähle B		
Motive und Ziele der Entscheidung.	Partnerschaft/ Beruf	Wer bin ich?
10 Freiheit des Glaubens A		
Den Glauben als Befreiung kennenlernen.	Paulusbriefe z. B. 1. Kor.	Jugendreligionen
11 Mensch und Arbeit B		
Die wichtigen sozialen Fragen unserer Zeit kennenlernen. Die soziale Verantwortung des Christen wahrnehmen können.	Was gefällt mir an der Arbeit? Wie Menschen arbeiten müssen. Rationalisierung Frauenarbeit Kinderarbeit Gerechter Lohn Arbeitsmoral Arbeitslosigkeit Freizeit/ Arbeit Menschlichkeit in der Arbeit.	Christentum und Marxismus Angst vor der Zukunft
12 Christentum und Marxismus C		
Einige Hauptthesen des Marxismus kennenlernen und ihren positiven und negativen Zusammenhang mit dem christlichen Glauben begreifen.	Wer war Karl Marx? Was wollte er? Das Menschenbild Das Zukunftsbild Vergleich mit christlichen Motiven.	Mensch und Arbeit Wozu lebe ich?
13 Geschichte der Juden im Zweiten Weltkrieg B/C		
Die Flüchtlingsfrage als ein Hauptmerkmal unserer Zeit begreifen.	Flüchtlinge in aller Welt Das Schicksal der Juden Hilfswerke kennenlernen Aktion	Aufstieg und Untergang Israels

**Fächerübergreifende
Themen**

Grundsätzlich eignen sich alle Themen für den fächerübergreifenden Unterricht.
Im folgenden seien lediglich einige Anregungen gemacht:

1. Klasse: Wunder der Schöpfung
Die Überlieferung der Bibel
Alle Themen von Kolonne B
2. Klasse: Jesus erzählt Gleichnisse
Reformen der Kirche, damals – heute
Andere Religionen
Alle Themen von Kolonne B
3. Klasse: Warum muss Hiob leiden
Modelle des einfachen Lebens
Alle Themen von Kolonne B
4. Klasse: Ein Liebeslied des Glaubens (Hohelied)
Der Prediger (Kohélet)
Geschichte der Juden im Zweiten Weltkrieg
Alle Themen von Kolonne B

2.3. Übersicht

Klasse	Biblische Überlieferung Altes/Neues Testament	A Eigenes Leben / Welterfahrung Probleme, Fragen, Gesellschaft	B Wirkungsgeschichte Kirche/Glaube/Religionen	C
1	Der Prophet muss reden: (Jesaja, Jeremia) Wunder der Schöpfung: * (Psalmen, 1. Mose 1/2) Aufstieg und Untergang Israels Apostelgeschichte I: (Himmelfahrt/ Pfingsten) * Jona – ein Prophet muss lernen Jesus lehrt die Jünger beten	Meine Freizeit Wunder der Welt Stars, Idole, Schlager Ich habe ein schlechtes Gewissen Gottesvorstellungen	Die Überlieferung der Bibel Das Fest von Himmelfahrt und Pfingsten Biblische Vornamen	
2	Jesus erzählt Gleichnisse Der Glaube an Christus Wundergeschichten Jesus begegnet Notleidenden Auszug aus Ägypten * Die Bergpredigt Passion – Ostern	Freundschaft und Liebe Generationenkonflikt Was soll ich werden? * Menschen, die uns brauchen Glaube und Aberglaube Diakonie, damals – heute Leben und Tod Krieg und Frieden	Das christliche Glaubensbekenntnis in Geschichte und Gegenwart Diakonische Hilfswerke Vorbild und Helfer * Andere Religionen: (z. B. Islam, Hinduismus, Buddhismus) * Reformen der Kirche, damals – heute	
3	* Apostelgeschichte II: (Petrus und Paulus) Warum muss Hiob leiden? Das Evangelium nach Markus Nachfolge Jesu, wie?	Flüchtlinge, damals – heute Auswege, Fluchtwege, Irrwege? Mensch und Leid Anders leben – aber wie? Zweifel an Gott – wieso? Mensch und Technik Ist das gerecht? Mann und Frau	* Modelle des einfachen Lebens Flüchtlinge, damals – heute * Reformen der Kirche, damals – heute Ökumene heute: die Einheit der Kirchen	
4	Glaube und Lebenszweifel: Der Prediger (Kohélet) Ein Liebeslied des Glaubens Freiheit des Glaubens (Korintherbriefe)	Wozu lebe ich? Naturwissenschaft und Glaube Angst vor der Zukunft? Wer bin ich? (Menschenbilder) Ich wähle (Partnerschaft, Beruf) Mensch und Arbeit	Jugendreligionen Mission heute Christentum und Marxismus Geschichte der Juden im 2. Weltkrieg	

8. Hauswirtschaftsunterricht

1. Leitideen

8/2

- 1.1. Allgemeine Ziele 8/2
- 1.2. Themenschwerpunkte 8/2
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 8/2

2. Ziele und Inhalte

8/4

- 2.1. Verbindliche Ziele 8/4
- 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 8/5

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Im Hauswirtschaftsunterricht erwerben sich die Schüler Kenntnisse und Fertigkeiten, die zur Führung eines Haushaltes notwendig sind. Sie sollen dabei erfahren, dass es, je nach Gewichtung des wirtschaftlichen, ökologischen, gesundheitlichen oder kulturellen Gesichtspunkts, verschiedene Formen der Haushaltführung gibt. Diese Erfahrung soll ihnen helfen, persönliche Formen der Haushaltführung zu finden.

Im Haushalt spiegeln sich viele Entwicklungen in unserer Gesellschaft (z. B. Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern, Technisierung, Umweltprobleme). Der Hauswirtschaftsunterricht bietet die Möglichkeit, die Schüler Auswirkungen und Konsequenzen eigenen Tuns unmittelbar und direkt erleben zu lassen. Die Schüler sollen dabei lernen, über die eigene Haltung und das eigene Tun nachzudenken und sich so kritisch mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinanderzusetzen.

Das Führen eines Haushalts ist nie Selbstzweck. Je nach Situation des Haushalts (allein, zu zweit, Familie mit Kindern, gesund, krank usw.) stellen sich andere Anforderungen. Die Schüler werden mit solchen Anforderungen vertraut und lernen diese in der Haushaltführung zu berücksichtigen und so zum Wohl der jeweiligen Gemeinschaft beizutragen.

1.2. Themenschwerpunkte

Ernährung

Ernährungs- und Gesundheitslehre
Auswahl und Zubereitung der Nahrungsmittel für den Privathaushalt
Notvorräte und Konservierungsmethoden
Ernährung in verschiedenen Situationen

Kleidung

Pflege und Reinigung der Alltagskleider
Wäschepflege
Aufstellen von Einkaufskriterien

Wohnung

Ausführen von Reinigungs- und Pflegearbeiten in Küche und Haushalt
Kriterien aufstellen für Wohnformen, Wohnqualität, Wohnungswahl, -einrichtung, -gestaltung
Rechte und Pflichten bei Wohnungswechsel aufzeigen: Mietverträge, Rückgabeprotokolle, Mängellisten

Gesundheitslehre

Umgang mit sich selbst, mit gesunden und kranken Menschen in jedem Alter
Unfallverhütung im Haushalt, Erste Hilfe
Medikamente: Gebrauch und Missbrauch, Aufbewahrung, Entsorgung
Pflege von Säuglingen und Kleinkindern im Haushalt
Betreuung von kranken und alten Menschen im Haushalt

Garten – Pflanzenwelt

Anbau, Pflege, Wachstum, Schutz der Pflanzen im Schulgarten und/oder im Zimmer/auf dem Balkon
Kriterien aufstellen für ökologischen/konventionellen Pflanzenanbau
Der Garten als ausgleichende Freizeitbeschäftigung

Rund ums Geld

Budget für Schüler, Lehrling, Haushalt

Konsumentenschulung, Konsumenteninformation, Schadenslichtungsstellen

Geldverkehr im Privathaushalt

Versicherungen, Verträge

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

- Praktische Arbeiten** Die Schüler sollen im Fach Hauswirtschaft Problemen, die sich bei praktischen Arbeiten stellen, nachgehen und sie zu erklären versuchen. Sie sollen die Zusammensetzung von Nahrungsmitteln wenn möglich durch Versuche nachweisen. Sie sollen Eigenschaften von Nahrungsmitteln, Wasch- und Reinigungsmitteln anhand von Versuchen feststellen und Schlussfolgerungen für die Verwendung in Küche und Haushalt ziehen. Sie sollen Aufgaben verschiedener Bereiche miteinander kombiniert lösen können.
- Selbständigkeit** In spielerischer Art sollen die Schüler verschiedene Lösungen für bestimmte Haushaltsituationen in Partnerschaft oder allein planen und projektartig ausführen. Dabei soll Freude am Tun geweckt werden, was den Schülern ein lustvolles Arbeiten ermöglichen soll. Die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit sind zu fördern. Die Schüler sollen ihr Vorgehen beim Planen und Ausführen von praktischen Aufgaben begründen können.
- Blockthemen, Anwendung** Soziale, ökologische und ökonomische Themen lassen sich in Arbeitswochen oder als Blockthemen in Zusammenarbeit mit den Fachlehrern in Deutsch, Biologie, Physik, Chemie oder mit dem Klassenlehrer fächerübergreifend unterrichten und koordinieren. Zusätzliche Gelegenheit, in der Hauswirtschaft Gelerntes anzuwenden, ergibt sich in Schullagern und Arbeitswochen.
- Lernorganisation** Der Unterricht wird in wöchentlichen Blöcken zu vier bzw. drei Lektionen erteilt und koeduziert geführt. Im Unterricht in der 2. Klasse sind die Schüler in der Regel jedesmal zu verpflegen, wobei das Essen vollwertig sein soll, aber nicht immer den Charakter einer Hauptmahlzeit haben muss. Essen und Aufräumen gehören vollumfänglich zur Unterrichtszeit. Das Wahlfach Hauswirtschaft wird vom Schüler im Jahresangebot belegt. Es kann klassen- und schultypenübergreifend geführt werden. Im Wahlfachangebot werden die Themenschwerpunkte Ernährung, Kleidung, Wohnung zeitlich gleich gewichtet. Die Schwerpunktthemen Ernährung / Kleidung, Ernährung / Wohnung werden in der Regel kombiniert unterrichtet, damit die Schüler Haushaltsituationen erfassen lernen, Arbeit planen, ausführen und beurteilen können. Bestehen in der Einführungsphase des neuen Lehrplans organisatorische Probleme, können die Themen semesterweise erteilt werden. Theorie und praktische Arbeiten sollen in jeder Lektion eng miteinander verbunden und realitätsbezogen unterrichtet werden.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Verbindlich ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen. Für die 2. Klasse gelten folgende Minimalziele:

Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> ● Nahrungsmittel klassifizieren. ● Einfache Speisezettel für verschiedene Situationen zusammenstellen und ihre Kosten ausrechnen. ● Je ein Grundnahrungsmittel aus den drei Hauptgruppen (Bau-, Schutz-/Regler- und Betriebsstofflieferanten) exemplarisch bearbeiten im Hinblick auf seinen Nährwert, seine Produktion, Zusammensetzung und Verwendung in der Küche. ● Arbeitstechniken wie Rüsten, Schneiden, Rühren, Kneten bei der Nahrungszubereitung trainieren. ● Kochvorgänge wie Sieden, Dämpfen, Braten, Backen an einfachen Gerichten mehrmals ausführen. ● Rezepte richtig interpretieren und anwenden. ● Arbeitsgeräte richtig handhaben und sinnvoll einsetzen. ● Gefahren erkennen, die bei Missachtung der Hygiene auftreten. ● Arbeitsfolge und Zeiteinteilung für die Zubereitung der Mahlzeiten aufstellen (Fixzeiten). ● Menüs für den Privathaushalt unter Berücksichtigung von Familiensituation, Gesundheit, Jahreszeit, Umweltbelastung, Zeitaufwand und Preis planen.
Kleidung	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Bedeutung der persönlichen Körperpflege für sich und die Gemeinschaft erkennen. ● Reinigungs- und Pflegemittel sinnvoll auswählen, dosieren und einsetzen. ● Küchenwäsche waschen und schrankfertig machen.
Wohnung	<ul style="list-style-type: none"> ● Tisch zweckmässig und ansprechend decken. ● Tischsitten festlegen und befolgen. ● Häusliche Feste gestalten und Gastfreundschaft pflegen. ● Reinigungs-, Pflege- und Hilfsmittel nach ökologischen Gesichtspunkten auswählen und dosieren. ● Reinigungs- und Pflegearbeiten an Geräten und Einrichtungen der Schulräume ausführen. ● Unfallgefahren in Zusammenhang mit der Haushaltarbeit erkennen und vorbeugende Massnahmen treffen.

Im Wahlfachteil der 3. Klasse soll die Lehrerin zusammen mit den Schülern aus dem Angebot eine Auswahl treffen. Zu beachten ist, dass Ernährung hier nicht Vorrang haben darf und die andern Bereiche mindestens zu gleichen Teilen zu berücksichtigen sind.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

2. Klasse

1. Ernährung

1.1. Ernährungs- und Gesundheitslehre

Die Nahrungsmittel sollen im Hinblick auf ihre hauptsächlichste Bedeutung in der Ernährung als Baustoff-, Schutzstoff- oder Betriebsstofflieferanten eingeteilt werden. Aufgrund dieser Kenntnisse lernt der Schüler einfache, der Jahreszeit angepasste Speisezetteln zusammenzustellen.

Verbindliche Ziele

- Hauptnahrungsmittel klassifizieren.
- Einfache Speisezetteln für verschiedene Situationen zusammenstellen und ihre Kosten ausrechnen.

1.2. Nahrungsmittel

Die Schüler lernen die gebräuchlichsten Nahrungsmittel kennen. Dabei erwerben sie Kenntnisse über Zusammensetzung, Herkunft und Verarbeitung sowie über deren Verwendung in der Küche.

Verbindliche Ziele

- Je ein Grundnahrungsmittel aus den drei Hauptgruppen (Bau-, Schutz-/Regler- und Betriebsstofflieferanten) exemplarisch bearbeiten im Hinblick auf seinen Nährwert, seine Produktion, Zusammensetzung und Verwendung in der Küche.

1.3. Arbeitstechniken

Die Schüler sollen die wichtigsten Verfahren für die Verarbeitung und Zubereitung von Nahrungsmitteln in der Privatküche kennen und anwenden können. Sie können Arbeitsgeräte sinnvoll einsetzen und lernen Arbeitsplätze für einen folgerichtigen und rationellen Arbeitsablauf einrichten.

Verbindliche Ziele

- Arbeitstechniken wie Rüsten, Schneiden, Rühren, Kneten bei der Nahrungszubereitung trainieren.
- Kochvorgänge wie Sieden, Dämpfen, Braten, Backen an einfachen Gerichten mehrmals ausführen.
- Rezepte richtig interpretieren und anwenden.
- Arbeitsgeräte richtig handhaben und sinnvoll einsetzen.

1.4. Hygiene

Die Schüler werden an eine angemessene Hygiene im Umgang mit Nahrungsmitteln, Geräten und Einrichtungen gewöhnt.

Verbindliches Ziel

- Gefahren erkennen, die bei Missachtung der Hygiene auftreten.

1.5. Planung

Die Schüler lernen Zeit, Kraft, Material und Geld sinnvoll und rationell einzuteilen.

Verbindliche Ziele

- Arbeitsfolge und Zeiteinteilung für die Zubereitung der Mahlzeiten aufstellen (Fixzeiten).
- Menüs für den Privathaushalt unter Berücksichtigung von Familiensituation, Gesundheit, Jahreszeit, Umweltbelastung, Zeitaufwand und Preis planen.

2. Kleidung

2.1. Körperpflege/ einfache Wäschepflege

Die Schüler lernen ihren Körper richtig pflegen und die Küchenwäsche instand zu halten. Besonderes Augenmerk ist dabei auf den sparsamen Umgang mit Reinigungsmitteln, Energie und Wasser zu richten.

Verbindliche Ziele

- Die Bedeutung der persönlichen Körperpflege für sich und die Gemeinschaft erkennen.
- Reinigungs- und Pflegemittel sinnvoll auswählen, dosieren und einsetzen.
- Küchenwäsche waschen und schrankfertig machen.

3. Wohnung

3.1. Essraum

Die Schüler erkennen die Bedeutung einer angenehmen Atmosphäre bei Tisch für sich und die Gemeinschaft. Sie lernen die Essecke für Alltagssituationen und festliche Anlässe wohnlich gestalten. Die Themen des Unterrichts orientieren sich an den Festen im Jahresablauf und an lokalem Brauchtum.

Verbindliche Ziele

- Tisch zweckmässig und ansprechend decken.
- Tischsitten festlegen und befolgen.
- Häusliche Feste gestalten und Gastfreundschaft pflegen.

3.2. Reinigungs- und Pflegearbeiten im Haushalt

Die Schüler lernen, die bei praktischen Arbeiten verwendeten Materialien und Arbeitsgeräte sinnvoll einzusetzen, sie zweckmässig reinigen und instand zu halten.

Verbindliche Ziele

- Reinigungs-, Pflege- und Hilfsmittel nach ökologischen Gesichtspunkten auswählen und dosieren.
- Reinigungs- und Pflegearbeiten an Geräten und Einrichtungen der Schulräume ausführen.
- Unfallgefahren im Zusammenhang mit der Haushaltarbeit erkennen und vorbeugende Massnahmen treffen.

3. Klasse

Aus der Fülle der möglichen Ziele und Inhalte ist sinnvoll auszuwählen:

1. Ernährung

1.1. Ernährungs- und Gesundheitslehre

Die Nahrungsmittel sollen im Hinblick auf ihre hauptsächlichste Bedeutung in der Ernährung in sechs Gruppen eingeteilt werden. Die Schüler wägen natürliche und raffinierte Nahrungsmittel einer Gruppe gegeneinander ab, lernen Nahrungs- und Genussmittel zu unterscheiden. Unter Berücksichtigung von Zeit, Kraft, Material, Geld und Joulesgehalt (Kalorien) werden Speisezettel für verschiedene Situationen zusammengestellt. Die Schüler lernen Ausgleichsmöglichkeiten zu unterschiedlichen Verpflegungsarten (Mensa, Snack Corner, Fast food) kennen.

Mögliche Einzelziele

- Je ein weiteres Nahrungsmittel aus den sechs Nahrungsmittelgruppen exemplarisch behandeln.
- Speisezettel für verschiedene Situationen unter Berücksichtigung von Joules- (Kalorien-)gehalt und Preis zusammenstellen.

1.2. Nahrungsmittellehre

Die Schüler erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse von Nahrungsmitteln. Sie üben den Einkauf, die Vorratshaltung und erstellen Kostenberechnungen für die zubereiteten Menüs.

Mögliche Einzelziele

- Für verschiedene Mahlzeiten einer Kleinfamilie einkaufen und die Kosten mit der Lehrerin abrechnen.
- Mahlzeiten zubereiten und berechnen.

1.3. Arbeitstechniken

Die Schüler können bei der Zubereitung der Mahlzeiten die im 2. Schuljahr gelernten Arbeitstechniken und Kochvorgänge angemessen auswählen und selbstständig ausführen.

Mögliche Einzelziele

- Rezepte selbstständig interpretieren, evtl. abändern und ausführen.
- Die im Privathaushalt am häufigsten verwendeten Teige und Gebäcke herzustellen.

1.4. Hygiene

Die Schüler lernen die Auswirkungen mangelnder Hygiene bei der Vorratshaltung und Konservierung von Lebensmitteln kennen.

Mögliche Einzelziele

- Vorratshaltung unter Berücksichtigung von Verfallsdaten, Lagermöglichkeiten, Geld und Notsituationen betrachten und die in der Schule vorhandenen Vorräte darauf hin kontrollieren.

1.5. Planung

Die Schüler erstellen Arbeitspläne und Zeiteinteilungen für bestimmte Haushaltssituationen (kombinierte Arbeiten KO/HW). Sie führen diese Pläne aus und lernen sie beurteilen.

Mögliche Einzelziele

- Kombinierte Arbeiten (KO/HW) alltäglicher Haushaltssituationen in bezug auf Arbeitsablauf und Zeiteinteilung selbständig planen und ausführen.

1.6. Konservieren

Die Schüler lernen die üblichen Konservierungsarten kennen und ausführen. Zeit- und Energieaufwand, Kosten und Nutzen, Ernährungsvorteile und -nachteile sollen gegeneinander abgewogen werden.

Mögliches Einzelziel

- Heute gebräuchliche Konservierungsarten ausführen.

2. Kleidung**2.1. Wäschepflege**

Die Schüler lernen aufgrund der Textilpflegezeichen alle im Haushalt anfallenden Wäsche- und Bekleidungsstücke pflegen. Sie lernen Hand- und Automatenwäsche im Hinblick auf umweltschonendes, wirtschaftliches (Energie/Wasser) Waschen einsetzen und ausführen. Sie lernen das Bügeleisen den Materialien entsprechend zu verwenden und instand zu halten.

Mögliche Einzelziele

- Hand- und Haushaltwäsche unter Berücksichtigung von ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten ausführen.
- Haushaltwäsche bügeln, schrankfertig machen.

2.2. Kleiderpflege

Die Schüler lernen Kleidungsstücke, die nicht waschbar sind, instandzuhalten.

Mögliche Einzelziele

- Kleider auslüften, Flecken entfernen, Kleider aufdämpfen, Kleider gereinigt versorgen.

**2.3. Kleider-,
Wäscheeinkauf**

Aufgrund der Textilkenntnisse aus dem Fach Handarbeit stellen die Schüler Einkaufskriterien auf. Sie beachten dabei die Zweckmässigkeit der Bekleidung, Budgetfragen und die Auswirkung extremer Modetrends. Sie lernen Konsumentenberatungsstellen kennen.

Mögliche Einzelziele

- Kleider für den persönlichen Bedarf unter Berücksichtigung von Zweckmässigkeit, Geld und Pflegemöglichkeiten auswählen und einkaufen.
- Persönlichen Kriterienkatalog zusammenstellen.

**2.4. Schuh- und
Lederpflege**

Die Schüler lernen Vor- und Nachteile, schonenden Gebrauch und Pflege, preis- und gesundheitsbewussten Einkauf von Schuh- und Lederbekleidung kennen.

Mögliche Einzelziele

- Kriterien für sachgemässen Schuheinkauf erarbeiten.
- Ein Grundsortiment von Schuhpflegemitteln zusammenstellen.
- Schuhreinigung und -pflege ausführen.

3. Wohnung**3.1 Lebensformen –
Wohnungswahl**

Aufbauend auf ihre Kenntnisse in Sach- und Heimatkunde, lernen die Schüler erkennen, dass heute viele verschiedene Lebensformen möglich sind. Sie erkennen, dass Einschränkungen aufgrund der Finanzlage, des Arbeitsplatzes und des Wohnungsmarktes unumgänglich sind.

Mögliches Einzelziel

- Die Schüler formulieren und gewichten gemeinsame und individuelle Wohnbedürfnisse.

**3.2. Wohnplanung –
Wohnungseinrichtung**

Die Schüler richten anhand von Modellen, Planskizzen, vorhandenen Räumen und Möbeln einzelne Zimmer zweckentsprechend ein. Sie setzen beim Unterbringen der verschiedenen Bereiche (Arbeits-, Wohn-, Schlaf-, Freizeitbereich, Küche, Bad, Bewegungs- und Rotationsbereich) Prioritäten, d. h. sie wägen ab, wie wichtig für sie die einzelnen Bereiche sind. Sie begutachten die Einrichtungen nach verschiedenen Gesichtspunkten.

Mögliche Einzelziele

- Grundlagen erarbeiten für das Einrichten eines individuell gestalteten Raumes.
- Verschiedene Beispiele der Einrichtung miteinander vergleichen.
- Kriterien für den Möbelkauf zusammenstellen.

- 3.3. Wohnungspflege und Reinigungsarbeiten** Die Schüler lernen die vorhandenen Materialien sachgemäss reinigen und pflegen. Bei der praktischen Arbeit lernen sie Arbeitsgeräte sinnvoll einsetzen, Reinigungs- und Pflegemittel in Giftklassen einteilen, sicher aufbewahren und nach ökologischen Gesichtspunkten sparsam einsetzen.
- Mögliche Einzelziele
- Vorhandene Räume und Möbel pflegen und reinigen.
 - Reinigungs- und Pflegemittel nach ökologischen Gesichtspunkten auswählen und einsetzen.
- 3.4. Materialkunde: Glas, Besteck, Geschirr (Porzellan, Keramik usw.)** Die Schüler lernen die Gebrauchsgegenstände des Haushalts, deren Verwendung, Materialien, Preise und Pflege kennen.
- Mögliche Einzelziele
- Reinigungs- und Pflegearbeiten an den vorhandenen Materialien sachgemäss ausführen.
 - Pflege- und Reinigungsmittel umweltschonend einsetzen.
 - Kriterien für den Einkauf von Gebrauchsgegenständen aufzählen.
- 4. Gesundheitslehre**
- 4.1. Hygiene** Die Schüler lernen, dass eine angemessene Hygiene an sich selber, an Kleidung und Wohnung erheblich zu ihrem Wohlbefinden beiträgt. Sie erkennen die Auswirkungen übertriebener Hygiene, im Hinblick auf Gesundheit und Umwelt, für sich und die Gemeinschaft.
- Mögliche Einzelziele
- Kriterien für eine angemessene Hygiene im ganzen Bereich des Zusammenlebens aufstellen.
 - Verschiedene kosmetische Hilfsmittel vergleichen.
- 4.2. Unfallverhütung – Erste Hilfe** Die Schüler erkennen, dass Unfallgefahren im Haushalt durch sinnvoll angebrachte Lichtquellen, körpergerechte Arbeitstechniken, sachgemäss eingerichtete Arbeitsplätze, Vorsicht beim Gebrauch von elektrischen Apparaten und persönlicher Rücksichtnahme grösstenteils ausgeschaltet werden können. Sie lernen Erste-Hilfe-Massnahmen kennen und praktisch üben. Sie wissen, dass die Telefonnummern von Arzt, Spital, Tox-Zentrum, Polizei und Feuerwehr in Telefonnähe gehören.
- Mögliche Einzelziele
- Unfallgefahren im Haushalt aufzeigen und vermeiden, sie beheben.
 - Erste-Hilfe-Massnahmen kennen und üben.
- 4.3. Hausapotheke – Medikamente** Die Schüler lernen den Inhalt einer Hausapotheke kennen und sachgemäss aufbewahren. Sie wissen, wie abgelaufene Medikamente zu entsorgen sind.
- Mögliche Einzelziele
- Hausapotheke zusammenstellen, ihren Inhalt kontrollieren und sicher aufbewahren.
 - Umgang mit Medikamenten und deren Entsorgung kennen.
- 4.4. Pflege von Säuglingen und Kindern im Haushalt** Die Schüler lernen die Betreuungsarbeiten kennen, die für die Beaufsichtigung von Säuglingen und Kleinkindern notwendig sind. Sie lernen eine vorbereitete Mahlzeit aufwärmen und verabreichen, ein Kind säubern, wickeln und ins Bett legen. Sie lernen verschiedene Spielzeuge kennen und deren Vor- und Nachteile abwägen. Sie setzen sich mit den verschiedenen Altersphasen im Leben eines Kindes auseinander (Trotzalter, Schulalter, Pubertät). Dabei diskutieren sie auch Probleme der Erziehung, wie z. B. Belohnung und Strafe, sich durchsetzen und sich einordnen können.
- Mögliches Einzelziel
- Die Schüler können ein Kleinkind bei Abwesenheit der Eltern über kurze Zeit betreuen.

4.5. Betreuung von Kranken und alten Menschen im Haushalt

Die Schüler lernen die Betreuungsarbeiten kennen, die für die Versorgung von kranken und betagten Familienmitgliedern notwendig sind. Sie lernen eine leichte Kost zubereiten, zu verabreichen und das Zimmer des Kranken oder Betagten instand zu halten. Sie lernen die Körpertemperatur zu messen und wissen über die wichtigsten Infektionskrankheiten Bescheid. Sie können Anweisungen des Hausarztes entgegennehmen und ausführen.

Mögliche Einzelziele

- Die Schüler können kranke oder betagte Familienmitglieder für kurze Zeit betreuen.
- Sie können abschätzen, wann der Arzt geholt werden muss.

5. Garten – Pflanzenwelt

5.1. Garten

Die Schüler lernen die Gartengeräte zweckmässig einsetzen und einfache Gartenarbeiten praktisch ausführen. Sie erleben Anbau, Pflege, Wachstum und Schutz der Pflanzen im Schulgarten. Im Sinne des ökologischen Anbaus (Mischkulturen, Bodenabdeckung) lernen sie Schädlinge und Nützlinge kennen und werden mit natürlichen Pflanzenschutzmassnahmen (Spritzenbrühen aus Pflanzen) vertraut gemacht. Sie lernen Küchen- und Gartenabfälle kompostieren und den Humus dem Garten als Dünger zurückzugeben.

Mögliche Einzelziele

- Die Schüler lernen Anbau, Pflege, Wachstum und Schutz der Pflanzen im ökologischen Gleichgewicht sehen und Gartenarbeiten danach auszuführen. Sie erleben die Arbeiten im Garten als Ausgleich.

5.2. Zimmer- und Balkonpflanzen

Wo die Möglichkeit eines Schulgartens nicht besteht, können die unter 5.1. angegebenen Ziele an Zimmer- und Balkonpflanzen erreicht werden.

5.3. Blumen einstellen – Gestecke machen

Die Schüler stellen aus Garten-, Wald- und Wiesenblumen (frische und getrocknete) dekorative Sträuße, Gestecke, Gebinde und Kränze her. Sie lernen die notwendigen Gefässe, Arbeitsgeräte, Binde- und Steckmaterialien kennen.

Mögliches Einzelziel

- Dekorationen aus Blumen und andern Materialien herstellen und in der Wohnung platzieren.

6. Rund ums Geld

6.1. Budget

Die Schüler werden mit den Grundregeln eines Budgets vertraut gemacht. (Sie erkennen, dass gezielt eingeteiltes Geld weiter reicht). Durch das Erstellen eines individuellen Budgets (Taschengeld, Schüler-, Lehrlingslohn, Haushaltsausgaben) lernen sie Prioritäten setzen.

Mögliches Einzelziel

- Budget für Taschengeld oder Lehrlingslohn aufstellen.

6.2. Geldverkehr

Die Schüler lernen die im Haushalt üblichen Zahlungsarten (Bargeldverkehr, Post-, Bankcheck, Kreditkarten) mit deren Vor- und Nachteilen kennen.

Mögliches Einzelziel

- Die Schüler kennen die heute üblichen Zahlungsarten und können die dafür notwendigen Formulare ausfüllen.

6.3. Konsumentenschulung

Die Schüler lernen den Wert neutraler Konsumentenschulung und die unmittelbaren Auswirkungen auf ihre Finanzen kennen. Sie lernen die Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage verstehen. Sie kennen Konsumenteninformationsstellen und Schadenslichtungsstellen. Sie setzen sich mit offener und versteckter Werbung kritisch auseinander.

Mögliches Einzelziel

- Die Schüler setzen sich mit einem bestimmten Warenangebot kritisch auseinander und können eine auf ihre Verhältnisse und Bedürfnisse zugeschnittene Wahl treffen.

6.4. Versicherungen – Verträge

Die Schüler lernen Personen- und Haushaltversicherungen (Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Hausratversicherung) kennen und beurteilen. Sie lernen die grundlegenden Punkte eines Mietvertrages und die Folgen eines Vertragsbruches kennen.

Mögliches Einzelziel

- Die Schüler können abschätzen, welche Versicherungen für sie unumgänglich sind und mit welchen Kosten sie rechnen müssen.

Themen, die fächerübergreifend behandelt werden können:

Ernährung

- Verdauung, Wirkungen der Nährstoffe im Körper (Fach- oder Klassenlehrer)
- Produktion und Zusammensetzung der Nahrungsmittel (Hauswirtschaftslehrerin)
- Hunger und Überfluss (beide)

Wohnen

- Probleme um die Auswahl und Einrichtung von Wohnmöglichkeiten für verschiedene Familienverhältnisse, Verträge und Versicherungen (beide)

Konsum/ Konsumentenschulung

- Werbung, Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage, einkaufen (beide)

Unfallverhütung

- Unfälle und Erste Hilfe (s. 4.2.) (Hauswirtschaftslehrerin)
- Evtl. Erste-Hilfe-Ausweis als motorisierter Strassenbenützer
Die Fach- und Klassenlehrer sprechen sich gegenseitig ab.

Übersicht über die Ziele und Inhalte (siehe folgende Seiten)

Anmerkung

- Themenkreis Erste Hilfe: Wenn dem Schüler ein Erste-Hilfe-Ausweis ausgestellt werden soll, muss die Lehrkraft den Kurs für Samariterlehrer (Schweizerisches Rotes Kreuz) besuchen und abschliessen.

Übersicht über die Ziele und Inhalte Bezirksschule

	2. Klasse	3. Klasse
Ernährung	<p>Ernährungslehre</p> <ul style="list-style-type: none"> - Baustoffe, Schutz-/Regler- und Betriebsstoffe - Hauptnahrungsmittel nach den 6 Nahrungsmittelgruppen klassifizieren - Zusammenstellen einfacher Küchen-Speisezettel - Nahrungsmittel zubereiten (Kochvorgänge, Rohkost) - Hygiene im Umgang mit Nahrungsmitteln und Geräten - Arbeitstechniken für verschiedene Zubereitungsarten der Nahrungsmittel üben - Arbeitsfolge und Zeiteinteilung für die NM-Zubereitung (Fixzeiten) 	<p>Ernährungslehre</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ernährung in jedem Alter - Ernährung in verschiedenen Situationen (unter Berücksichtigung der persönlichen Bedürfnisse, Zeit, Kraft, Material, Jahreszeit und Geld) <p>Kochen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lehrstoff der 2. Klasse erweitern und vertiefen - Mahlzeiten für Kleinfamilien zubereiten - Konservieren - gebräuchliche Arten kennenlernen
Kleidung	<p>Waschen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Küchen-, Tischwäsche waschen, schrankfertig machen - Handwäsche (Pullover, Socken) ausführen 	<p>Waschen (umweltbewusst)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Handwäsche, Automatenwäsche usw. - Waschautomat - Textilpflegezeichen - Waschmittel - Bügeln und Haushaltwäsche <p>Bekleidung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kleider-, Schuheinkauf - Kleider-, Schuhpflege - Zweckmässige Bekleidung - Gesundheitliche Aspekte
Wohnung	<p>Ämter kennenlernen und üben, üben...</p> <ul style="list-style-type: none"> - die täglich notwendigen Reinigungs- und Hilfsmittel sparsam und umweltbewusst einsetzen 	<p>Wohnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wohnungswahl - Wohnqualität - Wohnkultur - Wohndekoration - Mietverträge <p>Wohnungspflege</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wohnungs-, Möbelpflege/Reinigung - Natürliche Pflegemittel - Gifte im Haushalt <p>Möbel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Möblierung - Möbeleinkauf
Gesundheitslehre	<p>Hygiene</p> <ul style="list-style-type: none"> - persönliche Körperpflege 	<p>Unfallverhütung im Haushalt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefahrenquellen - Arbeitstechniken/Arbeitsplätze unter der Lupe - Umgang mit elektrischen Apparaten - Erste Hilfe <p>Medikamente</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gebrauch und Missbrauch - Aufbewahrung/Entsorgung - Hausapotheke - Hausmittel - Pflege und Erziehung von Säuglingen und Kleinkindern im Haushalt - Diskussion von Erziehungsfragen - häusliche Kranken- und Alterspflege
Garten, Pflanzen	<ul style="list-style-type: none"> - Topfpflanzen im Wohnzimmer giessen, nähren 	<ul style="list-style-type: none"> - Anbau, Pflege, Wachstum, Schutz der Pflanzen im Schulgarten - Mischkulturen - Kosten, Nutzungswert des eigenen Gartens <p>Zimmer-/Balkonpflanzen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufzucht, Vermehrung, Pflege - Blumen einstellen, Gestecke machen
Rund ums Geld	<p>Budget</p> <ul style="list-style-type: none"> - Taschengeld - Kosten einer einfachen Mahlzeit 	<p>Budget</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schülerbudget - Lehrlingsbudget - Haushaltbudget <p>Geldverkehr im Privathaushalt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Barzahlung/Check/Kredit - Postverkehr - Bankverkehr

9. Zeichenunterricht

1. Leitideen	9/2
1.1. Allgemeine Ziele	9/2
1.2. Themenschwerpunkte	9/2
1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise	9/3
2. Ziele und Inhalte	9/5
2.1. Verbindliche Ziele	9/5
2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung	9/6
2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren	9/14

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Gestalten und Mitteilen	Im Zeichenunterricht dürfen die Schüler Gesehenes, Erfahrenes, Empfundenes, Erkanntes individuell ausdrücken und gestalten. Sie erproben und erfinden dafür persönliche Zeichen, Farbkompositionen, räumliche Darstellungen und Objekte.
Visuelles Wahrnehmen und Erkennen	Die Schüler werden angeregt zu intensivem Anschauen und gezieltem Beobachten. Dieser Prozess wird wesentlich unterstützt durch das Zusammenspiel mit den andern Sinneswahrnehmungen und mit gestalterischer Tätigkeit. Beim Zeichnen wird die Umwelt nicht sprachlich, sondern bildhaft strukturiert aufgenommen. Sie wird als ausgewählte Wirklichkeit, als Zeichen oder als Vielfalt von Zeichen gedeutet und in diesen oder jenen Zusammenhang eingewiesen. Auf diese Weise lernen wir Ausschnitte aus unserer Umwelt besser kennen. Die Schüler erkennen Zeichen, das ist mehr als blosses Wiedererkennen. Erkennen heisst, Gesehenes zeichnend <i>und</i> denkend verarbeiten, sich eigene Vorstellungen bilden und sich diese ins visuelle Gedächtnis einprägen. Diese Vorstellungen ermöglichen und erweitern den Handlungsspielraum der Phantasie und die Erlebnisfähigkeit.
Eigenes Tun, Freude, Selbstständigkeit, Urteilsfähigkeit	Die Schüler sollen das eigene selbständige Handeln und Herstellen als lustbetontes Tun gegenüber bloss passivem Konsumverhalten empfinden. Sie sollen ihre Umwelt geniessen und sich mit ihr auch kritisch auseinandersetzen; intuitiv, aber auch bewusst gestalten.
Fachtypische Arbeitsweisen und Mittel	Der Zeichenunterricht bietet den Schülern die für dieses Fach typischen Arbeitsweisen und Mittel an. Die Schüler sollen diese erproben und erlernen.
Kreativität	Zeichenunterricht soll im Rahmen einer umfassenden Kreativitätserziehung stehen. Neben der Förderung vielfältiger Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten beansprucht und fördert sie die für kreative Menschen typischen Persönlichkeitsmerkmale, nämlich Fähigkeiten wie assoziieren, differenzieren, umgestalten, neu kombinieren, Beziehungen herstellen und nicht zuletzt Eigenes erfinden.
1.2. Themenschwerpunkte	Die Ziele und Inhalte des Zeichenunterrichts ergeben sich aus der Kombination von: <ul style="list-style-type: none"> – Prozessen des visuellen Wahrnehmens und Gestaltens – Kennenlernen bildnerischer Mittel, Materialien und Verfahren – Motiven aus der visuell wahrnehmbaren Umwelt und Vorstellungswelt Die Ziele und Inhalte des Lehrplanes treffen Festlegungen in den ersten beiden Bereichen. Die Motive sollen von den Lehrkräften entsprechend der jeweiligen Situation gewählt werden können. Themenschwerpunkte des Zeichenunterrichts bilden somit:
Zeichen erkennen und erfinden	Schülerinnen und Schüler sollen genau beobachten lernen, ihren Schatz an Vorstellungen bereichern und in zunehmendem Masse fähig sein, gewöhnliche Objekte darzustellen, d. h. für Mensch, Tier, Architektur usw. Zeichen zu gestalten, die mit dem Gesehenen zunehmend mehr gemeinsame Züge aufweisen.

	<p>Die Schüler deuten Zusammenhänge, Beziehungen zwischen verschiedenen Erscheinungsformen und machen dies in Bildern sichtbar, z. B. beim Darstellen von Situationen, Handlungen, Funktionen.</p> <p>Dabei lernen sie bildnerisch phantasievoll und differenziert erzählen. Auch weitere kreative Fähigkeiten wie assoziieren, umgestalten, variieren, neu kombinieren sollen erhalten und gefördert werden. Es soll im Zeichenunterricht möglichst sein, Neues nach eigenen Vorstellungen zu gestalten.</p>
Raum wahrnehmen, beobachten und darstellen	<p>Die Schüler sollen Gelegenheit erhalten, Raum auf viele verschiedene Weisen wahrzunehmen und Erfahrungen zu machen. Dabei werden reale Räume, Objekte oder Modelle hergestellt oder verändert. Im weiteren sollen die Möglichkeiten der Darstellung von Raum auf der Bildfläche erweitert werden. Die Schüler sollen neue Möglichkeiten entdecken und ausprobieren.</p>
Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren	<p>Die Schüler erproben Materialien, Verfahren, bildnerische Mittel und entdecken und vergleichen deren Wirkungen.</p> <p>Sie sollen oft Gelegenheit haben, solche erfahrenen Gestaltungsmöglichkeiten anzuwenden und zu üben und dadurch persönliche Empfindungen oder Ideen differenzierter und aussagekräftiger zu gestalten.</p>
Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen	<p>Das Malen als direkter Ausdruck der Person, der Umgang mit den eigenen Empfindungen, das Wechselspiel von Erwartungen und Wirkungen der Farben und Malweisen sollen erlebt und erprobt werden im ungestörten Selbstsein.</p> <p>Farbensinn und Farbvorstellungen werden entwickelt. Damit wächst die schöpferische Kraft, das Erlebte zu gestalten, und daraus ergeben sich wiederum neue Möglichkeiten, zu erleben.</p> <p>Neben dem gefühlsbetonten Umgang mit Farben soll zeitweilig ein bewusster, zielgerichteter Umgang angestrebt werden. Farbwirkungen sollen erfahren, erprobt, hergestellt und zum Teil erklärt werden.</p>
Bilder und Zeichen betrachten, beurteilen, darüber sprechen	<p>Im Umgang mit Bildern und Zeichen sollen die Schüler sich im Sehen üben, beobachten und beurteilen lernen und zu Erkenntnissen gelangen. Die Schüler erkennen, dass in Bildern und weiteren Erscheinungsformen aus Natur, Kultur und Technik Botschaften, teilweise auch Ansichten, übermittelt werden, die Wirkung haben und unser Fühlen, Denken und Bewerten beeinflussen.</p> <p>Bilder, Objekte, Zeichen und Zeichensysteme aus unserer Umwelt sollen kennengelernt, der Umgang mit ihnen geübt und reflektiert werden. Um von unserer Umwelt visuell nicht überfordert oder abgestumpft zu werden, lernen die Schüler, Informationen auszuwählen und mit diesen sinnvoll umzugehen.</p>

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

«Zeichnen-Können» und individuelle Fortschritte

Die Fähigkeiten des visuellen Wahrnehmens und Gestaltens sind in jedem Menschen angelegt, müssen aber entwickelt und verfeinert werden. Ohne Anreize, Gebrauch und Übung verkümmern sie.

Bildnerischer Ausdruck steht in einer Wechselbeziehung zur übrigen Entwicklung des Schülers. So wie die Schüler mit zunehmendem Alter differenzierter denken und empfinden, so wollen sie sich entsprechend differenzierter ausdrücken und mitteilen können. Ihr Repertoire an Wahrnehmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten muss sich diesen wachsenden Ansprüchen gemäss entwickeln, sonst verlieren sie die Freude am Gestalten. Ein normierter Standard der Gestaltungsmöglichkeiten ist daher wenig sinnvoll. Anzustreben sind individuelle Fortschritte in Richtung der angestrebten Ziele.

Prozess	Im Lehrplan wird häufig Wert gelegt auf die Art und Weise, wie die Schüler einem Inhalt begegnen sollen. Beim Zeichnen und Malen arbeiten sie aus der Erinnerung (Vorstellungskraft), vor der Natur (Beobachtungsfähigkeit) und aus der Phantasie (Erfindungs- und Kombinationsfähigkeit). Dabei versuchen sie einerseits Wirklichkeit zu interpretieren und andererseits nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Empfindungen vertiefen sich, Gedanken reifen in einem Prozess der Wechselwirkung mit der werdenden Gestalt. Die Gestalt ist nie ein blosser Abguss einer vorher fertigen Idee. Der Wechsel zwischen Produzieren und Reflektieren ist denn auch eine typische methodische Grundfigur in diesem Fach. Prozess und Produkt sind gleichwertig.
Motive	Der Lehrplan schreibt in der Regel keine Motive vor. Sie ergeben sich aus den Erlebnissen, aktuellen Fragen und dem persönlichen Lebensbereich der Schüler. Die Lehrkraft grenzt hier Themen ein und wählt Motive, welche für ihre Schüler bedeutsam sind.
Bedeutung von Techniken	Die Schüler sollen eine Beziehung zu Material und Werkzeug entwickeln und die Eigengesetzlichkeit vieler Techniken erkennen. Die Technik soll sich jedoch nicht verselbständigen, vielmehr sollen Materialeigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten die Gestaltungsversuche der Schüler unterstützen und sich für die Gestaltung des Motivs eignen. Die Schüler erfahren – und bringen diese Erfahrung auch immer mehr zur Anwendung – dass ein Zusammenspiel besteht zwischen richtiger Anwendung geeigneter Materialien und Werkzeugen und der Umsetzung von Ideen und Vorstellungen in Bilder.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Der durch die Beschreibung der Themenschwerpunkte gesetzte inhaltliche Rahmen ist verbindlich. Keiner der Themenschwerpunkte darf ganz vernachlässigt werden. Folgende Einzelziele sind im Unterricht verbindlich zu beachten:

1.-4. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● In wechselnder Auswahl sind folgende Motivkreise zu bearbeiten: Mensch, Tier, Pflanze und Landschaft, Haus und Architektur, Gegenstand, gegenstandslose und/oder phantastische Formen und Figuren. ● Wirkungen von Farbklingen und Farbkontrasten sollen wahrgenommen, erprobt und hergestellt, sowie ihre Funktion in der natürlich gewachsenen und vom Menschen gestalteten Umwelt erkannt werden.
1./2. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Erkennen, differenzieren und erfinden von Formeigenschaften, Formkontrasten und Formzusammenhängen. ● Neue Möglichkeiten der Körper- und Raumdarstellung entdecken und erproben: Gross vor klein, nah – fern, aufhellen nach hinten, verschiedene Parallelperspektiven. ● Erzählerische Phantasie: Die Schüler werden angeregt, Situationen und Handlungen, Objekte und Funktionen bildnerisch reich und differenziert darzustellen. ● Helldunkel-Werte und Farbnuancen einer Farbfamilie werden gezielt herausgemischt (aufhellen, verdunkeln, trüben usw.) ● Vor dem Erarbeiten des Farbkreises entdecken die Schüler spielerisch verschiedene Möglichkeiten von Farbordnungen. ● Verschiedene Bildkategorien (z. B. Kunst/Original, Poster, Fotografie) unterscheiden und kennenlernen. Wirkungen und Inhalte von Bildern mit der eigenen Erfahrung, der eigenen Situation vergleichen und eine eigene Meinung dazu vertreten.
3./4. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Wirkungen verschiedener Bildordnungen werden erprobt, reflektiert und in verschiedenen Arbeitsgebieten angewandt: Bildkompositionen (Situationen, Illustrationen) und «angewandte Bereiche» wie Schrift, Plakat usw. ● Linear- und Farbperspektive zunächst gefühlsmässig erfassen und damit gestalten. Anschliessend die Konstruktionen der Linearperspektive erarbeiten. ● Ein breites Angebot an Techniken soll gestalterische Probleme lösen helfen und neue Ausdrucksmöglichkeiten erschliessen. ● Mit Beobachtungsübungen und Farbexperimenten die Farbvorstellung und das Farbgedächtnis entwickeln. ● Die Schüler sollen erkennen, dass Farbwirkungen einerseits subjektiver Empfindung unterliegen, andererseits in unserer Gesellschaft eine allgemein verständliche Bedeutung haben. ● Die Schüler lernen, über den Inhalt, die Darstellung und Wirkung eines Bildes oder Objektes und auch über die Absichten des Herstellers, bzw. Künstlers, eigene Fragen zu formulieren.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Zeichen erkennen und erfinden

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:

Wahrnehmen und Vorstellungen bilden

Aufbauend auf Zielen des Primarschullehrplanes differenzieren die Schüler ihre Wahrnehmungsmöglichkeiten: Vorstellungen werden gebildet im Zusammenspiel von gestalterischer Tätigkeit, der Beanspruchung der Sinne und gezieltem Beobachten und Vergleichen.

Visuelles Erkennen

Die Schüler deuten Erscheinungsformen aus Natur, Kultur und Technik und weisen diese in Zusammenhänge ein. Dadurch lernen sie unsere Umwelt besser kennen.

Die Schüler erfahren, dass mit der Formgebung eine bestimmte Aussage verbunden ist. Sie lernen unterschiedliche Aspekte von Erscheinungsformen wahrzunehmen, nachzuvollziehen und darzustellen:

Aufbauprinzip bei Pflanzen, Tieren, Geschichten, Sagen; Merkmale oder Gliederung von Architektur; Oberflächenbeschaffenheit eines Objektes; Veränderungen bei Vorgängen, Bewegungsabläufen usw.

Zeichen gestalten

Die Schüler sollen eine zunehmend bewusste Vorstellung von Erscheinungsformen erreichen und umsetzen können; Zeichen gestalten für: Mensch, Tier, Pflanze und Landschaft, Haus und Architektur, Gegenstand, phantastische Figuren.

Form: Die Schüler erkennen und gestalten dabei Formzusammenhänge wie: Richtungen, Grössenverhältnisse, Körperlichkeit, Eigenschaften von Formen und Formkontrasten, Gesamtform und deren Teilformen, Zwischenräume, Beziehung zwischen Figur und Umfeld usw.

Entsprechend ausgewählter inhaltlicher Aspekte wenden sie verschiedene Darstellungsformen an: Sie dokumentieren, vereinfachen, heben Wesentliches hervor, lassen Unwichtiges weg, übersteigern Typisches, variieren Formen usw.

Umgestaltungen

Während der Arbeit an und mit Zeichen werden kreative Fähigkeiten entwickelt, indem geübt wird, wie man ein Zeichen umgestalten kann: Merkmale weglassen, zufügen, vervielfachen, Grössenverhältnisse verändern, Formen verändern, neu anordnen, anders aufeinander beziehen, verfremden usw.

Erläuterungen:

Denken und Fühlen

Die Schüler werden in ihrer Ganzheit, im Handeln, Denken und Fühlen angesprochen. (vergl. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung der Volksschule)

Aus der Vorstellung und nach Natur

Auf der Mittel- und Oberstufe sollte die Lehrkraft vermehrt Aufgaben stellen, bei denen die Schüler das Arbeiten aus der Erinnerung, aus der Phantasie mit dem Arbeiten nach Beobachtung und anhand klärender Informationen und Überlegungen kombinieren können.

Beim Finden von Sinnbildern arbeiten die Schüler aus der Erinnerung, sie schöpfen aus ihrer Vorstellungswelt und Einbildungskraft. Erinnerung und Vorstellung müssen dazu aktiviert werden.

Hilfestellungen

Der Jugendliche ist seinen zeichnerischen Leistungen gegenüber sehr kritisch. Häufige Hindernisse für den Erfolg sind: Mangelnde Vorstellungskraft und zeichnerische Schwierigkeiten. Je mehr klare Vorstellungen wir aber von einer Sache haben und je grösser das Repertoire an zeichnerischen Lösungsmöglichkeiten ist, desto grösser ist der Handlungsspielraum der Phantasie.

Der durchschnittlich begabte Schüler ist auf Hilfestellungen der Lehrkraft angewiesen: Mündliche Hinweise beim Beobachten, Informationen, klärende Skizzen, Hinweis auf eine Technik, welche gestalterische Schwierigkeiten meistern hilft.

Individuelle Fortschritte

Das Anwenden verschiedener Darstellungsformen und Umgestaltungen lockert die Schüler, erweitert ihre gestalterischen Möglichkeiten und verhindert ein Erstarren ihres persönlichen Zeichenrepertoires. Es sind Darstellungen möglich in einem Bild, in einer Bildergeschichte oder in einem Vorher-nachher-Bild.

Bildordnungen

Die Schüler komponieren intuitiv oder bewusst Bildteile auf einer Bildfläche.

Arbeitsgebiete:

Übungen zur Schrift, zum Layout, zum Plakat, Ornament, optische Täuschungen, gegenstandslose Kompositionen, Plattenhüllen, Heftgestaltung, (Arbeiten im Arbeitsbereich Farbe).

Beziehungen zwischen mehreren Zeichen

Format, Ausschnitt und Zeichengefüge sollen bewusst zur Steigerung der Bildaussage eingesetzt werden.

Experimente mit Bildwirkungen

Bildordnungen ergeben sich vor allem bei jüngeren Schülern am ehesten vom Motiv her: Eine Reihe bilden, im Kreis tanzen, jemand wird ausgeschlossen, übereinanderstellen, türmen usw. Oder es verweisen Materialeigenschaften und technische Verfahren, auf bestimmte Gestaltungsmöglichkeiten (Schwarzweiss-Collage, Linoldruck, Papierschnitt usw.) Ältere Schüler können eine Bildfläche bewusst gestalten und mit Bildwirkungen experimentieren: Formen, Anordnung, Richtungen, Bewegung, Rhythmus, Gleichgewicht, Kontrast usw.

Zeichnerische Entwicklung

Die Zeichnungen des Jugendlichen sind weniger additiv als diejenigen des Primarschülers. Sie machen sichtbar, dass sich das Verhältnis sich selbst und der Umwelt gegenüber ändert, dass neue Beziehungen zwischen den konkreten Gegenständen der umgebenden Welt gesucht und ausprobiert werden.

Bildausschnitte

Die Wahl von ungewohnten Bildausschnitten bringt neue Verhältnisse und Dimensionen von Gegenständen, Umweltausschnitten und entsprechend neuartige Gestaltungs- und Aussagemöglichkeiten.

Raum handelnd wahrnehmen, gezielt beobachten und darstellen

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:

Erläuterungen:

Erfahren und erkennen

Beim plastischen Gestalten lernen die Schüler verschiedene Materialien (Papier, Holz, Ton, Draht usw.) und deren jeweilige Verarbeitungsmöglichkeiten kennen (massig, grazil, konvex-konkav, innen-aussen usw.), und sie entwickeln ihr räumliches Vorstellungsvermögen.

Verständnis

Der Raum ist für die Schüler kein Abstraktum, sondern er ist erfahrbar an den Gegenständen, die diesen begrenzen und ausfüllen.

Raumwahrnehmung setzt Zeitgefühl und Vorstellungsvermögen voraus. Wahrnehmen von Raum und das Verständnis für die bildnerischen Mittel der Raumdarstellung sind deshalb abhängig von der geistigen Entwicklung der Schüler.

Selbständigkeit

Motiv und Wahl des Einstiegs können anregen zu selbständigem Erproben und Finden von neuartigen Darstellungen.

Motive

- Motive, bei denen mehrere Objekte neben-, hinter-, übereinander dargestellt werden.
- Motive, bei denen man in etwas hinein, von etwas hinunter, an etwas hinauf, durch etwas hindurchsieht.
- ein Objekt, bei dem es um die Darstellung wichtiger Details oder die Funktion geht.

Einstieg

- Ein Einstieg über Situationen, in denen die Schüler Raum über ihre Sinne erfahren können (durchschreiten, hindurchkriechen, umfassen, mit dem eigenen Körper ausfüllen, einen Ton verklingen lassen, einen Raum mit Hindernissen verstellen, ihn leeren, begrenzen).
- Eine bildnerische Aufgabenstellung sachlich formulieren, so dass Erinnerungen an persönliche Raumerfahrungen geweckt werden und die Schüler in der Vorstellung im Raum handeln.

Erzählerische Phantasie

Besonders für die jüngeren Oberstufenschüler sollen die Motive Gelegenheit bieten, Objekte, Situationen oder Handlungen bildnerisch reich und differenziert darzustellen.

Nach Beobachtung und aus der Vorstellung arbeiten

Vorstellungskraft und Beobachtungsfähigkeit ergänzen und bedingen einander. Es ist deshalb günstig, ein Objekt oder Detail eines Objektes zu beobachten und zu zeichnen und anschliessend diese Teilarbeit nach eigenen Vorstellungen zu ergänzen.

Abstrahieren – sich vorstellen

Die Schüler können sich auf diese Weise in Situationen hineindenken oder diese verarbeiten, aus ihrem Erfahrungsschatz schöpfen, aber auch ohne äussere Anhaltspunkte in ihrer Vorstellung Handlungen und Situationen erfinden, Bekanntes neu kombinieren und erweitern.

Bildnerische Mittel

Die Schüler entdecken und erlernen vermehrt Möglichkeiten, mit denen auf der Fläche eine räumliche Wirkung erzeugt werden kann:

1. – Körperhaftes Darstellen
 - ein Gegenstand ist von mehreren Seiten sichtbar
 - Parallelperspektive
 - Modellieren mit Körperschatten und Körperlinien
2. – Überschneidungen
 - gross vor klein, nah – fern
 - Staffelung und Überschneidung
 - Vorder- und Hintergrund
 - kulissenartiger Aufbau von Flächen
3. – Farbraum
 - aufhellen nach hinten
 - Farbperspektive
4. – gefühlsmässige Linearperspektive
 - Verkleinern der Formen nach hinten oder nach unten
 - steigende Fluchtlinien
 - steigende und fallende Fluchtlinien
 - Verkürzungen
 - abnehmende Detailschärfe
5. – Perspektivekonstruktionen

Notwendigkeit eines Aufbaus

Die bildnerischen Mittel werden aufgebaut, ihre Vermittlung muss schrittweise in Wechselwirkung mit der geistigen Entwicklung der Schüler geschehen.

Perspektivekonstruktionen sind frühestens sinnvoll, wenn alle andern Mittel der Raumdarstellung bekannt sind und geübt wurden und die Raumvorstellung entsprechend entwickelt ist.

Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:

Material und Werkzeug

Die Schüler bauen eine Beziehung auf zu Materialien und lernen die Werkzeuge richtig handhaben.

Grafische Mittel und ihre Wirkungen

Die Schüler entdecken grafische bildnerische Mittel (Linie, Textur, Fläche), lernen diese anwenden und sinnvoll mit Bedeutungsinhalten verbinden. Dabei üben sie zwei unterschiedliche Arbeitsweisen;

- Sie erproben Spuren von verschiedenen Werkzeugen (Stifte, Federn, Pinsel, Schneidwerkzeuge für Linol usw.); sie wenden verschiedene Verfahren an wie Zeichnen, Drucken, Schablonieren, Frottage usw.
Dabei beobachten sie, was auf der Bildfläche entsteht, reagieren auf Zufälle und entwickeln Bildideen.
- Umgekehrt müssen für die Darstellung eines Motivs, einer Bildidee geeignete Gestaltungsweisen erprobt und gefunden werden.

Vielfalt von Techniken

Den Schülern soll ein möglichst breites Spektrum von Werkmitteln und Verfahren angeboten werden. (Vergleiche auch Themenschwerpunkt «Gefühlmässig und bewusst mit Farben umgehen»).

Erläuterungen:

Eigengesetzlichkeit von Techniken

Die Eigengesetzlichkeit vieler Techniken wird kennengelernt und eröffnet neue gestalterische Möglichkeiten.

Andererseits wird das Entdecken grafischer Möglichkeiten erleichtert durch die Wahl eines geeigneten Motivs, z. B. die Darstellung von Bewegungsvorgängen wie Schneien, Regnen, Tröpfeln, Fliesen, Rauchen, Sprühen, Funkeln usw. Auch das Pinselzeichnen nach Geräuschen, Musik, Bewegung, Versen gibt Anstoss zu Bewegungselementen (Richtung, Rhythmus, Geschwindigkeit usw.)

Gefühlmässig und bewusst mit Farben umgehen

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:

I.

Gefühlsbetonter – bewusster Umgang

Farben sollen oft erfahren und nach persönlichem Empfinden zusammengestellt werden. Mit zunehmendem Alter werden Farben und Farbzusammensetzungen feiner empfunden. Individuelle Vorlieben für bestimmte Farben und Farbklänge bleiben. Durch das Wissen um die Farbbeziehungen und ihrer Bedeutung für die Aussage eines Bildes können Farbwirkungen vorher bestimmt und bewusst hergestellt und erklärt werden.

Erläuterungen:

Erleben

Die Grundlagen für den Umgang mit Farben und für eine farbige Äusserung sind intensiviert Farberfahrungen und Freude am Medium.

Dies kann beiläufig bei einer Gelegenheit (Schulreise, Fest, Wetter) geschehen, oder die Lehrkraft ermöglicht Farberfahrungen anhand bestimmter Situationen und handwerklicher Arbeitsvorgänge:

- Arbeiten, bei denen spontanes, grossflächiges Malen als Farb-, Spur- und Bewegungserlebnis möglich ist.
- Bei Spiel und Aktionen: Verkleiden, Beleuchten, Schminken, Färben usw.
- Werben, Informieren, Mitteilen. Schülerplakat, Titelseite usw.

II.a)

*Funktion der Farbe – Motive**Funktion der Farbe – Bedeutungen*

Erkennen von Farben und deren Funktionen in der natürlich gewachsenen und in der von Menschen gestalteten Umwelt:

- Symbol- und Signalwirkung von Farben (Pflanzen, Tiere, Verkehr, Werbung, Mythologie, Kunst)
- Charakterisierung von Objekten, Formsteigerung oder Formauflösung, Tarnung
- Psychologische Wirkung von Farben: Eigenschaften von Farben, Farbklangen; Farbe als Stimmungs- und Gefühlsträger (farbige Räume, farbiges Licht, Landschaft, Kleidung, Werbung, Film, Gestaltung persönlicher Empfindungen, Kunst usw.)
- Farben und sprachliche Bezeichnungen, Redensarten
- Wirkung von Farben im Zusammenhang mit: Mode, Gruppenzugehörigkeit, Verpackung, Konsum usw.

Mit Farbe gestalten

Genannte Funktionen weisen auf Motive hin, die sich zur Bearbeitung von Zielen/Inhalten der Abschnitte «Farbenlehre-Farbbeziehungen» und «Malen, Farbcollage» eignen.

Farbe an sich: Die Schüler sollen auch Gelegenheit erhalten, Farbe losgelöst von einem Gegenstand zu erleben und zu gestalten (Licht, abstrakte Bildkompositionen).

Malend können auch diffuse Gefühle, z. B. Ängste sichtbar gemacht werden, die keine Gestalt oder reale, d. h. bewusste Vorlagen haben.

II.b)

*Farbenlehre – Farbbeziehungen**Farbenlehre – Farbbeziehungen*

Die Schüler sollen in vielfältiger Weise mit Farbbeziehungen experimentieren, Farbordnungen suchen und bildnerische Mittel des farbigen Gestaltens kennen- und anwenden lernen:

- Farbordnungen
- Farbphänomene
- Farbkontraste und -wirkungen

Farbordnungen

Vor dem Erarbeiten des Farbkreises entdecken die Schüler verschiedene Möglichkeiten von Farbordnungen.

Farbphänomene

Über Erfahrungen und gestaltende Tätigkeit werden Unterschiede zwischen Licht- und Körperfarben, wird der Unterschied zwischen additiver (Licht, Farbfernsehen) und subtraktiver (malen) Farbmischung geklärt.

Entdecken

Ordnungsspiele können mit der ganzen Klasse erfinden, hergestellt und gespielt werden. Anschliessend wird der 6- bzw. 12teilige Farbkreis mit den Primärfarben Gelb/Rot/Blau und den Sekundärfarben Orange/Violett/Grün und den Gegenfarben Rot-Grün, Blau-Orange, Gelb-Violett kennengelernt.

Komplexere Farbenlehren können auch einbezogen werden.

Farbkontraste

Hell-dunkel-Kontrast
 Rein-trüb-Kontrast (Qualitäts-K.)
 Komplementärkontrast (Gegenfarben)
 Viel-wenig-Kontrast (Quantitäts-K.)
 Warm-kalt-Kontrast
 Simultan-Kontrast (Relativität)

Farbkontraste erfahren und anwenden

Die Schüler brauchen Möglichkeiten des Vergleichens und Erprobens. Bei geeigneter Motivwahl stossen die Schüler oft von selbst auf mögliche Kontraste und gewünschte Wirkungen.

Farbwirkungen beurteilen

Schülerarbeiten werden reflektiert und besprochen: Eine beabsichtigte Wirkung ist deutlich sichtbar oder nur schlecht erkennbar. Die verwendeten bildnerischen Mittel werden charakterisiert und als geeignet oder nicht geeignet beurteilt.

*Relativität der Farben;**Simultankontrast*

Die Schüler erkennen, dass dieselbe Farbe in jeweils anderer Umgebung verschieden wirkt, anders empfunden wird.

Kalt-warm-Kontrast

Beim Warm-kalt-Kontrast wird die Relativität der Farben und die Subjektivität der Farbempfindung besonders deutlich. Voraussetzungen sind differenziertes Wahrnehmen und Empfinden von Farbnuancen. Es ist wichtig, subjektive Wertungen als solche zu kennzeichnen und darüber hinaus den Umgang mit Farben und ihren Wirkungen so sachlich wie möglich zu umschreiben.

Der Warm-kalt-Kontrast kann sowohl zwischen zwei verschiedenen Farben (z. B. Rot-Blau) als auch innerhalb einer Farbe bestehen. Arbeiten zu diesem Thema sind erst sinnvoll, wenn die Schüler im Differenzieren von Farben geübt sind.

III.

*Farbcollage und Malen**Farbcollage*

Die Schüler lernen die Möglichkeiten der Farbcollage kennen und können dabei folgende bildnerische Mittel einsetzen:

- verwandte und gegensätzliche Farben
- Beziehung Form-Grund/Umgebung
- Farbform, Farbgrösse, Farbanordnung
- Stimmungswert der Farbpapiere (Materialeigenschaften, Oberflächen)
- räumliche Wirkung des Zusammenspiels verschiedener Farben, Farbklänge

Malen

Das malerische Verfahren wird differenziert:

- Farben mischen
- Malweisen variieren
- Malprozess erfahren
- verschiedene Farbmaterialien und Malgründe miteinbeziehen

Farben mischen

Mischungen werden spielerisch erfahren und entdeckt, aber auch gezielt, systematisch hergestellt.

Technik und experimentieren

Farbwirkungen können einfach hergestellt, verglichen, korrigiert werden, weil die Farbzusammensetzung beliebig veränderbar sind. Gerissene und geschnittene Papiere können ausgetauscht, neu gruppiert, überdeckt usw. werden. Spielerisches und gezieltes Experimentieren ist möglich.

Verschiedene Malweisen

Malen aus dem Fleck: Die Farbe hat figurierende Kraft, d. h., die Formen werden aus dem Farbfleck heraus ohne vorherige Festlegung der Formen entwickelt.

Unzählige Möglichkeiten stehen offen:

- Variationen der Werkzeuge:
Verschiedenste Pinsel, Schwämmchen, Rollen, Stempel usw.
- Variationen der Auftragsarten:
Streichen, stupfen, spritzen, wischen usw.
- Verwendung verschiedener Farbmaterialien:
Deckfarbe/Gouache, Kleisterfarbe, Wasserfarbe, Farbtinte, Farbkreide usw.
- Einbezug verschiedener Malgründe

Anregungen und Hilfestellungen

Neue technische Möglichkeiten regen an und wecken die Lust am Erproben bildnerischer Ausdrucksmöglichkeiten. Verschiedenartige Farbmaterialien und Malgründe und ihre jeweiligen Verarbeitungsmöglichkeiten beeinflussen das farbige Gestalten der Schüler wesentlich, u. a. können sie anfallende Schwierigkeiten meistern helfen. Farbiges Gestalten kann ausgedehnt werden bis zur Gestaltung der näheren Umgebung der Schüler: Schulzimmer, Pausenplatz usw.

Malen und Persönlichkeitsbildung

Der Malprozess ermöglicht es den Schülern, sich in eine Arbeit zu vertiefen, und ist oft Anlass zu konzentrierter und selbstvergessener Arbeit. Es können dabei das Selbstvertrauen und kreative Fähigkeiten entwickelt werden.

Malprozess

Während des Malvorganges entstehen ständig neue Situationen, auf welche die Schüler eingehen müssen: Sie bejahen, verwerfen, assoziieren, verändern, kombinieren, sie konzentrieren sich und lernen auf ihre Intuition zu vertrauen und erfahren, wie sich Bildwirklichkeit (auf dem Malgrund) und Bildidee (in der Vorstellung) gegenseitig beeinflussen.

IV.

*Wahrnehmen**Sehen*

Die Fähigkeit des Farbsehens wird beansprucht und gefördert.

Differenzieren

Kinder nehmen Farben spontan und unvoreingenommen wahr, sie entdecken oft überraschende Nuancen und Farbveränderungen. Mit der Gewohnheit verflachen Eindrücke und Erinnerungen. Es braucht neue Anstöße, Anreize, mit Vorteil ungewohnte Situationen, um aus der Schematik auszubrechen, Vorurteile zu überwinden und differenzierter wahrzunehmen.

Wahrnehmungs-Prozess

Über Informationen und spielerische Aktionen sollen einfachste Kenntnisse über die Farbwahrnehmung erworben werden:

- Unterschiede bewusst machen
zwischen Licht/Werkstoff Farbe und der Farbpfindung/dem Sinneserlebnis
- Auge und Gehirn: Informationen in fächerübergreifender Verbindung (Physik, Physiologie, Psychologie, Sprache)
- Nachbilder wahrnehmen; die Beeinflussung unseres vegetativen Nervensystems erfahren, z. B. durch farbige Gestaltung von Räumen, Verpackungen, ungewohnt farbigen Mahlzeiten usw.

Handelnd lernen

In Verbindung mit gestaltenden Tätigkeiten wie Farben sammeln und ordnen, Farben mischen und auftragen, wird der Wahrnehmungsprozess intensiviert.

Sinnenhafte Grundlage

Experimente zum Wahrnehmungsprozess wecken bei den Schülern Interesse, erweitern Erfahrungshintergrund und Kenntnisse und sollen Anstoss zu weiteren Fragen und Gestaltungsversuchen geben.

Beurteilen, Kritik

Erfahrungen und Kenntnisse tragen bei zur Urteilsfähigkeit in bezug auf Farbwirkungen in Natur und Zivilisation, in Kultur und Technik (Design, Mode, Raumgestaltung usw.)

Bilder und Zeichen betrachten, beurteilen, darüber sprechen

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:

Erläuterungen:

Betrachtungen und Gespräche

Betrachtungen und Gespräche über Bilder (auch über Schülerarbeiten), Architektur und Skulptur, Produkt- und Landschaftsgestaltung, Gespräche über Wirkungen und mögliche Absichten ihrer Hersteller sind wichtig und im Unterricht einzubauen.

Wahrnehmen und visuelles Erkennen

Der weitaus grösste Teil aller Informationen gelangt über das Auge ins Gehirn. Zeichen und Bilder wecken Erinnerungen und auch Vorstellungen, sie knüpfen an Gefühle an und lösen Gefühle aus, sie können uns unterhalten und uns belehren.

Ästhetische Wirkungen

Die Schüler erkennen, dass in Erscheinungsformen der Natur, Kultur und Technik Botschaften und Ansichten übermittelt werden, die Wirkung haben und unser Fühlen, Denken und Bewerten beeinflussen.

– Kunst

Die Begegnung mit Kunstwerken, Kunstaustellungen, Künstlern wird ermöglicht.

Kunst soll als Wertbegriff, vor allem aber auch als Funktionsbegriff, d. h. als eine spezielle Denk- und Arbeitsweise zum Interpretieren und Herstellen von Wirklichkeit, in den Unterricht mit einbezogen werden.

– Medien und Produktgestaltung

Die nonverbale Kommunikation ist in unserer Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Über Bilder und Objekte, über Herstellung und Arbeitsweisen sind deshalb nicht nur im Zusammenhang mit bildender Kunst, sondern ebenso mit Medien wie Plakat, Foto, Illustrierte, Comics, Film, Fernsehen, Architektur, Landschafts- und Produktgestaltung (Design) zu unterrichten.

Begegnungsweise

Die Schüler werden im Unterricht mit verschiedensten Zeichen und Bildern konfrontiert und erfahren diese in verschiedenartigsten Unterrichtssituationen.

Wahrnehmen – beobachten

Die Lehrkraft hilft, genauer hinzuschauen, Neues zu sehen, auch Bekanntes neu zu sehen und Zusammenhänge zu entdecken.

Wechselbeziehung zwischen Wahrnehmen und Gestalten

Die Lehrkraft gibt den Schülern Gelegenheit, das Erfahrene, Erahnte und Gesehene in bildnerischen Arbeiten, im Rollenspiel, im plastischen Gestalten, im sprachlichen Ausdruck usw. selbst zu gestalten oder erst zu erarbeiten, so dass neuartige Bedeutungen und Ausdrucksmöglichkeiten gefunden werden. Auf diese Weise erworbene Erkenntnisse bleiben verfügbar.

Aktive Medienerziehung

Aktive Medienerziehung heisst: Die Schüler machen eigene Plakate, eigene Fotos, eine eigene Zeitung, eigene Videoaufnahmen und erfahren so im praktischen, aber auch reflektierenden Arbeiten viel über Produktion, Gestaltung und Wirkung.

Macht des Bildes

Bildwirkungen sind einflussreich. Wir sollten deshalb den Umgang mit ihnen nicht dem Zufall oder der Manipulation oder der Gewohnheit überlassen.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4 Klasse
Zeichen erkennen und erfinden	In wechselnder Auswahl sind folgende Objekte zu bearbeiten: Mensch, Tier, Gegenstand, Pflanze und Landschaft, Haus und Architektur, gegenstandslose und/oder phantastische Formen und Figuren.			
Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren	Unterschiedliche räumliche Situationen werden erfahren und wahrgenommen, verschiedene Objekte betrachtet und analysiert, reale Räume und Objekte erzeugt oder verändert.			
	Die Schüler erfahren gross vor klein, nah-fern und finden dafür eigenständige Bildlösungen. Farbe nach hinten aufhellen.	Intuitiv gefundene körperhaft-räumliche Bildlösungen führen allmählich zur Parallelperspektive. Modellieren mit Körperlinien und Körperschatten.	Gefühlsmäßiges Erfassen und Gestalten von Linearperspektive in Architektur und Landschaft. Farbraum: Aufhellen und trüben nach hinten.	Anwenden und differenzieren der Körper- und Raumdarstellung. Einführung der Linearperspektive mit historischen Hinweisen und Vergleich mit anderen Kulturen.
Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren	Die Schüler erproben Materialien, Verfahren, bildnerische Mittel und entdecken und vergleichen deren Wirkungen.			
Gefühlsmäßig und bewusst mit Farben umgehen	<p>Funktion der Farbe – Farblehre/Farbbeziehungen Verwandtschaften und Kontraste anwenden und teilweise erklären. Symbol- und Signalwirkung von Farben in der von Menschen gestalteten und in der natürlich gewachsenen Umwelt erkennen.</p> <p>Farbordnungen Spielerisch Farbordnungen entdecken bevor Farbkreis erarbeitet wird.</p> <p>Malen – Farbcollage Tonwerte einer Farbfamilie gezielt herausmischen: Aufhellen, verdunkeln, trüben. Farbexperimente, Farbspiele, erproben verschiedener Malweisen.</p> <p>Wahrnehmen Sehen und mischen differenzieren. Farbgedächtnis und Farbvorstellung trainieren: Wahrnehmungsspiele, Farbexperimente, Beobachtungsübungen.</p>		<p>Mit den Farbwirkungen experimentieren und verschiedene Farbbeziehungen herstellen. Relativität der Farben erfahren, wahrnehmen (Simultankontrast). Gefühlsmäßige Wirkung von Farben und Farbklingen präzise umschreiben.</p> <p>Komplexere Farbordnungen und -beziehungen.</p> <p>Für die Gestaltung bestimmter Motive gezielt Farben, Farbklinge mischen. Experimente mit Farbcollage.</p> <p>Licht- und Körperfarben erfahren und unterscheiden. Einfache Kenntnisse über Farbwahrnehmung erwerben.</p>	<p>Farbwirkung eines Bildes im voraus bestimmen und gezielt herstellen im Zusammenhang mit Plakat oder Heftgestaltung. Wirkung der Farbe erfahren und erkennen im Zusammenhang mit Werbung oder Gebrauchsgegenständen der Schüler.</p>
Zeichnen und Bilder wahrnehmen und beurteilen	Im Umgang mit Bildern und Zeichen sollen die Schüler sich im Sehen üben, beobachten und beurteilen lernen und zu Erkenntnissen gelangen. Bilder, Objekte, Zeichen und Zeichensysteme aus unserer Umwelt sollen kennengelernt, der Umgang mit ihnen geübt und reflektiert werden.			

Übersicht über die fachlichen Inhaltsbereiche

Wahrnehmungs- und gestalterische Prozesse sind gezwungenermassen gebunden an sinnhaft wahrnehmbare Erscheinungsformen (Zeichen) der Umwelt und deren Bedeutung einerseits und andererseits an fachtypische Material- und Arbeitsbereiche.

Vorstellungswelt und visuell-wahrnehmbare Umwelt (Motive)

Vorstellungswelt:
Traum, Utopie, Phantasie, Erfahrungen, Kenntnisse, Empfindungen usw.

Erscheinungsformen aus Natur, Technik und Kultur:
Mensch, Pflanze, Tier, Landschaft, Wasser, Licht, Wetter, Verkehr, Sport, Architektur, Theater, Film, Werbung, Kunst usw.

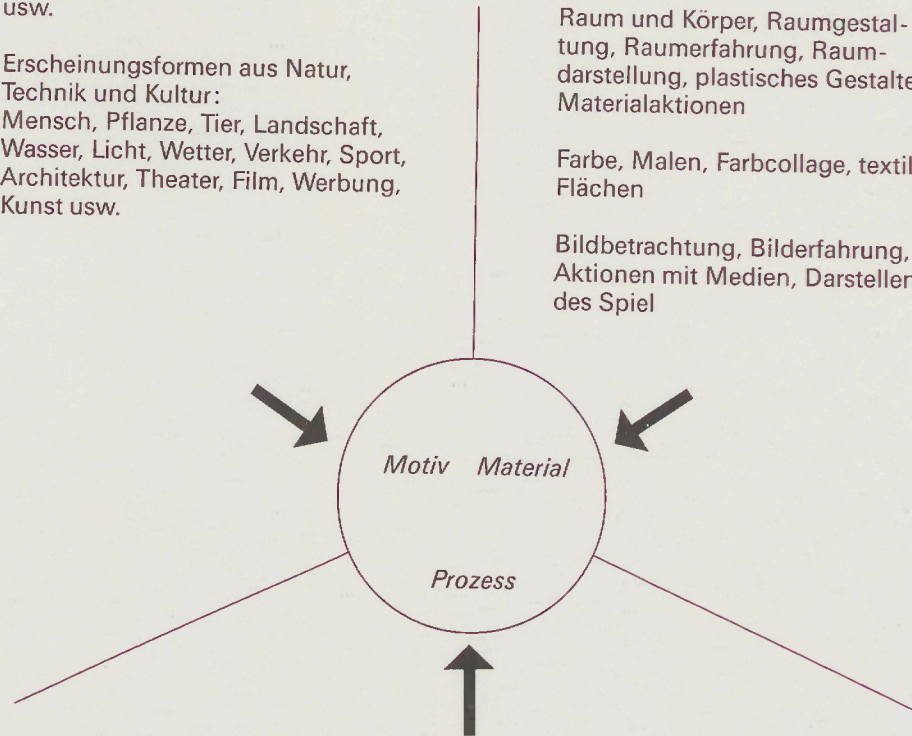
Material- und Arbeitsbereiche, Mittel

Zeichnen, Grafik, Schrift, Drucken, Fotografie, Film, Video

Raum und Körper, Raumgestaltung, Raumerfahrung, Raumdarstellung, plastisches Gestalten, Materialaktionen

Farbe, Malen, Farbcollage, textile Flächen

Bildbetrachtung, Bilderfahrung, Aktionen mit Medien, Darstellendes Spiel



Wahrnehmungsprozesse und gestalterische Prozesse (fachtypische Arbeitsweise)

sowohl – als auch

Zeichen erfinden	↔	Zeichen erkennen, Umwelt befragen, zeichnend und wahrnehmend wiedergeben
ganzheitliches Wahrnehmen erleben, erfahren	↔	gezieltes Beobachten, reflektierendes Wahrnehmen
spielerischer, spontaner Umgang mit Werkmitteln	↔	gezieltes, reflektierendes Experimentieren
gefühlsmässiger Umgang mit Farben	↔	bewusster Umgang mit Farben
individueller Ausdruck	↔	visuelle Kommunikation mitteilen, interpretieren, sich verständigen

10. Werken/Freies Gestalten/ Textiles Werken

Leitideen

10/0/2

1. Allgemeine Ziele 10/0/2
2. Gliederung 10/0/2
3. Lernorganisatorische Hinweise 10/0/2

10-1 Werken/Freies Gestalten

10/1/1

10-2 Textiles Werken

10/2/1

1. Leitideen

- 1. Allgemeine Ziele** In den Fächern Werken / Freies Gestalten und Textiles Werken sollen die Schüler ihre Wahrnehmungsfähigkeit, ihre Phantasie, ihre Vorstellungs- und Ausdruckskraft weiterentwickeln können.
Die in der Primarschule erworbenen handwerklichen Fertigkeiten sollen vertieft und erweitert werden.
Im Wahlfachangebot erhalten die Schüler die Möglichkeit, ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend ihren Neigungen zu erweitern.
- 2. Gliederung** Der Fachbereich umfasst die beiden Fächer:
– Werken / Freies Gestalten
– Textiles Werken.
Der Bezugspunkt des Faches *Werken / Freies Gestalten* wächst aus dem Spannungsfeld von Funktionalität und Gestaltung. Ausgehend von Themen, Objekten, Materialien oder Phänomenen unserer Umwelt, versuchen die Schüler ein Problem werktätig zu lösen. Somit erhält Werken gleichzeitig auch den Charakter einer Methode.
Bezugspunkt des *Textilen Werkunterrichts* sind textile Materialien in Kleidung und Wohnung. Dabei geht es um das Gewinnen von Einsichten in die Bedeutung dieser Materialien für unser tägliches Leben, um die Förderung der Gestaltungsfähigkeit sowie um den Aufbau von Fertigkeiten im Umgang mit diesen Materialien.
- 3. Lernorganisatorische Hinweise**
- Gestaltung des Wahlfachangebots Werken / Freies Gestalten und Textiles Werken sind in allen vier Jahren der Bezirksschule Wahlfächer. Die Schulen gestalten das Wahlfachangebot auf der Grundlage der Anregungen dieses Lehrplans selber. Dabei gelten folgende Regeln:
- Es muss mindestens je ein Wahlfachangebot zu zwei Wochenlektionen aus dem Bereich Werken / Freies Gestalten und aus dem Bereich Textiles Werken geschaffen werden.
 - Die Wahlfachangebote werden in der Regel jährlich gewechselt, damit die Schüler die Möglichkeit haben, ihre Wahl zu korrigieren. In Ausnahmefällen sind auch aufbauende (über mehrere Jahre sich erstreckende) Wahlfachangebote möglich.
 - Die Schulen bestimmen eine(n) Verantwortliche(n) für die Gestaltung und Koordination des Wahlfachangebots.
 - Die Art der Gestaltung des Wahlfachangebots berücksichtigt die am Schulort vorhandenen Möglichkeiten: Art und Ausrüstung von Werkräumen, Kenntnisse und Fertigkeiten von Lehrern.
 - Die Wahlfächer können klassen- und schultypenübergreifend angeboten werden.
- Kursgrößen Die Mindestzahl zur Durchführung eines Kurses beträgt in der Regel acht Schüler (siehe Lernorganisation Punkt 2.5.).
Die Höchstzahl beträgt in der Regel 14 Schüler; sie ist bestimmt durch die Thematik des Kurses und die dafür zur Verfügung stehenden Einrichtungen, Werkzeuge, Arbeitsmöglichkeiten usw.
- Wahlfähigkeitsvorschriften Für das Erteilen von Werken / Freies Gestalten und Textilem Werken gelten besondere Wahlfähigkeitsvorschriften.

10-1 Werken/ Freies Gestalten

Leitideen

10/1/2

1.1. Allgemeine Ziele

10/1/2

1.2. Themenwahl

10/1/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

10/1/2

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Im Werken und Freien Gestalten erhalten die Schüler die Gelegenheit, sich mit Teilen unserer Umwelt gestaltend und werktätig auseinanderzusetzen. Sie gewinnen so Einsicht in elementare Gesetzmässigkeiten körperhaft-räumlicher und funktionaler Gestaltung. Dabei erwerben sie sich Fertigkeiten in der Bearbeitung der wichtigsten Materialien und entwickeln ihre gestalterischen Fähigkeiten. Im Zusammenspiel von Denken, gemüthafem Angesprochenensein und manueller Tätigkeit werden Sachverhalte und Zusammenhänge begriffen und verarbeitet. Die Schüler erkennen die Bedeutung des vom Menschen Geschaffenen und entwickeln ihre Fähigkeit zur Wahrnehmung und zur Auseinandersetzung mit der Umwelt weiter. Sie sollen Phantasie und Ausdruckskraft entwickeln können, aber auch lernen, dass Geduld und Durchhaltewillen notwendig sind, um Ideen zu verwirklichen.

1.2. Themenwahl

In den Wahlfachkursen sollen Elemente der Grundausbildung in der Primarschule aufgenommen und vertieft werden. Das Wahlfachangebot soll, wo immer möglich, eine gewisse inhaltliche Breite aufweisen, um den Schülern eine echte Wahl zu ermöglichen. Grundlage für die Themenwahl bilden die folgenden Themenschwerpunkte:

Materialien und Werkzeuge

Lehrgänge zu verschiedenen Materialbereichen (z. B. Holz, Metall, Ton, Kunststoffe) oder zu verschiedenen Fertigkeiten (z. B. Drucken, Emaillieren, Mosaik herstellen usw.). In solchen Kursen werden die bereits erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten gezielt vertieft und in anspruchsvolleren Aufgabenstellungen angewendet.

Technisches Werken

Nacherfinden technischer Sachverhalte; Modellbau; Technisches Werken. In diesen Wahlfachkursen kann der Schüler sich mit einem Prinzip (z. B. Fliegen, Elektronik, Fahrzeuge usw.) vertieft auseinandersetzen. Derartige Wahlfachkurse können auch in enger Verbindung mit dem naturwissenschaftlichen Unterricht angeboten werden.

Freies Gestalten

Offene Gestaltungsaufgaben: In diesem Bereich ergibt sich eine Vielzahl von Möglichkeiten, erworbene Grundfertigkeiten anzuwenden und zu vertiefen sowie Bezüge zu anderen Fächern herzustellen. Projektartige Arbeiten im Gruppenverband können realisiert werden. Beispiele: einen Film herstellen, einen Teil der Schulhausumgebung gestalten, Kostüme, Masken und Kulissen herstellen, Luftschutzkeller bemalen usw.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Bei der Auswahl der Arbeiten ist das ganze Spektrum zwischen gebundenem und freiem Arbeiten, zwischen intuitivem und bewusstem Schaffen zu berücksichtigen. Die Schüler sollen durch praktisches Problemlösen kreative Verhaltensweisen entwickeln können. Produktorientiertes Arbeiten und prozessorientiertes Schaffen sind gleichgewichtig zu berücksichtigen. Angepasst an den Entwicklungsstand der Schüler erhält die Reflexion ein zunehmend grösseres Gewicht im Unterricht. Erworbene Fertigkeiten und Techniken sollen später wiederholt und geübt werden, einzelne Arbeitsschritte können aber individuell vorgezogen werden. Kreatives, selbständiges Verhalten soll verstärkt und das Mitgestalten des Unterrichts begünstigt werden. Das Prinzip des fächerübergreifenden Unterrichts unter Einbezug des Werkens ist angemessen zu berücksichtigen.

10-2 Textiles Werken

Leitideen

10/2/2

1.1. Allgemeine Ziele

10/2/2

1.2. Themenwahl

10/2/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

10/2/3

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Textilien sind ein wichtiger Teil der materiellen Umwelt des Menschen, sei es als Rohstoff, hergestelltes oder herzustellendes Produkt, als Mittel zur Erfüllung eines Zwecks, Mittel zur Verschönerung, als Ausdruck der Persönlichkeit, Statussymbol oder als Ausdruck einer Kultur. Textiler Werkunterricht soll den Schülern, Mädchen und Knaben, durch bewusstes Wahrnehmen den Zugang zur Vielfalt unserer textilen Umwelt ermöglichen. Die Schüler sollen Textilien schätzen lernen, damit sie künftig selbstverantwortlich, sachgerecht und gestaltend damit umgehen können.

Im praktischen Tun sollen Einsichten in das Zusammenspiel handwerklicher, gestalterischer, wirtschaftlicher und kultureller Aspekte gewonnen werden. Die Schüler sollen dabei Beurteilungskriterien für handwerklich und industriell gefertigte Produkte entwickeln. Derartige Kenntnisse sollen sie befähigen, überlegt und kritisch einzukaufen. Der Unterricht soll Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung vermitteln und zur Berufsfindung beitragen.

1.2. Themenwahl

In den Wahlfachkursen sollen Elemente der Grundausbildung in der Primarschule aufgenommen, vertieft und ergänzt werden. Das Wahlfachangebot soll, wo immer möglich, eine gewisse inhaltliche Breite aufweisen, um den Schülerinnen und Schülern eine echte Wahl zu ermöglichen.

Ausgangspunkt für die Wahl der Kursthemen bilden die Themenschwerpunkte der Grundausbildung (siehe Lehrplan Primarschule). Einige Anregungen:

- Wahrnehmung und Reflexion
- Zusammenhänge zwischen Mode, Werbung und persönlichem Einkaufsverhalten
 - Historische Aspekte der Mode: Kostümkunde
 - Historische Aspekte verschiedener Verfahren, Werkzeuge, Geräte, Maschinen, Einsicht in einfache Produktionsabläufe gewinnen
 - Schmuckbedürfnis des Menschen
 - Textile Kunstobjekte
- Gestaltung
- Alle Gestaltungsmittel differenzieren, um mit dem Wissen und Können aus dem Zeichenunterricht Gebrauchsgegenstände und Schmuckobjekte persönlich gestalten und eigenen Ideen Ausdruck geben zu können.
 - Mit verschiedenen Verfahren dreidimensional gestalten: textile Gegenstände für den Wohnbereich, Schmuck, Objekte
- Handwerk
- Fadenbildende Verfahren: z. B. spinnen, zwirnen, gimpen usw.
 - Stoffbildende Verfahren: z. B. filzen, einhängen, verschlingen, verknoten, häkeln, stricken, flechten, sprangen, weben usw.
 - Stoffverzierende Verfahren:
 - z. B. durch zusätzliche Elemente während der Stoffbildung und der Stoffverarbeitung
 - z. B. mit festem Material: Applikation, Stickerei usw.
 - z. B. mit flüssigem Material: Plangi, Tritik, Ikat, Batik usw.
 - Stoffverarbeitende Verfahren:
 - Nähtechnik erweitern, je nach Mode verschiedenste textile und textilähnliche Materialien verwenden.
 - Arbeitspläne:
 - Eigene Modelle entwickeln, mit Arbeitsanleitungen umgehen, mit Schnittmustern umgehen.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

- Auswahl der Inhalte In jedem Arbeitsvorhaben sollen Ziele und Inhalte aus allen drei Themenschwerpunkten enthalten sein. Es soll sowohl theoretisch / reflektiv wie praktisch / produktiv gearbeitet werden. Themen / Projekte sollen wenn möglich im Gespräch mit den Schülern ermittelt werden, unter Berücksichtigung ihrer Interessen, ihrer Umwelt, der Zeitströmungen usw.
- Unterrichtsgestaltung Der Unterricht ist so zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler fähig werden, eigene Entscheidungen bezüglich ihrer Arbeit zu treffen und individuelle Gestaltungsideen realisieren zu können.
- Fächerübergreifender Unterricht Jede Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit anderen Fachlehrkräften soll wahrgenommen werden. Anknüpfungspunkte finden sich in allen Fächern, insbesondere aber in den Realfächern, Werken, Deutsch.

11. Musik

1. Leitideen 11/2

- 1.1. Allgemeine Ziele 11/2
- 1.2. Themenschwerpunkte 11/2
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 11/3

2. Ziele und Inhalte 11/4

- 2.1. Verbindliche Ziele nach Stufen 11/4
- 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 11/5
- 2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten 11/12

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Musik ist ein wesentlicher und eigenständiger Wert der menschlichen Wirklichkeit. Jedes Kind hat deshalb im Rahmen einer umfassenden Bildung ein Anrecht auf Weckung, Förderung und Entwicklung seiner musikalischen Anlagen und Fähigkeiten.

Musik erschliesst oft unmittelbarer als verbale Kommunikationsmittel psychische und physische Dimensionen des Empfindens, Erlebens und Mitteilens.

Alle musikalischen Fähigkeiten sollen gleichermaßen gefördert werden. Der Entwicklung des Hörsinns kommt übergeordnete, da alle musikalischen Verhaltensweisen prägende Bedeutung zu.

Mit seinem Hörsinn nimmt der Mensch die akustisch sich vielfältig mitteilende Welt wahr. Das Fach Musik schult und sensibilisiert kontinuierlich diesen Sinn und dessen Zusammenspiel mit den anderen menschlichen Sinnen und dem Intellekt.

Der Unterricht in Musik schafft ein differenziertes Verständnis von Musik jeder Art aus Vergangenheit und Gegenwart. Er hilft, frühzeitige Fixierung des Hörverhaltens auf das Vertraute zu vermeiden und das musikalische Interessenspektrum zu erweitern.

Der Unterricht in Musik fördert die kritische und aktive Teilnahme an einem vielfältigen musikalischen Leben, entwickelt Massnahmen gegen akustische Umweltbelastungen und schafft Voraussetzungen für Veränderungsprozesse. Der Unterricht in Musik kann einen wichtigen Beitrag zum reflektierten Umgang mit den Massenmedien leisten. Durch Anleitung zu selbstbestimmtem aktivem Umgang mit Musik trägt er wesentlich zu einer sinnvollen Gestaltung der sich weiter vergrößernden Freizeit bei.

1.2. Themenschwerpunkte

Lerninhalt ist weniger das Musikwerk als «Gegenstand», sondern vielmehr der lebendige, handelnde Umgang mit Musik. Themenschwerpunkte des Musikunterrichts sind somit:

Hören und Musik hören:

Dieser Themenschwerpunkt umschliesst zunächst ein mehr und mehr differenziertes Hören, dann aber auch den rezeptiven Umgang mit Musik aller Art.

Musik erfinden:

Experiment, Improvisation und Komposition sind drei Stufen zunehmender Organisation musikalischen Erfindens. Während das Experiment mit Schallmaterialien möglichst ungebunden durchgeführt wird, fordert die Improvisation Kenntnisse bestimmter vokaler und instrumentaler Mittel, aber auch gewisser Spielregeln und musikalischer Formverläufe und die Fähigkeit, aufeinander zu hören. Die Komposition schliesst Nachdenken, Notation und Wiedergabe mit ein.

Musik wiedergeben:

Unter «Musik wiedergeben» versteht man eine möglichst genaue Nachahmung oder Ausübung, aber auch individuellere Interpretation von unmittelbar gehörter, notierter oder mit technischen Geräten aufgezeichneter Musik. Dies geschieht mit vokalen und/oder instrumentalen Mitteln, sowohl einzeln wie auch im Gruppen- oder Klassenverband.

Musik umsetzen:

Hierin sind all jene Aktivitäten zusammengefasst, die Gehörtes in den Bereich anderer Ausdrucksmedien wie Sprache, Zeichen und Symbole, Farbe, Bilder, Körperbewegung und Tanz usw. umdeuten. Umgekehrt gehört aber auch die Verklangerlichung von aussermusikalischem Ausdruck in diesen Themenschwerpunkt. Eine wichtige Spezialform der Umsetzung sind Notationen von Musik.

Über Musik nachdenken, reden und wissen:

Dieser Themenschwerpunkt umfasst zwei wesentliche Aspekte: Erstens ist Reflektieren und Verbalisieren als durchgängiges Unterrichtsprinzip Teil des allgemeinen Lernprozesses, und zweitens gehört auch der Erwerb eines notwendigen musiktheoretischen Fundaments dazu.

Alle fünf Verhaltensweisen haben für den Unterricht in Musik gleichrangige Bedeutung. Sie sind aber nicht deckungsgleich mit den Inhalten des Musikunterrichtes und durchdringen sich wechselseitig immer wieder. Differenziertes Hören ist Voraussetzung für jede musikalische Betätigung, und in diesem Sinne ist jeder Moment im Unterricht Hörerziehung. Im Musikunterricht durchdringen sich die Zielsetzungen dieser fünf Themenschwerpunkte.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

- Verhältnis kognitiv – affektiv:* Im Fach Musik wirken Leistung und Entspannung, Verstand, Gefühl und Körperlichkeit gleichwertig zusammen. Musikunterricht hat nicht die Aufgabe, einen «emotionalen Ausgleich zum kopflastigen übrigen Unterricht» zu schaffen. Ein solcher Ausgleich soll in jedem Fach gleichermaßen stattfinden.
- Verteilung der Lernziele auf die Schuljahre:* Reale Unterrichtssequenzen verbinden Lernziele aus verschiedenen Themenschwerpunkten. Die grösstenteils prozessualen Ziele sind für die ganze Schulzeit gültig, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung. Der Unterricht soll spiralförmig aufgebaut sein, d. h. Ziele und Inhalte werden auf verschiedenen Altersstufen mit wachsendem Vertiefungsgrad immer wieder aufgegriffen. Dabei müssen auch am Anfang die Lerngegenstände nicht unbedingt elementar sein, sicher aber die Problemstellungen. Komplexe Musik zählt wohl nicht zum Bereich des Elementaren; dennoch gestattet sie einen elementaren Zugang, z. B. über die Untersuchung nach grundlegenden Klangeigenschaften und Formprinzipien. Bereits in den ersten Klassen können deshalb komplexe Gebilde gehört werden, die durch stufenweise Aufschlüsselung zunehmend differenziert werden.
- Stofffülle und Auswahlmöglichkeiten:* Die Ausdifferenzierung nach Themenschwerpunkten fächert die Fülle der Möglichkeiten im Fach Musik sinnvoll auf. Zum Erreichen ausgewählter Ziele sind Unterrichtssequenzen am weitreichendsten, die einige der meist prozessualen Ziele miteinander verknüpfen. Bei der Auswahl der Themen bietet sich der einzelnen Lehrkraft ein beträchtlicher Spielraum zum Setzen individueller Schwerpunkte. Die unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten der Lernziele begünstigen zudem einen abwechslungsreichen Unterricht, der der Vielfalt der jugendlichen Betätigungsbedürfnisse entgegenkommt.
- Beziehung zwischen Themenschwerpunkten und Musikstilen:* Jede musikalische Verhaltensweise kann mit jeder Art von Musik kombiniert werden, und jede Kombination wiederum kann mit allen möglichen sachstrukturellen Fragen verbunden werden. Es soll darauf geachtet werden, dass möglichst viele Musikstile und -arten einbezogen werden. Die folgende Tabelle der Erscheinungsweisen von Musik kann dabei hilfreich sein, stellt aber keinen verbindlichen Kanon der zu behandelnden Musikarten dar.

Von der Klasse selbst erfundene Musik

Schweizerische, europäische und aussereuropäische Volksmusik aller Zeiten

Europäische (und aussereuropäische) Kunstmusik aller Zeiten

- Musik des Altertums, des Mittelalters und der Renaissance
- Musik des Barock
- Musik der Klassik
- Musik der Romantik
- Musik des 20. Jahrhunderts inkl. zeitgenössischer Musik
- Aussereuropäische Kunstmusik aller Zeiten

Jazz, Rock- und Popmusik aller Stile

Funktionale Musik

- Begleitmusik zu Spielfilmen
- Musik in der Werbung
- Musik im Kaufhaus, am Arbeitsplatz, im Flughafen, im Restaurant usw.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

1.–4. Klasse

Der Lehrplan Musik stellt eine Neuschöpfung dar. Es liegen noch keine Erfahrungswerte darüber vor, ob die nachfolgenden Ziele innerhalb der vorgesehenen Unterrichtszeit erreicht werden können. Die verbindlichen Ziele dieses Fachs sind deshalb lediglich als Grundlage einer Unterrichtserprobung gedacht.

Musik hören

- Schülerinnen und Schüler können Geräusch, Klang und Ton unterscheiden.
- Sie erkennen hörend die gängigen Instrumente verschiedenster Musikgattungen.
- Sie erkennen Dreier-, Vierer- und Sechsertakt.
- Sie kennen die diatonischen Intervalle.
- Sie erkennen Dur-, Moll-, verminderte und übermäßige Dreiklänge in ihrer Grundform.
- Sie können einfache Liedformen (AA', AB, ABA', AABA) zuordnen.
- Sie lernen Beispiele einer Suite, einer Sinfonie, eines Konzertes oder eines Oratoriums kennen.
- Sie wenden bei Hörbeispielen und Liedern die Begriffe Wiederholung, Variierung, Sequenz, Strophe, Refrain an.
- Sie ordnen Musikausschnitten Bilder, Geschehnisse oder Geschichten zu.
- Sie lernen anhand einiger Beispiele die Stilisierungsprinzipien laut- und tonmalerisch und symbolisch kennen.
- Sie können typische Musikbeispiele ihren entsprechenden Anlässen zuordnen (Begräbnis, Siegerehrung, Werbung, Zirkus, Festzelt, Armee usw.).
- Sie kennen einige typische Tanzmusikarten.
- Sie führen eine persönliche Liste mit Musikwerken, mit denen sie sich eingehend befasst haben.

Musik erfinden

- Schülerinnen und Schüler kennen die wesentlichen Klangerzeugungsprinzipien aus eigener Erfahrung.
- Sie gestalten Lieder oder Gedichte improvisatorisch mit rhythmischer Begleitung.
- Sie setzen eine aussermusikalische Vorlage, improvisatorisch oder geplant, mit Möglichkeiten des eigenen Körpers in Musik um.

Musik wiedergeben

- Schülerinnen und Schüler realisieren eine grafische Notation.
- Sie sind in der Lage, die Wiedergabe eines einfachen Spielstückes mit der Vorlage zu vergleichen und Fehler zu erkennen.
- Sie lernen 50 neue Lieder aus den verschiedensten Kulturbereichen. Darunter sind auch solche ausserhalb des Dur-Moll-Bereiches sowie einige in ungeraden Taktarten.
- Sie kennen zwei Kunstlieder und haben sich mit der Interpretation befasst.
- Sie kennen wichtige geschichtliche, politische und soziale Hintergründe der gesungenen Lieder.

Musik umsetzen

- Schülerinnen und Schüler können einfache Rhythmen in verschiedenen Taktarten in entsprechende Bewegungen umsetzen.
- Sie lernen ein Beispiel eines Musiktheaters (Oper, Musical usw.) bzw. Teile daraus kennen.
- Sie kennen einige wichtige Gliederungsmittel des Musiktheaters (Ouvertüre, Arie, Rezitativ usw.) sowie deren charakteristische Merkmale.

- Schülerinnen und Schüler kennen die gebräuchlichsten Symbole und Darstellungsmöglichkeiten der grafischen Notation und wenden sie sinn- gemäss richtig an.
- Sie sind in der Lage, aufgrund vorliegender Notation einer geeigneten Musik eine elementare Hörerwartung zu entwickeln und können sie mit eigenen sprachlichen Mitteln ausdrücken.

Über Musik nachdenken

- Schülerinnen und Schüler kennen das Prinzip des 5-Linien-Systems inkl. Hilfslinien und sind in der Lage, jeden Ton im Violinschlüssel zu benennen und zu notieren.
- Sie kennen die Zeichen der rhythmischen Werte sowie der entsprechenden Pausen und können einen einfachen Rhythmus, gebildet aus diesen Wer- ten, unter Anleitung realisieren.
- Sie kennen die Bedeutung der gebräuchlichsten Tempoangaben.
- Sie kennen die Dur- und Mollskalen, pentatonische, chromatische und Ganztonleiter.
- Sie kennen die Dur-, Moll-, verminderten und übermässigen Dreiklänge.
- Sie kennen die gebräuchlichen rhythmischen Gruppierungen und sind in der Lage, einen einfachen Rhythmus, gebildet aus den ihnen bekannten Werten, selbständig zu realisieren.
- Sie kennen die gängigsten technischen Mittler wie Tonbandgerät, Plattenspieler usw. und können mit ihnen umgehen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte sind nach den Themenschwerpunkten gruppiert dargestellt. Im Unterricht sollen die Ziele und Inhalte der verschiedenen Themen- schwerpunkte miteinander verbunden werden. Es eröffnen sich auch verschie- denste Bezüge zu anderen Fächern wie Deutsch, Geschichte, Zeichnen, Turnen usw. Für die Verteilung der Lernziele auf die einzelnen Schuljahre mag die Über- sicht am Ende Anhaltspunkte geben.

Musik hören

Die kontinuierliche Hörerziehung hat Vorrang gegenüber dem Hören kompletter Werke. Hörerziehung wird anhand von Ausschnitten aus Musikwerken aller Art betrieben. Jedes Hören sollte immer mit Höraufgaben verbunden sein und wenn immer möglich mit anderem musikalischen Tun verknüpft werden. Der Themen- komplex «Musik und Programm» ist besonders wichtig, weil einerseits von Pro- grammusik starke Hörmotivationen ausgehen, andererseits Film und Fernsehen die Hörgewohnheiten Jugendlicher mit aussermusikalischen Vorstellungen ver- knüpfen. Programmatischer Gehalt und musikalische Gestalt sollen im Unterricht gleich gewichtet und ihr Zusammenwirken betrachtet werden. Zwischen Musik und der durch sie ausgelösten Empfindung ist zu unterscheiden, denn der Be- deutungsgehalt von Musik ist nur sehr selten eindeutig. Hörerziehung als Anleitung zum bewussten Hören ist eine Hilfe für selbst- bestimmtes, aktives Hören.

Akustische Umwelt

Akustische Umwelt bewusst wahrnehmen, ordnen und beschreiben. Geräusche, Klänge, Signale und Signete als veränderbare Informationsträger erfahren.
Mögliche Inhalte: Unterscheidung der drei hauptsächlichen Schallarten.
 Hören und Zuordnen von Tierstimmen.
 Signale und andere Alltagsgeräusche in der Programmusik.
 Signete in Radio und Fernsehen und deren musikalische Hintergründe.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können Geräusch, Klang und Ton unterscheiden.

Klangdifferenzierung

Elementare wie auch zusammengesetzte Klangeigenschaften und Strukturen hören und benennen. Instrumentalfarben und vokale Stimmgattungen erkennen und unterscheiden. Steigern des akustischen Gedächtnisses.

Mögliche Inhalte: Lautstärke und ihre Fachbegriffe.

Dichte von Klängen (ein Ton – mehrere Töne – Cluster).

Stimmigkeit von Musik (einstimmig – mehrstimmig).

Dur / Moll unterscheiden.

Tempi und deren Bezeichnungen.

Unterschied zwischen Metrum, Takt und Rhythmus erfahren.

Instrumente und vokale Stimmgattungen erkennen.

Taktarten erleben und erkennen.

Wirkung von Tempoveränderungen.

Intervalle und Dreiklänge erkennen.

Unterscheiden zwischen Punkt-, Schweb-, Schicht-, Bewegungs- und Gleitklang.

Übungen zur Steigerung des musikalischen Gedächtnisses.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler erkennen hörend die gängigen Instrumente verschiedenster Musikgattungen. Sie erkennen die Stimmgattungen Sopran, Alt, Tenor und Bass. Sie erkennen Dreier-, Vierer- und Sechsertakt. Sie unterscheiden Dur- und Mollskala. Die Schüler kennen die diatonischen Intervalle. Sie erkennen Dur-, Moll-, verminderte und übermäßige Dreiklänge in ihrer Grundform.

Formverläufe und Werkformen

Erfahren, dass Musik gegliedert ist. Einfache Formen erkennen, nachvollziehen und benennen. Kennenlernen von traditionellen Werkformen.

Mögliche Inhalte: Liedformen anhand von Liedern erfahren.

Differenzieren einzelner Formteile (Motiv, Thema, Phrase, Periode).

Hören von thematisch-formalen Verarbeitungsmöglichkeiten (homophon, polyphon, Wiederholung, Variierung, Sequenz, Strophe, Refrain).

Traditionelle Formen wie Kanon, Fuge, Menuett, Rondo, Suite, Sonate, Sinfonie, Konzert, Oratorium usw.

Neue Formen in der Musik des 20. Jahrhunderts.

Improvisationsformen.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können einfache Liedformen (AA', AB, ABA', AABA) zuordnen. Sie haben Beispiele einer Suite, einer Sinfonie, eines Konzertes oder eines Oratoriums kennengelernt. Sie haben Werke des 20. Jahrhunderts vertieft behandelt. Sie haben Musikstile kennengelernt, in denen Improvisation eine wichtige Rolle spielt (Blues, Jazz, Rockjazz, Pop usw.). Sie wenden bei Hörbeispielen und Liedern die Begriffe Wiederholung, Variierung, Sequenz, Strophe, Refrain an.

Musik und Programm

Erfahren, dass mit musikalischen Mitteln unsere Umwelt nachgeahmt, Bilder, Geschichten und Geschehnisse aller Art in Musik umgesetzt werden können.

Mögliche Inhalte: Musikalische Ausdrucksmöglichkeiten aussermusikalischer Geschehnisse (Wetter, Stimmungen, Natur, Technik, Geschichten usw.).

Darstellung aussermusikalischer Geschehnisse in Musikwerken.

Unterscheidung der laut- und tonmalerischen und symbolischen Darstellung.

Programm als mögliches Prinzip einer Grossform.

Ein und dieselbe Musik kann in uns verschiedene Bilder und Geschichten hervorrufen.

Unterschied zwischen absoluter Musik und Programmmusik.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler setzen aussermusikalische Tatsachen mit eigenen Mitteln (Stimme, Körper) in Musik um und vergleichen sie mit Hörbeispielen. Sie haben Musiken kennengelernt, in denen Aussermusikalisches dargestellt wird. Sie haben zwei Werke aus dem Bereich Programmmusik eingehend kennengelernt. Sie haben mehreren Musikausschnitten Bilder, Geschehnisse oder Geschichten zugeordnet. Die Schüler haben anhand einiger Beispiele die Stilisierungsprinzipien laut- und tonmalerisch und symbolisch kennengelernt.

**Funktion und Wirkung
von Musik**

Erfahren und Erkennen der Funktionen von Musik, welche sie in verschiedenen Lebensbereichen erfüllt. Durch das Wissen um diese Funktionen sollen das Verständnis und die Toleranz für uns fremde Musikarten gefördert werden.

Mögliche Inhalte: Kennenlernen von Anlässen, zu denen Musik erklingt. Lieder und Musiken, welche für spezielle Anlässe geschrieben worden sind. Musik als Bewegungsimpuls.

Musik in Radio und Fernsehen.

Verschiedene Hörverhalten erleben und unterscheiden.

Erkennen von Funktionen der Musik und eigenes Hörverhalten dazu als veränderbar erfahren.

Hintergrundmusik und deren Problematik.

Musik als Mittel zur Beeinflussung.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können typische Musikbeispiele ihren entsprechenden Anlässen zuordnen (Begräbnis, Siegerehrung, Werbung, Zirkus, Festzelt, Armee usw.). Sie kennen einige typische Tanzmusikarten. Sie können die Funktionen der sie umgebenden Musik bestimmen. Sie sind in der Lage, eine gewisse Zeit einer ihnen fremden Musik bewusst und konzentriert zuzuhören. Sie untersuchen ihre Umgebung nach Orten mit Hintergrundmusik und nehmen sie wahr.

Werkhören

Einstehen für Musik seiner Wahl und Toleranz gegenüber derjenigen anderer.

Wecken von Neugier für verschiedene Musik aus Vergangenheit und Gegenwart und Kennenlernen von Musik anderer Völker.

Mögliche Inhalte: Verschiedene Musikarten und deren charakteristische Eigenschaften und Merkmale erkennen.

Werkausschnitte aus Gegenwart und Vergangenheit bewusst hören (kein Bereich ist dabei ausgeschlossen).

Kennenlernen von Musik aus europäischen und aussereuropäischen Ländern.

Musik als Kunstwerk, auch im Vergleich mit anderen Werken aus Literatur, Malerei, Architektur usw. erfahren.

Beschäftigung mit Fragen des musikalischen Geschmacks und dessen Beeinflussbarkeit.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler führen eine persönliche Liste mit Musikwerken, mit denen sie sich eingehend befasst haben. Sie sind in der Lage, verschiedene typische Volksmusiken geographisch grob einzuordnen.

Musik erfinden

Musik erfinden und Musik wiedergeben sind sehr eng miteinander verbunden (Oberbegriff «Musik machen»). Das Verändern einer Vorlage, Improvisieren über eine offen gestaltete Notation oder Entwerfen und Wiedergeben einer Musik beinhalten produktive und reproduktive Aspekte.

Wenn beim schulischen Erfinden der Begriff Komposition zur Anwendung kommt, so darf dies keineswegs abschrecken. Gemeint ist damit nicht das Erschaffen unsterblicher Kunstwerke, sondern die Förderung des eigenen Ausdrucks, wie das beispielsweise im Zeichnen schon lange üblich ist. Im Experimentieren mit Klängen und Geräuschen ist es möglich, alle Jugendlichen einzusetzen, wenn auch Klassenstärke und -raum bisweilen Grenzen setzen werden. Diese gilt es bei der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen. Der Umgang mit Instrumenten erfüllt im Unterricht verschiedene Funktionen: Alle Schüler können musikalische Grunderfahrungen machen, sie können Musik planen und erproben, sie können angeregt werden, ein Instrument zu erlernen, und sie können vorhandene instrumentale Fähigkeiten in den Unterricht einbringen.

Elektronische Klangerzeuger eröffnen Probleme wie auch neuartige Möglichkeiten und Erfahrungen. Mit beiden hat sich der Unterricht in Musik zu beschäftigen, mit dem Ziel, die Jugendlichen zu befähigen, sich neuen Geräten nicht passiv anzuliefern, sondern sich ihrer aktiv und selbstbestimmt zu bedienen.

Nicht zuletzt bietet der Bereich «Erfinden» viele Möglichkeiten, anhand verschiedener Sozialformen allgemeine Fähigkeiten wie Einordnen, Durchsetzen eigener Ansprüche, Rücksichtnehmen, Einhalten von Absprachen usw. spielerisch zu üben.

Grunderfahrungen

Die aus der Primarschule mitgebrachten Erfahrungen, dass fast mit allem Musik gemacht werden kann, für die Produktion von Musik einsetzen und verfeinern. Kennenlernen und Einbeziehen der Möglichkeiten elektroakustischer Klangerzeugung.

Mögliche Inhalte: Anhand eigener Versuche die Prinzipien der Klangerzeugung selbstgebastelter und traditioneller Instrumente verstehen lernen.

Veränderungsmöglichkeiten von Instrumenten ausprobieren und musikalisch nutzen.

Erkunden elementarer Möglichkeiten der elektroakustischen Klangerzeugung und -veränderung (z. B. Tonband, Synthesizer).

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen die wesentlichen Klangerzeugungsprinzipien aus eigener Erfahrung. Sie haben Instrumente hinsichtlich der Möglichkeiten ihrer Klangverfremdung untersucht und können sich über die musikalische Auswirkung äussern.

Improvisation und Komposition

Grunderfahrungen mit Klangerzeugern nutzen, um sie zu vorgegebenen oder spontanen Formverläufen zusammenzusetzen. Erarbeiten und differenzieren von Regeln der Gruppenimprovisation. Planung und Realisierung eigener Musik, auch anhand aussermusikalischer Vorlagen.

Mögliche Inhalte: Kennenlernen und Anwenden von Möglichkeiten zur Gliederung musikalischer Formverläufe, z. B.: Solo—Tutti, Spannung—Entspannung, Steigerung—Rückentwicklung.

Vorgegebene Musiken hinsichtlich ihrer Gliederung mittels Klang- und Geräuschabläufen nachgestalten und vergleichen.

Anwenden geeigneter Notationsformen zur Planung und Wiedergabe eigener Musik sowie zum Festhalten von Improvisationen.

Rhythmusmusiken zu Texten, Liedern oder bestehender Musik improvisieren oder geplant wiedergeben.

Klang- und Geräuschmusiken zu aussermusikalischen Vorlagen verschiedenster Art planen, erproben, begründen, festhalten, verbessern und aufführen.

Herstellen von Ton- bzw. Klang- oder Geräuschcollagen unter Einsatz verschiedener elektroakustischer Möglichkeiten.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler gestalten eine bestehende Musik mit selbst produzierten Klängen und Geräuschen. Sie planen, notieren und realisieren in der Gruppe je eine Rhythmus- und eine Klang/ Geräuschmusik. Sie stellen eine aussermusikalische Vorlage mittels eigener Musik dar. Sie gestalten zwei Lieder oder Gedichte improvisatorisch mit rhythmischer Begleitung.

Produktiver Umgang mit Körper und Stimme

Die Vielfalt der musikalischen Möglichkeiten des eigenen Körpers bzw. der Stimme erleben, um sie bewusst als persönliche Ausdrucksmöglichkeit einzusetzen.

Mögliche Inhalte: Bewusstmachen und Erleben der Veränderbarkeit der menschlichen Stimme als Mittel des Ausdrucks von Gefühlen.

Entdecken von Körper und Stimme als Klanginstrument.

Nachahmen und Gestalten verschiedener Dialekte und Sprachen.

Darstellen verschiedener Gefühle und Rollen (Reporter, Discjockey, Prediger usw.) durch Verändern der Sprache und Stimme.

Realisierung eigener Musik ausschliesslich mittels Körper und Stimme.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler sind in der Lage, ihre Stimme entsprechend eines vorgegebenen Gefühlsausdrucks oder einer Rolle zu gebrauchen. Sie setzen eine aussermusikalische Vorlage, improvisatorisch oder geplant, mit Möglichkeiten des eigenen Körpers in Musik um.

Musik wiedergeben

Neben dem Singen soll dem instrumentalen Musizieren grosser Platz eingeräumt werden. Es kann dem mutierenden Jugendlichen ein aktives Musizieren erleichtern. Elementares Instrumentalspiel, im Sinne von Hervorbringen von Klängen und Geräuschen aus jeglichem dazu geeignetem Material, ist Schülern und Lehrkräften möglich, da es keine Kenntnisse im Spielen eines traditionellen Instrumentes voraussetzt. Instrumente, welche Jugendliche im Instrumentalunterricht erlernen, sollen jedoch auch in den Unterricht einbezogen werden.

Die Stimme ist ein äusserst persönliches Instrument und verdient als solches auch den entsprechenden Respekt. Solosingen vor einer ganzen Klasse muss auf freiwilliger Basis geschehen. Ebenso werden Brummer und andere «Falschsinger» nicht einfach abgestellt, sondern in der Gruppe toleriert. Wenn man sich nicht einseitig an einem Schönsingenideal orientiert, dann kann auch auf der Oberstufe jederzeit von allen gesungen werden. Es gilt zu bedenken, dass sich der Begriff Singen über alle vokalen Äusserungen erstreckt.

Das unbeschwerte Singen als elementares Bedürfnis zur Geselligkeit und Auflockerung hat überall in der Schule, in allen Fächern, Platz. Dies gilt selbstverständlich auch für den Schulmusikunterricht. Auch hier soll ab und zu unbeschwert gesungen werden. In der Regel soll jedoch das bewusste Singen gepflegt werden, d. h. an Liedern und Stimme wird gearbeitet und über Texte nachgedacht.

Die zu erarbeitenden Lieder sollen viele Stoffkreise abdecken. Sie werden im folgenden nicht vorgeschrieben, um für die Bedürfnisse der Beteiligten viel Raum zu lassen.

Das Erarbeiten von Notationen sollte immer von Klangbeispielen ausgehen und wieder dahin zurückführen. Ein nur theoretisches Umgehen mit Notationen ist abzulehnen.

Spiel mit körperfremden Instrumenten

Aktive Auseinandersetzung mit vorgegebenen und selbsterfundenen Spielstücken und Begleitungen. Erkennen, dass Musik interpretierbar ist. Anhand der Wiedergabe vorgegebener Werke einen erweiterten Einblick ins Musikschaffen erlangen.

Mögliche Inhalte: Verfeinerung von Spieltechniken und Differenzieren der Notationsmöglichkeiten.

Rhythmische und melodische Begleitformen zu Liedern allein und in Gruppen spielen.

Realisieren von grafischen Notationen.

Traditionell notierte Spielstücke einüben und wiedergeben.

Nach Gehör zu einem einfachen Lied Hauptstufen auf Klangstäben spielen.

Vergleichen verschiedener Wiedergaben nach der gleichen Vorlage.

Wiedergaben nach traditionellen Notationen hören und auf grobe Fehler hin überprüfen.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler begleiten mehrere Lieder oder Sprechstücke nach vorgegebener Vorlage allein oder in der Gruppe. Sie realisieren eine grafische Notation. Sie wirken beim Einüben und Wiedergeben von traditionell notierten Spielstücken mit. Die Schüler sind in der Lage, die Wiedergabe eines einfachen Spielstückes mit der Vorlage zu vergleichen und Fehler zu erkennen.

Singen/Lied

Bewusster und kontrollierter Einsatz der Stimme. Erkenntnis, dass das Erlangen immer grösser werdender handwerklicher Fähigkeit für die Qualität (und somit auch für die Freude an) jeglicher Art von Musik Bedingung ist. Einblick gewinnen in die Vielfalt dessen, was bei uns und in andern Ländern gesungen wird und wurde.

Mögliche Inhalte: Verfeinern der gesanglichen Ausdrucksfähigkeit.

Singen von Liedern in unterschiedlichen Vortragsweisen, auch Nachahmen von Gesangsstilen.

Sprech-, Atem-, Artikulations- und Stimmbildungsübungen zur Fertigkeitsteigerung.

Kenntnis der inhaltlichen Aussage sowie der evtl. Funktionen der gesungenen Lieder.

Melodie- und textangemessene Gestaltung von Liedern.

Wechselwirkungen von Melodie und Text erleben und erfahren.

Einfache tonikale Lieder bzw. Liedteile melodisch und rhythmisch selbständig mit und ohne Zuhilfenahme eines Instrumentes realisieren.

Zusammenhang zwischen formalen Tatsachen und Liedgestaltung.

Erarbeiten eines Repertoires von Liedern.

Mehrstimmiges Singen.

In angemessener Weise öffentlich auftreten und somit die mögliche Faszination des reproduktiven Musiklebens erfahren.

Kenntnisse über Vorgänge während der Mutation.

Beachtenswerte Einzelziele: Alle Schüler haben Anrecht auf eine elementare Stimmbildung und auf das Erlernen einer im wesentlichen korrekten Atem- und Haltungstechnik. Sie können unter Anleitung Lieder bewusst und interpretierend gestalten und bewusst atmen. Sie haben einen Sprechchor realisiert. Sie führen eine Liederliste. Die Schüler lernen 50 neue Lieder aus den verschiedensten Kulturbereichen. Darunter sind auch solche ausserhalb des Dur-Moll-Bereiches sowie einige in ungeraden Taktarten. Sie kennen zwei Kunstlieder und haben sich mit der Interpretation befasst. Sie kennen wichtige geschichtliche, politische und soziale Hintergründe der gesungenen Lieder.

Musik umsetzen

Das Umsetzen von Musik in ein anderes Medium wie Farbe, Zeichnung, Wort, Zeichen, Bewegung, Spiel usw. ermöglicht es allen Schülern, ihrem musikalischen Empfinden und ihren Vorstellungen sichtbar Ausdruck zu verleihen. Dies eröffnet auch jenen Schülern Gelegenheiten, sich musikalisch zu äussern, welche Mühe haben, sich verbal/reflektiv mitzuteilen. Jedoch gilt es hier zu beachten, dass Jugendlichen während der Pubertät das Umsetzen in Bewegung nicht immer leichtfallen wird. Sich vor der Klasse auf diese Weise zu produzieren, darf deshalb nur auf freiwilliger Basis geschehen. Als Notation kann jegliches Umsetzen von Musik in bildhafte, grafische und symbolische Darstellungen angesehen werden. Die einfachste Strichgrafik kann nämlich die gleichen Funktionen erfüllen wie die abstrakte, traditionelle Notenschrift: Sie hilft, Musik festzuhalten, vor dem Vergessen zu bewahren und sie auch interpretierbar zu machen. Mit Hilfe grafischer Notationen kann jedermann elementare Eigenschaften wie Tonhöhenverlauf, Dichte, Lautstärke, Gliederung usw. selbst an komplexer Musik sichtbar machen und sich damit musikalische Vorgänge verdeutlichen.

Bewegung, Tanz, Szene

Musik soll zu freier wie auch abgemachter Bewegung im Raum anregen. Erfahren, dass mit solchen Bewegungen Empfindungen und Vorstellungen sichtbar gemacht werden können. Erspüren der rhythmischen Komponenten von Musik.
Mögliche Inhalte: Freies Bewegen zu selbsterfundener bzw. reproduzierter, aber auch vorgegebener Musik im Raum.
 Differenzieren und Erweitern des Spektrums möglicher Bewegungsarten.
 Gliederung von Musik bewegungsmässig immer differenzierter darstellen.
 Vorgegebene Rhythmen in bewusste und bestimmte Bewegungsabläufe, auch unter Verwendung von Gegenständen, umsetzen.
 Vorgegebene Bewegungs- bzw. Tanzanweisungen realisieren.
 Erarbeiten eines fundamentalen Bewegungsvokabulars.
 Erfinden eigener Tanzformen.
 Realisieren von Volkstänzen verschiedener Kulturen.
 Szenisches Darstellen von Liedinhalten und Programmmusiken.
 Erleben und erfahren, dass Stimmungen und Gefühle, welche Musik hervorruft, durch Bewegung verdeutlicht werden können (darstellendes Spiel, Pantomime).
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler haben viele Bewegungsarten selbst erfahren und nützen diese zur spontanen Umsetzung von Musik. Sie sind in der Lage, Kontraste und Gliederungen vorgegebener Musik durch Bewegung zu verdeutlichen. Sie können einfache Rhythmen in verschiedenen Taktarten in entsprechende Bewegungen umsetzen. Entwickeln und Realisieren eigener Tanzformen zu vorgegebener Musik in der Gruppe. Ein Lied oder eine Programmmusik in szenischer Aktion darstellen. Die Schüler kennen vier Volkstänze verschiedener Kulturen und können sie kollektiv realisieren.

Farbe, Form, Bild, Wort

Sichtbarmachen von musikalischen Empfindungen und Vorstellungen mittels zeichnerischer, grafischer, gestalterischer und verbaler Darstellung. Kennenlernen von Musikwerken, welche sich dieser Mittel bedienen, bzw. Bildhaftes oder Verbales darstellen.
Mögliche Inhalte: Spontanes Umsetzen vorgegebener Musik in zeichnerische und grafische Darstellungen.
 Sprachliches Ausdrücken von Gefühlen, hervorgerufen durch vorgegebene Musik, und Vergleichen mit den Absichten des Komponisten.

- Anhand von Ausschnitten verschiedene Arten des Musiktheaters mit ihren Gliederungsmitteln kennenlernen.
Betrachten von Zusammenhängen zwischen Bild und Musik in Film und Fernsehen.
Beachtenswerte Einzelziele: Musik durch Grafik und Zeichnung darstellen. Gefühle beim Anhören einer Musik sprachlich festhalten und sie mit den Absichten des Komponisten vergleichen. Ein Beispiel eines Musiktheaters (Oper, Musical usw.) bzw. Teile daraus kennenlernen. Kennen einiger wichtiger Gliederungsmittel des Musiktheaters (Ouvertüre, Arie, Rezitativ usw.) sowie deren charakteristischer Merkmale.
- Musik festhalten und aufschreiben/Notationsformen* Erkennen der Notwendigkeit, Musik aufzuschreiben, um sie später zu reproduzieren. Anwenden verschiedener Notationsprinzipien.
Mögliche Inhalte: Geräusche, Klänge und Musiken mittels immer differenzierterer Grafiken und Symbole festhalten, wiedergeben und vergleichen.
Anwenden der wichtigsten Notationsprinzipien (Zeitverlauf horizontal, Tonhöhenfestlegung vertikal, Gleichzeitigkeit von untereinander Notiertem).
Erarbeiten bzw. Kennenlernen von Symbolen für weitere Klangeigenschaften wie Lautstärke, Dichte, Klangfarbe usw.
Kennenlernen und Anwenden der wichtigsten Elemente der traditionellen Notenschrift.
Zuordnen von traditionellen und grafischen Notationen zu Hörbeispielen.
Ausdrücken von Hörerwartungen aufgrund grafischer und traditioneller Notationen und Vergleichen mit der entsprechenden Musik.
Untersuchen der Tauglichkeit verschiedener Notationen.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen die gebräuchlichsten Symbole und Darstellungsmöglichkeiten der grafischen Notation und wenden sie sinngemäss richtig an. Sie sind in der Lage, aufgrund vorliegender Notation einer geeigneten Musik eine elementare Hörerwartung zu entwickeln, und können sie mit eigenen sprachlichen Mitteln ausdrücken.
- Über Musik nachdenken* Wie das Hören ist das Nachdenken über Musik Bestandteil jedes Themenschwerpunktes. Theorie um der Theorie willen ist abzulehnen. Ein sinnvolles Sprechen über musikalische Eindrücke und Tatsachen bedingt jedoch ein kleines, aber unabdingbares musiktheoretisches Fundamentum. Die Kenntnis der wichtigsten Fachbegriffe ist Hilfsmittel zur exakten Verständigung.
In diesem Themenschwerpunkt ergeben sich viele fächerübergreifende Bezüge. Beim Kennenlernen von Musik, welche durch die Bedingungen von Zeit und Kulturraum geprägt ist, erfahren die Schüler, dass Musik Informationen über die frühere und heutige Gesellschaft geben kann. Keinesfalls darf es aber darum gehen, einen lückenlosen Abriss der Musikgeschichte zu vermitteln, sondern vielmehr soll die Neugier für solche Zusammenhänge geweckt werden.
Der Einfluss der Musikindustrie vor allem auf Jugendliche ist dermassen gross, dass die Schüler ein Recht darauf haben, soziale, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge zu erfahren, um Abwehrmassnahmen zu entwickeln bzw. sich der Vielfalt des Angebots selbstbestimmt zu bedienen.
- Traditionelle Notation* Kennen und Anwenden der wichtigsten Regeln und Zeichen der traditionellen Notenschrift.
Mögliche Inhalte: Tonnamen im Violin- und Bassschlüssel.
Bedeutung der Versetzungszeichen.
Zeichen und Fachbegriffe für die Lautstärke (Dynamik).
Bedeutung der gängigsten Bezeichnungen für das Tempo und seine Veränderungen (Agogik).
Taktarten und Taktstriche.
Skalen (Tonleitern) und Dreiklänge sowie deren Notation.
Rhythmische Notenwerte und die entsprechenden Pausen.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen das Prinzip des 5-Linien-Systems inkl. Hilfslinien und sind in der Lage, jeden Ton im Violinschlüssel zu benennen und zu notieren. Sie kennen die wichtigsten Begriffe der Dynamik, deren Zeichen

und Bedeutung (pp, p, mp, mf, f, ff, cresc., decresc.). Sie kennen die Zeichen der rhythmischen Werte sowie der entsprechenden Pausen und können einen einfachen Rhythmus, gebildet aus diesen Werten, unter Anleitung realisieren. Sie kennen die Bedeutung der gebräuchlichsten Tempoangaben.

Die Schüler können jeden Ton im Bassschlüssel benennen. Sie kennen die Dur- und Mollskalen, pentatonische, chromatische und Ganztonleiter. Sie kennen die Dur-, Moll-, verminderten und übermäßigen Dreiklänge. Sie kennen die gebräuchlichen rhythmischen Gruppierungen und sind in der Lage, einen einfachen Rhythmus, gebildet aus den ihnen bekannten Werten, selbständig zu realisieren.

Musik in unserer Umwelt

Wecken des Interesses an Funktionen der Musik innerhalb unserer Gesellschaft. Ergründen von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zusammenhängen des öffentlichen Musiklebens und der Musikindustrie. Förderung des bewussten und selbstbestimmten Umgangs mit technischen Mitteln.

Mögliche Inhalte: Funktion und Wirkung von Musik, welche die Schüler innerhalb anderer Lernfelder kennengelernt haben.

Musikprogramme in Radio und Fernsehen.

Musik auf CD, Schallplatte, Kassette und Video und deren Vermarktung.

Untersuchen von Absichten und Wirkungen von Musik in der Werbung.

Musikzeitschriften und Hitparaden.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler untersuchen ihre Umgebung auf das Vorkommen von Musik und setzen sich dabei kritisch mit Funktion und Absicht auseinander. Sie kennen die gängigsten technischen Mittel wie Tonbandgerät, Plattenspieler usw. und können mit ihnen umgehen.

Musik in ihren historischen Beziehungen

Erkennen, dass Ort und Zeit der Entstehung von Musik ihre Erscheinungsform prägen. Kennenlernen von Musikerpersönlichkeiten.

Mögliche Inhalte: Geschichtliche Hintergründe zu kennengelernten Musikwerken.

Gesellschaftliche Funktionen von Musikwerken.

Biographien von Komponisten / Komponistinnen.

Einfluss von geschichtlichen Ereignissen auf die Musik.

Musik als Mittel des Ausdrucks von Zeitgeist und Lebensgefühl.

Vergleich von Kunstwerken aus den Bereichen Musik, Malerei, Architektur, Literatur usw.

Beachtenswerte Einzelziele: Kennenlernen des geschichtlichen und gesellschaftlichen Umfelds einer gehörten oder wiedergegebenen Musik. Lebensbilder von zwei Musikerpersönlichkeiten aus zwei verschiedenen Epochen kennenlernen.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten

Der Unterricht soll spiralförmig aufgebaut sein. Dies erschwert eine Aufteilung der Ziele auf die vier Schuljahre. Die nachfolgende Aufstellung stellt demzufolge eine von vielen Möglichkeiten dar, den Zeitpunkt der Realisierung von Zielen festzulegen. Jede Lehrkraft wird sie entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten und Bedingungen sinnvoll ändern.

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
<p><i>Musik hören</i> Unterscheiden von Ton, Klang, Geräusch</p>	<p>Erkennen der Stimmungsgattungen</p>	<p>3er-, 4er- und 6er-Takt erkennen</p>	<p>Dur-/Mollskala unterscheiden</p>
<p>Erkennen gängiger Instrumente.</p>			
<p>Zuordnen einfacher Liedformen.</p>			
<p>Verschiedene Musikbeispiele kennenlernen, Führen einer Hörliste.</p>			
<p>Volksmusik geographisch zuordnen.</p>			
<p>Zuordnen von Bildern und Geschehnissen zu Musik.</p>	<p>Funktionen der Umgebungsmusik Hintergrundmusik</p>		
<p><i>Musik erfinden</i> Eigene Erfahrungen mit Klangerzeugungsprinzipien.</p>	<p>Veränderungsmöglichkeiten und ihre musikalischen Auswirkungen.</p>		
<p>Geräuschmusik</p>	<p>Rhythmusmusik</p>	<p>Bestehende Musik mit selbstproduzierten Klängen.</p>	
<p>Lieder oder Gedichte mit rhythmischer Begleitung.</p>			
<p>Aussermusikalische Vorlagen mit Mitteln des eigenen Körpers.</p>			
<p><i>Musik wiedergeben</i> Realisieren von grafischer Notation</p>	<p>Einüben und Wiedergeben von traditionell notierten Spielstücken.</p>		
<p>Begleiten von Liedern oder Sprechstücken.</p>			
<p>Sprechchor realisieren</p>			
<p>Erarbeiten eines Repertoires von 50 Liedern aus allen Kulturbereichen.</p>			
<p><i>Musik umsetzen</i> Erfahren verschiedener Bewegungsarten.</p>	<p>Gliederung mittels Bewegung verdeutlichen.</p>	<p>Rhythmen und Taktarten in Bewegung umsetzen.</p>	<p>Eigene Tanzformen entwickeln.</p>
<p>Lied szenisch darstellen.</p>	<p>Programm Musik szenisch darstellen.</p>		
<p>Kollektive Realisierung von Volkstänzen verschiedener Kulturen.</p>			
<p>Musik durch Grafik und Zeichnung darstellen.</p>	<p>Gefühle beim Musikhören sprachlich ausdrücken.</p>		
<p>Anwenden von Symbolen der grafischen Notation.</p>	<p>Beispiel eines Musiktheaters.</p>		
<p><i>Über Musik nachdenken</i> Prinzip des 5-Linien-Systems Töne im Violinschlüssel</p>	<p>Begriffe der Dynamik Noten- und Pausenwerte</p>	<p>Tempoangaben Realisieren von einfachen Rhythmen.</p>	
<p>Umgehen mit den gängigsten technischen Mitteln.</p>	<p>Kritische Auseinandersetzung mit der Musik ihrer Umgebung.</p>		
<p>Lebensbilder von Musikerpersönlichkeiten.</p>	<p>Geschichtliches und gesellschaftliches Umfeld von Musik.</p>		

12. Turnen und Sport – Bewegungserziehung

1. Leitideen

12/2

1.1. Allgemeine Ziele

12/2

1.2. Themenschwerpunkte

12/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

12/3

2. Verbindliche Ziele und Inhalte

12/5

2.1. Verbindliche Ziele

12/5

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

12/5

2.3. Übersicht

12/9

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Ein ernsthaftes Bemühen um Bewegungserfahrungen, Bewegungsfähigkeiten und Bewegungsfertigkeiten trägt dazu bei, dass sich der junge Mensch körperlich erleben, entfalten und annehmen lernen kann. Durch Spielen, Leisten und schöpferisches Gestalten gewinnt der Mensch unmittelbare, spezifische Erfahrungen, die den Horizont des Erlebens und Wahrnehmens erweitern und sein Selbstbewusstsein entscheidend prägen helfen. Diese Erfahrungen kann kein anderes Schulfach ersetzen, und der Bewegungsraum, der den Kindern und Jugendlichen ausserhalb der Schule zur Verfügung steht, bietet Möglichkeiten zu solchen Erfahrungen nicht in ausreichender Vielfalt.

Zahlreiche Spiel- und Sportformen enthalten motorische Anforderungen, die für eine gesunde Entwicklung des jugendlichen Organismus unentbehrlich sind. Da diese dem alltäglichen Bewegungsleben aber oft fehlen, wird der Turn- und Sportunterricht zu einem wichtigen Mittel für die körperliche Entwicklung, die Ausbildung einer breiten Leistungsfähigkeit sowie für das Bewusstsein von Gesundheit und Wohlbefinden.

Der Sportunterricht hat die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler zu berücksichtigen und alle zu fördern, begabte und unbegabte. Er ist gegenwarts- und zukunftsorientiert zu gestalten: Einerseits soll der Schüler Sport als etwas Schönes und Bereicherndes erfahren, als sinnvolles Gegenwärtiges; zum andern erwirbt er im Erlernen von Spiel- und Sporttechniken die Fähigkeiten, seine Freizeit sinnvoll zu gestalten (Sport mit Gleichaltrigen) und nach der Schulzeit am Erwachsenensport teilzunehmen (Lifetimesport).

1.2. Themenschwerpunkte

Gymnastik und Tanz

Körpererziehung, Konditionstraining

Voraussetzung für die Verbesserung der Kondition ist eine optimale Belastung hinsichtlich Intensität und Dauer. Eine wichtige Aufgabe sehen wir speziell in der gezielten Haltungs- und Koordinationsschulung. Darüber hinaus stehen die Erhaltung der Beweglichkeit und die gezielte Kraftschulung im Vordergrund. Der Schüler soll stets zum Erspüren der Wirkung korrekt geturnter Übungsformen angehalten werden. Mit zunehmendem Alter soll er auch die Schwelle der Belastung kennen, von der aus körperliches Training bei ihm zu physischen Anpassungserscheinungen (Trainingszuwachs) führt.

Bewegungserziehung

Gymnastik ist aber nicht bloss ein Mittel zur Konditionsschulung, sie strebt auch Ziele an, die der qualitativen Verbesserung der Bewegungstechniken dienen. Das Ausformen und das bewusste Erleben und Wahrnehmen von Bewegungsabläufen ist – in jeder Sportdisziplin – eine dauernde Aufgabe im Turnunterricht von Knaben und Mädchen. Durch das Nachvollziehen vorgegebener Bewegungsgestalten werden die Bewegungsfertigkeiten systematisch erweitert; das entdeckende eigene Finden (Improvisation) und Ausgestalten trägt dazu bei, die schöpferischen Fähigkeiten zu entwickeln: Beide Formen haben ihre eigenen wichtigen Lernmöglichkeiten und stehen gleichwertig nebeneinander.

Wahrnehmung und Ausdruck

Neben den eigentlichen gymnastischen Fähigkeiten und Fertigkeiten soll das kommunikative Bewegen gefördert werden. Hier bieten sich Aufgabenstellungen zum «Bewegungstheater» oder zum «Darstellenden Spiel» an. Ziele sind die Sensibilisierung für die Wahrnehmung und die Förderung der Ausdrucksfähigkeit durch Bewegung.

- Leichtathletik* Auf der Oberstufe steht das Einüben der normierten Sportformen im Mittelpunkt. Wichtig ist, dass der Schüler Sinn und Notwendigkeit gezielten Übens für die Verbesserung seiner Leistungsfähigkeit erfährt und erkennt. In der Regel verfolgen die Schüler ihre Lernfortschritte gerade in den leicht messbaren Grundbewegungen Lauf, Sprung und Wurf mit besonderem Interesse; wir empfehlen darum, die Schüler ein Leistungsheft oder eine Sportkarte führen zu lassen und mit ihnen Fragen der Trainingslehre und der Entwicklungstheorien in diesem Zusammenhang zu besprechen. Der Lehrer kann die Leistungsbereitschaft durch Wettbewerbe und Leistungsvergleiche anspornen. Ein häufiges und starkes Betonen der Leistung durch den Lehrer kann aber leistungsschwächere Schüler in ihrem Selbstwertgefühl empfindlich beeinträchtigen.
- Geräteturnen* Der Zweck des Geräteturnens in der Schule ist nicht so sehr das Erlernen schwieriger und komplexer Bewegungsfertigkeiten, sondern das Erwerben von allgemeiner Körperbeherrschung und Spannkraft. Auf allen Stufen und sowohl im Knaben- wie auch im Mädchenturnen ist daher auf eine gute, das heisst gespannte oder federnde Körperhaltung grosser Wert zu legen. Neben dem Erlernen der Kernübungen sollen die Schüler auch regelmässig Gelegenheit erhalten, Bewegungsmöglichkeiten selber zu erproben und bereits erlernte Elemente durch Variieren und Kombinieren, auch in Verbindung mehrerer Geräte, neu zu gestalten.
- Spiel* Auf der Oberstufe sollen neben den kleinen Spielen auch ausgewählte Mannschaftsspiele systematisch geschult werden. Ein wichtiges Ziel ist es, die Spielfähigkeit zu erhalten, zu entwickeln und zu differenzieren. Die Schüler sollen zur Gemeinschaftsfähigkeit erzogen werden, indem sie Erfahrungen im Umgang mit Regeln sammeln und lernen, als Mitspieler zum Gelingen des Spiels beizutragen. Von der 1. Klasse an sollen sie auch lernen, in Kleingruppen selbständig Spiele zu organisieren und durchzuführen.
- Schwimmen* Die für die einzelnen Schuljahre empfohlenen Stoffprogramme beziehen sich auf Abteilungen, die ganzjährig regelmässig Schwimmunterricht geniessen. Mit den andern Klassen soll der Turnunterricht bei günstiger Witterung auch gelegentlich in einem Freibad durchgeführt werden; dabei ist speziell der gezielten Förderung schwacher Schwimmer Aufmerksamkeit zu schenken.
- Geländeturnen* Im Sinne der Abwechslung und weil Spiel und Sport im Freien erlebnismässig und gesundheitlich wertvoll sind, sollen Turnlektionen bei günstiger Witterung im Freien durchgeführt werden. Besonders geeignet ist der Orientierungslauf: ein Ausdauersport, der gleichzeitig durch die enge Begegnung mit der Natur und durch das Alleinsein und Orientieren im Wald zu tiefen Erlebnissen führen kann. Die voraussetzungsgemässe Lern- und Übungsgelegenheit ist dabei wesentlich wichtiger als die frühzeitige Anwendung im Wettkampf.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

- Rahmenbedingungen* Die drei Turnlektionen sind auf allen Stufen auf die ganze Woche zu verteilen. Ausnahmen dürfen nur dort gemacht werden, wo wegen der grossen Entfernung der Sportstätten eine sinnvolle Arbeit in einer Einzellektion nicht möglich ist. Organisationsformen: Der Turn- und Sportunterricht kann koedukativ oder geschlechtergetrennt durchgeführt werden. Naturgemäss wird im Mädchenturnen mehr Gewicht auf die rhythmisch-tänzerische Ausbildung gelegt, im Knabenturnen mehr auf Konditionstraining und Wettkampf. In gemischten Abteilungen ist besonders auf ein ausgewogenes Verhältnis der Inhalte zu achten. Auch eine Zusammenarbeit mehrerer Abteilungen für Leistungs- oder Neigungskurse ist

- gestattet. Da jede Organisationsform ihre Vorzüge hat, sind auch Mischformen zu empfehlen, z. B. zwei Wochenlektionen im Klassenverband koedukativ, eine Lektion getrennt usw.
- Unterrichtsplanung, Lektionsgliederung* Lektionsleitung:
Durch das Einlaufen wird der Organismus allmählich auf die eigentliche Belastungsphase eingestellt. Je nach Art dieser Belastung ist das Einlaufen länger und intensiver oder kürzer zu gestalten. Jüngere Kinder erreichen die optimale Leistungsbereitschaft viel schneller als Jugendliche oder gar Erwachsene.
Hauptteil:
Es ist darauf zu achten, dass der grösste Teil der Turnstunde für aktives Bewegen zur Verfügung steht.
Aufgaben mit hoher Organbelastung (Spiele, Läufe) sollen eher gegen das Ende der Lektion gelegt werden.
- Vielseitigkeit und Zielstrebigkeit* Guter Turnunterricht ist sowohl vielseitig wie auch zielstrebig: Vielseitigkeit und Abwechslung wirken sich günstig auf Interesse und Anteilnahme der Schüler aus, Zielstrebigkeit entspricht dem Auftrag, die Schüler Fähigkeiten ausbilden und Fertigkeiten erwerben zu lassen.
Freude an der körperlichen Aktivität ist immer eine wichtige Voraussetzung für einen wirkungsvollen Turnunterricht.
- Intensität* Durch die Auswahl, die Anordnung und die Behandlung der Inhalte im Unterricht soll in jeder Unterrichtsstunde die Grundkondition geschult werden.
Einer Entwicklung der allgemeinen Ausdauer muss vor allem vor und während der Pubertätsphase grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dabei sollen die Schüler auch erfahren, wie sie über die Pulskontrolle eine Information darüber erhalten können, wie gross die Belastung ist.
Zusätzlich lernen die Schüler durch diese Art der Selbstkontrolle, auch ausserhalb der Schule Belastungen richtig zu dosieren. Sportkarte und Leistungsheft erlauben es dem Schüler der Oberstufe, die Zunahme seiner Leistungsfähigkeit selber festzuhalten und zu verfolgen.
- Selbständigkeit der Schüler* Im Sinne einer Erziehung zu selbständigem Arbeiten sollen die Schüler dort zur Mitgestaltung der Lernsituation herangezogen werden, wo sich die Gelegenheit dazu bietet. Von Anfang an sollten Schüler zunehmend lernen, in Partnerschaften und kleineren Gruppen zu arbeiten und zu spielen.
- Gesundheit: Sicherheit und Hygiene* Lehrer und Schüler sollen bewusst und gezielt unfallträchtige Situationen vermeiden. Dazu gehören folgende Massnahmen:
 - Die Auswahl der Übungen orientiert sich am Lehrplan und bleibt auf die in den Lehrmitteln für die betreffende Klasse beschriebenen Formen beschränkt. Dies ist besonders für unfallträchtige Geräte wie Minitrampolin, Schaukelringe u. a. m. zu beachten.
 - Niedersprünge müssen stets auf geeignete Unterlagen erfolgen; sie sind weich durchzufedern.
 - Klare Führung und Organisationsanleitung sind in unfallträchtigen Situationen wie beim Aufstellen und Wegräumen der Geräte, beim Schaukeln an den Ringen usw. besonders nötig.
 - Extreme Belastungen beeinträchtigen die Körperkontrolle: Kein wettkampfmässiges Überklettern von hohen Geräten, Hinuntergleiten von der Kletterstange, Balancieren über die Schwebekante usw.
 - Schülerinnen mit Menstruationsbeschwerden sollen sich soweit wie möglich am Turnunterricht beteiligen; von Hang-, Sprung- und Kraftübungen sind sie gegebenenfalls zu befreien.
 - Helfen und Sichern bei risikoreichen Übungen ist Sache des Lehrers, nicht der Mitschüler. Werden bei weniger gefährlichen Übungen Schüler dafür eingesetzt, so sind diese genau zu instruieren.
 Zur Hygiene: Im Sportunterricht sind spezielle Turnkleider zu tragen. Nach dem Sporttreiben sind hygienische Massnahmen nötig (Füsse und Hände waschen, duschen).

2. Verbindliche Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Für den Unterricht verbindlich ist der durch die Leitideen gesetzte inhaltliche und methodische Rahmen. Hinzu kommen folgende Einzelziele, die verbindlich anzustreben sind:

<p>1./2. Klasse</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Gymnastische Übungen korrekt ausführen lernen und in genügender Intensität turnen. – Lauf-, Wurf- und Sprungschulung: Die Schüler kennen die Grundtechniken. Sie lernen ihr Lauftempo so zu dosieren, dass sie während 12 Minuten ein gleichmässiges Tempo durchhalten können. – An mindestens drei Geräten oder Gerätekombinationen mehrteilige Übungen mit guter Körperspannung turnen lernen. – Ein Mannschaftsspiel wettkampffrei erarbeiten. – Übungen zum Orientierungslaufen. – Fördern der Schwimmfertigkeit. Minimalziel für alle Schüler: 500 m Streckenschwimmen.
<p>3./4. Klasse</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Die Schüler können Konditionsprogramme und kleine gymnastische Folgen selbständig erarbeiten und durchführen. – Alle Schüler sind auf die Anforderungen der Schulendprüfung vorzubereiten. – Mindestens eines der grossen Mannschaftsspiele technisch und taktisch verfeinern. – Orientierungslauf mit Karte und Kompass. – Fördern der Schwimmfertigkeit. Minimalziel für alle Schüler: Streckenschwimmen 1000 m, Kopfsprung vw.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

1. Klasse

Gymnastik

Die gymnastische Schulung erfolgt oft im Rahmen des Aufwärmens im Hinblick auf die Beanspruchung in Leichtathletik, Geräteturnen oder Spiel. Gymnastik und Tanz haben aber nicht nur einen vorbereitenden, sondern selber einen bewegungs- und körperbildenden Wert. Gymnastische Übungen sollen daher von Knaben und Mädchen in korrekter Ausführung und genügend intensiv geturnt werden. – Neben den körperbildenden Übungen sollen das schönheitlich-kreative Bewegen und das pantomimische und darstellende Bewegungsspiel gepflegt werden.

Bewegungsschulung und Körperformung soll auch mit Handgeräten (Lauf- und Hüpfspiele mit Seilen), durch Circuittraining und mit Bällen betrieben werden, auch mit rhythmisch-musikalischer Begleitung.

Mit Mädchen sind zusätzlich einfache musikalisch begleitete Gymnastikfolgen zu erarbeiten und auszuformen. Besonderes Gewicht ist auf Beweglichkeits- und Haltungsschulung zu legen.

Leichtathletik

Ziel: Verbesserung der individuellen Leistungsfähigkeit

- Sprint: Stafetten- und Spielformen; 60-m- und 80-m-Lauf
- Weitsprung: Sprungschulung, Üben der Sprungtechnik und des Anlaufs.
- Wurf: Spielformen, Zielwerfen, Distanzwurf aus dem Drei-Schritt-Anlauf.
- Dauerlauf: Alle Schüler sollen lernen, ihr Lauftempo so zu dosieren, dass sie während 12 Minuten ein gleichmässiges Tempo durchhalten können.

- Geräteturnen**
- Reck kopfhoch: Knieaufschwung, Knieumschwung rw., Unterschwung, Felgaufschwung, Sitzumschwung; Verbindungen
 - Barren: Kehre, Wende, Abgrätschen am Barrenende; Verbindungen
 - Stufenbarren: Aussenquersitz, Hockwende über den hohen Holm, Felgaufschwung; Verbindungen
 - Ringe: Schaukeln mit Drehungen, Aufschwingen zum Beugehang, Niedersprung rw.
 - Sprünge: Bock: Grätsche, Hocke, Diebsprung; Kasten quer: Hockwende, Aufhocken zum Strecksprung, Aufhocken zum Abgrätschen
 - Minitrampolin: Freisprünge auf Weichmatte. Wende gehockt über Kasten quer.
 - Boden: Handstand mit Partnerhilfe, Rad, Verbindungen
 - Weitere Geräte: Klettern an schräger und senkrechter Stange; rhythmisch geturnte Gerätekombinationen; Hindernisbahnen. Es muss darauf geachtet werden, dass die Übungen in guter Körperhaltung (mit Spannung) geturnt werden.
- Spiel**
- Regelmässig sind kleine Spiele wie Fangisformen, Jägerball und Schlagball, Geschicklichkeits- und Kraftwettkämpfe, aber auch vorbereitende Spiele wie Schnappball, Linienball usw. zu üben. Daneben sollen Technik und Taktik eines der grossen Mannschaftsspiele systematisch erarbeitet werden: Basketball (evtl. Korbball), Handball, Fussball.
- Schwimmen**
- Siehe Übersicht.
- Geländeturnen**
- Spiel und Sport im Gelände sollen einen festen Platz im Ausbildungsprogramm einnehmen (Crossläufe, Waldslalom usw.).
Orientierungslauf: Marsch mit OL-Karte: Beziehung Signatur–Objekt herstellen können. Übungen zur Standortbestimmung; Stern-OL, Schmetterlings-OL.
- 2. Klasse**
- Gymnastik**
- Gymnastik- und Konditionsprogramme sollen vorwiegend auf die Verbesserung von Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer ausgerichtet sein. Immer soll aber auf korrekte Bewegungsausführung und vor allem auf das Erspüren und Wahrnehmen der Wirkungsweise der Übungen Gewicht gelegt werden. Bei den Mädchen sind das rhythmisch-tänzerische Element, die allgemeine Beweglichkeit und der Bewegungsausdruck in den Mittelpunkt zu stellen. Die Schüler sollen hie und da auch dazu angeleitet werden, kleine Übungsprogramme in Gruppen selbständig zusammenzustellen und zu turnen. Das schöpferisch-kreative und das darstellende Bewegen sollen darüber hinaus regelmässig gepflegt werden. In Mädchenklassen und gemischten Abteilungen sind zwei bis drei Volkstänze zu lernen.
- Leichtathletik**
- Ziel:* Verbesserung der individuellen Leistungsfähigkeit.
- Sprint: Verfolgungsläufe und andere Spiel- und Stafettenformen; Erlernen des Tiefstarts, Läufe über 80 m
 - Weitsprung: Festigen der Sprungtechnik; kleine Sprungkonkurrenzen.
 - Hochsprung: Einführung von Flop und Wälzer.
 - Werfen: Spielformen, Zielwurf; Distanzwurf aus dem Fünf-Schritt-Anlauf.
 - Dauerlauf: Die Ausdauer ist durch regelmässiges Training gezielt zu fördern.
- Geräteturnen**
- Ziel:* Mindestens an drei Geräten oder an Gerätekombinationen mehrteilige Übungen mit guter Körperspannung turnen lernen.
- Bodeturnen: Handstand-Abrollen zum Strecksprung; Verbindungen mit Rollen vw. und rw., Rad usw.
 - Minitrampolin: Grundsprünge auf Weichmatte, Strecksprung und Aufrollen auf Kasten. Auf gute Spannung achten!
 - Reck kopfhoch: Grätschunterschwung aus Stand; Verbindungen mit Felgaufzug, Felge rw., Sitzumschwung, Unterschwung usw. selber finden lassen.

- Barren: Schulterstand aus Grätschsitz, Hockwende, Schwingen, Überschlag am Barrenende. Verbindungen.
- Stufenbarren: Fließende Übungsverbindungen finden lassen mit Aufschwung, Standwaage, Wende über tiefen und Hockwende über hohen Holm, Felgaufzug, Hockwende usw.
- Ringe: Schaukeln mit Beugehang und Hocksturzhang, Seitschaukeln
- Sprünge: Grundsprünge an Bock, Doppelbock, T-Bock mit rhythmischem Anlauf (Musik). Auf gute Spannung achten!
- Weitere Geräte: Klettern an Stangen und Tau. Rhythmisch geturnte Gerätekombinationen. Hindernisbahnen.

Das Turnen soll nach Möglichkeit auch rhythmisch-musikalisch begleitet werden; auch mehrere Schüler synchron turnen lassen.

Spiel

Kleine Spiele sollen regelmässig ins Turnprogramm aufgenommen werden, auch als Lektionseinleitung. Eines der grossen Mannschaftsspiele soll wettkampfreif erarbeitet werden, wobei die Regeln den Voraussetzungen der Schüler anzupassen sind. Die Schüler sollen für die Spielleitung und Spielorganisation vorbereitet und zugezogen werden.

Schwimmen

Siehe Übersicht.

Geländeturnen

Spiel und Sport im Gelände sollen einen festen Platz im Ausbildungsprogramm einnehmen.

Orientierungslauf: Übungen zur Distanzbestimmung, Loipenlauf, Schmetterlings-OL mit unterschiedlich schwierigen Schlaufen.

3. Klasse*Gymnastik*

Gymnastik- und Fitnessprogramme sollen vorwiegend auf die Verbesserung von Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer ausgerichtet sein. Immer soll aber auf korrekte Bewegungsausführung und vor allem auf das Erspüren und Wahrnehmen der Wirkungsweise der Übungen Gewicht gelegt werden. Einturn- und Konditionsprogramme sollen hier und da auch durch die Schüler vorbereitet und geleitet werden.

Die rhythmisch-tänzerische Gymnastik erhält vor allem für Mädchen einen immer grösseren Stellenwert, was sich im Lektionsanteil der Gymnastik niederschlagen soll. Die Mädchen sollen vermehrt zur Mitgestaltung herangezogen werden. Bewegungsimprovisation und Tanz zu moderner Musik können ins Turnprogramm aufgenommen werden.

Leichtathletik

Alle Schüler sind in diesem Schuljahr auf die Schulendprüfung vorzubereiten. Sie sollen dabei auch über die Wettkampf- und Messvorschriften orientiert werden.

Geräteturnen

Im Mittelpunkt steht die Vorbereitung auf die Schulendprüfung. Es ist dabei darauf zu achten, dass jeder Schüler am Anfang an allen Geräten übt und eine Spezialisierung auf die Wahlgeräte erst vor dem Prüfungstermin erfolgt.

Spiel

Eines der grossen Mannschaftsspiele soll technisch und taktisch derart verfeinert werden, dass es wettkampfmässig mit vollem Regelwerk gespielt werden kann. Basketball (evtl. Korbball), Volleyball, Handball; Knaben wahlweise auch Fussball. Daneben sollen auch die andern Mannschaftsspiele vorgestellt werden. Es ist darauf zu achten, dass das kämpferische Element das spielerische nicht verdrängt; Sieg oder Niederlage sollen nicht allzu hoch bewertet werden. Kleine vereinfachte Spielformen und Tummelspiele sollen von den Schülern selbständig in Kleingruppen inszeniert und gespielt werden können.

Schwimmen

Siehe Übersicht.

Geländeturnen Dauerläufe, Spiel und Sport im Gelände, vor allem im Wald, sollen in regelmässigen Abständen ins Programm aufgenommen werden.
Orientierungslauf: Übungen am Postennetz wie Schlaufenläufe, Rundlauf und Staffellauf. Übungsgelegenheiten sind wichtiger und wertvoller als Wettkämpfe.

4. Klasse

Gymnastik Am Ende ihrer Schulzeit müssen die Jugendlichen befähigt sein, selbständig Gymnastik, Spiel und Sport zu inszenieren und zu betreiben. Anwärm- und Konditionsprogramme oder auch kleine Folgen in Gymnastik und Tanz sollen darum regelmässig von Schülern einzeln oder in Gruppen ausgearbeitet und durchgeführt werden.

Leichtathleik Wo es die Situation erlaubt, sollen die Schüler in weitere athletische Disziplinen wie Diskus- und Speerwurf, Hürdenlauf usw. eingeführt werden. Das Training soll vermehrt in Neigungs- und Leistungsgruppen stattfinden.

Geräteturnen Bei Knaben und Mädchen soll die Fertigkeit im Boden- und Geräteturnen dadurch erhalten werden, dass die Elemente aus der 2. und 3. Klasse systematisch wiederholt werden. Da die individuellen Leistungsunterschiede in der Regel recht gross sind, soll vorwiegend in Leistungs- und Neigungsgruppen gearbeitet werden. Vermehrt mit rhythmischer Begleitung und synchron turnen lassen, auch in Gerätereihen und -kombinationen. Mit speziell begabten Schülern können je nach Voraussetzungen folgende zusätzliche Elemente gelernt werden:

- Bodenturnen: Überschlag, Kopfkippe, Bodenkippe, Salto vw.
Verbinden bekannter Elemente auch mit gymnastischen Sprüngen (Scherensprung, Rösslisprung, Laufsprung, Anschlagssprung usw.)
- Minitrampolin: Grätsche und Hocke über Kasten längs, Schulterkippe und Handstandüberschlag über Kasten quer, Salto vw.
- Reck: Kippe; Aufschwünge und Verbindungen am Hochreck.
- Mühllauf- und Mühlumschwung vw.; Unterschwing mit ½ Drehung
- Barren: Stemme, Kippe
- Ringe: Überschlag rw. am Ende des Vorschwungs; Abgrätschen
- Sprünge: Kasten längs, Pferd längs: Grätsche, Hocke

Spiel Technische und taktische Verfeinerung der Mannschaftsspiele.

Schwimmen Siehe Übersicht.

Geländeturnen Geländespiele und Waldläufe sollen auch von den Schülern vorbereitet und durchgeführt werden.
Orientierungslauf: Kompassläufe; Übungsläufe und Wettkämpfe.

2.3. Übersicht

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Gymnastik	Gymnastische Übungen sollen von Knaben und Mädchen korrekt erlernt und mit genügender Intensität geturnt werden. Gewicht ist auf Beweglichkeit und Haltungsschulung zu legen.	Gymnastik- und Konditionsprogramme zu Verbesserung von Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer auch mit rhythm.-musikalischer Begleitung.	Gymnastik- und Fitnessprogramme für Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer. Mädchen vor allem auch tänzerische Formen und Bewegungsimprovisationen zu Musik.	Konditionsprogramme und kleine gymnastische Folgen oder Tänze auch durch Schüler ausarbeiten lassen. Wirkungsweise erspüren und verstehen lernen.
Leichtathletik	Lauf: Stafetten- und Spielformen. 60-m- und 80-m-Lauf, Sprungschulung; Weitsprung. Werfen: Distanz- und Zielwerfen. Dauerlauf: Lernen, 12 Min. ohne Unterbruch zu laufen.	Tiefstart, 80-m-Lauf, Hochsprung: Einführung Flop. Werfen: Ziel- und Distanzwurf aus Anlauf. Regelmässiges Ausdauertraining.	Vorbereitung auf die Schulendprüfung.	Übung in Neigungs- und Leistungsgruppen. Neu evtl. Speerwurf. Hürdenlauf. Selbständiges Training fördern.
Geräteturnen	Reck, Barren/ Stufenbarren, Ringe, Bock, Kasten, Minitrampolin, Boden: Elemente lernen und zu 3- bis 4teiligen Übungen verbinden. Rhythmische Geräte-kombinationen.	Wie 1. Klasse, aber mit schwierigeren Elementen. Auch 4- bis 6teilige Folgen. Auch rhythmisches Turnen, Gerätereihen und Gerätekombinationen. Hindernisbahnen.	Vor allem sind die Geräteübungen der Schulendprüfung zu üben. Daneben rhythmische Geräte-kombinationen. Auch synchron turnen und eigene Formen finden lassen.	Fertigkeiten durch systematisches Wiederholen erhalten. Individuelle Gestaltungen anregen.
Spiele	Häufig kleine Spiele wie Fangis, Jägerball, Schnappball spielen. Erarbeitung mind. eines Mannschaftsspiels in technisch und taktisch richtiger Form.	Kleine Spiele auch selbständig spielen lernen. Ein Mannschaftsspiel wettkampffrei erarbeiten.	Erarbeitung eines Mannschaftsspiels in wettkampfgerechter Form. Einfache Formen in Kleingruppen selbständig spielen.	Technische und taktische Verfeinerung der Mannschaftsspiele.
Schwimmen	300 m bis 500 m Streckenschwimmen, 25 m Brustcrawl, Wende, 50 m Rückencrawl. Kopfsprung vw. aus Stand. Tauchen 12 m	Brustgleichschlag, Brustcrawl und Rückencrawl schulen. Start und Wende. Einführung Delphin. Intervallschwimmen. Lagenschwimmen.	Dauerschwimmen 12 Min. 100 m Crawl. Delphinkopfsprung und Kopfsprung vw. Rettungsschwimmen: Bergen, Lagern, Beatmen.	Streckenschwimmen 1000 m. 100 m Crawl auf Zeit. 25 m Delphin. Springen: Salto rw. Wasserball und Synchronschwimmen.